







Vom
Historischen Verein
der Pfalz

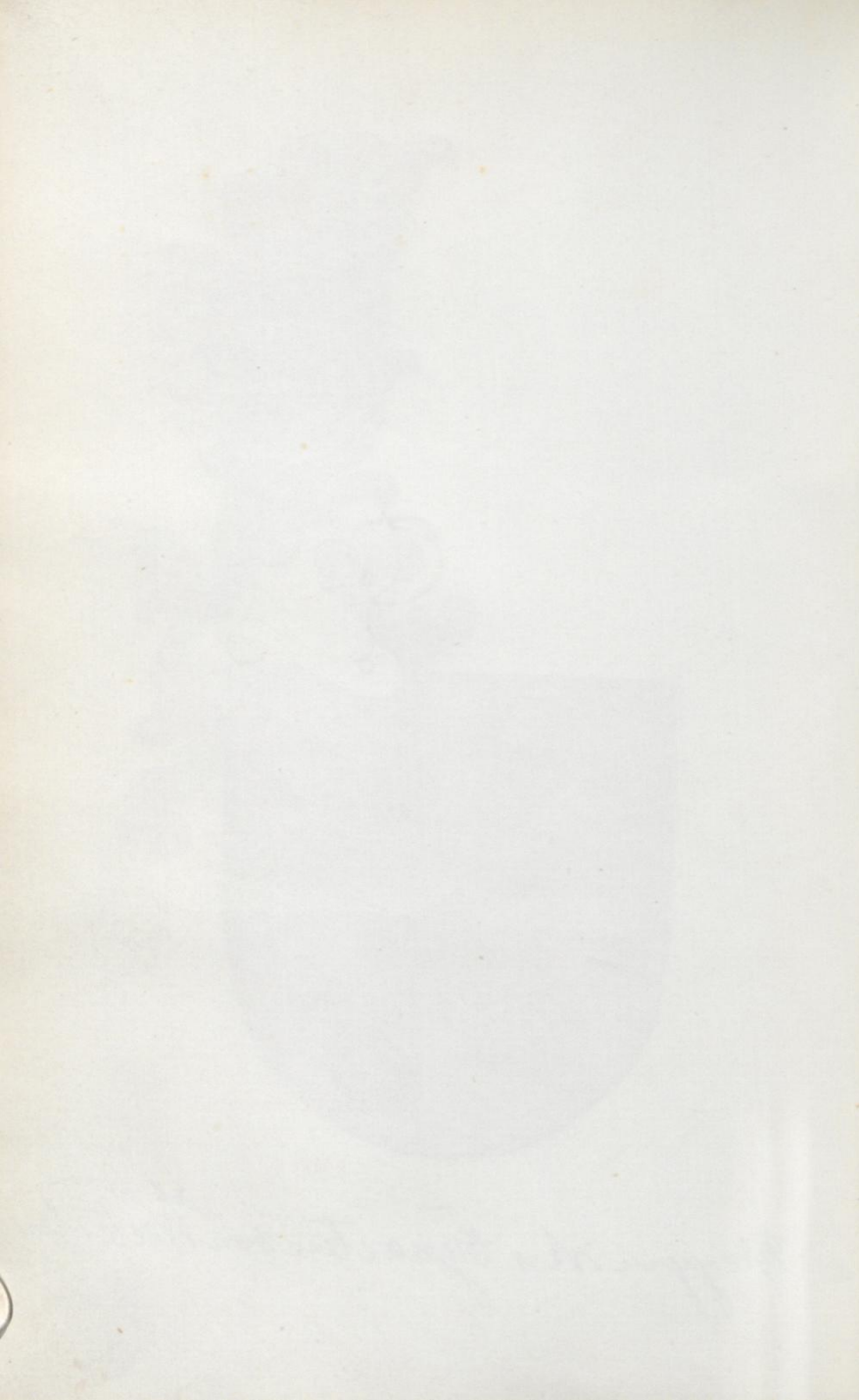
überreicht von

Karl Emich

Graf zu Leiningen-Westerburg
Leiningerort im Rhy. Kreise.
2. Zsp. Zülphe-Reg. Nr. 142
Jaspöuliger Adjutant d.
Rhy. Zusp. Nr. 142
Leiningerort im Rhy. Kreise.
Jaspöuliger Adjutant d.



Meyger der Synastens von Weiterburg.



Geschichte und Genealogie

der

Dynasten von Westerburg

aus Urkunden und anderen archivalischen Quellen.

Im Auftrage des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und
Geschichtsforschung

von



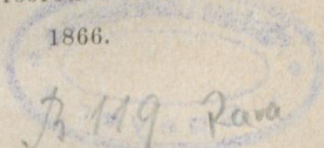
J. G. Lehmann,

prot. Pfarrer zu Nussdorf in der Pfalz, Mitglied der königl. Academie
der Wissenschaften zu München u. s. w.

WIESBADEN.

In Commission bei W. Roth.

1866.



Geschichte und Geographie

Wasserbau von Westphalen

aus der Geschichte und Geographie des Landes

von Dr. Carl Ritter in Wiesbaden.



Carl Ritter

Druck von Carl Ritter in Wiesbaden.



Erster Abschnitt.

Einleitung.

Der Ursprung der Herrn von Westeburg fällt mit dem der Herrn von Runckel in eins zusammen; beide bildeten früher eine Familie und wir müssen uns daher zuerst mit letzteren beschäftigen. Die veste Burg Runckel lag an der Lahn auf einem Felsen, der wahrscheinlich diesen Namen schon früher führte, indem wir uns denselben nicht zu erklären vermöchten, denn wir wissen, dass diese Burg in alten Urkunden gewöhnlich unter der Benennung Stein-Runckel vorkommt und die zu dieser Herrschaft gehörigen Orte und Dörfer lagen sowohl diesseits als jenseits der Lahn, wobey jedoch merkwürdig ist, dass die der Familie von Runckel angehörige Herrschaft Westeburg mit der Herrschaft Runckel nicht zusammenhing, sondern durch die Vogtey Hadamar von derselben geschieden war. Der Ursprung des Namens Westeburg lässt sich, mit mehr Gewissheit, von dem nahe dabey gelegenen Westerwalde her-

leiten; allein die Burg und Herrschaft Westerbürg lag eigentlich nicht auf dem Westerwalde, sondern im sogenannten Lahngaue, und scheint ihre Benennung daher erhalten zu haben, weil sie an den Gränzen des Westerwaldes gleichsam zu Schutz und Trutz erbaut war. Den eigentlichen sogenannten Wester-Wald im engeren Sinne bildeten früher nur die drey Orte Emmerichenhain, Marienberg und Neunkirchen, welche eine besondere Herrschaft ausmachten und später der ganzen Gegend ihren Namen mitgetheilt haben.

Bei Ergründung und Darstellung der ältesten Geschichte oder des Ursprungs des Runckler Geschlechtes stossen wir wieder auf die nämlichen Untiefen und Dunkelheiten, welche sich uns überhaupt in Erforschung alter deutscher Geschlechter entgegenstellen, nämlich dass die Grafen und Herren, vor dem Beginne des zwölften Jahrhunderts, sich nur mit ihren Vornamen und noch nicht von ihren Burgen oder Besitzungen schrieben, welcher Umstand jederzeit die grösste Schwierigkeit in Erforschung des Ursprungs alter Geschlechter macht. Der Namen Herr von Runckel kommt zum erstenmale im Jahre 1100 und der Namen Westerbürg erst hundert Jahre später vor; dass aber letztere Familie viel älter sey, und gleich den meisten alten Geschlechtern der Lahngegend, von den uralten Grafen des Lahngaues ihren Ursprung herleiten könne, dafür glauben wir in der Geschichte der Gründung des St. Seversstiftes in Gemünden einen hinreichenden Grund zu finden; denn als Gebhart Graf des Lahngaues im Jahr 878 jenes Stift Gemünden gründete, schenkte er demselben viele Güter und Zehnten.¹⁾ Dieses Stift war

¹⁾ Acta fund haec anno Dominicae incarnationis DCCCLXXVIII, Indict. XII, quinto Idus Novembris. Kremeri Origines nassovicae II pag. 14 Nro. VIII. —

nur eine halbe Stunde von der Westerbürg entlegen und gehört nebst dem Orte, der sich später um dasselbe gebildet hat, noch heute zur Herrschaft gleiches Namens und die Gründe, warum wir diesen Grafen Gebhart zu einem Urahn des westerbürger Geschlechtes erheben, sind folgende: manche in jener Stiftungs- und Schenkungs-Urkunde ausdrücklich angegebenen Dörfer und Orte, als Winden, Wilmenrod, Hergenrod, Hilchenrod und Wengenroth, machen noch jetzt einen Bestandtheil der Herrschaft Westerbürg aus und müssen also von jenem Gaugrafen Gebhart auf dessen Familie vererbt worden seyn; ferner stand dem Hause Westerbürg über das Stift Gemünden die althergebrachte Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, sowie auch das Patronatrecht daselbst zu und endlich hatte es auch herkömmlich das dasige Gericht zu besetzen. Besonders das Schirm- und Patronat-Recht, welches dem westerbürger Geschlechte von uralten Zeiten her über dieses Stift zustand, ist der sicherste Beweiss der nahen Verwandtschaft mit dem Stifter desselben, indem ja geschichtlich veststeht, dass die Stifter solcher Gotteshäuser ihrer Familie immer diese Rechte hauptsächlich vorbehielten. Dass also, wie man aus dem bisher Gesagten mit Recht folgern kann, auch die beyden Burgen, Runckel, besonders aber Westerbürg, von sehr hohem Alter seyn müssen, ist klar und einleuchtend. Denn da die Herrn von Runckel und Westerbürg seit uralten Zeiten die Erb- und Schirmvögte über das Sanct Severs Stift zu Gemünden waren, so mussten sie doch auch in der Nähe desselben ein veste Bürg und Wohnung haben, indem sie ja, wenn sie ihren Sitz stäts in Runckel gehabt hätten, in jenen oft unruhigen mittelalterlichen Zeiten, zu weit von dem Stift entfernt gewesen wären und dasselbe, zur Zeit der Gefahr, nicht sogleich hätten schützen können.

Zu den Hauptvorgängen und Ehrenstücken, welche das westerbürger Hauss von undenklichen Zeiten her genoss, gehört vor Allem der Titel: des heiligen römischen Reiches Semper-frey. Die Geschichtsforscher sind über die Ableitung und Bedeutung dieses Namens nicht einig, denn einige sagen: die Herrschaft Westerbürg habe zu den vier freyen Herrschaften des römischen Reiches gehört und seye auch deswegen nie lehenbar gewesen, welches auch bis in Mitte des 17. Jahrhunderts der Fall war, indem erst um diese Zeit, nach dem Verkauf der Herrschaft Schaumburg, das auf derselben ruhende kurcölnische Lehen, auf die Herrschaft Westerbürg übertragen wurde. Früher war aber unsere Herrschaft Lehens frey und Niemandes Gerichtsbarkeit unterworfen, daher auch die Besitzer derselben, als freye Dynasten, sogar von allen Zoll-Abgaben befreyt waren, oder doch auf diese Freyheit immer Anspruch machten.

Andere hingegen behaupten: Semperfrey seyen einige vornehme und uralte adeliche Häusser, freyherrlichen und gräflichen Standes, genannt worden, wie z. B. die von Limpurg, von Westerbürg, von Schafgotsch u. s. w., daher man gewöhnlich geglaubt habe, diese Benennung seye aus Semper und frey zusammengesetzt und entstanden, was aber nicht der Fall wäre, sondern semperfrey seye ein uraltes teutsches Wort, es heisse eigentlich sendbarfrey und wäre im Laufe der Zeiten, nachdem die alte ursprüngliche Bedeutung desselben verloren gegangen, in Semperfrey verwandelt worden. Diesen Titel hätten schon unter Carl dem Grossen, hauptsächlich unter dessen Nachfolgern im Reiche, diejenigen von Adel geführt, welche Sitz und Stimme auf den Reichstagen gehabt und sich dadurch von denjenigen unterschieden hätten, welchen ein solches Recht nicht zustand. Das Wort sendbarfrey zeige also einen uralten Reichstagfähigen Adel-

stand an. Wir mögen nun, nach diesen verschiedenen Ansichten, solchen Beinamen entweder in der einen oder in der anderen Bedeutung annehmen, so gereicht derselbe immer dem westerburger Hauſe zu einem grossen Vorzuge und zur grössten Ehre.

Dann gehören auch noch zu den Vorzügen des westerburger Geschlechts, die vielen Ministerialen und Vasallen, welche dasselbe aus dem niedern Adel hatte; das Recht Geld zu münzen und die vielen Rheinzölle, welche sie von den deutschen Kaysern als Belohnung ihrer treuen und mannhaften Dienste erhielten, wovon bey der nähern Auseinandersetzung der Lebens-Geschichte eines jeden Gliedes unseres Hauſses, das Nöthige angemerkt werden wird.

So viel im Allgemeinen mit wenig Worten über den Ursprung, das Alter und die Gerechtsame des westerburger und runckler Geschlechts und nun wollen wir die Herrn und Helden unserer Geschichte selbst auftreten und handeln lassen, wobey wir uns jedoch der grösstmöglichen Kürze befleissigen werden und zugleich hier die Bemerkung befügen müssen, dass nachfolgende historischen Angaben sämmtlich auf Wahrheit beruhen und bei weitem auf ungedruckte Urkunden und andere archivalischen Auszüge und Notizen sich gründen, die wir jedoch um die Bogenzahl nicht ohnnöthig zu vermehren, nicht alle namhaft machen können, sondern nur die vorzüglichsten Urkunden, die ja auch dieser geschichtlichen Darstellung zum Theil als Beylagen dienen, in den Noten angeben werden.

Zweiter Abschnitt.

Von Siegfried I. bis Siegfried III., Herrn von Runckel, oder bis zur ersten Theilung in die runckler und westerburger Linien vom Jahre 1100 bis 1226; siehe auch die genealogische Tabelle.

a) Siegfried I., Herr von Runckel.

Sogleich bey dem Beginne unserer geschichtlichen und genealogischen Darstellung ergeben sich gar viele Lücken und Gebrechen, theils aus Mangel an alten Schriftstellern, theils aus Abgang der Urkunden, die durch die Schicksale, welche die Archive betroffen haben, zu Grunde gegangen sind, sodass also dieser Abschnitt etwas mager und unbefriedigend ausfallen wird.

Den ersten Herrn von Runckel, Namens Siegfried, finden wir in der durch den Erzbischoff Engelbert von Trier ausgestellten, leider aber verlorengegangenen und nur noch in abschriftlichen Bruchstücken vorhandenen, Bestätigungs-Urkunde der Güter und Gefälle des Klosters Seligenstadt, vom Jahre 1100. — Dieser Siegfried war der Stifter des obengenannten, dem heiligen Nicolaus gewidmeten Klosters, das bey Seck, ohnweit Westerbürg gelegen und mit Nonnen besetzt war.

Herr Siegfried I. wird uns also, durch die Gründung dieses Klosters, als ein Mann von damals sich auf solche Art äussernden religiösem Sinne, als Inhaber der beyden

Herrschaften Runckel und Westerbürg und endlich als Besitzer eines bedeutenden Reichthums eingeführt, indem es ja in der Urkunde vom Jahre 1100 ausdrücklich heisst: Siegfried habe aus frommem Gemüthe dem Kloster zwey nicht weit davon entlegene Waldungen, Querenberg und Lohn genannt, nebst noch einem nahe dabei befindlichen Walde, geschenkt.¹⁾ Auch behielt er, wie wir später hören werden, sich und den Nachkommen seines Stammes das Schutz- und Schirmrecht über jene geistliche Anstalt bevor.

In der Burg Runckel, in dem lieblichen Lahnthale, hatte Siegfried I. seinen Sitz, den wir desshalb als den Ersten unseres Geschlechtes bezeichnen, weil derselbe zuerst unter dem Namen von Runckel erscheint. Hier fasste er auch den Entschluss, seine Wohlthätigkeit gegen die Kirche durch die Stiftung Seligenstadts zu beurkunden, jedoch führte er sein Vorhaben nicht in dem, an Stiftungen gesegneten Lahnthale, sondern bei Seck, ohnfern Westerbürg an den Gränzen des Westerwaldes, aus und begabte es mit vielen Gütern. — Leider ist uns von den Lebens- Umständen und sonstigen Handlungen dieses Siegfrieds gar nichts bekannt und wir müssen uns daher mit dem wenigen, was wir von demselben mit Gewissheit beybringen konnten, begnügen. Ja nicht einmal den Namen seiner Gemahlin, noch die Zeit seines Ablebens, hat uns die missgünstige Zeit aufbewahrt und auch der Umstand, dass sich von der Familien- Gruft der Westerbürger in dem Stift Gemünden, auch nicht ein Monument bis jetzt erhalten hat, trägt vieles

¹⁾ Ex documento de a. 1100: Videlicet duas filvas ad latus ipfius cenobii jacentes. Querenberg et Lon nuncupatas, cum filva adiacente, quas nobilis vir Sifridus de Runckel intuitu contulit pietatis.

zur Vermehrung der Dunkelheit in der Geschichte der ersten Herrn von Runckel und Westerbürg bey.

Wie viele Kinder Siegfried I. hinterlassen habe, können wir ebenfalls nicht mit Gewissheit angeben. So viel ist ausgemacht, dass sein ältester Sohn ebenfalls Siegfried geheissen und dass er ausser diesem noch einen Sohn Namens Herrmann gehabt habe, der aber vor der Gründung Seligenstadts verstorben war; indem sein Vater diesem Kloster zu dessen Seelenruhe ein Stück Feld in Seck schenkte.¹⁾

b) Siegfried II., Herr von Runckel.

Von demselben sind die Nachrichten noch weit sparsamer, als von seinem Vater, indem man von dessen Thaten nichts aufgezeichnet findet und er nur hier und da als Zeuge in Urkunden erscheint. Indessen wollen wir die einzige Nachricht, die wir von demselben haben, doch nicht ganz untergehen lassen, sondern um den Zusammenhang unserer Genealogie nicht zu unterbrechen, hier nur mit einigen Worten aufführen.

Siegfried II. erscheint im Jahre 1158 als Zeuge und Bürge in einer Urkunde, in welcher Hillinus, Erzbischof von Trier, den Grafen von Laurenburg die Burg Nassau zu Lehen übergiebt, unter dem Namen „Sifridus de Runckel“.

Dies wenige ist es, was wir von diesem Herrn haben auffinden können und leider fehlen uns nun und bis zum Schlusse des 12. Jahrhunderts alle Documente und Nach-

¹⁾ Ex docum. de a. 1100: manfum in Secke, quem contulit ipfi cenobio nobilis vir S. de Runckel in obitu filiy eius Herimanni.

richten. Dass derselbe vermählt gewesen und sein Geschlecht fortgepflanzt habe, ist zuverlässig, aber weder der Namen seiner Gattin, noch die Namen seiner Kinder, sind auf uns gekommen. Den zu Anfang des 13. Jahrhunderts erscheinenden Herrn Siegfried von Runckel müssen wir daher aus Mangel anderer und sicherer Beweise, für einen Sohn Siegfrieds II. halten. Auch das Todes-Jahr des letzteren ist gänzlich unbekannt.

c) Siegfried III., Herr von Runckel.

Mit diesem Siegfried III. beginnt es lichter und heller in unserer Geschichte zu werden; wir können nun auf vestem diplomatischem Grunde sichere Schritte thun und je weiter wir vordringen, um so interessanter werden unsere Forschungen.

Siegfried III. ist aus Urkunden vom Jahre 1209 bis 1226 bekannt. Er bewohnte bald die Burg Runckel, bald die Westenburg und er ist der erste, der sich, neben dem Runckler Namen, auch Herr von Westenburg schrieb, je nachdem er sich bald da, bald dort aufhielt.¹⁾

Die erste sichere Nachricht, die wir von Siegfried III. haben, ist vom Jahre 1209. Graf Volkwin hatte nämlich die Schirmvogtrey über einige dem Kloster Höningen bei Altleiningen zugehörige Güter in der Lahngegend, welche das Kloster Werve zu verwalten hatte, an Siegfried III. von Westenburg um 20 Mark verpfändet. Das Kloster

¹⁾ z. B. Die Urkunden von 1219: Sifridus de Runckel, v. 1221: Sifridus de Westenburg, 1226: Sifridus de Runckel u. s. w. sprechen alle von demselben Siegfried III. —

Werve suchte nun diese Pfandschaft zu lösen und jenes Schutzrecht eigenthümlich an sich zu bringen; womit aber unser Siegfried sehr unzufrieden war und dazu nicht einwilligen wollte, daher sich die Mönche 1209 gegen denselben verbindlich machen mussten, dass wenn sie einen Schirmvogten erwählen würden, ihre Wahl entweder auf ihn, oder auf seinen Sohn fallen sollte. — Im nämlichen Jahre erscheint Siegfried III. auch noch als Zeuge und Bürge in einem feyerlichen Vertrage zwischen König Otto IV. und zwischen Siegfried Erzbischoff von Maynz und um dieselbe Zeit finden wir in der Beschreibung der rheingräflichen Güter, der Rheingraf Wolfram habe dem Herrn Siegfried Güter in Hunbach für 100 Mark übergeben; Näheres darüber ist jedoch nicht bekannt.

Häufiger erscheint Siegfried III. in den folgenden Jahren, in Beziehung auf Seligenstadt, denn 1215 war er Zeuge in einer Vermächtniss-Urkunde an dieses Kloster und dann kommt er noch in einer andern Urkunde vor, in welcher dasselbe seine bei Hadamar gelegene Mühle, welche die Nonnen nicht gehörig benutzen konnten, dem Kloster Eberbach für jährlich 12 Malter Korn und 12 cölner Heller überliess; auch schenkte Siegfried noch im nämlichen Jahre dieser geistlichen Anstalt das Pfarrsatzrecht über die dagesige Capelle.

Seine wohlthätigen Gesinnungen gegen dieses von seinen Vorältern gestiftete Nonnen-Kloster bewies Siegfried aber im Jahre 1219 dadurch, dass er in einer Urkunde auf alle Rechte, Dienste und Boten, welche mit der Schirm-Gerechtigkeit über dasselbe verbunden waren, verzichtete und das sowohl hinsichtlich der Güter, welche das Kloster jetzt besass, als auch derjenigen, welche es künftig noch erlangen würde. Den Haupt-Beweggrund zu dieser Frey-

gebigkeit giebt Siegfried selbst in der Urkunde mit den Worten an: er seye im Begriffe, zum Heile seiner Seele, einen Kreuzzug mitzumachen, zu welchem heiligen Unternehmen er sich durch jene Schenkung den Segen des Himmels verschaffen wollte.¹⁾ Leider sind von den Verrichtungen und Thaten desselben bey diesem kurzen und unglücklichen Kreuzzuge, keine Nachrichten auf uns gekommen.

Mit diesem Probste und den Stiftsherrn zu Gemünden, welche in ihren Anmassungen kecker wurden und immer mehr um sich griffen, hatte unser Siegfried III. auch viele Unannehmlichen, die jedoch im Jahre 1221 durch den Erzbischoff Theoderich von Trier zum Nachtheile Siegfrieds auf folgende Weise entschieden und verglichen wurde. Der Probst sollte nämlich die Hälfte des Zehnten, die Stiftsherrn aber die andere Hälfte erhalten, und jener müsse letzteren Präbenden übertragen; Siegfried aber sollte den Wald (Forst) hüten und Förster einsetzen, welche den Stiftsherrn die gebräuchlichen Dienste leisten und einem jeden derselben 12 Wagen Holz, dem Proste hingegen so viel Holz liefern müssten, als er jährlich bedürfe; zugleich sollte der Probst die Fischerey in dem Umfange der Pfarrey benutzen, sowie auch die Schultheissen ein und absetzen und zwar alles dies ohne Einspruch des genannten von Westenburg.²⁾

¹⁾ Diese Urkunde ist verloren und nur so viel aus derselben bekannt. Quod ego Sifridus de Runckel, cum pro redempcione anime mee essem in puncto peregrinacionis ob ministerium fancte crucis, ecclesia beati Nicolai in Seligenstadt, cuius loci patronatus ad me spectat, omni jure fernicio, quod recipere solent advocarii, atque precaria exaccione tam in bonis, quam in hominibus prefate ecclesie, acquisitis et acquirendis. —

²⁾ Siehe die beyliegende Urkunde No. 1. —

Um diese Zeit hatte er viele Anfechtungen und Unannehmlichkeiten mit Heinrich (von Irmstadt), Burgmann und Vogte zu Westerbürg und mit dessen Söhnen, welche allerley Anforderungen an ihn machten. Beyde Theile verglichen sich jedoch unter folgenden Bedingungen: Der Vogt Heinrich solle auf alle seine Ansprüche verzichten und nebst seinen Söhnen für die seinem Herrn geleistete Bürgschaft einstehen, worauf alle Feindseligkeit zwischen letzterem, dessen edler Gattin und beyden Söhnen Siegfried und Theoderich, sowie zwischen dem Burgmann und Vogte Heinrich und dessen Söhnen aufgehoben seyn sollte; auch dürften die Söhne Heinrichs nicht ausserhalb der Familie ihres Herrn d. h. keine Töchter auswärtiger Burgmänner heurathen oder sie würden sich als Strafe dafür aller väterlichen Erbschaft, sowohl in Lehen, als in Eigenthum, für immer verlustig machen. Zum Beweise der Gnade und der Ausführung wurde der Vogt Heinrich mit allen den Gütern, die er bisher innegehabt, von Siegfried III. unter der Zustimmung seiner beyden Söhne beliehen. Diese Sühn-Urkunde bezeugten sechs Burgmänner aus Westerbürg und fünf von Runckel, nebst ihren Söhnen und noch andern Personen; wie mächtig waren also nicht damals schon die Herrn von Westerbürg, indem sie so viele adeliche Vasallen und Burgleute unter sich hatten, wie wir noch ausführlicher bey der Theilung im Jahre 1270 darthun werden.¹⁾

Kaum war diese Irrung beygelegt, als der Streit und Zwist mit den eigenen Kindern und Angehörigen Siegfrieds III. seinen Anfang nahm. Er hatte nämlich zwey Söhne, Siegfried und Theoderich (Dietrich); mit dem Aeltesten hatte

¹⁾ S. beyliegende Urkunde No. 2. —

er vielen Verdruss, indem er demselben, aus unbekannten Gründen, keine Güter zu seinem Unterhalte anweisen wollte, daher derselbe seinen Vater aus der Westenburg vertrieb. Gross war desswegen die Unordnung in der Familie und die nächsten Verwandten bemühten sich, diesen unheilbringenden Zwist zwischen Vater und Sohn zu sühnen. Letzterer war, aller Wahrscheinlichkeit nach, um diese Zeit schon vermählt und mag deswegen eine eigene Wohnung und Unterhalt verlangt haben, nur war er in seiner, obgleich gerechten Forderung zu ungestüm und griff sogleich mit Gewalt zu, wodurch er seinen Vater aufbrachte und erbitterte, so dass es dem Grafen Heinrich von Sayn nur mit der grössten Anstrengung gelang, beyde durch einen gütlichen Vergleich wieder zu vereinigen. In demselben¹⁾ ward folgendes vestgesetzt: Der Vater wies seinem ältesten Sohne Siegfried jährlich an: vierzig Mark Geldes, hundert Malter Waizen und Korn, ebensoviel Hafer, neun Fuder Wein, nämlich vier von dem Lehen und die übrigen fünf Fuder von Geisenheim, womit sich derselbe so lang sein Vater lebte, begnügen wolle, zugleich solle letzterer seine Wohnung im Schlosse zu Westenburg, wie vor dem Beginne des Streites, wieder einnehmen, der Sohn aber den Thurm und die Wohnung des Dienstmannes Rucker daselbst erhalten und die Burgleute müssten beyden Treue geloben.

Damit war nun, dem Anscheine nach, die Sache abgethan und die Uneinigkeit beygelegt, allein die Ruhe und der Frieden währten nicht lange. Der ältere Sohn Siegfried musste seinen Vater entweder bisher zu sehr gekränkt und beleidigt haben, oder vielleicht war derselbe auch von

¹⁾ Siehe die Beylage No. 3. —

rauer Gemüthsart und der Jüngere sprach den Vater mehr an, kurz Siegfried III. beschloss, gegen die im runckler oder westerburger Geschlechte hergebrachten Rechte, so wie gegen den Vortheil und das Aufblühen seines eigenen Stammes, zwischen seinen beyden Söhnen eine gemeinschaftliche Landes-Regierung anzuordnen, ja er war so aufgebracht über seinen Erstgeborenen, dass er sogar eine Landes-Theilung zum Besten des Jüngsten beabsichtigte, welche auch leider! zum Verderben und zur Zersplitterung des Hauses wirklich zu Stande kam. Der ältere Sohn, Siegfried, widersetzte sich zwar diesem Vorhaben seines Vaters aus allen Kräften, weil eine solche Neuerung auch gegen die im Runckler Geschlechte althergebrachte Erstgeburtsrechte stritt, indem von einer Theilung in demselben bisher noch nichts bekannt worden war, allein der Vater blieb unerschütterlich bey seinem Vorsatze und wiederholt trat, eine gänzliche Spaltung oder neue Gewaltthätigkeit befürchtend, der Graf Heinrich von Sayn in's Mittel, und seiner angestregten Bemühung glückte es abermals, den Sturm zu beschwichtigen und die erbitterten Gemüther zu besänftigen. Der Vater liess sich um so eher dazu bereit finden, weil er wohl einsah, dass sein älterer Sohn durch sein Verfahren beeinträchtigt würde, sowie auch, wenn diesem Uebel durch feste Bestimmungen nicht vorgebeugt werde, für die Folgezeit die grössten Unruhen und Uneinigkeiten in der Familie zu erwarten stünden, und so wurde die ganze Ausgleichung im Jahre 1226, unter der Form einer väterlichen Anordnung oder Willens-Meynung, unter dem Beystande und der Vermittlung des Grafen Heinrich von Sayn, zu Stande gebracht.¹⁾ Darin ward ausbedungen:

¹⁾ Siehe die Beylage No. 4. —

der ältere Sohn Siegfried sollte (gleichsam als Entschädigung für den Verlust des Erstgeburtsrechtes) nach des Vaters Tode, vor seinem jüngeren Bruder jährlich 50 Mark von den Einkünften und die Wohnung des Vaters in der Westenburg zum voraus haben, Theodericus (Dietrich) der jüngere Bruder aber auch eine Wohnung in gedachtem Schlosse behalten, allein der Hausthurm und die Bewachung desselben stehe beyden Theilen gemeinsam zu, und überdem sollten die Burgen Runckel und Westenburg, sowie die anderen Güter und Besitzungen, gross und klein, in zwey gleiche Hälften getheilt werden und jeder solle seines Antheils geniessen; zum Schlusse versprachen beyde Brüder diesen Vertrag vest zu halten und ihre edle Mutter, während ihres Lebens in dem ruhigen Besitze ihrer sämtlichen eigenen Güter nicht zu stören.

Dieses Dokument ist also der erste oder Haupt-Grund der Theilung zwischen Westenburg und Runckel, welche, wie wir in dem Verfolge noch vernehmen werden, beyden getrennten Häusern vielen Schaden und Nachtheil brachte. Nach des Vaters Ansicht war zwar durch diese seine Verordnung aller möglichen Uneinigkeit vorgebeugt, aber eigentlich wurde dadurch zuerst der Saamen der Zwietracht und des Hasses in den Herzen der Brüder ausgestreut; Siegfried wurde seit diesen Vorgänge der Stammvater des westenburger, so wie Theodericus der des runckler Hauses, wiewohl sie anfangs noch diese Benennungen verwechselten und jene Namen erst später für immer annahmen.

Es scheint als seye Siegfried III. nicht lange nach Vestsetzung dieser so eben gedachten Theilungs-Verordnung gestorben; wer seine Lebensgefährtin gewesen und wie sie geheissen, kann nicht angegeben werden, nur so viel ist bekannt, dass sie aus einem hohen Geschlechte, allem Ver-

muthen nach, aus dem gräflich Dietzischen Hause abstammt habe, indem sie, gegen den damaligen Sprachgebrauch, in den beyden letztgenannten Urkunden immer die edle Gemahlin (uxor nobilis) genannt wird. Es ist wahrscheinlich, Siegfried III. habe ausser seinen zwey Söhnen, Siegfried und Theoderich, noch andere Kinder, besonders noch eine Tochter gehabt, obgleich dieselbe nicht bestimmt nachgewiesen werden kann.

Dritter Abschnitt.

Von Siegfried IV., Herrn von Runckel, bis zu Heinrich I., Herrn von Westenburg, oder bis zur gänzlichen Theilung in zwei Linien, in die westerburger und runckler, vom Jahr 1226 bis 1288; siehe auch die genealogische Tabelle.

a) Siegfried IV., Herr von Runckel.

Wir verlassen nun die von Theoderich I. gegründete Linie und beschäftigen uns nur mit Siegfried IV. und dessen Nachkommen, als dem Stifter der westerburger Linie. Weil nach der vorhin bemerkten väterlichen Verordnung noch alles grösstentheils in Gemeinschaft blieb, so führte der ältere Sohn Siegfried IV. den Namen von Runckel und der jüngere Theoderich I. den von Westenburg, obgleich jener der Stifter der westerburger und dieser der Gründer der runckler Linie wurde, wie wir später hören werden.

Sogleich nach seines Vaters Tode stand Siegfried IV. in Irrungen mit seinen Vasallen von Biedenfeld, besonders im Jahr 1230, wegen des, in dem Patronatrechte zu Battenfeld bestehenden biedenfeldischen Lehns, welche jedoch in der Güte verglichen wurden.

Die Besitzungen unseres Hauses waren damals viel ausgedehnter wie jetzt: denn Siegfried IV. war im Jahre 1255 mit dem Grafen Gerhard von Dietz in grossen Zerwürfnissen befangen, welche, aller Wahrscheinlichkeit nach von der Mutter des ersteren, einer geborenen Gräfin von Dietz, herrührten, die man aber in dem angedeuteten Jahre, durch die Vermittlung redlicher Freunde dahin verglich: Siegfried sollte von den eigenen Gütern, die der Graf von seinen Eltern und seiner Grossmutter geerbt hätte, sowohl in Saltz, als in Hasselbach und Berlenbach den vierten Theil und einer seiner Söhne den Genuss der ersten erledigten Pfründe in dem Stifte Salz von dem Grafen Gerhard erhalten, allein wegen der Güter, die letzterer in Odenheim verkauft habe, brauche er jenen Siegfried nicht zu entschädigen und hinsichtlich der Güter in Wecker müsse er sich dem Ausspruche der Brüder Heinrich und Marquard, Grafen von Solms, unterwerfen.

Mit seinen Vasallen von Lieben oder Luben hatte Siegfried IV. 1257 ebenfalls Unannehmlichkeiten, indem sich dieselben, weil ihre Mutter Liba einen freyen Adelichen geehelicht hatte, der runckelischen Ministerialität entziehen wollten. Siegfried schlug jedoch den rechtlichen Weg ein und liess diese Angelegenheit durch den Grafen von Solms, so wie durch andere freye Edeln untersuchen und entscheiden, deren Entscheid ¹⁾ dahin ausfiel, Liba nebst ihren

¹⁾ Siehe beyliegende Urkunde No. 5.

Söhnen und Brüdern seyen der Dienstbarkeit des Herrn von Runckel unterworfen und sie müssten sich deswegen sogleich zur Aussöhnung nach Runckel begeben, auch überdem Bürgen stellen und an ihren Herrn noch 200 Mark cölner Heller entrichten.

Die Güter-Gemeinschaft war von jeher in hohen Häusern der beständige Zankapfel, so wie die nächste Veranlassung zu endlosen Streitigkeiten und Reibereyen. So hatte auch Siegfrieds IV. Vater, durch seine angeordnete Theilung und Gemeinschaft der runckler und westerburger Besitzungen, den Grund zu langwürigen Uneinigkeiten und Kämpfen gelegt. Siegfried IV. lebte zwar ziemlich einig mit seinem Bruder Theodorich I., allein kaum hatte dieser das Zeitliche gesegnet, so entspann sich der Familienhader unter dessen Sohne Siegfried V., welcher sich mit der Länge der Zeit immer heftiger entwickelte und eine immer drohendere und gewaltthätigere Gestalt annahm. Die Hauptursache davon waren jederzeit die gemeinschaftlichen Vassallen und Güter, daher schon ums Jahr 1256 beyde Theile, durch die Grafen von Dietz und Sayn, an den Hof des deutschen Königs Wilhelm von Holland beschieden waren, ohne dass aber die beyderseitigen Irrungen einen erwünschten Ausgang gefunden hätten. Die Gesetzlosigkeit und Willkühr, die damals, zur Zeit des sogenannten grossen Zwischenreichs, dem grössten Theil Teutschlands in Unruhe versetzten und demselben den Untergang droheten, scheinen auch nicht wenig zur Aufregung der Gemüther und zur Unterhaltung dieses unglückseligen Familienzwestes beygetragen zu haben, zudem müssen wir von unserm Siegfried IV. hier noch bemerken, dass er ein eifriger Anhänger König Wilhelms war und denselben oft auf seinen Reisen beglei-

tete, denn wir treffen ihn bey demselben im Lager bey Ingelheim im Jahr 1247 als Zeugen an.

Siegfried IV. scheint ums Jahr 1266 oder 1267 gestorben zu seyn und mit seiner Gemahlin, wahrscheinlich einer geborenen von Rittberg aus Westphalen, zeugte er sieben Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter. Drey der Söhne waren geistlich, nämlich Siegfried Erzbischoff von Cöln, dessen merkwürdige Lebensgeschichte wir, nach seinem regierenden Bruder Heinrich, in ihren Hauptmomenten geben werden; Heinrich I. pflanzte den Stamm fort, Philipp war Probst zu Sanct Gereon in Cöln und verwaltete, während der Gefangenschaft seines Bruders des Erzbischoffs Siegfried, das Erzstift Cöln; Reinhart war Probst zu Bonn, später aber ward er zum Bischoffe von Ephesus und zum Generalvicar des cölner Erzbisthums ernannt und derselbe hat sich noch 1302 durch die Stiftung des St. Catharinen Altars im Gemünder Stift bekannt gemacht. Unter den Töchtern war nur eine, Namens Jutta im geistlichen Stande und im Jahr 1276 Nonne im Kloster Seligenstadt: ihre Schwester Adelheid war an Heinrich Grafen von Solms, der noch 1308 lebte, vermählt und die dritte Tochter Isalda hatte zum Gemahl Herrn Bruno von Isenburg, dem Urheber der braunsberger Linie.

b) Heinrich I. von Runckel, später Herr von Westerburg.

Heinrich I. war ein Sohn Siegfrieds IV., unter welchem die Streitigkeiten mit der westerburger, später runckler Linie, den höchsten Grad erreichten und aber auch grösstentheils glücklich beygelegt wurden. Die eingeführte Güter-

Gemeinschaft war wie bereits bemerkt, der Grund alles Uebels und Heinrich erkannte wohl, dass nur durch gänzliche Aufhebung derselben und durch eine förmliche Theilung, die erbitterten Gemüther beruhigt werden könnten. Dahin ging sein Streben, das ihm auch, nach unsäglichlicher Mühe und nach mannigfachem Verluste, endlich gelang. —

Nach dem Hinscheiden Siegfrieds IV. fingen Heinrich I. von Runkel und der Sohn Theoderichs I. von Westeburg, Siegfried V., zuerst damit an, wahrscheinlich um die bisher bestandenen Irrungen beyzulegen, den Grund und die Beschaffenheit derselben kennen zu lernen, worüber uns eine sehr fehlerhafte und in kurzen, unordentlichen, ja meist unlesbaren Sätzen bestehende Aufzeichnung einigen Aufschluss giebt, die wir jedoch, um nicht weitläufig zu werden, hier nicht näher angeben wollen, woraus wir indessen entnehmen, dass die Irrungen wiederholt bis zu offenbaren Feindseligkeiten und Thätlichkeiten gediehen waren, indem Heinrich auch in seiner Klage sagte: er habe sich nach dem Krieg mit seinem Vetter verglichen, welchen Vergleich Heinrich Graf von Weilnau und Gerhart von Dorfendorph errichtet und darinn vestgesezt hätten, dass die Bürgen desjenigen, der den Vergleich zuerst breche, dem andern 200 Mark erlegen müssten, allein auch davon habe er nichts erhalten. Jedoch der Haupt-Grund dieser Zerwürfnisse blieben immer die Vasallen und das viele Geld, welches Heinrich I. in jenen stürmischen und unsichern Zeiten auf die Burgleute zur Bewachung der Vesten verwendet hatte, an welchen Kosten sein Vetter keinen Antheil nehmen wollte. Daher sind auch in den folgenden Verträgen und Theilungen die Vasallen immer vorzugsweise angeführt, getheilt und erläutert. Alle diese Beschwerden und streitigen Punkte wurden von Heinrich von Friberg aufgesezt und den

unausgesetzten Bemühungen angesehener Verwandten und Freunde glückte es endlich im Jahr 1270 die beyden erbitterten Blutsfreunde einander näher zu bringen und sie zu vereinigen.

Die erste Aussöhnung brachte Wernher, Erzbischof von Maynz, 1270 zu Stande. Siegfried V. von Westerburg machte sich darinn eidlich verbindlich, den von dem Erzbischoff zwischen ihm und den Brüdern Siegfried, (damals noch Probst, später Erzbischoff von Cöln) Heinrich I., Philipp und Reinhart Herrn von Runckel vollbrachte Vereinigung stets und treulich zu halten. — Sollte er aber durch irgend einen Zufall verhindert werden diesem Vertrage nachzukommen, so dürften dann seine Verwandten, seine von dem Grafen Otto von Nassau abhängigen Güter, mit demselben Rechte, wie er sie bisher inne gehabt, in Besitz nehmen und auch seinen Feinden gegen ihn Hülfe leisten. Zur steten und vesten Haltung dieses Versprechens lies jener Siegfried diese Urkunde von dem Erzbischofe, von fünf Grafen und zwey Freyherrn besiegeln.

Siegfried V. war also gehörig vorbereitet und willig zur Aussöhnung, denn er hatte sein so eben erwähntes Versprechen eidlich bekräftigt und man nahm also, um die Gemüther ganz zu besänftigen und für immer Ruhe zu schaffen, einige Tage darauf, am 13. September 1270 die zweyte Theilung zwischen Westerburg und Runckel vor; (die vom Jahr 1226 nannten wir nämlich die erste.) Die Vermittler bei diesem wichtigen Geschäfte waren: Graf Siegfried von Wittgenstein, Gerhart von Wildenberg und Crafft von Greifenstein und in dieser, leider! nur noch in einem verstümmelten und sehr beschmutzten, verblichenen und daher gleich dem vorhin angeführten Documente, äusserst unleserlichen Exemplar vorhandenen Theilungs-

Urkunde, ward folgendes vestgesetzt. Heinrich I., Herr von Runckel, erhielt, ausser den Ministerialen und Vasallen, die er schon hatte, noch folgende: Gerlach von Irmtraut; Gerhart von Kulbingen Ritter; Heinrich den Kleinen; Bertolda, Gattin Siegfrieds von Heimendorf, mit ihren Kindern; Ottilia von Dernbach und ihre Tochter; das Weib Franceise, ihren älteren Sohn und ihre jüngere Tochter sammt ihren Knaben. Albrecht von Mylingen; Bertolt von Vessungen mit seinen Schwestern Gisela und Elisabetha; Gerhart von Altgotze; Gerlach von Stein; die Mutter Friedekeben mit ihren Knaben; Elisabeth das Weib Heinrichs, ein Sohn Merbodo's, nebst ihren Knaben; Hartlieb von Gemünden sammt seiner Schwester und Arnolds Weib, genannt Scherri-chen mit ihren Knaben. — An Gütern bekam derselbe, ausser denen, die ihm schon früher zugetheilt waren: eine halbe Hufe Feldes zu Zilhan; die Burgmanns-Güter der von Altgotzen und Dieterichs bei Gersassen und dem Infanc; die halbe Mühle von Rauenstadt; den Wald bey Seck, die Struth genannt; die Burggerechtsamen in Feld und Weinbergen zu Runckel zur Hälfte; die Zehnten sollten jedoch gemeinschaftlich bleiben, so wie auch die Mühle und Lahn-Ueberfahrt; die Fischerey von Gewenstein an; die Lahn hinunter dürfe Heinrich allein behalten, sowie auch die Lehen Giselberts von Kulbingen und der Wittwe Wasmuds; die Fischerey in der Elbe und Leym, nebst der Mühle blieb gemeinsam; dagegen aber sollte Heinrich die Zinsen im Thale und die Thalwaldungen bei dem Hofe Rewa allein besitzen. Wir sehen also daraus, dass die Vasallen der hauptsächlichste Gegenstand bey dieser Theilung waren, indem dieselben, weil sie in den unruhigen Zeiten des Zwischenreichs ihre Dienstbarkeit abzustreifen suchten, ihren Herrn bestimmt zugetheilt werden mussten.

So war also, wenigstens dem Scheine nach durch diese Theilung die Ruhe vollkommen hergestellt und die aufgebrachtten Gemüther besänftigt. Was Siegfried V. von Westerbürg zu seinem Antheil erhielt, ist uns nicht urkundlich bekannt geworden, wahrscheinlich war er aber, seiner Meynung nach, zu kurz gekommen, was sich aus den weiteren Begebenheiten schliessen lässt; zudem waren auch noch die meisten Güter und Gefälle, besonders aber die Burgen Runckel und Westerbürg beyden gemeinschaftlich geblieben, welcher Umstand wieder zu den späteren Unruhen und Irrungen die traurige Veranlassung gab.

Die obenberührte Theilung vom Jahr 1270 hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg und der Haussfrieden sowie die Einigkeit waren von keiner langen Dauer, sondern arteten sogar in die grössten Thätlichkeiten aus; indem nämlich Heinrich von Runckel nicht lange darauf von seinem Vetter Siegfried V., mit Waffengewalt aus der Burg Runckel verjagt ward, welche letzterer in Besitz nahm. Während dieses gewaltsamen und friedbrüchigen Vorganges war aber der bisherigen Ungesetzlichkeit und Willkühr in Deutschland schon gesteuert, indem der thatkräftige König Rudolph I. von Habsburg, im Jahr 1273, den Thron der Deutschen bestiegen hatte, durch dessen weises zeitgemässes Eingreifen, Ruhe und Ordnung nach und nach wiederkehrten. Unser Heinrich, jederzeit der Beleidigte und Verdrängte, ergriff nun den Weg Rechts und klagte seinen Vetter Siegfried zu Boppard bei diesem Monarchen wegen solcher Gewaltthätigkeiten an, der dann auch den ganzen Hergang untersuchen liess. Die Klage Heinrichs ward für gerecht anerkannt und die Schiedsleute sprachen ihm den ruhigen Genuss der Burg Runckel zu, allein Siegfried V. blieb dennoch hartnäckig, fügte sich diesem Ausspruche

nicht und wich nicht aus der Burg, was sich im September 1275 ereignete.

Beyde Theile brachten diese Angelegenheit wiederholt vor die königlichen Schiedsrichter, welche diesmal aus dem Grafen Adolph von Nassau, Hartart Herrn von Mehrenberg und Ludwig Vicedom des Rheingauens bestanden, welche nun abermals, auf ihren Eid, folgendes Urtheil fällten: Siegfried V. von Westerb^{urg} wurde mit seiner Klage, als habe sein Vetter ^{Heinrich} I. von Westerb^{urg} (wie er hier in dieser Urkunde zum erstenmale genannt wird) die Sühne oder den Vertrag gebrochen, abgewiesen, indem derselbe weder die von dem Erz-Bischof von Maynz errichtete Sühne, noch auch den freundschaftlichen Theilungs-Vertrag (1270) im geringsten übertreten hätte. Was aber die Klage Heinrichs I. von Westerb^{urg} betreffe, als habe ihn sein Vetter Siegfried V. ohnverklagt und widerrechtlich aus der Burg Runckel geworfen, so sprachen die drey Schiedsrichter zu Recht: letzterer hätte an Herrn Heinrich die Sühne gebrochen, indem er denselben ohne Recht aus der gemeinschaftlichen Burg Runckel verdrängt habe; er müsse also seinen Vetter wieder in diese Burg einsetzen und ihm den verursachten Schaden wieder vergüten, so wie auch die in dem Sühnbrieфе festgesetzte Strafe erlegen, welchem Spruche die Schiedsmänner noch beifügten, ihrem Herrn von Cöln (nämlich dem Erzbischof Siegfried von Westerb^{urg}) seye dadurch gleichfalls Unrecht geschehen, indem man denselben nicht in Runckel eingesetzt hätte, an welcher Burg er, nach des Königs Ausspruch zu Boppard auch ein Recht habe. Diese Verhandlungen geschahen, da die Urkunde der drey Schiedsleute ohne Jahrzahl ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, im Jahre 1276 oder 1277; ¹⁾ Siegfried V. von Wester-

¹⁾ Siehe die Beylage No. 6.

burg blieb aber trotz dieses Entscheides stäts widerspenstig und liess unsern Herrn Heinrich durchaus nicht zum Genuße Runckels kommen.

Herr Heinrich konnte also auf keynerley Weise zum rechtmässigen Besitze dieser Burg gelangen und sah sich daher gegen das Jahr 1280 hin, zur Erhaltung und Behauptung der Herrschaft Runckel, genöthigt, auf dem Runckel gegenüber, auf der rechten Lahnseite, gelegenen Berge, eine Burg zu erbauen, welcher er, seine Absicht hinlänglich bezeichnend, den Namen Schadeck gab, weil er aus derselben seine Rechte und Ansprüche zu wahren und seinem Vetter Siegfried V. Schaden zuzufügen gedachte.

Durch die Erbauung dieser Burg wurde nun die Feindschaft zwischen beyden Vettern noch mehr gesteigert und die Ausbrüche derselben immer heftiger; die beiderseitigen angesehenen Verwandten und Freunde gaben sich zwar alle erdenkliche Mühe, diese Spannung beyzulegen und Siegfrieden V. zur Aenderung seiner Gesinnungen zu bewegen, aber es war und blieb alles vergebens. Heinrich hatte nun seinen Sitz grösstentheils zu Westerbürg und erscheint auch zum letztenmale im Jahr 1274 in einem Siegel mit dem runckler Wappen und mit der Unterschrift: Sigillum Henrici Domini de Runckel, aber seitdem kommt derselbe stäts unter dem Namen: Heinrich, Herr von Westerbürg vor. Durch die nachherigen bereits erwähnten Vorfälle und da selbst die Aussprüche der königlichen Thädingsleute nichts über seinen Vetter vermocht hatten, kam ihm dessen Hartnäckigkeit und Widersetzlichkeit immer abschreckender vor; er sah nun wohl ein, dass ohne förmliche Aufhebung der Gemeinschaft, d. h. ohne gänzliche Theilung der Burgen, die Irrungen nicht gehoben und den Reibereyen kein Ende gemacht werden könne. Alle Freunde und Verwandten

waren der Ansicht des Herrn Heinrich und strebten von nun an nur dahin, dieselbe in Vollzug zu setzen. Besonders thätig war hiebey der mächtige und einsichtsvolle Graf Adolph von Nassau, der nachherige römische König und Schwager unseres Heinrichs, der es durch seine rastlosen Bemühungen endlich dahin brachte, die beyden Vetter einander näher zu bringen und zu vereinigen.

Weil Siegfried V. Herr von Runckel (früher von Westerbürg genannt) der hartnäckigste bei den seitherigen Vorgängen war, so bemühte sich der Graf Adolph von Nassau denselben vorerst zu gewinnen; man setzte die Haupttheilungspunkte auf, Siegfried gab darüber, am Mittwoch vor Palm-Sonntag, im Jahr 1288, einen Revers von sich ¹⁾, machte sich eidlich verbindlich, denselben zu halten und musste auch deswegen Bürgen stellen. Nun war das ganze Theilungs- und Vereinigungs-Geschäft leicht zu beendigen, indem Herr Heinrich I. sich stets zu gütlicher Unterhandlung geneigt gezeigt und jederzeit die Hand zum Frieden geboten hatte. Beyde Vetter kamen demnach (am Donnerstag vor Ostern 1288) nebst ihren Vermittlern und Verwandten, nämlich dem Grafen Adolph von Nassau, dem Herrn von Mehrenberg, Friederich von Walpöden, nebst vielen andern aus der Ritterschaft und dem Adel, in dem Kloster Besslich zusammen und daselbst ward die sogenannte Sühne besprochen und abgefasst und diese Sühne oder Aussöhnung sprach dem Herrn Heinrich von Westerbürg zu: die Burgen Westerbürg und Schadeck, mit dem Thale und den Gärten, so wie der alte Graben und der Burgfrieden zieht, nebst dem langen Weyher unter ersterer Burg; Siegfried aber sollte dagegen die Veste Runckel nebst dem Gebück, dem

¹⁾ Siehe urkundliche Beylage No. 9.

Hain und dem Thale, mit Mühlen, Gärten und Burgfrieden, was darinn liegt, bis an die Lahn, erhalten, wobey noch besonders ausbedungen wurde, keiner derselben dürfe später eine neue Burg in der Nähe des Gebietes des andern errichten; beyde bekräftigten darauf ihr Versprechen mit einem Eide und die beyden Brüder Heinrich von Westerbürg namentlich der Erzbischof Siegfried von Cöln, so wie die beyden Pröbste Philipp und Reinhart, verzichteten zugleich mit ihm, für sich und ihre Nachkommen auf die Veste Runckel mit sämmtlichen Zubehörden. Am Ostermontage des Jahres 1288 wurde dann diese wichtige Sühne und Theilungs-Urkunde ¹⁾ ausgefertigt, von Heinrich, seinen Brüdern und den Vermittlern besiegelt und damit war diese ganze Angelegenheit beendigt. Seitdem traf man auch einen Wechsel mit den Wappen, denn Heinrich nahm nun statt des runckler, das er noch bis zum Jahre 1274 geführt hatte, das westerbürger Wappen an, bestehend in einem gewöhnlichen goldenen ^{Krüge} im rothen Felde, dessen jede Ecke mit fünf goldenen Kreuzchen ausgefüllt ist und Siegfried bediente sich von nun an des runckler Wappens, das in zwey rothen Pfählen im silbernen Felde, mit einer kleinen blauen viereckigen Oeffnung im rechten Oberwinkel bestand.

Heinrich I. nahm nun nach dieser dritten Haupt-Theilung, bey welcher aber immer noch die meisten Güter und Gefälle gemeinsam blieben und nur die Burgen getheilt wurden, seinen beständigen Wohnsitz in Westerbürg und so wie er das Wappen und den Namen von dieser Veste und Herrschaft führte, eben so auch dessen Nachkommen. Diese Veste liegt im Herzen der Herrschaft

¹⁾ Siehe beyliegende Urkunde No. 10.

gleiches Namens, auf einem hohen und steilen Bergrücken, mitten in einem angenehmen Thale, in welchem die Häuser des Fleckens Westerbürg sich grösstentheils dem Burgberge anschmiegen. Dieselbe war, obschon von Natur ihrer Lage nach, besonders aber noch auf der Ostseite, wo sich der Bergrücken sanft in das Thal verliert, sehr stark bevestiget; zwey grosse Vorhöfe waren mit Thürmen, Mauern und Pforten sehr gut verwahrt und bildeten ein tüchtiges Bollwerk, ehe man zur eigentlichen Veste gelangte. Diese erhebt sich als ein mächtiges Viereck, gegründet auf wunderbar geformte Basalt-Felsen, allein eben so fest und dauerhaft wie ihre Grundlage, ist auch ihr Bau selbst, der sich auf der Nordseite noch in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten hat und schon viele Jahrhunderte dem Sturm und den Elementen trotzt. Denn, ob wir gleich die Zeit der Erbauung dieser Burg nicht mit Gewissheit angeben können, so ist doch so viel unumstösslich ausgemacht, dass, da die Geschichte unseres Hauses mit dem Ursprung des Severs-Stifts zu Gemünden im neunten Jahrhunderte so innig und genau verwebt ist, dass die Westerbürg nicht lange hernach entstanden seyn kann, indem die Geistlichen in jenen gewaltsamen Zeiten nicht ohne Schutz bleiben konnten, welches Schirmrecht über dieses Stift, seit den grauen Urzeiten her, unserer westerbürger Familie zustand.

Die Säle und Gemächer auf der Nordseite des Schlosses tragen ganz das Gepräge der byzantinischen Bauart oder des Rundbogenstyles des zehnten oder eilften Jahrhunderts, dahingegen die südliche Seite ganz neu ist und aus dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts stammt, so dass also in diesem Baue, von welchem aus man, hauptsächlich gegen Süden hin, eine liebliche Umsicht geniesst, die graue Vorzeit, mit der freundlichen Gegenwart vereinigt ist.

Ehe wir diesen Abschnitt schliessen, wollen wir noch die, in mancher Beziehung interessante Lebensgeschichte des Bruders unsers Heinrichs, nämlich des mächtigen Erzbischofs von Cöln, Siegfrieds von Westerbürg, hier einschalten und zwar aus dem Grunde, weil die Geschichte Heinrichs manchmal in dieselbe verflochten ist, damit wir im folgenden Abschnitte die Nachkommen Heinrichs, des eigentlichen Stifters der westerbürger Linie, ohne Unterbrechung oder Wiederholung können auftreten und handeln lassen.

c) Siegfried von Westerbürg, Erzbischof von Cöln,

vom Jahr 1275 bis 1297.

Dieser Mann war eine, in jeder Hinsicht wichtige und merkwürdige Erscheinung seiner Zeit, theils wegen seiner Einsichten, theils wegen seines Muthes. Er war, obgleich der älteste Sohn, zum geistlichen Stande bestimmt, allein dessen Bestimmung war unglücklich gewählt, indem er als weltlicher Herr einer der grössten Helden seiner Zeit geworden wäre, daher auch ein Geschichtschreiber ausdrücklich von ihm sagt: er seye ein tapferer Mann und tauglicher zu den Waffen, als zum Bischofsamte gewesen und wir wollen nun sehen, in wie fern dieser Ausspruch durch die Geschichte seines Lebens und Wirkens bewahrheitet wird.

Siegfried geboren ums Jahr 1236 war bereits vor 1270 Dompropst in Mainz. Schon unter Erzbischof Engelbert II. von Cöln machte er sich bekannt, so dass man seiner vorzüglichen Geistesgaben wegen daran dachte, ihn zu dessen Nachfolger zu wählen, was auch nach jenes Erzhirten Tode, am 17. November des Jahres 1275 wirklich geschah.

Mit dem Antritte seiner hohen Würde, war Siegfried sogleich in Krieg und Fehden mit den meisten und angesehensten Fürsten, Grafen und Herrn, geistlichen und weltlichen Standes, verwickelt, die sich erst mit seinem Tode endigten und auch die Bürger Cölns waren oft unruhig. Er sah anfangs diesem Treiben gelassen zu, warnte auch seine Widersacher, welche frech sein Land überfielen, verbrannten und beraubten, allein da seine Warnungen nichts fruchteten und die Beleidigungen und Beschädigungen endlich aufs Höchste gestiegen waren, so erwachte sein angestammter Muth und er gedachte daran, seine Feinde zu züchtigen. Von Jugend auf in den Waffen geübt, so wie mit hellem Verstande und vielem Scharfsinn begabt, fiel es ihm nicht schwer, dies Vorhaben glücklich auszuführen. Seine Feinde wurden nun von allen Seiten bedrängt und sahen sich deswegen genöthiget im Jahre 1277 zu Deutz einen Bund zu errichten, worin sie sich besonders zu gemeinsamer kräftiger Hülfe gegen unsern Prälaten verpflichteten. Seine hauptsächlichsten Feinde waren der Bischof von Paderborn, Heinrich Landgraf von Hessen, Wilhelm Graf von Jülich, Adolf Graf von Berg, nebst vielen anderen, jedoch Siegfried besiegte und demüthigte sie alle und bewies damit aufs deutlichste, wie vieles Klugheit und Umsicht gegen Uebermacht vermag. Dass die Anhänglichkeit desselben an König Rudolph I., welcher nach dem verderblichen Zwischenreich erwählt worden war und der den verwilderten Adel durch weise Gesetze und mit mächtiger Faust zur Ordnung und Rechtlichkeit anhielt, ihm auch viele Feinde erwarb, lässt sich leicht denken; jedoch er setzte sein Vorhaben durch und besiegte seine sämtlichen Widersacher.

Zu dem Ende hatte er sich mit mehreren Grossen und

Städten, besonders mit der damals mächtigen Kayserstadt Aachen verbündet. Wilhelm, Graf von Jülich, ein erbitterter Feind unsers Siegfrieds, wollte sich dieser Stadt bemächtigen, um sowohl gegen den König, als auch gegen den köln'schen Erzbischofen seinen Hass an den Tag zu legen und schlich sich durch List, mit dreym seiner Söhne und mit mehr denn 400 Bewaffneten, gegen Abend in diese Stadt ein. Als die Bürger dies erfuhren, so wagten sie es, obgleich an Zahl überlegen, doch nicht einzeln und bewaffnet aus ihren Häusern zu gehen, sondern sie durchbrachen entweder die Mauern oder stiegen über die Dächer in die Häuser ihrer Nachbarn und sammelten sich so insgeheim bewaffnet an mehreren Orten; ihre Zahl wuchs schnell an und da sie glaubten, sie seyen dem Feinde an Mannschaft gleich oder überlegen, so kamen sie aus ihrem Hinterhalte hervor, riefen die übrigen Bürger ebenfalls zu den Waffen auf und stürmten auf ihre Gegner los, die sie sämmtlich tödten; auch Graf Wilhelm und seine Söhne hatten dieses Schicksal, denn da er sich mit denselben bey zunehmender Gefahr, in das Kloster der weissen Frauen flüchten wollte, kam ihm ein Haufen Metzger entgegen, welche ihn und seine Begleiter erschlugen; dies geschah am 16. Merz 1277. Die Aachener riefen darauf unsern Siegfried zu Hülfe, der auch ein bedeutendes Heer zusammenzog, in die Grafschaft Jülich einfiel, dieselbe mit Schwert und Feuer verwüstete, die Burgen, Vestungen, Städte und Dörfer erstürmte und besetzte und sich überhaupt alles unterwarf, so dass (wie ein Chronikschreiber sagt) auch nicht das Geringste in dem ganzen jülicher Lande seinen Waffen entging. Der Herzog von Brabant rückte zwar unserm Erzbischofe mit grosser Heeresmacht entgegen, allein er führte nichts bedeutendes aus; denn als er sah, derselbe seye ihm an Macht

überlegen und er könne sich ohne die äusserste Gefahr gegen ihn nicht halten, so änderte er seinen Plan und zog sich zurück, um seine Leute zu schonen und um sie nicht dem gewissen Verderben preiss zu geben.

Dieser Kampf dauerte schon bis ins zweite Jahr, allein da die andern Söhne des erschlagenen Grafen Wilhelm von Jülich, Walram und Gerhart, unter dem Beystande noch anderer Grafen, unsern Siegfried hart bedrängten und auch noch der Einfall des Grafen von Flandern und anderer in das cölner Erzstift zu befürchten stand, ward am 14. October 1219 zu Pinsheim, zwischen der verwittweten Gräfin Richardis von Jülich nebst ihren Söhnen und zwischen unserem Erzbischofe, Frieden geschlossen, welcher jedoch für letzteren nichts weniger als nachtheilig war, indem die Grafen von Jülich wohl ihr Land wieder zurück erhielten, aber dagegen manche Gerechtsame in anderen Städten und Orten verloren, welche nun dem Erzstifte Cöln zufielen; kurz, es war eine allgemeine Versöhnung und alles Geschehene sollte vergessen seyn. Ja selbst die aachner Bürger, welche sich so schwer an den jülicher Grafen versündigt hatten, wurden in dieser Uebereinkunft bedacht und in Jahresfrist wirklich mit denselben ausgesöhnt. Um die nämliche Zeit ward auch der Graf Gottfried von Arnsberg nebst seinen Söhnen, von unserm Siegfried, sehr in die Enge getrieben und zum Frieden genöthiget; sie beugten sich vor dem mächtigen Prälaten, nachdem ihre Haupt-Vestung Neyhem (Nauheim) erobert und zerstört war.

Besonders kräftig zeigte sich derselbe auf dem Reichstage zu Würzburg, wo er sich den ungerechten Annassungen des heiligen Vaters widersetzte und dadurch ganz Deutschland von einer drückenden Abgabe befreyte. Hinsichtlich des Jahres, wann dieser Reichstag gehalten wor-

den sind die Annalisten nicht einstimmig; einige sagen, es seye, unter Martin IV. im Jahr 1283 gewesen, dahingegen andere das Jahr 1287 angeben und diesen Vorgang dem Papste Honorius IV. zuschreiben; erstere Angabe scheint die richtige zu seyn, wiewohl Honorius die ungerechten Anforderungen seines Vorgängers immer noch fortsetzte. Diese Begebenheit ist folgende: in dem vorberührten Jahre hatte Rudolph I. einengroßen Reichstag nach Würzburg ausgeschrieben; dem fast sämmtliche Fürsten, Bischöfe, Aebte u. s. w. Teutschlands beywohnten und auf welchem Papst Martin IV. durch seinen Gesandten, einen Cardinal, den zehnten Theil aller Einkünfte des teutschen Landes, sowohl von geistlichen, als von weltlichen Gütern, zum Behufe eines Kreuzzuges verlangen liess, und diese Abgabe sollte vier Jahre hineinader erhoben werden, diejenigen aber, die sich derselben widersezen würden, mit dem Banne belegt werden. König Rudolph war darüber mit dem Papste einverstanden und legte seinem Legaten nicht die geringsten Hindernisse in den Weg, allein über diese unerhörte Neuerung und solches unbescheidenes Ansinnen erstaunten sämmtliche Mitglieder des Reichstages, vorzüglich aber die Erzbischöfe, Bischöfe und sonstige Prälaten. Keiner derselben wagte es jedoch, dem Cardinal-Legaten zu widersprechen, sondern nur hier und da vernahm man unter ihnen ein dumpfes unzufriedenes Murren und ihre Bestürzung war so gross, dass sie keinen bestimmten Entschluss fassen konnten. Furcht und Erbitterung fesselten aller Zungen; der Cardinal sah triumphirend um sich, in dem Wahne, dem unersättlichen Verlangen seines Herrn würde ohne weiteres entsprochen und einhellig zugestimmt werden; aber siehe, da erhob sich einer der Prälaten, Namens Probus, Bischof von Toul, von seinem Sitze und widersezte

sich dem ungerechten Ansinnen des Cardinals auf das nachdrücklichste, der darüber in Wuth gerieth und kraft seines apostolischen Amtes, jenen Probus, als einen Ungehorsamen und Widerspänstigen, seines Bissthums entsetzte. Durch dieses widerrechtliche Verfahren war indessen die Erbitterung der Reichs-Versammlung aufs Höchste gesteigert; aber noch fesselten die päpstliche Macht und das Ansehen des Legaten aller Zungen. Da unterbrach endlich unser Erzhirte Siegfried die in der ganzen Versammlung herrschende Grabesstille und bewies dem Cardinal auf das nachdrücklichste, dass dieser päpstlichen Forderung weder von den weltlichen, noch geistlichen Gliedern des Reichs entsprochen werden könne; ja wenn der Papst durchaus mit Gewalt und durch Bannstrahlen sein ungerechtes Vorhaben durchsetzen wollte, so seye die gefährlichste Unordnung im Reiche, sowie eine nachtheilige Spaltung in der Kirche zu gewarten und ersuchte zugleich den Gesandten, er möge den Papst dahin vermögen, von seiner Forderung abzustehen, indem sonst wenn die Wuth der Deutschen einmal geweckt sey, die schrecklichsten und furchtbarsten Auftritte, sowohl gegen die weltlichen als geistlichen Oberen, von dem gemeinen Volk zu erwarten stünden. Die ganze Versammlung harrete in banger und stummer Erwartung dem Erfolge dieser männlichen und kräftigen Rede Siegfrieds entgegen, und siehe da, plötzlich gestaltete sich alles zur allgemeinen Zufriedenheit, denn der Legate wurde durch die letzten Worte des Erzbischofs wunderbar getroffen, die Furcht bemächtigte sich seiner und er hielt sich nun, weil er den Zorn der Teutschen auf sich geladen, in diesem Lande nicht mehr für sicher, sondern er kehrte deswegen schleunig nach Italien zurück und erstattete daselbst Bericht über seine missglückte Sendung. So wurde also, durch unseres Sieg-

frieds männliche Kraft, Besonnenheit und Unerschrockenheit, das teutsche Reich von einer drückenden Auflage befreyt und das Lob desselben erscholl aus aller Munde. Nur in Rom war man ungehalten über denselben und konnte ihm diesen Schritt nie vergessen, was sich auch noch in der Folge darin zeigte, dass die römische Curie später, aus Hass gegen die Westerburger, die Wahl des Bruders unseres Siegfrieds, nämlich des Probsts Reinhart, zum Erzhirten von Cöln, im Jahr 1305, vernichtete und den Heinrich von Virneburg dagegen zu dieser Würde erhob.

Ohngefähr um dieselbe Zeit hatte Siegfried die Stadt Zülrich stark bevestiget und daselbst eine wahrhafte Burg gebaut, worauf der Herzog von Limburg, der die Ermordung seines Verwandten, des Grafen von Jülich in Aachen, immer noch nicht verschmerzen konnte, mit einer bedeutenden Heeresmacht in das cölner Erzstift einfiel und Zülrich belagerte, allein unser stets bereiter und schlagfertiger Prälat setzte demselben stark zu und so musste er von der Belagerung abstehen und des Nachts abziehen. Da nun noch lange Zeit hindurch zwischen beyden Theilen gestritten wurde, so legten sich endlich einige Freunde dazwischen, welche auch den Frieden vermittelten.

Der Erzbischof, unermüdet thätig für die Aufrechthaltung der Gerechtsamen seiner Erz-Diözese, belagerte nicht lange darnach die dem Herzog von Brabant zugehörige Burg Kerpen acht Wochen lang, nahm sie endlich ein und verwandelte sie in einen Aschenhaufen, was jenen Herzog tief beleidigte, indem er diese Burg nicht lange vorher mit bedeutenden Summen käuflich an sich gebracht hatte. Nach Siegfrieds Abzuge nahm er also dieselbe wieder in Besitz, vermehrte und erweiterte noch deren Vestungswerke und seitdem war diese Burg ein immerwährender Zankapfel und

der Grund des Hasses zwischen dem Herzoge und dem cölner Prälaten, welcher späterhin in offenen Krieg ausbrach. Auch mit dem Grafen Adolph von Berg, dessen Land an das cölner geistliche Gebiet gränzte, hatte Siegfried viele Uneinigkeiten und Kämpfe. Zweimal musste er mit seiner ganzen Macht gegen jenen anrücken, bis es ihm endlich gelang denselben zu einem Vergleiche zu nöthigen, vermöge dessen der Graf zwey Thürme, die er zum grössten Nachtheil des Erzstiftes zu Mülheim und Manheim errichtet hatte, wieder abbrechen musste, unter der Verpflichtung und dem Versprechen, sie nie wieder aufzubauen. Bisher war unserm Erzbischof alles geglückt, seine Waffen hatten glänzenden Fortgang, sein Ruhm war gegründet und alle seine Feinde waren gedemüthiget, allein auch er musste den Wechsel des Glückes erfahren und gerieth nebst seinem Lande an den äussersten Rand des Verderbens, was folgendermassen zugieng.

Der Herzog von Limburg war nämlich gestorben, ohne männliche Erben zu hinterlassen und dieser Todesfall gab Veranlassung zu einem verheerenden Kriege, indem der Graf Reinhart von Geldern und der Herzog Johann von Brabant sich beyde das Herzogthum Limburg zueignen wollten. Ersterer stützte sein Erbrecht auf die Ansprüche seiner Gemahlin, die eine Tochter des verstorbenen Herzogs war; letzterer hatte dem Grafen von Berg, welcher nähere Ansprüche an das limburgische Herzogthum zu haben glaubte, sein Erbrecht abgekauft; keiner wollte dem andern nachgeben, jeder hielt sich für den nächsten Erben, bis endlich der allgemeine Krieg deshalb ausbrach. Sie fielen einander in ihre Länder und haussten darin mit Feuer und Raub; ihr Freunde legten sich jedoch endlich ins Mittel und ihren Bemühungen gelang es, einen Waffen-

stillstand zuwege zu bringen und beyde Theile zu einem gütlichen Vergleiche geneigt zu machen. Der Herzog von Brabant erschien an dem dazu bestimmten Orte, aber der Graf von Geldern blieb aus und da man nun lange auf denselben gewartet hatte, um den so sehr ersehten Vergleich zu Stande zu bringen, so kam endlich die unerwartete Nachricht, der Graf befinde sich mit seinen Bundesgenossen zu Falkenberg und gehe keinen Vertrag ein, weil er auch, auf des Erzbischof Siegfrieds in Cöln Zureden, seine Erbensprüche an den Grafen von Luxemburg verkauft habe. Dass der Herzog von Brabant hierüber ergrimmt wurde, lässt sich leicht begreifen und er war fest entschlossen, diesen Schimpf und solche Wortbrüchigkeit zu rächen, daher er seine ganze Macht und alle seine Bundesgenossen zusammenzog. Unter letzteren waren die vorzüglichsten, sein Bruder Gottfried, die Grafen Adolph von Berg, Heinrich von Windeck, Walram von Jülich und dessen Bruder Gerhart, Eberhart von der Mark und sein Bruder, der Bischof von Lüttich, der Graf von Loss, die Bürger von Cöln, nebst vielen andern Grafen und Herrn. Der Reinhart von Geldern hingegen hatte zu Helfern unsern Prälaten, welcher sich sogleich, aus Hass gegen den Herzog von Brabant, in diesen Erbstreit eingemischt hatte; dann den Grafen Heinrich von Luxemburg und dessen Bruder Walram, ferner Adolph Grafen von Westerbürg, die Grafen von Falkenberg und viele andere Grafen, Ritter und vom Adel.

Beyde Theile waren also trefflich gerüstet und zogen nun mit ihren verderbenbringenden Haufen im Lande umher, wobey bald diese, bald jene Parthei einen geringen Vortheil erfocht. Der hauptsächlichste Hass des Herzogs von Brabant fiel auf Siegfried von Cöln, den mächtigsten

Helfer seines Gegners. Weil die Bürger von Cöln selbst gegen ihren Herrn Parthei ergriffen hatten, so konnte sich der Erzbischof nicht mehr in der Stadt aufhalten und als der Herzog von Brabant erfuhr, er befinde sich noch in Falkenberg, so beschloss er, denselben zu überfallen und ihn gefangen zu nehmen, allein Siegfried davon benachrichtiget, floh und der Herzog hatte das leere Nachsehen. Ueber diesen missglückten Streich ward nun die Wuth desselben gegen unsern Siegfried aufs Höchste gesteigert und da er seine Rache an der Person desselben nicht kühlen konnte, so nahm er das Land desselben auf eine barbarische Art her und der mehrste Theil der zu dem Erzstifte gehörigen Ortschaften wurde bey diesem Vandalzuge des brabanter Herzogs in Asche und Trümmer verwandelt, die Saaten durch der Rosse Hufen zerstampft, die Fruchtbäume abgehauen, die Traubenstöcke mit der Wurzel herausgerissen und dergleichen, gleichsam als sollte das ganze Land auf lange Zeit zu einer unbewohnbaren Wüste hergestellt werden; nur die Stadt Cöln blieb wegen des Treubruches an ihrem Oberhaupte und als Bundesgenossin des Herzogs, verschont und unangetastet. Noch war die Rache desselben, durch den Jammer, den er über das cölner Land verbreitet hatte, nicht gestillt, denn ein gleiches Schicksal hatten auch die Besitzungen der Falkenberge. Nachdem nun der Herzog seiner Wuth durch Zerstörung und gränzenloses Elend ein süßes Opfer gebracht hatte, da gedachte er erst, in das limburgische Land zu ziehen.

Die Grafen von Berg und von Jülich, besonders aber die eidbrüchigen Bürger von Cöln machten aber jenem Herzog die dringende Vorstellung, er möge doch, ehe er sich ins limburgische wende, vorher noch die von dem Erzbischofe Siegfried erbaute, mächtige und bedeutende Burg

Woringen zerstören, damit die Wege sicher würden und er das Geleit, das ihm nun als Herzog von Limburg zustehe, handhaben könne, wozu er auch sogleich bereitwillig war und diese Burg von allen Seiten einschloss. Der Krieg war nun auf diese Weise aus einem geldrischen zu einem kölnischen geworden und unser Prälat, nebst dem Grafen Reinhart von Geldern, zogen daher alle ihre Helfer und Bundesfreunde zusammen, um Woringen zu entsetzen, so wie auch den Herzog Johann, dem man an Mannschaft überlegen war und zehn gegen einen Mann stellen konnte, entweder zu tödten, oder gefangen zu nehmen beabsichtigte und ihn dadurch für seinen Frevel und seine Verwüstung zu bestrafen. Da wurde nun die große blutige Schlacht geschlagen, in welcher über hunderttausend Mann gegen einander gekämpft haben sollen und die so nachtheilig und unglücklich für Siegfried und dessen Verbündete ausfiel.

Da letztere nämlich mit ihren Streitkräften gegen den brabantischen Herzog anrückten, hob er die Belagerung auf, zog sich etwas zurück und stellte sein Heer auf der Füllinger Haide in drey Abtheilungen auf, allein der Erzbischof, der Graf von Geldern und ihre Helfer warfen sich mit Macht und Wuth auf ihre Feinde, so dass des Herzogs Leute solchem heftigen Angriffe kaum zu widerstehen vermochten und das Kriegsglück hätte unserem geistlichen Herrn, sowie seinen Freunden hier gewiss gelächelt, hätten nicht die deutschen Söldner und Reissige die ganze Schlacht verdorben. Diese dachten nämlich mehr an die Beute in des Herzogs Lager, als an das Treffen und wandten sich daher nach den Zelten, dieser aber liess sie rauben und stürzte sich mit seinen Leuten in die zerrüttete Schlachordnung seiner Gegner; die dichtesten Haufen suchte er auf und mähete die Reissigen zusammen, wie wenn der

Sturm eine Saat zerschmettert. Das Glück neigte sich endlich auf seine Seite, viel edles Blut wurde vergossen, viele Tausende kamen um, die Unordnung und Flucht wurde endlich in des Erzbischofs Heere allgemein und der Herzog trug einen vollständigen, blutigen Sieg davon. Diese Schlacht dauerte einen ganzen Tag lang und geschah an Sanct Bonifacii, oder am 5. Juny des Jahres 1288.

Jedoch der Nachtheil dieses Treffens wurde noch grösser, denn Erzbischof Siegfried fiel als Gefangener in die Hände des Grafen Adolph von Berg; Reinhart Graf von Geldern, Adolph Graf von Nassau und Heinrich I., Herr von Westerbürg hingegen wurden, nebst vielen andern vom Adel, von dem Herzog von Brabant gefangen genommen. Der Graf von Geldern musste, um seine Freylassung zu erhalten, auf das Herzogthum Limburg verzichten und noch manche seiner Besitzungen einbüssen, aber leichter erhielten der Graf Adolph von Nassau (der nachherige König) und unser Heinrich von Westerbürg, welche mit unglaublicher Tapferkeit in der Woringer Schlacht gefochten hatten, ihre Freyheit wieder. Da dieselben nämlich vor den Herzog geführt wurden, versicherte jener Graf seinen Ueberwinder: er habe fünf Krieger in der herzoglichen Rüstung verfolgt und getödtet und er wundre sich, wie der Herzog selbst seinem Schwerte habe entrinnen können, worauf letzteren die Tapferkeit und den Freimuth Adolphs bewunderte, ihm sogleich die Freiheit schenkte, sich seine Freundschaft erbat und ihm gestattete, einen seiner gefangenen Freunde, den er für den tapfersten halte, ebenfalls ohne Lösegeld, sich auszubitten, worauf Adolph seinen Schwager, den tapferen Herrn Heinrich von Westerbürg wählte.

Nicht so leichten Kaufes kam der cölner Erzbischof aus seiner Haft, indem er über ein Jahr lang in des Grafen

von Berg Kerker schmachten musste. Die Haupt-Urheber dieser langen Gefangenschaft waren die cölner Bürger, welche, um ihre Rache vollständig an ihrem Landesherrn sättigen zu können, den Grafen von Berg bewogen hatten, eine bedeutende Summe als Lösegeld zu verlangen, so wie auch sonst noch einige demüthigende und erniedrigende Bedingungen zu stellen und ehe sich Siegfried zu diesem allem entschloss, blieb er lieber in Ketten und Banden. Er musste aber dennoch, um das Wohl seines Landes nicht ganz zu verscherzen, endlich die schimpflichen Bedingungen eingehen und zur Erlangung seiner Freyheit das sehr hohe Lösegeld bezahlen. Die Brabanter zerstörten nach obiger Niederlage die Burg Woringen von Grund aus; der Graf von Jülich erstürmte und zerschleifte die ausserordentlich veste Burg Zülpich und der Graf von der Mark verwüstete die meisten, dem Erzstifte gehörigen Burgen und Vestungen im Herzogthum Westphalen und Engern und da, wie wir oben vernommen haben, das cölner Land ohnedies durch die Wuth der von Brabant verheeret und zu Grunde gerichtet war, so musste sich der Erzhirte, um nicht alle seine Besitzungen zertrümmert zu sehen, es möchte auch kosten was es wolle, aus der Gefangenschaft befreyen. Kaum befand er sich aber auf freyem Fusse, so dachte er daran, die Einwohner Cölns wegen ihrer Treulosigkeit zu züchtigen, denn sie wurden auf sein Verlangen, von dem Papste mit dem Banne und Interdikte belegt, auch erbaute er mehrere Thürme in der Nähe der Stadt, um sie im Zaume halten zu können und bedrängte sie überhaupt vielfach bis an sein Lebens-Ende auf alle denkbare Weise. Die zerstörten Burgen und Vesten richtete er wieder auf und die eingeäscherten Dörfer entstanden wieder durch ihn, kurz er that alles Mögliche, um die seinem Lande geschlagenen tiefen

Wunden zu heilen und den Wohlstand desselben wieder zu heben.

Auch auf die Reichs-Angelegenheiten hatte unser Siegfried bedeutenden Einfluss, indem er, nebst dem Erzbischofe Gerhart von Maynz, im Jahr 1292, das meiste zur Erhebung seines Verwandten, des Grafen Adolph von Nassau, auf den teutschen Königsthron beytrug. Standhaft und treu blieb er auch an König Adolphs Seite, dahingegen Gerhart von Maynz im Jahr 1298 die Haupttriebfeder zum Sturze desselben wurde und hätte Siegfried nicht ein Jahr vorher (1297) das Zeitliche verlassen, so würde es vielleicht mit Adolph nicht zu einem so kläglichen Ende gekommen seyn.

Ohngefähr ums Jahr 1295 hatte unser Prälat das Glück und die Freude, seinen ehemaligen Feind, den Grafen Adolph von Berg, welcher ihn so lange in schimpflicher Gefangenschaft gehalten hatte, nach mannigfachen Nachstellungen, ebenfalls in seine Gewalt zu bekommen, worauf er denselben in einen furchtbaren Kerker werfen liess und obgleich der Graf sich erbot, auf alle nur möglichen Bedingungen und Forderungen wegen seiner Loslassung eingehen zu wollen, so blieb er doch unerbittlich, denn unerschütterlich stand der Entschluss bey ihm vest, der Graf müsse sein Leben im Kerker enden, welches auch wirklich geschah. Alle Bitten und Versprechungen des Grafen waren und blieben umsonst, indem Siegfried demselben nur die von ihm erlittene Demüthigung und Ungerechtigkeit vergelten wollte, aber nicht nach dessen Land und Gut trachtete.

Dieser Erzhirte beschloss sein merkwürdiges und thätiges Leben zu Bonn, auf Palmsonntag, den 7. April, des Jahres 1297 und fand auch daselbst seine Ruhestätte in der Kirche des heiligen Cassius, weil die Stadt Cöln, wegen

ihrer Treulosigkeit gegen ihn noch fortwährend mit dem Interdikte belegt war. Diess sind die wichtigsten Lebens-Momente dieses interessanten Mannes, der sich als Regent, als Held und deutscher Patriot so vorthellhaft auszeichnete und auch nicht wenig zum Glanze und zum Wohl des westerburger Geschlechtes beytrug.

Vierter Abschnitt.

Von Heinrich I. Herrn von Westenburg, bis zu Reinharts III. Tode, oder von der gänzlichen Theilung, bis zur leiningischen Erbschaft vom Jahre 1288 bis 1449. (Siehe auch die genealogische Tabelle).

a) Heinrich I. Tod und dessen Gemahlin Agnes.

Wir haben eigentlich von Heinrichs Lebens-Umständen, ausser den Streitigkeiten und Irrungen mit seinen Vettern von Runckel und den Kriegen, die er nebst andern Grafen und Herrn für seinen Bruder, den Erzbischof von Cöln, geführt hat, noch nichts erwähnt und es findet sich auch, ausser den Familien-Streitigkeiten und dem, was in der Lebensgeschichte des Prälaten Siegfried von ihm gesagt wurde, sonst nicht viel merkwürdiges von demselben aufgezeichnet, indem diese beyden Beschäftigungen seine meiste Zeit in Anspruch nahmen. Derselbe hatte aber nebenbey auch noch Fehden mit andern, wie z. B. im Jahr 1274, da er nebst seiner Gemahlin, zum Seelenheil seines im

Treffen erschlagenen Vasallen Namens Vidirgis, dem Nonnenkloster Seligenstadt ein Vermächtniss zustellte und bedeutsam ist es, dass dieser Heinrich, nicht lange nach seiner Befreyung aus der Gefangenschaft des Herzogs von Brabant durch seinen Schwager den Grafen Adolph von Nassau, so wie auch einige Monate nach der Beylegung der Irrungen mit Runckel und nach der Theilung, im Jahr 1288 starb. Aeusserst wohlthätig war es für seine Hinterlassenen, dass die Aussöhnung mit seinem unruhigen Vetter Siegfried V. von Runckel bereits zu Stande gekommen war, ehe er, in der Blüthe seiner Jahre, ein Raub des Todes wurde. Denn lange Zeit schon hatte der Hader und die Zwietracht, zum Verderben des Hauses, unter den Verwandten von Westerbürg und Runckel gedauert, allein wie würde erst Siegfried von Runckel, nach Heinrichs von Westerbürg Hinscheiden, auf dessen wehrlose Wittve und Kinder eingestürmt seyn, wenn ihm nicht der Theilungs- und Sühn-Vertrag von 1288 einen Zaum angelegt hätte und zugleich ein schützender Damm für die wehrlose Wittve und Kinder Heinrichs gewesen wäre! Denn, wer sollte sich ihrer annehmen, da die mächtigste Stütze unserer Familie, der Erzbischof von Cöln, eben damals noch in Ketten und Banden schmachtete; Herr Heinrich hatte also noch kurz vor seinem frühzeitigen Tode, durch die Uebereinkunft mit Runckel, seinen Angehörigen Ruhe und Sicherheit ihrer Besitzungen erworben.

Am folgenreichsten ist die Vermählung Heinrichs von Westerbürg mit Agnes, einer Tochter Gerharts, Herrn von Limburg, deren Schwester Imagina den Grafen Adolph von Nassau, den nachherigen deutschen König, zum Gemahl hatte. Agnes kommt schon im Jahre 1274 als Gemahlin unsers Heinrichs vor und durch dieselbe kamen ansehnliche Landesstücke als Erbschaft an unser Haus, nämlich die

Veste Schaumburg, ein Antheil an Cleeberg und Hüttenberg. Schon im Jahr 1266 hatte Herr Gerlach von Limburg dem Erzstifte Cöln die Schaumburg, nebst allen Zubehörungen zu Lehen aufgetragen und dem mächtigen Erzbischof Siegfried war es daher ein Leichtes, seinen Bruder Heinrich durch seine Vermittlung, diese Burg 1279 zuzuwenden, wozu Herr Gerlach nicht nur in gedachtem Jahre seine Einwilligung gab, sondern auch noch in der darüber ausgefertigten Urkunde, mit Einstimmung und Bewilligung seiner Söhne, vestsetzte: dass, obgleich seine an Heinrich von Westenburg vermählte Tochter Agnes mit Geld ausgesteuert worden sey und die Burg Schaumburg durch die Gunst des cölner Prälaten erhalten hätte, dieselbe dennoch mit seinen Söhnen Johann und Heinrich, so wie mit seiner, an den Grafen Adolph von Nassau verheuratheten, Tochter Imagina, an der übrigen Erbschaft gleichen Antheil haben sollte. Auf solche Weise erhielt unsere Familie, nach dem, 1289 erfolgten, Tode jenes Herrn Gerlachs, einen bedeutenden Zuwachs an Gütern und Gerechtsamen, bestehend in der Herrschaft Schaumburg, in dem sechsten Theile an der Herrschaft Cleeberg, nebst einem Antheil an dem Hüttenberge, daher die Dynasten von Westenburg das schaumburger Wappen als Mittelschild, bestehend in einem einfachen blauen Kreuze im goldenen Felde führten und sich auch von jener Herrschaft Herrn von Schaumburg schrieben.

Dass unser Siegfried von Cöln einen bedeutenden Einfluss auf das Schicksal und das Emporsteigen seines Westeburger Stammhauses hatte, und den Glanz desselben stets zu vermehren trachtete, so wie auch, dass die mächtigen Grafen damaliger Zeit, in nähere Verbindung und Blutsfreundschaft mit unserem Geschlechte zu kommen suchten,

diess sieht man ganz augenscheinlich aus einer Urkunde ¹⁾ von 1279, in welcher Otto Graf von Nassau, (der Stifter der nach ihm genannten ottonischen Linie) sich gegen jenen Erzbischof verbindlich machte, eine seiner Töchter einem Sohne des Herrn Heinrich von Westeburg zur Ehe zu geben, sobald beyde zu ihrem gehörigen Alter gelangt seyn würden. Die Haupt-Absicht Graf Otto's bey dieser Verbindung war offenbar diese, sich durch die Bande des Blutes, gleich der walram'schen Linie durch den Grafen Adolph von Nassau, den Schwager unseres Heinrichs, näher mit dem mächtigen Prälaten und dadurch mit den westeburger Herrn zu befreunden, daher es auch ausdrücklich in jener Verschreibung heisst: damit aber die Freundschaft, welche durch diese Verlobung zwischen Otto und dem Erzhirten Siegfried gestiftet sey, nicht getrennt, oder aufgelöst werden möge, so verspreche der Graf mit einem Eide, wenn er von letzterem dazu aufgefordert werde, die Ehe zwischen beyden Kindern sicher und gehörig vollziehen zu lassen. Diese Verbindung kam jedoch nicht zu Stande und aller Wahrscheinlichkeit nach starb das Bräutchen in der Jugend.

Agnes, Frau von Westeburg, übernahm nach ihres Gemahls, des Herrn Heinrichs, Ableben, die Vormundschaft über ihre Kinder und erliess schon gegen das Ende des Jahres 1288 einen Entscheid zwischen zwey schadecker Burgmannen und zwey Jahre später (1290) erkaufte sie von dem Chorbischofe von Trier und von dem Probste zu Coblenz mehrere Güter zu Wenigen und Vilmar, im Runckelischen gelegen, woraus wir sehen, dass unsere Westeburger, ausser der Veste Schadeck mit Zugehör, auch noch andere

¹⁾ Siehe die Abschrift in der Beylage No. 7.

Besitzungen in der Lahngegend hatten, welche damals mit Runckel noch gemeinschaftlich waren und die erst später getheilt wurden.

Im Monate May des Jahres 1292 ward der Schwager der Frau Agnes, Graf Adolph von Nassau, zur königlichen Würde erhoben und desswegen gegen Ende Juny zu Aachen durch den uns bekannten Siegfried von Cöln gekrönt und auf seiner Rückreise erlangte Frau Agnes von demselben das Stadt-Privilegium für den Flecken Westerbürg, das die schmeichelhaftesten Ausdrücke für Agnes enthaltend, zu Bonn am 7. July ausgefertigt ward ¹⁾ und in welchem der Stadt Westerbürg gleiche Freyheiten und Rechte bewilligt wurden, deren sich die Reichsstadt Wetzlar zu erfreuen habe. Frau Agnes suchte also durch Erlangung dieses königlichen Freybriefes nur ihre mütterliche Sorgfalt für ihre Unterthanen zu beweisen und Westerbürg immer mehr in Aufnahme zu bringen, indem damals, ohne besonderes Privilegium des Reichs-Oberhauptes, solche offene Flecken wie Westerbürg, mit andern Städten keinen Handel und Wandel treiben, auch keine Mauern und Thore errichten und kein unteres Gericht vestsetzen durften, daher Agnes ihre Unterthanen dieser Wohlthaten, durch den König Adolph, theilhaftig zu machen suchte, welche Befreyungen in spätern Zeiten viele Orte in der Wetterau, so wie auch Hachenburg, Weltersburg u. s. w. suchten und auch erhielten.

Die Wittwe Agnes verzichtete im Jahr 1315, nebst ihren beyden Söhnen Reinhart I. und Johannes (indem Siegfried der älteste Sohn, damals schon todt war, während aber dessen Gemahlin Adelheid und ihre Kinder Heinrich, Reinhart und Mene in dieser Urkunde angeführt

¹⁾ Siehe die beyliegende Urkunde No. 11.

werden), auf alle Ansprüche, Streitigkeiten und Rechte, welche ihre Vorfahren an die maynzer Kirche und an den dasigen Erzbischof Peter gehabt hätten, vielmehr wünschten sie demselben aufs künftige zu dienen, weil er ihnen 150 Mark cölner Pfennige gegeben habe, daher jederzeit der älteste der westerburger Familie ein Vasall der maynzer Kirche seyn sollte, wogegen der älteste Sohn der Frau Agnes, Reinhart I., dem Erzstifte auf eigenen Gütern, 15 Mark Pfennige anwies, welche er und nach ihm immer der älteste Inhaber der Herrschaft Westerbürg, von dem Erzbischof zu Lehen tragen sollte.

Im darauf folgenden Jahre (1316) verpfändete die gedachte Wittwe Agnes, mit Einwilligung ihrer Söhne Johannes, Reinhart und ihrer nächsten Verwandten, den ihr aus ihres Vaters Verlassenschaft zugefallenen Antheil an dem Gerichte Gambach ¹⁾ mit zugehörigen Dörfern, Rechten und Gerechtsamen, an Ritter Johann von Beldersheim und dessen Ehefrau Adelheid, jedoch wiederlöslich für 150 Pfund Pfennige und zugleich wurde der genannte Ritter damit belehnt.

Zum letztenmale erscheint unsere Frau Agnes, im Jahre 1319, in einem Kindgedinge mit dem von Ufheim, wegen der Vermählung eines ihrer Vasallen Namens Herrmann Schütz. Seitdem ist nichts mehr von ihr bekannt, sie scheint demnach bald darauf gestorben zu seyn und ihre Ruhestätte in dem Stifte Gemünden, neben ihrem Gemahl gefunden zu haben.

¹⁾ Siehe die Beylage No. 15.

b) Heinrichs I. Kinder.

Die Gemahlin des Herrn von Westerburg, Agnes, hatte ihm sieben Kinder geboren, fünf Söhne und zwey Töchter, welche wir hier kurz aufführen wollen.

1) Siegfried, der älteste Sohn, erhielt nach dem im westerburger Hause eingeführten Erstgeburtsrechte, die Regierung der Herrschaft, jedoch gieng dessen Linie, wie wir bald hören werden, mit seinen Kindern wieder zu Ende und es ist auch derselbe, welchem schon in zarter Jugend, im Jahr 1279, eine Tochter des Grafen Otto von Nassau verlobt war.

An Zügen und Kriegen seines mütterlichen Oheims, des Königs Adolph, nahm er thätigen Antheil und zeichnete sich dabey so vortheilhaft aus, dass ihm derselbe, 1297, wie es ausdrücklich heisst ¹⁾ wegen seiner getreuen Dienste, tausend Mark köln' Pfennige auf die Bürger zu Frankfurt als Belohnung verschrieb, unter der Bedingung: für dieses Geld entweder Güter zu kaufen, oder von seinen eigenen Besitzungen bis zum Werthe von tausend Mark in Anschlag zu bringen und sie dann von dem Reiche als Lehen zu empfangen.

Mit dem Hause Runckel waren um diese Zeit auch wieder verschiedene Spänne eingetreten, allein es kann nicht ausgemittelt werden, worin dieselben bestanden und es mag seyn, dass die bei vielen Gütern noch fortdauernde Gemeinschaft zwischen Runckel und Westerburg, auch hiezu wieder die Veranlassung gegeben habe, die vielleicht bey dieser Gelegenheit aufgehoben ward. Jedoch ging es bey

¹⁾ Siehe Beylage No. 12.

diesen Irrungen friedlicher her, als bei den vorigen, denn es ernannten beyde Theile, ¹⁾ Tielmann von Runckel und Siegfried von Westeburg, dieser für sich und seine Brüder, im Jahr 1300, Schiedsrichter, um die Misshelligkeiten auszugleichen und beyzulegen, wozu auch die Wittwe Agnes ihre Einwilligung gab.

Wir haben in einer alten Notiz gefunden, als seye im Jahr 1300 eine neue Theilung im westeburger Hause vorgegangen und damit, wenn es sich wirklich also verhielte, würde unser Satz, als seye früher in unserer Familie die Primogenitur eingeführt gewesen, umgestossen werden, allein diese Nachricht ist nicht ganz verbürgt und durch kein einziges Document unterstützt, die doch hier allein entscheiden können. Vielleicht wurden, bey den vorhin gedachten Irrungen mit Runckel, im Jahr 1300, noch viele gemeinsame Güter getheilt und daraus auf eine abermalige Theilung geschlossen. Am wahrscheinlichsten ist es, dass bey dieser Angabe die Herrschaft Westeburg mit der von Schaumburg verwechselt ward und darüber geben uns unsere Urkunden genügende Auskunft. Siegfried, als ältester Sohn bekam nämlich die Herrschaft Westeburg; der zweytgeborene Heinrich, ein Geistlicher, erhielt zu seinem Unterhalt die Herrschaft Schaumburg, welche, wie oben erwähnt, mütterliches Einbringen war und wo auch die Mutter Agnes ihren Sitz hatte, welche noch im Jahr 1319 lebte und über ihr Eingebrauchtes nach Belieben verfügen konnte. Die sogenannte neue Theilung mag sich daher schreiben, weil Heinrich im Jahr 1308 als schon verstorben unter dem Namen Herr von Schaumburg vorkommt. Nach dessen Tode fiel diese Herrschaft an den viertgeborenen Sohn, Namens Johann,

¹⁾ Siehe beyliegende Urkunde No. 13.

ebenfalls einen Geistlichen, welcher unter gleichem Beynamen, wie sein Bruder Heinrich, bis an sein Lebensende in Verhandlungen erscheint und ¹⁾ nach dessen Hinscheiden fiel die schauburger Herrschaft wieder an den westerbürger Stamm zurück.

Unter diesem Siegfried erhielt die Stadt Westerbürg, im Jahr 1303, den zweyten Freybrief von dem Könige Albrecht, wodurch dieselbe immer mehr Zuwachs und Erweiterung erhielt; worin aber diese neuen Freyheiten bestanden haben, können wir, da das Privilegium abhanden gekommen ist, nicht angeben und nur so viel ist daraus bekannt, dass darinn auch die Errichtung eines eigenen Stadt- und Schöffengerichts erlaubt und angeordnet wurde. Dass unser Herr Siegfried und dessen Brüder eben so eifrige Anhänger des Königs Albrecht, des Nachfolgers Adolphs, so wie des letzteren waren und keine Kosten deshalb scheuten, dies bestätigt uns ein Brief ²⁾ jenes Monarchen vom Jahr 1308, den er wenige Wochen vor seinem schmachvollen Tode unserem Siegfried in Speyer ausstellen liess und worinn er demselben, sowohl für seine eigenen ihm erwiesenen Dienste, als auch für diejenigen seines verstorbenen Bruders, des Propstes Heinrich Herr von Schaumburg, 1300 Pfund Heller auf den Zoll zu Hammer-

¹⁾ Besonders deutlich sehen wir dies aus einer Urkunde vom Jahr 1326, wo der Unterschied zwischen diesem Johann und dem regierenden Herrn von Westerbürg scharf genug bezeichnet ist, wenn es darinn heisst: Nos Johannes de Westerbürg, Dominus in Scowenburg, nec non Reynhardus Dominus in Westerbürg etc.

²⁾ Datum Speyre III^o Non. april. anno dni M^o CCC^o Octavo. Regni vero nostri anno decimo. Vom Original.

stein, in drey Zielen zu entrichten, zur Belohnung und als Entschädigung vorschrieb.

Sonst ist von demselben nichts Wichtiges mehr bekannt und da er im Jahre 1315 urkundlich als todt angeführt wird, so muss er im Jahr 1314 das Zeitliche gesegnet haben.

Seine Gattin hiess Adelheid, ihr Stammname ist jedoch unbekannt, mit welcher er drey Kinder erzeugte, nämlich Heinrich, Reinhart und Imagina oder Mene, über welche, nach ihres Vaters Tode, dessen Bruder der regierende Herr Heinrich I. von Westeburg die Vormundschaft führte. Von Heinrich dem Erstgebornen, sind gar keine Nachrichten vorhanden, er lebte zwar noch 1321, allein es scheint, er seye in der Jugend verstorben, weil er später nicht mehr erwähnt wird; von Reinhart jedoch, dem zweyten Sohne, wissen wir etwas mehr. Derselbe war ein Geistlicher und Domherr zu Maynz, Trier und Cöln, ja er war ein solch ausgezeichneter und gelehrter Mann, dass ihn Kayser Ludwig der Bayer im Jahr 1322, ohngeachtet seiner Jugend, zu seinem Caplan ernannte. Ihm waren ebenfalls Güter zu seinem Unterhalte und zur Benutzung angewiesen, daher er mit seinem Oheim Reinhart I. ein Bündniss zum Schirme derselben errichtete, welches Bündniss der trierer Erzhirte, Balduin, bestätigte und zu schützen versprach. Den Zehnten zu Waldmannshausen verpfändete er im Jahr 1335 und einige Jahre darauf erscheint unser Domherr Reinhart noch mehrmals in genauer Verbindung mit dem Erzbischof Heinrich von Maynz und mit dessen Erzstifte. Wann er aus diesem Leben schied, kann jedoch nicht ausgemittelt werden. Das dritte Kind war eine Tochter Namens Mene oder Imagina, die gegen das Jahr 1339 hin, mit dem Grafen Heinrich

von Nassau, dem Stifter der beilsteiner Linie vermählt ward. Da also die von Siegfried gestiftete Linie mit seinen Kindern erlosch, so fiel die Herrschaft Westerbürg an dessen Bruder Reinhart I.

2) Heinrich, der zweyte Sohn Heinrichs I., wird gewöhnlich Propst und Herr von Schaumburg genannt; jenen Namen führte er als Canonicus zu St. Gereon in Cöln und später, seit 1307 als Propst des Stiftes Limburg an der Lahn, von Schaumburg aber nannte er sich, weil ihm diese Herrschaft zum Unterhalte angewiesen war; er erreichte kein hohes Alter und 1308 war er nicht mehr unter den Lebenden.

3) Reinhart I., werden wir nachher als regierenden Herrn von Westerbürg kennen lernen.

4) Johann war ebenfalls geistlich und wurde schon im Jahr 1311, durch seinen mütterlichen Oheim, Johann Herrn von Limburg auf die Pfarrey Gambach präsentirt ¹⁾ und er schrieb sich nach seines Bruders Heinrich Absterben, ~~ebenfalls von~~ ^{nach} Schaumburg, wegen der Gefälle, die er aus dieser Herrschaft bezog. Er erscheint noch urkundlich mit seinem Bruder Reinhart I. im Jahr 1342 und scheint nicht lange darauf aus diesem Leben geschieden zu seyn.

5) Agnes wurde die zweite Gemahlin des Grafen Heinrich von Spanheim, des Stifters der kirchheimer oder tannenfelser Linie; wann sie sich vermählte und starb, ist nicht bekannt.

6) Willichowar Mönch im Kloster Spanheim und später, seit 1309, Abt daselbst, welche Würde er auf's rühmlichste bis an seinen 1337 eingetretenen Tod bekleidete. Endlich

Siehe beyliegende Abschrift unter No. 14.

V. Fuch. 136
N. 15

7) noch eine Tochter, deren Namen wir aber nicht kennen. In dem Vertrage, welchen unser Siegfried von Cöln, nach seiner Befreyung aus der Gefangenschaft, 1290, mit dem Grafen Walram von Jülich, wegen der Vogtey Gerechtsamen in Zülpich u. a. abschloss, machte sich letzterer anheischig, die Nichte des Erzbischofs, nämlich die Tochter Heinrichs von Westeburg zu ehelichen und ihr als Witthum 600 Mark jährlicher Einkünfte auf Nidecken zu verschreiben, wogegen Siegfried versprach, dem Grafen entweder 5000 Mark zu bezahlen, oder dafür das Schloss Wassenberg zu verpfänden. Entweder kam diese Verbindung nicht zu Stande, oder sie war von keiner langen Dauer, indem nach des Grafen Walrams tödtlichem Hintritte, 1297, als dessen Gattin und Wittwe Maria von Brabant erscheint, deren einziger Sohn Wilhelm im Jahr 1307 noch minderjährig war.

c) Reinhart I., Herr von Westeburg.

Die Regierung desselben fiel in eine sturmbevegte Zeit und er konnte also seinen kriegerischen Muth üben, welcher die Herrn von Westeburg, theils zu ihrem Vortheil, theils zu ihrem Nachtheil, jederzeit beseelte. Besonders dem Kayser Ludwig dem Bayern, der in stetem Kampfe, sowohl mit dem römischen Stuhle, als auch mit seinem Gegenkönige Friederich von Oestreich war, leistete er getreue Dienste und stand desswegen in hohem Ansehen und grossen Ehren bey demselben; zudem hatte er sich aber auch gegen die Eingriffe der Erzbischöfe von Trier von Cöln zu vertheidigen, so wie derselbe auch sonst noch in viele Fehden verwickelt war.

So lange seine Mutter Agnes lebte, erscheint er grösstentheils mit derselben und in Gemeinschaft mit seinem geistlichen Bruder Johann in Urkunden und in Regierungs-

Geschäften, wie wir schon aus unsern bereits oben angeführten Urkunden, besonders aber bey der Verpfändung des Gambacher Gerichts an die Herrn von Beldersheim gesehen haben, welche Pfandschaft Reinhart I. im Jahr 1326 und auch noch 1345 weiter bestätigte und mit einer höheren Summe belegte. Nach seiner Mutter Tode trat er aber die Regierung an und erscheint seitdem in allen Urkunden als Herr von Westerbürg, welches er nun auch um so eher thun konnte, da den noch unter seiner Vormundschaft stehenden Kindern seines Bruders Siegfried, nämlich Reinhart, der in den geistlichen Stand getreten war, und der einzigen Tochter Mene, kein Erbrecht an die Herrschaft Westerbürg, sondern nur an die mütterlichen eingebrachten Güter, hauptsächlich an die Herrschaft Schaumburg zustand; allein eben desshalb gerieth er mit dem mächtigen trierer Erzbischofe Balduin in bedeutende Zerwürfnisse.

Gleich beym Antritte seiner Regierung griff nämlich Reinhart I. mächtig in die Zügel, suchte alles in Ordnung zu bringen, sich vor nachbarlichen Ueberfällen zu schützen und seine Gerechtsamen zu wahren. Diess dünkte jenem Balduin von Trier, da seit 1288, seit dem Tode Heinrich I. kein bedeutender Mann mehr an der Spitze des westerbürger Hauses gestanden war, als Empörung, Neuerung u. dgl. und auch er suchte deswegen seinerseits sich so gut als möglich zu schirmen, daher er, im Jahr 1320, in der Nähe von Schaumburg eine Veste erbaute, welcher er von sich den Namen Balduinstein oder Baldenstein gab. Jedoch anstatt sich zu schützen, hatte Balduin im Gegentheil dadurch nur die Veranlassung zu grosser Erbitterung und zu grossen Feindseligkeiten von Seiten Reinharts I. gegeben, indem er aus Unbedacht seine neue Burg auf schaumburger Grund und Boden, der nebst der Veste Schaumburg seinen Mündeln

zum Genusse eingeräumt war, errichtet hatte und Reinhart den geistlichen Herrn nicht leicht ohngestraft sich einnisten liess. Balduin wandte jedoch alles mögliche an, um diese Erbitterung bey Reinhart I. zu besänftigen, so wie auch um die darüber ausgebrochene heftige Fehde gütlich zu beenden und kaufte demselben 1321 den Grund und Boden von Balduinstein mit schweren Summen ab. Nach dieser Aussöhnung und gestifteten Freundschaft, die jedoch, wie wir im Verfolge hören werden, von keiner langen Dauer war, ward auch die Burg und Herrschaft Schadeck dem Herrn Balduin zu Lehen aufgetragen,¹⁾ denn es liess sich erwarten, dass die oben unter Heinrich I. erwähnte Erbauung der Burg Schadeck, zu manchen Irrungen und Reibereyen mit Runckel Veranlassung geben würde, was auch wirklich nachher und besonders bey dem Regierungsantritte Reinhart I. erfolgte, daher er für gut fand, weil auch Schadeck zu weit von Westerbürg entlegen war, diese Burg, nebst dem dazu gehörigen Thale und sonstigen Besitzungen, zu besserem Schutz und Schirme, an Kurtrier zu Lehen aufzutragen.

Aus der Erbschaft seiner Mutter Agnes von Limburg hatte Reinhart I. auch Antheil an dem in der Wetterau gelegenen Hüttenberger Gerichte erhalten und er ertheilte desswegen, nebst seinem Bruder, im Jahr 1323, seine Einwilligung zur Uebergabe des in diesem Gericht gelegenen Augustiner Klosters Schiffenberg an den teutschen Orden, allein schon im folgenden Jahre verpfändete er seinen Antheil an dem Hüttenberge, so wie an Cleeberg, dem Philipp und Cuno von Falkenstein und verschrieb zugleich dem Gottfried von Eppenstein die Auslösung dieser Besitzungen um 400 Mark Pfennige. Obgleich er später diese Güter

¹⁾ Siehe die Beylage No. 17.

wieder einlösete, so mussten dennoch die genannten Brüder von Falkenstein sich 1324 verbindlich machen, gegen den edlen Mann Reinhart I. Herrn von Westerbürg nie zu kriegen, es seye denn von Reichswegen, oder wann derselbe sie beleidige und ihnen Unrecht thue.¹⁾

Den König Ludwig den Bayern begleiteten die Brüder Reinhart I. und Johann, in den Jahren 1327 und 1328 in die Lombardey und zu seiner Krönung nach Rom, bey welcher Gelegenheit, da der Kayser besonders bey seinem Rückzuge sich in grossem Gedränge befand, sie demselben durch ihre Tapferkeit ausserordentlich gute Dienste leisteten, daher jener Monarch sich aufs rühmlichste über unsere Herrn aussprach und ihnen dafür manche Gnade angedeihen liess, indem er beyde zu Burgmännern in Caub einsetzte, so wie sie zugleich mit dem Gerichte Habichtenscheid, das ehemals auch noch die Herrschaft Schaumburg in sich fasste, belehnte und seitdem nahmen sie an allen Zügen und Kriegen dieses Kayzers Antheil.

Aber ohngeachtet des Antheils, den Reinhart I. an den Reichsangelegenheiten nahm, vernachlässigte er doch darüber auch die Sorge für seine Herrschaften nicht, wozu wir den besten Beweis in einem, leider! nicht mehr vollständig vorhandenen Documente vom Jahre 1331 finden, in welchem er der Stadt Westerbürg besondere Privilegien und Vorrechte ertheilte, weil diejenigen der römischen Könige, Adolphs und Albrechts, sich über die Freiheit der Einwohner, nur im Allgemeinen aussprachen. Da nämlich die Bürger in Westerbürg bisher noch in der strengsten Leibeigenschaft und Dienstbarkeit gegen ihre Landesherrn standen, welche mit den Besitzungen jener nach Willkür schalten

¹⁾ Siehe Beylage No. 19.

konnten, so setzte Reinhart I. in seinem Gnadenbriefe vest, dass kein Bürger fürder seines Hauses, Gartens oder Feldes von den westerbürger Herrn enterbt werden könne, sondern bey seinem Besizthume ruhig gelassen werden sollte; von einem Hause sollen nur sechs Pfenninge, von einem Garten aber drey Pfenninge jährlich entrichtet werden und von einem Stück Felde so viel, als es verliehen oder verpachtet seye; was die Schöffen theilten oder aussprächen, dagegen wolle und dürfe ihr Herr nichts einwenden, noch Gewalt dagegen brauchen, auch könnten die Bürger ihr Eigenthum, vorbehaltlich des Rechtes der Herrschaft, verpfänden und verkaufen, wer jedoch Westerbürg verlassen wolle, müsse eine Mark Abzugsgeld für den Bau der Stadtmauern bezahlen, hingegen solle derjenige, der nach Westerbürg ziehe, nur drey Schillinge Einzugsgeld entrichten, aus welchem Gnadenbriefe man ganz deutlich die edle Absicht Reinharts I. hervorleuchten sieht, nämlich dem Bürger sein Eigenthum zu sichern, durch die Begünstigungen neue Ansiedler herbey zu ziehen, sowie überhaupt den Handel daselbst immer blühender zu machen und den Gewerbleiß kräftiger zu heben. ¹⁾

Zu derselben Zeit verscrieb er sich dem Erzbischofe Balduin in Trier zu lebenslänglichem Dienste gegen Jeden und nach mehreren Jahren einer friedlichen Beschäftigung, während welcher er den Wohlstand seiner Unterthanen und dadurch zugleich sein Einkommen immer mehr erhöhte, wovon wir sogleich einen Beweis geben werden, ward er von dem Kayser Ludwig dem Bayern abermals in Anspruch genommen und leistete demselben wieder ausnehmende treue Dienste in doppelter Hinsicht, nämlich durch sein kräftiges

¹⁾ Siehe beyliegende Urkunde No. 21. *) Siehe Bayrische No. 13. 21.

Schwert und dann durch Geld. Er hatte dem Kayser schon früher 4000 Pfund Heller vorgeschossen und in dem Kriege gegen den König Johann von Böhmen beliefen sich seine Kosten wieder auf 2000 Pfund Heller, für welche Summe ihm jener Monarch, da er eben 1336 mit demselben bey Wasserburg zu Felde lag, einen grossen Turnosen von jedem den Rhein auf- oder abgehenden Fuder Weins auf dem Zolle zu Sanct Goar anwies¹⁾ und ihm zugleich das, dem Kayser von Reichswegen zustehende Recht übertrug, die Propstenstelle in dem Severs Stifte zu Gemünden, bey vorkommender Erledigung, zweymal nach einander zu be-
setzen.²⁾ Später war unser Reinhart I. in einer langwierigen Fehde mit Ulrich dem Herrn von Hanau befangen, zu deren Beylegung der Erzbischof Heinrich zu Maynz, nebst anderen guten Freunden, im Jahr 1340, einen Tag vest-
setzte.

Kayser Ludwig hielt sich 1343 zu Mergentheim auf und Herr Reinhart I. versprach daselbst, nebst Graf Wilhelm von Wied, demselben mit 100 Mann mit Helmen, auf jedesmaliges Verlangen, zu dienen, wobey jedoch vestgesetzt ward, dass sie nur dann zu täglichem Kriegsdienste nicht verpflichtet wären, wann der Markgraf Wilhelm von Jülich und der Graf Gerlach von Nassau dem Kayser ebenfalls täglichen Dienst leisten würden, worüber letzterer ihnen eine besondere schriftliche Versicherung ausstellte.³⁾ Damals hatte unser Dynast auch ein Zerwürfniß mit dem Pfalzgrafen Rudolph II. und Ruprecht I. wegen Gerlach Knebels von Katzenelnbogen, die jedoch gegen Ende des Jahres 1343

¹⁾ Siehe Beylage No. 22.

²⁾ Siehe daselbst No. 23.

³⁾ Siehe daselbst No. 24.

gütlich beygelegt wurde¹⁾; da er früher schon Rudolphi II. Mann war, so trat er im folgenden Jahre, für jährliche 20 Pfund Heller, auch in das nämliche Verhältniss mit dessen Bruder, dem Pfalzgrafen Ruprecht I.²⁾

Mit dem Erzbischofe Balduin, dem heftigsten Gegner des Kayzers Ludwig, hatte Reinhart immer Fehden und Unannehmlichkeiten, indem er sich besonders der demselben gegebenen Versprechungen zu entziehen suchte; aber kaum merkte dies letzterer, so sammelte er gleich ein mächtiges Heer und eroberte im May 1346 sowohl die Veste Schadeck, als auch das, dem Herrn von Isenburg zugehörnde Grenzau und unterwarf beyde der trierer Kirche, welche Begebenheit für unsern Reinhart sehr empfindliche Folgen hatte, denn er musste in dem Frieden, der bald nachher mit Balduin vermittelt ward, demselben die halbe Burg Schadeck mit allen Zubehörungen abtreten und nur die andere Hälfte derselben, als trierer Lehen empfangen.³⁾

Wie mächtig unser Westerburger ohngeachtet solcher Unfälle an Besitzungen, vorzüglich aber an baarem Vermögen war, haben wir schon früher vernommen, allein erstaunlich wird es uns vorkommen, wenn wir hören, dass derselbe, weil er seine Dienste für den Kayser Ludwig immer noch fortsetzte, sowohl dafür, als auch für baare Darlehen, in dem Jahre 1346, noch 22000 Pfund Heller zu fordern hatte, eine, für damalige Zeiten bedeutende Summe! — Natürlicher Weise musste er ernsten Bedacht auf die Sicherung dieses Darlehns nehmen, denn er fühlte seine Kräfte abnehmen und auch der kaiserliche bayerische Löwe, war

¹⁾ Siehe die beyliegende abschriftliche Urkunde No. 25.

²⁾ Dasselbst No. 26.

³⁾ Dasselbst No. 27.

durch die ewigen Kämpfe und Widersacher fast zahm und mürbe geworden, daher er jene Summe an Heinrich Brandon und Emmerich Fink, den Schultheissen zu Wetzlar verpfändete. Kaum hatte der Kayser dies vernommen, so ertheilte er ihm eine Anweisung auf die Stadt Frankfurt und da diese aber die Zahlung verweigerte, fiel er sie feindlich an; allein da die Stadt einen kayserlichen Schutzbrief auf Maynz und Jülich erwirkte, so musste er von seinem Ueberfalle abstehen und günstigere Zeiten zur Bezahlung seiner Forderung abwarten.

Mittlerweile war der Streit und die Fehde zwischen Reinhart von Westerbürg und dem Prälaten Balduin, theils im eigenen, theils im Interesse des Kayzers im Jahr 1347 wieder aufs neue ausgebrochen und unser Held dachte darauf, den geistlichen Herrn auf eine empfindliche Art zu demüthigen. Dieser hielt nämlich, seit der vorigen Fehde, noch die Burg Grenzau besezt, daher sich Reinhart derselben am 20. April 1347, theils durch List, theils durch Gewalt bemächtigte und die trierer Besatzung nebst dem Anführer derselben, mit Hülfe der Herrn Gerlach und Salentin von Isenburg und des Erzhirten Heinrich von Maynz verjagte oder tödtete. Kaum war die Kunde dieses Unfalls nach Coblenz gekommen, so rüsteten sich die vornehmen vom Adel und Bürgerstande daselbst und zogen in grosen Haufen zur Wiedereroberung Grenzau's aus, was jedoch nichts leichtes war, indem sie es mit dem mächtigen, in den Kriegen Kayser Ludwigs ergrauten und erfahrenen Westerbürger zu thun hatten. Die vornehmen und angesehenen Herrn der Stadt Coblenz waren überdem des Waffentragens ganz ungewöhnt, sie wurden ihnen auf dem Marsche nach Grenzau zu beschwerlich, daher sie dieselben ihren Reissigen und Dienern zum Tragen übergaben, um

leichter fortkommen zu können, wobey sie auch noch die Unvorsichtigkeit begiengen, auf dem Marsche in kleinen, zerstreuten Abtheilungen einherzuziehen und so fielen diese unachtsamen, unregelten Haufen unserem wachsamem Reinhart, der mit den Seinigen, nicht weit von Grenzau, im Hinterhalte lag, gerade in die Hände; viele von ihnen wurden gefangen, bey weitem aber die meisten und angesehensten getödtet. Die Zahl der letzteren wird von einigen auf 172, von andern jedoch auf 200, der ganze Verlust der Coblenzer aber, an Gefangenen und Todten auf 800 angegeben. Diese Niederlage war für Balduin ein äusserst schmerzhafter und empfindlicher Schlag und er schenkte den Coblenzern, zur Entschädigung für diesen Verlust, 6000 Goldgulden. Ja wie sehr ihn diese Begebenheit schmerzte, sehen wir besonders daraus, dass derselbe einen jährlichen Fest- und Trauertag, mit Seelenämtern, Gebeten und Prozessionen, in Coblenz anordnete, welcher immer auf den ersten Freytag nach Ostern, zum Andenken an diese unglückliche Niederlage und zur Seelenruhe der dabey Gebliebenen gefeiert werden sollte. Der Teutschmeister Wolfram von Nellenburg und der Propst Konrad von Kirkel schlossen jedoch im September 1347 zwischen dem Kayser und Balduin von Trier einen Waffenstillstand ab, in welchem, nach Verlauf einiger Wochen unser Reinhart durch jene beyden Vermittler aufgenommen ward.¹⁾ Demohngeachtet hatte aber diese Begebenheit noch nachtheilige Folgen für letzteren, nicht nur im folgenden, sondern auch noch in späteren Jahren.²⁾

¹⁾ Siehe Beylage No. 29. —

²⁾ Siehe in den Urkunden die Nummern 30 und 31, denen wir noch viele andere Dienstverträge anreihen könnten.

In demselben Jahre, als diese grenzauer Geschichte vorfiel, (1347) ereignete sich auch der Todesfall des deutschen Kayzers Ludwig von Bayern, des Beschützers, Freundes — aber auch noch bedeutenden Schuldners des Reinhart von Westerburg und da dessen Gegner, Karl IV. den deutschen Kayserthron bereits bestiegen hatte, so blieb jenem Herrn nichts anderes übrig, als demselben eben so treu, wie seinem Vorgänger, zu dienen, um von demselben sowohl die sehr bedeutenden Vorlagen zu erhalten und sich zugleich neue Verdienste zu erwerben. Diess glückte ihm auch sogleich, denn schon im Jahr 1349, verschrieb ihm Karl IV., für das Anerbieten, demselben mit 50 Mann mit Helmen, aber nur im teutschen, und nicht jenseits der Alpen im wälschen Lande zu dienen, zwey grose Zoll Turnose, von jedem den Rhein auf- und abgehenden Fuder Wein,¹⁾ woraus nachher der bedeutende, sowohl dem Kurhause Pfalz, als auch der westerburger Familie bis in die neuesten Zeiten in Gemeinschaft zustehende Cauber Zoll seinen Ursprung hatte.

Nochmals entbrannte der Kampf zwischen Balduin und Reinhart I. 1349, hauptsächlich wegen des Verlustes der Hälfte Schadecks, die wie uns bekannt ist an den trierer Erzbischof abgetreten und demselben eingeräumt werden musste. Auf des Westerburgers Seite standen als treue Bundesgenossen der Graf Wilhelm von Wied und die Herrn von Isenburg und von Virnenburg, gegen welche Balduin im Monat August mit dem Rathe der Reichsstadt Wetzlar ein Schutz- und Trutzbündniss errichtete.²⁾ Beyde Theile zogen gegen einander, es wurde tapfer gekämpft und der

¹⁾ Siehe Beylage No. 32.

²⁾ Siehe die abschriftlich beyliegende Urkunde No. 33.

längere Zeit schwankende Sieg, neigte sich endlich auf unseres Reinharts I. Seite, denn vermöge der feyerlichen Sühne vom 1. May 1350, ward die Hälfte Schadecks dem Erzbischofe Balduin nur auf seine Lebenszeit zugesprochen und nach seinem Tode sollte sie wieder an das westerburger Haus zurückfallen, sowie auch alle früheren darüber ausgestellten Briefe, für kraftlos und ungültig erklärt wurden, allein Reinhart musste doch diesen Sieg auf der anderen Seite theuer erkaufen und sich in Schulden stecken; indem er, nach abgeschlossener Sühne, jenem Prälaten vorerst 1000 Schildgulden und dann wieder 3000 Schildgulden verschreiben und für diese Summen viele Geisseln stellen, sowie auch im Jahr 1351 demselben nochmals 1000 Gulden auf seine Zollgefälle in Oberlahnstein anweisen musste.¹⁾

Die letzte Fehde, die von unserem Herrn Reinhart bekannt ist, ereignete sich im Jahr 1352, da er den Ritter Heinrich von Graschaff, nebst allen seinen Helfern, bey Guttendorn schlug und ersteren nebst vielen andern zugleich noch gefangen nahm. Auf Zureden Balduins von Trier entliess er den Ritter Heinrich aber wieder seiner Haft und bewies seine Grossmuth dadurch, dass er alle übrige Gefangenen ohne Lösegeld auf freyen Fuss stellte, daher die Landvögte am Rhein und an der Maas dieselben zur Dankbarkeit gegen den Herrn von Westerbürg aufforderten. In dem genannten Jahre ward er des Grafen Walram von Spanheim Burgmann in dessen sämmtlichen Vesten für 600 Pfund Heller. Die vorherührten Verschreibungen für den trierer Prälaten, hatten aber noch jetzt üble Folgen für unsren Reinhart I., wegen der ge-

¹⁾ Siehe Urkunden No. 34 bis 36.

stellten Geisseln, da er vermuthlich die eingegangenen Termine zur Zahlung nicht einhalten konnte, denn der Vogt des Landfriedens zwischen Rhein und Maas gestattete dem Erzbischofe 1352, sein Recht gegen unsern Herrn und dessen Geissel mit Gewalt geltend zu machen¹⁾, ja im Februar des folgenden Jahres musste sich derselbe wegen seiner Schuld und Geisseln nochmals gegen Trier reversiren²⁾, bis dann endlich seine in demselben Jahre erfolgte Auflösung ihn aller ferneren Unannehmlichkeiten überhob und er nach einem unruhigen Leben in der Gruft zu Gemünden Ruhe und Frieden fand.

Von dem Charakter desselben giebt uns ein Geschichtschreiber das rühmlichste Zeugniß, wenn er von ihm sagt: Reinhart von Westeburg seye bekanntlich, seines regen Geistes, seiner herrlichen Gestalt und seiner feinen Sitten wegen, von dem Kayser Ludwig vielen anderen aus der Ritterschaft vorgezogen worden, zugleich habe er sinnreiche Minnelieder gedichtet und mit all' diesem freundlichen und einnehmenden Wesen wäre nach der Weise seiner Zeit, ritterlicher Muth und Tapferkeit verbunden gewesen. Auch zu den Minnesängern, wie so eben angedeutet, müssen wir denselben zählen. Wir lesen davon in einer nicht lange nach dieses Herrn Zeiten verfassten Chronik folgendes, was wir, der Wichtigkeit und Eigenthümlichkeit wegen wörtlich hier einrücken wollen. „Derselbige Reinhart Herr zu Westeburg war gar ein edler Ritter, von Sinn, Leib und Gestalt, und ritt dem vorgenannten Kayser Ludwig nach, und machte diss Lied:

¹⁾ Siehe die abschriftlich beyliegende Urkunde No. 37.

²⁾ Dasselbst No. 38.

Ich dörrfte den Hals zubrechen,
 Wer rächet mir den Schaden dann?
 So hätt ich niemand der mich räche,
 Ich bin ein ungefreundter Mann.
 Auf ihr Gnad acht ich kleine Sach,
 Das lasse ich sie verstahn etc.

Da der vorgenannte Kayser Ludwig das Lied hörte, straffte er den Herrn von Westenburg, und sagte: Er sollte es der Frauen gebessert haben. Da nahm der von Westenburg eine kurze Zeit und sagte: Er wollte es der Frauen bessern, und sang diss Lied:

In Jammers-Nöthen ich gar verbrüm,
 Durch ein Weib so minniglich u. s. w.
 Da sprach Kayser Ludwig: Westenburg hat es uns wohl gebessert.“ So vertauschte Reinhart I. oft das tapfer, Schwert mit der Leyer und ergözte den Kayser und die holden Frauen durch seine Minnegesänge. Schade ist es, dass die Lieder desselben ein Raub der Zeit geworden und nicht auf uns gekommen sind, wir hätten sonst das Verdienst unseres Minnesängers genauer darthun und sein Lob noch um vieles erhöhen können.

Wir wollen nun zum Schlusse noch dessen eheliche Verbindungen einsehen. Er war zweymal vermählt; zur ersten Lebensgefährtin erwählte er sich Bertha von Falkenstein, welche ihm zwey Kinder, einen Sohn und eine Tochter gebar, aber schon im Jahr 1342 zum bessern Leben entschlief. Dieselbe war, da der geistliche Bruder Reinharts I. damals noch im Besitze der Herrschaft Schaumburg sich befand, auf Burg und Herrschaft Schadeck verwidmet. Die zweyte Gattin Reinharts, die er sich im Jahr 1344 beylegte, hiess Kunigunda; sie war eine geborene Freyin von Mehrenberg und eine Erbtöchter zu den Herr-

schaften Mehrenberg und Gleiberg, weil ihr Vater Hartart nach seinem Tode keine männliche Nachkommen, sondern nur einige Töchter hinterlassen hatte, allein die Kinder derselben sind später mit Gewalt und durch das widerrechtliche und willkürliche Verfahren der Grafen von Nassau Weilburg, um diese beträchtliche Erbschaft gebracht worden; sie war auf Schaumburg verwidmet und starb in hohem Alter, ohngefähr ums Jahr 1390.

Nun noch zu den Kindern Reinharts I., deren er mit seinem ersten Eheweib, wie gesagt, einen Sohn und eine Tochter und mit der zweyten aber zwey Söhne und zwey Töchter hatte, nämlich:

1) Johann I., Herrn von Westerbürg, dessen Geschichte wir hernach entwickeln werden.

2) Ilget oder Adelheid; dieselbe soll, nach Angabe einer saynischen Ahnenprobe, 1357 mit dem Grafen Johann III. von Sayn verlobt worden seyn.

3) Siegfried; dieser war, nach der Anordnung seines Vaters und nach dem zwischen seiner Mutter und dem Sohne erster Ehe, Herrn Johann I., im Jahr 1353, errichteten Vergleich, dazu bestimmt, ein weltlicher Geistlicher z. B. ein Ritter des teutschen Ordens zu werden, jedoch sollte er im Schlosse zu Schaumburg bey seiner Mutter eine Wohnung und auch einige Revenüen zu seinem Unterhalte bekommen,¹⁾ und zwar auf so lange, bis die mehrnenberger Erbschaft erlangt wäre. Er erhob desswegen sogleich Ansprüche auf dieses mütterliche Erbe, konnte aber, aus

¹⁾ Es sind noch 2 Quittungen von Siegfried vorhanden aus den Jahren 1387 und 1392 jede über 100 Pfund Heller, die er von den bopparter Zollgefällen erhielt. Siehe Abschrift No. 57; die Quittung von 1392 ist gleichlautend.

Gründen, die uns aus Mangel der Urkunden unbekannt sind, zu keinem Zweck gelangen. Wahrscheinlich kam hiebey viel auf den Lehensherrn an und Mehrenberg war ein bischöflich wormsisches Lehen. Siegfried suchte demnach wenigstens die Herrschaft Gleiberg, welche kaiserliches Reichslehen war, zu retten und für sich zu erhalten, daher ihm Kayser Carl IV., im Jahr 1372, würrklich die Belehnung darüber ertheilte.¹⁾ Ob er aber auch in den Besitz dieser Herrschaft gekommen sey, kann nicht mit Gewissheit behauptet werden. Auch seine Mutter und sein jüngerer Bruder Hartart schlossen sich an ihn an und suchten mit Wort und That diese Angelegenheit zu fördern, aber es war und blieb alles vergebens, indem man gegen die Eingriffe und die Macht der Nassauer nicht viel ausrichten konnte und so schwand jede Hoffnung auf Erlangung dieses Erbes immer mehr. Siegfried wollte aber doch diese gerechte Forderung nicht untergehen lassen, sondern vermachte 1396 seinem Vetter, dem Grafen Adolph von Nassau Dietz, zwey Drittheile, seines Stiefbruders Johann I. ältestem Sohne aber, Reinhart II. von Westenburg, ein Drittheil seiner Ansprüche an Mehrenberg und Gleiberg und auf diese Weise kamen die meisten, diese Erbschaft betreffenden Urkunden und Beweisschriften in Nassau Dietzische Hände, daher auch das westenburger Haus später ausser Stand war, gegründete Ansprüche an Nassau wegen der widerrechtlichen Entreissung von Mehrenberg und Gleiberg zu erheben. Mit dem Werner von Trier, errichtete Siegfried 1390 eine Sühne wegen seiner Ansprüche und Forderungen an dessen Erzstift;²⁾ wann derselbe aber aus dieser Welt schied, ist unbekannt; wir wissen

¹⁾ Siehe die Beylage No. 48.

²⁾ Siehe die Abschrift No. 60.

nur so viel, dass er noch im Jahr 1398 lebte und damals Domherr zu Cöln war.

4) Hartart, war ebenfalls, gleich seinem Bruder, bis zur Erlangung der erwähnten Erbschaft, zum geistlichen Stande bestimmt und suchte auch alles mögliche zur Behauptung seiner rechtmässigen Ansprüche beyzutragen, sonst ist aber nichts von dessen Lebensumständen bekannt.

5) Gertraud war an Gerhart, den letzten Grafen von Dietz verheurathet und quittirte 1367 über 3300 Galden Heurathsgelder. Sie war ihrer ausnehmenden Schönheit wegen sehr gepriesen, lebte eine vergnügte Ehe und starb am 14. August 1397.

6) Mene oder Imagina, vermachte in dem Jahre 1412 als Pröbstin in dem Kloster Recklingshausen ihre Ansprüche an Mehrenberg und Gleiberg dem ältesten Sohne ihres Stiefbruders Johanns I., Namens Reinhart II., Herr von Westenburg.¹⁾ Wann sie starb ist ungewiss.

d) Johann I., Herr von Westenburg.

Schon Reinhart I., Johanns Vater, hatte kurz vor seinem Tode eine Verordnung aufgesetzt, theils um die Erstgeburtsrechte in seinem Hause zu erhalten, theils aber auch, um den Witthum seiner Gemahlin und den Unterhalt seiner Kinder zweyter Ehe zu sichern, welches merkwürdige Aktenstück jedoch verloren gegangen und nicht mehr auf uns gekommen ist, daher wir auch den Inhalt derselben nicht ausführlich angeben können. Kaum hatte nun Johann I. im Jahr 1353 die Regierung angetreten, als er, um allen Unordnungen vorzubeugen, nach Anleitung der Anordnung

¹⁾ Siehe die Urkunde in Abschrift No. 74.

seines Vaters, mit seiner Stiefmutter Kunigunde von Mehrenberg, so wie mit deren Söhnen, wegen ihres Witthums und Unterhalts, sogleich Vertrag abschloss und beydes sicher stellte. Auch diese Urkunde ist verloren gegangen; jedoch wissen wir, aus den hier und da aufgefundenen Bruchstücken, dass der Hauptinhalt derselben ohngefähr in folgendem bestand: der Witthum der Frau Kunigunde betrug jährlich 200 Pfund Heller und ihr Witthums Sitz, war auf Schaumburg verlegt, daher man sie gewöhnlich nur Frau von Schaumburg hiess, jedoch sollte sie noch, bis zur Ablösung dieser, an Nassau verpfändeten Herrschaft, in Westenburg wohnen, was auch wirklich bis zum Jahr 1359 dauerte, würde sich indessen dieselbe wieder vermählen, so müsse ein Theil ihres Witthums zurückfallen. Die Hoffnung dieser Kunigunda, ihr väterliches mehrerberger Erbe zu erlangen, muss damals vest begründet gewesen seyn, weil sie sich hinsichtlich desselben und ihres ältesten Sohnes Siegfrieds, sehr zuversichtlich in dem Vergleiche mit Johann I. von Westenburg aussprach.¹⁾

Nachdem dieses wichtige Geschäft vollbracht war, gedachte Johann I. auch daran, die seitherigen Zerwürfnisse

¹⁾ Darüber heisst es in dem Vergleiche vom Jahr 1353. Vort me ist gered, were daz ich (Frau Kunigund) mich viranderl, so sal de vurgenant Johann Herr zu Westenburg minem sone der ein Paffe werden sul, by eme halden als lange bis daz er beraden wirt, odir die Herrschaft ven Merenberge ingekumme, wer auch daz ich abginge von dodes wegen — so solle er die vorgeschriben 200 punt haller geldes sin lebtage haben und ufheben. Wer aber daz er die Herrschaft zu Merenberge ingekummen oder eingekummen hette, so sallen die zweihundert punt haller geldes der Herrschaft von Westenburg wider ledig und loss sin.

seines seligen Vaters mit dem Erzbischofe Balduin von Trier, wegen dessen Guthaben und sonstigen Gebrechen ins reine zu bringen, was ihm auch im October 1353 gelang; die Schuld seines Vaters bey jenem Prälaten betrug nämlich noch 3173 Schild- und kleine Gulden, gut von Gold und Gewicht, deren Bezahlung so geordnet ward: die zwey alte Turnose, womit Kayser Carl IV. seinen seligen Erzeuger begnadigt hatte, sollten durch Balduin auf den Zoll zu Boppard verlegt werden, und davon sollte derselbe einen Turnos so lange erheben und einnehmen, bis jene Schuld getilgt seye und wegen dieser Vergünstigung gelobte unser Herr zugleich noch, gegen das Erzstift Trier während Balduins Leben und 2 Jahre nach seinem Tode nicht mehr zu seyn, sondern demselben noch zu helfen und beyzustehen. 1) Der obengenannte Prälat segnete das Zeitliche im Januar des folgenden Jahres und mit dessen Nachfolger, Boemund, der versöhnlicheren Gemüthes war, ward um die vorbe-sprochene Geld-Angelegenheit zu Gunsten Johannis I. folgendermassen geändert und vestgesetzt, derselbe sollte nämlich jene Schuld während seiner Lebenszeit gemächlich abtragen können und dabey die zwey erwähnten Turnose am bopparter Zolle zu erheben haben, wogegen er jenem Erz-hirten eine Oeffnung in seinen Burgen Westerburg, Cleeberg und Schadeck lebenslänglich verschrieb, wozu auch die Burgmänner jener Vesten, einige Wochen später, ihre Einwilligung erteilten. 2)

Johann I. trat in die Fusstapfen seines tapfern Vaters, indem er sich in allen Fehden und Kriegen, die er hatte und führte, zu seinem grössten Vortheile auszeichnete, ja

1) Siehe beyliegende Abschrift No. 39.

2) Dasselbst No. 40 und 41.

die siebzehnjährige Regierung desselben kann gleichsam nur als eine Kette von Fehden mit Andern angesehen werden. Unter seine hauptsächlichsten Widersacher gehörten besonders die Grafen von Nassau, denn schon beym Antritt seiner Regierung hatte er Irrungen mit dem Graf Johann von Nassau Weilburg wegen Mehrenberg, welcher Streit schon früher, 1326, durch die Verlobung Johannis I. mit einer Tochter jenes nassauer Grafen, die beyde damals noch Kinder waren, beygelegt werden sollte,¹⁾ was aber durch den frühzeitigen Tod des Bräutchens vereitelt worden war. Wahrscheinlich waren die beyden Herrn schon in offener Fehde begriffen, welche zum Nachtheil Johannis I. ausfiel, indem er seinem Gegner 1354 seinen Antheil an Cleeburg zu Lehen auftragen musste und dann mit demselben ein Hülf-Bündniß errichtete.

So bereitwillig unser Dynaste, wenn es die Schonung seiner Gerechtsame galt, zu Kampf und Streit war, eben so gern gieng er auch auf der andern Seite, ohne seiner Ehre zu nahe zu treten, Vergleiche ein und schloss Bündnisse ab. Denn so wie er im Jahr 1356, Peter und Lutzen von Cleeburg, wegen ihrer ungebührlichen Uebergrieffe, in einer Fehde züchtigte, die zwar durch den trierer Erzbischof verglichen, aber demohngeachtet später wieder fortgesetzt ward, eben so sehr eilte er die Uebereinkunft seines Vaters mit dem Grafen Dietrich von Loen und Chynn Herrn zu Heinsberg von 1352, im Jahr 1358 zu erneuern und zu bestätigen. Er suchte also auf der einen Seite sich durch Demüthigung Uebelgesinnter und auf der andern durch Verbrüderung mit Redlichen zu sichern. Die Verpfändung von Dudenhofen an die Herrn von Falkenstein erneuerte er,

¹⁾ Siehe Urkunde No. 28.

nebst seiner Gemahlin Kunigunde in demselben Jahre und schlug auf die schon darauf haftenden 100 Pfund Heller, noch 50 kleine Gulden, die er von seinem Oheim von Falkenstein entlehnte, durch welche Pfandschaft diese Besitzung wieder von unserem Hause hinweg kam.

Um diese Zeit nahm auch der Krieg zwischen Isenburg, Hessen und Trier seinen Anfang, der mit vieler Bitterkeit geführt ward und in welchem auch die Stadt Vilmar nebst andern belagert, erobert und die Vestungswerke derselben geschleift wurden. Philipp von Isenburg gerieth in diesem Kriege in Gefangenschaft und der Herr von Falkenstein hielt ihn in strengem Verwahr, bis endlich im Jahr 1361, die Sühnbrieife zwischen den Isenburgern und dem Erzbischof von Trier zu Stande kamen, in welchen auch Johann I. von Westerbürg als Helfer des letzteren genannt ist. Dieser Prälat scheint sich nicht viel in diesen Krieg eingelassen, sondern wegen der Nähe des Tummelplatzes, nur auf die Vertheidigung seiner Besitzungen beschränkt zu haben, aber dem Landgrafen Heinrich von Hessen fügte er bey dieser Gelegenheit in der Nähe Westerbürgs, grossen Schaden zu, daher er demselben 1359, zur Entschädigung eine jährliche Rente von 40 Gulden, als Mannlehen, auftragen musste, woraus die spätere hessische Lehnbarkeit des Dorchheimer Zehnten ihren Ursprung hat.

Mit dem Grafen von Nassau Dillenburg hatte Johann I. ebenfalls einen harten Kampf und Strauss, dessen Veranlassung folgende war. Die Herrn von Westerbürg standen nämlich, wie wir schon weiter oben angegeben haben, mit ihren Verwandten den Herrn von Runckel noch in Gemeinschaft der Herrschaft zum Westerwalde, über welche sich die Nassauer Grafenrechte anmassen wollten, wogegen sich die Westerbürger aber lange Zeit wehrten und sträubten.

Ja Nassau, um seinen Zweck zu erreichen, liess sich sogar von Kurcöln mit dieser Herrschaft belehnen und unsere Westerburger sollten nun dieselbe von ihnen als Afterlehen annehmen und tragen, um nur ihre Oberhoheit ausüben zu können. Diess gab die Veranlassung zu den grössten Uneinigkeiten und um dieselben gütlich beyzulegen, compromittirten beyde Theile auf die Erzbischöfe von Maynz und von Trier; man kam auch zusammen, verzichtete auf alle gegenseitigen Ansprüche und versprach, die über diesen Gegenstand vorhandenen Briefe zu halten, allein demohngeachtet blieb der beyderseitige Unwillen und die Reibereyen so wie die Plackereyen nahmen kein Ende. Da nun von dem schwachen Kayser Carl IV. kein Schutz zu erwarten stand, so sah unser Johann I. zur Beseitigung der ewigen Neckereyen, zur Wahrung seiner Gerechtsame und zur Demüthigung des Stolzes der nassauer Grafen keinen andern Ausweg vor sich, als den ihm sein gutes Schwert anwies. Beyde Theile rüsteten sich daher ernstlich, bey Guttendorn stiessen am 22. August 1363 die Haufen aufeinander und nach langem hartnäckigem Kampfe neigte sich endlich der Sieg auf die Seite der Westerburger. Graf Johann von Nassau Dillenburg ward nicht nur gänzlich geschlagen, sondern sogar, nebst 30 Rittern und Knechten gefangen genommen und erst nach Westenburg, dann aber nach Schaumburg in Gewahrsam gebracht, jedoch blieb von nassauer Seite nur drey gute Handwerksleute und von unserer Seite blos ein Mann todt auf der Wahlstatt. Der Ausgang dieser Fehde ist etwas verwirrt, denn obgleich jene beyden Erzbischöfe nach dieser Schlacht wiederholt als Vermittler auftraten und im Jahr 1363 einen Vertrag errichteten, vermöge dessen beyde Theile alles vergessen und einander verzeihen, so wie auch den Vermittlern die Gefangenen aus-

liefern sollten, ja obgleich die genannten Prälaten 1364, auch einen Vergleich zwischen den Grafen Johann von Nassau Mehrenberg und unserem Herrn Johann I. zu Stande brachten, so muss doch der alte Hass nachher wieder entbrannt und der Krieg aufs neue ausgebrochen seyn, denn wir finden die Nachrichten, dass erst im Jahr 1370 durch den Erzhirten Cuno von Cöln, mit dem nassauer Grafen Johann wegen seines, 800 Gulden hohen, Lösegeldes unterhandelt, darauf die Urphede ausgestellt und von den gefangenen Ritttern, Bürgschaft geleistet worden sey. Entweder gieng also, wie gesagt der Krieg von neuem an und Graf Johann von Nassau gerieth zum zweytenmale in Gefangenschaft, oder das obenberührte Gefecht bey Guttendorn muss sich viel später zugetragen haben, denn es ist nicht leicht denkbar, dass jener Graf, indem damals die nassauische Familie in vielen Zweigen mächtig blühte, also trotz seiner zahlreichen und angesehenen Verwandten, sieben Jahre lang im Kerker geschmachtet haben sollte, wiewohl, wie die limburgische Chronik berichtet, die Unterhandlungen wegen der Loslassung der Gefangenen sehr lange dauerten, die Erlangung der Freyheit äusserst hart hielt und nur durch die Fürsprache und den Beystand vieler Freunde, endlich errungen seyn soll, auch zeigte man noch in späteren Zeiten als Merkwürdigkeit den Kerker zu Schaumburg, in welchem Graf Johann so viele Jahre lang gefangen gehalten ward.

Um das Jahr 1364 verbündete sich Johann I. mit dem Grafen Diether von Solms, der mit Sayn wegen der wittgensteiner Erbfolge in Fehde stand, (um welchen er sich schon früher verdient gemacht hatte, indem er ihn aus seiner zweyjährigen schweren Haft in Wetzlar befreyte) und mit dem Herrn Heinrich von Reichenstein, gegen den Grafen

Salentin von Sayn. Er schloß desswegen Uebereinkünfte mit Anderen ab, auch traten seine Verwandten auf seine Seite und so gerüstet und gekräftigt, zog er nun seinem Bundesgenossen, dem solms'schen Grafen zu Hülfe und half ihm, 1364, die Schlacht bey Steinbühl schlagen, in welcher der genannte Graf von Sayn, Herrmann von Wildenberg und andere mit dem grössten Theile ihrer Streitgenossen niedergelagen und gefangen genommen wurden. Erstere mussten, um sich zu lösen, schwere Summen erlegen und in der Urphede angeloben, gegen Westerbürg, Solms und Nassau nie mehr zu kriegen, so wie auch keine Rache auszuüben, allein die Gefangenschaft ihrer übrigen Helfer dauerte noch bis zum Jahr 1366. Der Hauptgrund zu dieser solms'schen Fehde war dieser: Graf Dieterich von Solms hatte die zweyte wittgensteinische Erbtöchter gehehlicht, aber sein Schwager der Graf Salentin von Sayn, der die älteste Tochter zum Weibe hatte, wollte ihn nicht zum Besitze des rechtmässigen Erbantheils seiner Gattin kommen lassen, bis es demselben endlich durch Hülfe seiner Freunde gelang, letzteren zu besiegen und gefangen zu nehmen, allein Graf Dieterich der keine Kinder hatte, zeigte sich dennoch zuletzt grossmüthig und verzichtete zu Gunsten seines gefangenen Schwagers von Sayn, später auf die Grafschaft Wittgenstein.

Wir können nicht bestimmt angeben, welche Dienste unser Dynaste dem Erzbischofe Engelbrecht von Cöln erwiesen habe, wofür ihn dieser mit jährlichen 86 Gulden belohnte, die ihm derselbe auf den Zoll zu Bonn anwies und so war er überall thätig und hülfeleistend. Auch um den Kurfürsten Ruprecht I. oder den Aeltern von der Pfalz muss er sich verdient gemacht haben, indem derselbe ihn und seine Nachkommen mit den, ihm von Kayser Carl IV.,

1349, verliehenen zwey Zoll Turnos von jedem Fuder Wein, auf dem Zolle zu Caub, im Jahr 1366, belehnte, wogegen sich Herr Johann verbindlich machen musste, als der Pfalz Mann und Ritter, dem Kurfürsten zu dienen und ihm dazu auch seine Burgen und Vesten Westenburg, Weltersburg, Schadeck, Schaumburg und Cleeberg jederzeit zu öffnen.

Unser Johann I. muss nachher und auch schon früher noch viele Fehden und Kämpfe mit Andern gehabt haben, die jedoch sämmtlich zu seinen Gunsten ausfielen, wovon uns die Menge vorhandener Urpheden, welche die Gefangenen ausstellen mussten, das beste Zeugniß geben. Seinen letzten Strauss hatte er aber im Jahr 1369 mit dem tapferen Ritter Herrmann Winter von Hersbach, allein auch dieser musste seinem scharfen Schwerte unterliegen, er ward gefangen und musste bey seiner Loslassung eidlich versprechen, gegen Herrn Johann und dessen Gemahlin, so wie auch gegen den Herrn Georg von Molsberg, nie mehr zu kämpfen und sich wegen seiner Niederlage nicht zu rächen. Mit dem Grafen Johann von Nassau-Mehrenberg schloss Johann I. endlich, im Jahr 1369, noch ein Freundschafts-Bündniß, welcher Graf indessen mit dem mehrmals in westerburger Gefangenschaft gerathenen Grafen von Nassau-Dillenburg nicht zu verwechseln ist.

So war also unser Dynaste aus allen Kämpfen siegreich hervorgegangen und hatte die Macht seines Hauses immer fester und dauerhafter begründet, als er plötzlich, (wozu auch die vielen Heereszüge und Anstrengungen das ihrige mochten beygetragen haben) 1370 in der Blüthe seines Alters in den Tod dahinsank und dem bisherigen Gebrauche gemäss, bey Sanct Severs in Gemünden zur Ruhestätte gebracht ward, in welchem Stifte er noch, ein Jahr vor seinem Lebensende, den Allerheiligen Altar ge-

gründet und begabt, so wie auch früher schon demselben manche Wohlthaten erwiesen hatte.

Wir haben nun noch die ehelichen Verhältnisse unseres tapferen Herrn Johanns I. nachzuholen, welche für das westerburger Haus von der grössten Wichtigkeit und Bedeutung sind, daher wir, da diese Verhältnisse früher ganz dunkel und unrichtig waren, uns etwas länger dabey verweilen müssen. Er wählte sich zur Lebensgefährtin, nicht lange nach seines Vaters Tode, 1353, Fräulein Kunigunda, eine Tochter des Grafen Gerlach von Sayn. Dieselbe sollte 2000 Goldgulden zur Mitgift erhalten, weil aber dieses Geld nicht sogleich aufgebracht werden konnte, so entstanden daraus grosse Irrungen, welche jedoch Philipp von Isenburg-Grenzau und Ludwig von Reichenstein, im Jahr 1355 beylegten, ¹⁾ wodurch unserm Herrn Johann I. das Schloss und Thal Weltersburg, welches seit 1354 theilweise an einen von Nauroth verpfändet war ²⁾ und auch zum Theil den Herrn von Westerbürg früher schon zugehört hatte, pfandweise und zwar auf so lange eingeräumt ward, bis die Mitgift von Sayn abgetragen seyn würde. Einige Tage darauf stellte Graf Johann von Sayn, der Schwager unsers Johanns, nebst seiner Gemahlin Lyse, einen Revers ³⁾ über die von den Schiedsleuten und Vermittlern abgeschlossene Einigung aus, des Inhalts: dem Herrn Johann I. sollten jährlich 70 Goldgulden Heurathsgelder auf Weltersburg und 130 Goldgulden auf den Zoll zu Hachenburg angewiesen werden, die Stadt und das Kirchspiel Altenkirchen aber verblieben Westerbürg unterpfändlich; dasselbe müsse die

¹⁾ Siehe die Beylage No. 43.

²⁾ Siehe Beylage N. 43.

³⁾ Siehe die beyliegende Urkunde No. 44.

naurothische Pfandschaft auf Weltersburg mit 600 Goldgulden ablösen und solle dann dieses Schloss und Thal als ablösliches Unterpfand besitzen und auch die Huldigung daselbst einnehmen, wogegen sich unser Herr Johann, nebst seiner Gemahlin Kunigunda, an demselben Tage verbindlich machten, ¹⁾ die Auslösung der weltersburger Pfandschaft durch Sayn mit den 2000 florenzer Goldgulden zu gestatten. Weil aber Schloss und Thal Weltersburg nicht so viel an Renten abwarf, als darauf verschrieben war und Westerburg ohnedieß noch an Sayn eine starke Forderung zu machen hatte, so wies im folgenden Jahre der Graf Johann von Sayn unserem Dynasten auf die freyen Leute zu Hene, oder auf den Hachenburger Zoll noch weitere 130 Goldgulden jährlich an. ²⁾ Jedoch auch dieses Versprechen gieng nicht in Erfüllung und Johann I. musste sich blos mit der westerburger Pfandschaft begnügen und erhielt von seinem Schwager nicht einmal die versprochenen jährlichen Heurathsgelder, daher sich ihm letzterer, im Jahr 1359, nochmals verschrieb und anerkannte, er seye ihm 262 Goldgulden schuldig. ³⁾

Aus diesem Verhältnisse entsprangen, wie man sich leicht denken kann, später viele Irrungen und Unannehmlichkeiten zwischen beyden Familien und wir finden auch desswegen unter Reinhart II. Herrn von Westerburg, im Jahr 1384, noch einen Vertrag mit dem Grafen von Sayn. Kurz, die saynischen Heurathsgelder wurden nicht bezahlt, also die Pfandschaft nicht abgelöset und demnach blieb das Schloss Weltersburg, nebst den dazugehörigen Orten, im

— — — — — scheint. Da aber sein Bruder Reinhart II. nur einen Sohn als den einzigen Sprössling des Hauses hatte, so ist es nicht zu verwundern, dass er die Pfandschaft von Weltersburg an seinen Sohn vererbte.

¹⁾ Siehe Urkunde No. 45.

²⁾ Dasselbst No. 46.

³⁾ Siehe Urkunde No. 47.

⁴⁾ Siehe die Nummern 29 und 55.

Besitze unserer Herrn, wiewohl nicht ohne Widerspruch von saynischer Seite. Die Schuld derselben an Westerbürg, die aus jener Mitgift entsprungen war, schwoll zu so mächtigen Summen an, dass Sayn dieselben in späteren Zeiten ohnmöglich mehr abtragen und dadurch Weltersbürg wieder erwerben konnte.

Durch die Erwerbung und den Anfall dieser, so nahe bey Westerbürg gelegenen Herrschaft, nahm die Macht und das Ansehen der Westerbürger immer mehr zu, obgleich nachher wieder viele weltersbürgen Güter, auf die ungerechteste Weise, unserer Familie entzogen wurden. Weil Weltersbürg der Gattin Johannis I. zum Witthum angewiesen war und auch von derselben herrührte, so pflegte sie sich, nach ihres Gemahls Tode, nicht Frau von Westerbürg, sondern immer „Kunigunda von Sayn Frau von Weltersbürg“ zu schreiben, wie wir aus zwey Quittungen¹⁾ derselben, über ihren Witthums-Gehalt, aus den Jahren 1375 und 1383 sehen; sie starb am 22. Juli 1383 und ruht bey ihrem Eheherrn im Gemünder Stift.

Kinder zeugten sie miteinander drey, zwey Söhne und eine Tochter; der älteste Sohn

1) Reinhart II. war der Nachfolger seines Vaters und von dessen Bruder

2) Johann haben wir folgendes zu bemerken. Des Erstgeburtsrechtes wegen konnte er keinen Anspruch an die Regierung und an die Herrschaft Westerbürg machen, daher er sich der Kirche widmete und ums Jahr 1391 als Erzdiacon in dem Sanct Lubentius-Stifte zu Ditkirchen erscheint. Da aber sein Bruder Reinhart II. nur einen Sohn, als den einzigen Sprössling des Geschlechts hatte, so ver-

¹⁾ Siehe die Nummern 29 und 55.

liess Johann den geistlichen Stand und schloss mit jenem seines Antheils und Unterhalts wegen 1394 einen Vergleich ab, wodurch ihm sein Bruder lebenslänglich Weltersburg zur Hälfte, jährlich 100 Gulden von dem Zolle zu Boppard und den sechsten Theil an Cleeburg zusicherte und verschrieb, wesshalb er auf alle übrigen Ansprüche und Forderungen an die Herrschaft verzichtete. Er verband sich darauf ehelich mit Anastasia, einer gebornen Gräfin von Leiningen und Wittwe Friedrichs des Wildgrafen von Kirchberg, die ihm als Witthum die Burg Welstein zubrachte, mit welcher ihn auch der Erzbischof von Trier belehnte. Er verpfändete im Jahr 1398 seinen Antheil an Cleeburg an seinen Bruder Reinhart II. um 200 Goldgulden²⁾ auf Wiederlösung, so wie auch, im Jahr 1400, den Ennericher Zehnten an Dieterich, Herrn von Runckel und ohne Zweifel waren die Kriegsunfälle, die ihn in Gemeinschaft mit seinem Bruder Reinhart II. trafen, an diesen Verpfändungen Schuld. Im Jahr 1401 ernannte ihn der trierer Prälat zu seinem Amtmanne in Schmideburg und Heinzenberg.³⁾

Wann sich Johann mit Anastasia vermählte, ist ungewiss, so wie auch das Todesjahr derselben; jedoch wissen wir so viel, dass sie vor ihrem Gatten starb und dass er ihr im Jahr 1410 nachfolgte. Da er keine männliche Erben, sondern nur drey Töchter hinterliess, so belehnte der Erzbischof Werner von Trier seinen Bruder Reinhart II. und dessen Sohn Reinhart III., auf ihre Lebenszeit mit der Burg Welstein.⁴⁾ Jene drey Töchter hiessen Anastasia,

¹⁾ Siehe Beylage No. 63.

²⁾ Siehe die Beylage No. 66.

³⁾ Siehe die Urkunde No. 69.

⁴⁾ Siehe daselbst No. 72.

Kunigunda und Bertha. Erstere trat ihrem Vetter, dem Herrn Reinhart III., im Jahr 1428, alle Ansprüche ihres Vaters Johann an den Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken, an Burgen, Land und Leuten förmlich ab.¹⁾ Dieselbe verehelichte sich bald darauf mit Philipp von Cronberg dem Aelteren und in der darüber aufgesetzten Eheberedung²⁾ musste Reinhart III., weil er ebenfalls nur einen Sohn und Erben hatte, jenem Philipp den dritten Theil der Herrschaften Westerbürg und Schaumburg verschreiben, auf den Fall, wenn er nämlich ohne Leibeserben ableben würde; sollte aber Philipp mit Anastasia keine Kinder erzielen, so solle er, im Falle der westerbürger Mannsstamm mit Reinhart III. aussterbe, den dritten Theil der ganzen Herrschaft, jedoch nur lebenslänglich, genießen und besitzen. Die zweyte Tochter Kunigunda erhielt im Jahr 1415 zum Manne den Herrn Johann II. von Wied zu Isenburg, der ihr jährlich 100 Gulden auf den Zoll zu Boppard zum Witthum verschrieb, mit welchem Zoll, in dem nämlichen Jahre, der trierer Erzhirte ihn belehnt hatte. Sie brachte ihrem Eheherrn die Hälfte von Weltersburg, jedoch mit dem Vorbehalte der Wiedereinlösung, mit 1000 Gulden zu und behielt sich auch, gleich ihrer Schwester Anastasia, beym möglichen Abgange des westerbürger Mannsstammes, ihr Erbrecht auf diese Herrschaft zum dritten Theile bevor. Die jüngste Tochter soll Bertha geheissen haben und mit dem Grafen Walram von Nassau verheurathet gewesen seyn.

3) Von Bertha, einer Tochter Herrn Johanns I. von Westerbürg, wissen wir nur so viel, dass sie im Jahr 1369,

¹⁾ Siehe die Abschrift No. 80.

²⁾ Siehe ein Bruchstück daraus unter No. 81 ohne Datum.

als Kind mit dem Sohne des Grafen Wilhelm von Wied, Namens Gerlach verlobt ward und auch später als dessen Gemahlin vorkommt.

c) Reinhart II., Herr von Westerbürg.

Da sein Vater erst im Jahr 1353 in die Ehe trat, so konnte Reinhart II. bey dem Antritte seiner Regierung kaum das sechzehnte Jahr erreicht haben; jener starb unerwartet in der Blüthe seines Lebens und hinterliess ihm eine Menge Feinde, welche nun, trotz aller Bündnisse, Verträge und Eidschwüre, sich an seinen Nachkommen zu rächen suchten. Die Hauptfeinde waren wieder die Grafen von Nassau, unter denen einer, Namens Johann von Nassau-Mehrenberg oder Weilburg, welcher erst 1370 einen feyerlichen Friedensvertrag mit Johann I. von Westerbürg abgeschlossen, aber doch die in dessen Kerker erduldeten Schmach noch nicht verschmerzt hatte, sich sogar so verwegen und übermüthig zeigte, dass er, sogleich nach Johanns I. Absterben in demselben Jahre, durch ein starkes Kriegsheer gedeckt, eine Zwingburg in der Nähe von Westerbürg errichten wollte, allein Reinhart II., so wie seine Freunde und Helfer, verjagten die nassauer Haufen und zerstörten das angefangene Gebäude; mit eben diesem Grafen Johann errichtete unser Herr dann einen Vergleich, welcher den Krieg beendigte und aller Feindschaft zwischen beyden Theilen ein Ende machte.

Reinhart II. ahmte gleichfalls das Vorbild seines muthigen und entschlossenen Vaters nach, jedoch nicht mit dem nämlichen guten Erfolge und nicht immer zum Vortheil seines Hauses. Die von dem Kayser Ludwig dem Bayern den tapfern Westerbürgern verliehenen Landzölle, gaben auch die Veranlassung zu gar vielen Reibereyen und

Fehden mit den Nachbarn, daher es unser Dynaste für gut fand sich von Kayser Carl IV. nochmal damit belehnen zu lassen, um in der Ausübung seiner wohlerworbenen Rechte und Vortheile nicht gehindert zu werden.

Derselbe genoss nun einige Jahre einer wohlthätigen Ruhe, die er dazu anwandte, um die Einkünfte seiner Herrschaften zu ordnen, die Pfandschaften einzulösen und sich in seinen Besitzungen immer mehr zu bevestigen. Dass ein Drittheil der Herrschaft Schaumburg an Nassau-Weilburg verpfändet gewesen, haben wir oben gehört, aber Reinhart II. lösete diese Pfandschaft 1382 wieder ein, dagegen aber verpfändete er, in dem nämlichen Jahre, den lästigen Landzoll zu Siegen an Herrmann von Wildenberg, welcher auch seitdem nicht wieder an das westerburger Haus zurückkehrte. Ohngeachtet der Einlösung des dritten Theils an Schaumburg, konnte er dennoch nicht zum alleinigen Besitz dieser Herrschaft gelangen, weil, wie wir unter Reinhart I. vernommen haben, dessen Gemahlin Kunigunda von Mehrenberg auf dieselbe verwidwet, so wie deren beyden geistliche Söhne, Siegfried und Hartart, zu ihrem Unterhalte darauf verwiesen waren. Da nun letztere auch wieder ein Drittheil von Schaumburg an Graf Diether von Catzenelnbogen versezt hatten und die Wittwe Kunigunda (die alte, wie sie zum Unterschiede von der Wittwe Johannis I. ebenfalls Kunigunda, von Sayn geheissen, genannt ward) noch jährlich 200 Gulden von den Einkünften dieser Herrschaft bezog, so hatte Reinhart II. viele Irrungen und Verdruss mit derselben und mit ihren Söhnen, so dass er ihr endlich die 200 Gulden jährlichen Wittwengehaltes vorenthielt. Sie beklagte sich darüber bey dem Erzbischofe Cuno von Trier und durch dessen Vermittlung kam endlich, 1382, zwischen Reinhart II. und gedachter

Wittwe sammt ihren geistlichen Söhnen, eine freundschaftliche Uebereinkunft zu Stande, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: ¹⁾ Die Wittwe Kunigunda solle ihre Wohnung in Schaumburg haben, auch die 200 Gulden jährlich erhalten, Reinhart II. aber sollte in das eingelöste Drittheil daselbst eingesetzt werden; wegen des an Catzenelnbogen für 1000 Gulden verpfändeten Drittheils an dieser Herrschaft, kam Reinhart II. mit seinem Oheim Siegfried dahin überein: wer von beyden dieses Drittheil zuerst einlöse, der müsse dem andern die Hälfte davon einräumen, jedoch sollte alles dieses nach dem Tode jener Wittwe oder ihrer Söhne der westerbürger Familie zufallen und nur Siegfried solle, nach seiner Mutter Hinscheiden, die 200 Gulden derselben allein noch lebenslänglich geniessen, der übrige Witthum aber müsse sogleich zurückfallen. So hatte Reinharts II. Vorsicht auch diese Herrschaft vor Zersplitterung bewahrt und sie seinem Hause durch diesen Vergleich erhalten und gesichert. Die Burgmänner zu Molsberg, Hartenfels und Westerbürg hatten 1383 den Gerhart von Knyprode nebst 27 Edelleuten, welche das Erzstift Trier, die Herrschaft Westerbürg u. s. w. beschädigten, niedergeworfen und gefangen genommen, daher sie zur Erledigung ihrer Haft eine Urphede ausstellen, auf alle Forderungen verzichten und zugleich versprechen mussten, diesen Vorgang nicht bei den heimlichen oder stillen Gerichten anzeigen zu wollen. ²⁾

Auch wegen Westerbürg brachte er alles ins reine; die Mutter desselben, Kunigunda von Sayn, welcher wegen nicht erfolgter Zahlung der Ehegelder, jene Herrschaft ver-

¹⁾ Siehe die Urkunde in Abschrift No. 52.

²⁾ Siehe die Urkunde in No. 54.

pfändet war, starb nämlich 1383 und sogleich nach ihrem Tode erhoben die von Sayn Ansprüche wegen Weltersburg, die endlich in eine offene Fehde zwischen diesen und Reinhart II. ausbrachen, wobey jedoch die Saynischen den kürzern zogen und viele derselben in Gefangenschaft geriethen. Auch ohne diesen Vortheil der Waffen, war die Sache von westerburger Seite doch gerecht, indem Graf Johann von Sayn an der Mitgift seiner Schwester noch nichts abgetragen hatte und also, da dieselbe zu einer bedeutenden Summe angelaufen war, unser Herr Reinhart die dafür verpfändete Herrschaft Weltersburg mit Recht im Besitze behielt. Graf Johann mochte sein Unrecht wohl einsehen, mit Gewalt der Waffen konnte er nichts durchsetzen, indem Reinhart ihn bereits aus dem Felde geschlagen hatte, Geld hatte er nicht, um die ansehnliche Forderung der Westerburger zu befriedigen, es blieb ihm aber nichts anders übrig, als sich durch einen gütlichen Vergleich $\equiv f$ gute Manier aus diesem verdrüsslichen Handel zu ziehen. Diese Uebereinkunft, welche Graf Wilhelm von Wied 1384 vermittelte, ¹⁾ setzte nun vest: Reinhart II. solle die Herrschaft Weltersburg noch drey Jahre im Besitze behalten, allein er dürfe während dieser Zeit keine weitere Schuld noch Gülte zu der alten Forderung darauf schlagen und nach Verlauf dieser drey Jahre, sollten dessen Ansprüche befriedigt, so wie seine Forderungen bezahlt werden, auch sollten die saynischen Gefangenen, ohne Lösegeld, freygegeben werden. Aber ohnerachtet dieses dreyjährigen Terms, konnte Sayn dennoch die hochangewachsene Schuld bey Westerbürg nicht tilgen und letzteres blieb also ruhig im Besitze und Genusse Welterburgs.

¹⁾ Siehe die Urkunde No. 58.

Im Jahre 1387 befand er sich bey dem Erzbischofe Cuno von Trier auf dessen Zuge in dem Kriege des Herzogs von Barr gegen die Grafen von Zweybrücken und Veldenz und da er bey dieser Veranlassung 8 Pferde verlor, wies ihm dafür jener Prälat 200 schwere Gulden auf seinen Zoll zu Boppart an.¹⁾ Mit den Grafen von Nassau hatte er im folgenden Jahre ärgerlichen Zwiespalt, indem ihn dieselben widerrechtlich beschuldigten, er habe zu Siegen 8 Kühe geraubt, so wie die Burg Freudenberg überfallen und erobert; wie diese Fehde ausgieng ist jedoch nicht bekannt. Wahrscheinlich war Reinhart II. desswegen als ein Ruhestörer und Landfriedenbrecher bezeichnet worden, und da die Zeiten damals unter dem ohnmächtigen Wenzel ohnediess äusserst zerrüttet waren und Willkühr und Zügellosigkeit überall herrschten, so dass ja die Städte und mächtigen Herren sich, zur Aufrechthaltung und Sicherung ihrer Rechte, miteinander verbünden mussten, so forderte auch Graf Ruprecht von Nassau, Landvogt in der Wetterau 1388, die Städte Maynz, Frankfurt, Worms, Speyer, Hagenau und Petersheim, seine Eids- und Bundesgenossen auf, ihre vestgesezte Anzahl Reissigen nach Sonnenberg zu schicken, um den Grafen Adolph von Nassau-Dietz, den Herrn Reinhart II. von Westerburg und Johann von Waldmannshausen, so wie deren Diener und Helfer züchtigen zu können.

Das folgende Jahr war sehr nachtheilig für unsern Reinhart II., der sich auch zur Theilnahme an dem Sterner-Bunde verleiten liess, welchen die Grafen und Herrn, bey der damaligen allgemeinen Unordnung im Reiche unter sich errichtet hatten. Diese Verbindung fand

¹⁾ Siehe die Urkunde No. 58.

heftigen Widerstand von allen Seiten und so kam es auch, dass Reinhart nebst allen seinen Bundesgenossen, von dem Landgrafen von Hessen, den Grafen von Solms und den Bürgern von Wetzlar, bey letzterer Stadt völlig geschlagen wurde. Bey dieser Gelegenheit erlitt er manchen empfindlichen Verlust, welchen er mehrere Jahre hindurch wieder gut zu machen suchte. Am Zolle zu Caub ward er auch damals „verferen“, wofür ihm aber der Kurfürst Ruprecht von der Pfalz 400 Gulden Entschädigung bewilligte.¹⁾ Später musste er in seiner Bedrängniss bey dem Erzbischofe Werner von Trier 600 Goldgulden aufnehmen und ihm dafür einen grossen Turnos auf seinem Zolle zu Oberlahnstein verschreiben.²⁾

Reinhart II. hatte nur einen Sohn und da also die ganze Fortpflanzung des Geschlechts nur auf diesem einzigen Sprössling beruhete, so verliess der Bruder desselben, Johann, den geistlichen Stand, um sich zu vermählen, daher er mit demselben, seines Unterhaltes wegen, im Jahr 1394, einen Theilungsvergleich errichtete,³⁾ worin er ihm die Hälfte der Herrschaft Weltersburg, ein Sechstheil an Cleeberg und 100 Gulden auf dem Zolle zu Boppard jährlich und lebenslänglich anwies; auch sollte Johann, wenn die Angelegenheit wegen der Pfandschaft des Gerichts Gambach mit dem Herrn von Falkenstein geschlichtet wäre, Antheil an demselben erhalten, allein nach seinem Tode sollte dies alles wieder an die Herrschaft Westerbürg zurückfallen. Nach dem Absterben Siegfrieds, des Sohnes Reinharts I., welchem Schaumburg angewiesen war und

¹⁾ Siehe die Beylage No. 59.

²⁾ Siehe die abschriftliche Urkunde No. 61.

³⁾ Beylage No. 62.

nach geschehenem Anfall dieser Herrschaft an Reinhart II., sollte Johann sein Bruder auch davon jährlich noch 50 Gulden auf dem Zolle zu Boppard lebenslänglich als Entschädigung bekommen. In dem nämlichen Jahre gestattete ihm der trierer Erzhirte, seine Gattin auf Schadeck bewidmen zu dürfen und 1395 streckte ihm derselbe auf seinen Zoll zu Boppard wiederholt 150 Goldgulden vor.¹⁾

Noch einmal war unserm Herrn das Kriegsglück hold, als er, im Jahr 1396, bey Drachenfels einen glänzenden und vollständigen Sieg über den Bund oder die Gesellschaft der Häuser davontrug. Die limburgische Chronik schreibt diesen Sieg dem Sohne Reinharts II. zu, aber da derselbe damals erst ohngefähr 8 Jahre alt war, so ist diese Angabe unrichtig. Nicht so glücklich war er im nächstfolgenden Jahre. Er hatte sich nämlich mit dem Herzog Wilhelm von Berg und mit andern Grafen und Herrn, in ein Bündniss gegen den Herzog von Cleve eingelassen. Jener war bereits mit seinen Bundesgenossen in das Clev'sche eingefallen und verheerte alles mit Feuer und Schwert, der Herzog von Cleve aber zog alle seine Streitkräfte zusammen, gieng dann seinen Feinden entgegen und bald kam es zur Schlacht, in welcher jedoch Herzog Wilhelm bey dem ersten Angriffe den Sieg erhielt und die Haufen der Clever aneinander sprengte. Da der Herzog von Cleve seine Leute in völliger Flucht sah, rief er ihnen zu: „ihr Männer! was beginnt ihr, warum ergreift ihr die Flucht, da wir noch mächtig genug sind? Ich beschwöre euch, haltet an, kämpfet ritterlich und Gott wird uns den Sieg verleihen!“ welche kräftige Rede zauberisch auf die Fliehenden wirkte; sie machten Halt, das Treffen erneuerte sich und dieselben

¹⁾ Siehe in der Beylage die Nummern 64 und 65.

erfochten einen vollständigen Sieg, wozu auch die Bürger von Wesel das meiste beytrugen. Der von Cleve bekam die Herzoge von Berg und Jülich, die Grafen von Solms, Isenburg, Sayn, Reifferscheid und auch unsern Reinhart II. von Westerburg, nebst vielen Rittersn zu Gefangenen, welche sich sämmtlich mit beträchtlichen Summen loskaufen mussten. Diess war ein harter Schlag für Reinhart II., der nicht nur sich, sondern auch seine Vasallen aus eignen Mitteln und mit grossen Summen lösen musste. Herzog Wilhelm versprach zwar alle seine Bundesgenossen zu entschädigen, allein es gebrach ihm selbst an Mitteln dazu, daher er sich von König Wenzel eine Zahlungsfrist erwürkte, wodurch sich diese Angelegenheit bis 1404 verzog, in welchem Jahre endlich unserm Reinhart eine Verschreibung über 1000 Gulden eingehändigt und ihm jährlich noch 100 Gulden auf das Kirchspiel Berthen angewiesen wurden, aber es dauerte demohngeachtet noch lange Zeit, bis Reinhart und dessen Nachkommen zur völligen Zahlung gelangen konnten. Dieser Unfall war auch die nächste Veranlassung, dass er 1398, von Herrn Dietrich von Runckel, 1000 schwere Gulden entlehnen, davon jährlich 80 Gulden verschreiben und demselben zugleich die Hälfte der Herrschaft Schadeck wieder löslich als Unterpfand hingeben musste,¹⁾ wozu der Prälat Wernher als Lehnsherr, gleichfalls seine Einwilligung gab.

In demselben Jahre begnadigte²⁾ König Wenzeslaus, Reinhart II. wegen der vielen und getreuen Dienste, welche er und seine Vorältern, dem römischen Reiche erwiesen hätten, mit dem Halsgericht zu Cramperg oder Habichtenscheid.

¹⁾ Siehe Beylage No. 67.

²⁾ Siehe daselbst No. 68.

Wegen des Zolles zu Sanct Goar hatte er mit den Grafen zu Catzenelnbogen, seit dem Jahre 1401 und hernach 20 Jahre lang, viele Irrungen und Uneinigkeiten. Im Jahre 1403 wurden beyde Theile durch die Bemühungen ihrer Freunde verglichen und der Zoll den Westerburgern wieder zugestellt, allein diese Aussöhnung war nicht von langer Dauer, indem der Streit nachher und besonders gegen 1413 hin, am heftigsten wieder entbrannte. Ein abermaliger Vergleich von diesem Jahre, sollte die Ruhe wieder herstellen, aber auch dieses Freundschafts-Bündniss hatte keinen Bestand, daher 1416 das Rauben und Plündern von beyden Seiten wieder seinen Anfang nahm, das nun bis zum Tode Reinharts II., oder bis 1421 fort dauerte, in welchem Jahre der Zoll zu Sanct Goar erst wieder freygegeben ward. Erzbischof Werner hatte lezterem viele seiner Stifts-angehörigen im Jahr 1403 übergeben, daher er, wegen der Wiedereinlösung derselben einen Rückschein ausstellte.¹⁾

Durch seine dem teutschen Könige Ruprecht geleisteten Dienste, brachte Reinhart II. eine bedeutende Revenüe an sein Haus, indem er von demselben, im Jahr 1408, die Freyheit erhielt,²⁾ von den im ganzen Erzstifte Trier sässigen Juden jährlich den sogenannten goldenen Opferpfennig zu erheben. Während einiger Jahre gieng es mit der Erhebung dieser neuen Steuer recht gut, allein da sich die Juden zu Limburg nachher dieser Abgabe widersezten, so sah sich unser Reinhart genöthigt, sich bey dem eben damals (1414) in Maynz verweilenden Könige Sigismund die Bestätigung aller Freyheiten und Gerechtsame des westerbürger Hauses auszuwürken,³⁾ aber demohngeachtet wollen

¹⁾ Siehe die Beylage No. 70.

²⁾ Siehe in beyliegender Urkunde No. 11.

³⁾ Siehe Urkunde No. 76.

sich die Juden nicht unterwerfen und ergeben, daher er ihnen eine förmliche Fehde ankündigen musste.

Reinhart II. hatte 1410 einen bedeutenden Strauss mit den nassauer Grafen und 1411 mit den Bürgern der Stadt Wetzlar, so wie er überhaupt, wie uns seine Lebenssctzize zeigt, viele und schwere Kämpfe während seines Lebens zu bestehen hatte. Die Veste Wellstein stellte er dem Erzstifte Trier 1415 wieder zurück¹⁾ und die letzte Nachricht von demselben ist vom Jahr 1416, da er als Obmann einen Schiedspruch zwischen Henne Beldersheim und Heinrich Groeslag ertheilte.²⁾ Endlich schied Reinhart II., von Fehden und Kriegen ermüdet, aus diesem Leben 1421 und fand die Ruhe, die ihm während seines Daseins selten vergönnt war, erst in der Gruft des Sanct Severs-Stiftes zu Gemünden. Von seiner Religiosität haben wir folgende Beweise, denn der Papst Gregor XII. ertheilte ihm 1411 die Erlaubniss,³⁾ zu Bannzeiten sich, nebst den Seinigen, bey verschlossenen Thüren und ohne mit den Glocken zu läuten, Gottesdienst halten, oder Messe lesen zu lassen und aus einer Urkunde von 1420 ersehen wir, dass er auch entschlossen war, das gelobte Land zu besuchen, indem der Erzbischof Jordanus von Alba, ihm im Namen des Papstes Martin V. gestattete,⁴⁾ sich einen eigenen Beichtvater zu wählen, der ihn absolviren dürfe und zugleich könnte ihm der Beichtvater das Gelübde, nach Palaestina zu wallfahrten, so wie auch die Fasten, ausgenommen an Sanct Pauls, Peters und Jacobs Tagen, erlassen und in andere gute Werke umwandeln.

¹⁾ Siehe Beylage No. 77.

²⁾ Siehe daselbst No. 78.

³⁾ Siehe Urkunde No. 73.

⁴⁾ Siehe daselbst No. 79.

Sein Vater Johann I. hatte ihn, ein Jahr vor seinem Absterben, im Jahr 1369, also kaum in dem fünfzehnten Jahre seines Alters, mit Lyse, einer Tochter des Grafen Wilhelm von Wied verlobt, welche Ehe aber nicht zu Stande kam, daher er sich am 10. Juny 1373 in den Stand der Ehe begab mit Katharina, einer Tochter Balthasars, Grafen von Nassau-Wiesbaden, die er 1389 auf Schadeck verwidmete, wozu, wie wir wissen, der Erzbischof von Trier, 1394, seine Einwilligung gab. Dieselbe war gar religiös, denn sie stiftete 1383 den Katharinen-Altar in Gemünden und war auch von einem Cisterzerkloster in eine geistliche Bruder- oder vielmehr Schwesterschaft aufgenommen; sie starb am 21. März 1401 und ruht in der Gruft zu Gemünden.

Diese Vermählung hätte für unser Haus von den entschiedensten Vortheil seyn können, wenn die Grafen von Nassau, Reinhard und dessen Sohn, nicht auf die unverantwortlichste Weise um ihre gerechten Ansprüche gebracht hätten. Die Mutter nämlich der Frau Katharina, Gräfin Margaretha, war eine geborne Burggräfin von Nürnberg und brachte ansehnliche Theile dieser Burggrafschaft an das nassauische Haus. Sie vermachte unserer Katharina, 1382,¹⁾ 2000 Goldgulden von ihrem auf der Grafschaft Nassau ruhenden Witthum und Morgengabe, auch sollte dieselbe nach ihrem Absterben alle fahrende Habe in Haus und Hof, Kleinodien, Hausrath, Früchte und Wein zum Voraus erhalten, jedoch sollte ihr dieses Vermächtniss an ihrer sonstigen, väterlichen oder mütterlichen, Erbschaft keinen Eintrag und Schaden thun. Die westerburger Familie kam aber grösstentheils um dieses Erbe, wenigstens

¹⁾ Siehe Beylage No. 53.

konnte sie von den Nassauern keine Landestheile bekommen und es ist auch nicht ausgemacht, ob sie die obenbemerkten Stücke des Vermächtnisses sämmtlich erhalten habe. Dem Herrn Reinhart II. gebar seine Gattin nur zwey Kinder, einen Sohn und eine Tochter; die Lebensgeschichte des Sohnes Reinhart III. werden wir sogleich geben und die Tochter, Agnes mit Namen, war an Johann II. von Wied zu Isenburg vermählt, jedoch nur bis zum Jahr 1415, da sie aus dieser Welt schied.

f) Reinhart III., Herr von Westenburg.

Dieser Herr war geboren am 13. Januar 1388 und war wie gesagt, der einzige Sohn seiner Aeltern; seiner Corpulenz wegen nannte man ihn gewöhnlich den Fetten. Schon frühzeitig nahm er an allen Kriegszügen seines Vaters Antheil und nach dessen Hinscheiden setzte er dieselben ebenfalls fort, so dass sein Thun und Treiben auch gleichsam eine Reihe von Fehden war, die ihm jedoch nicht den geringsten Nutzen brachten, sondern ihn in Schulden stürzten und die Veranlassung zur Verpfändung mancher Güter und Besitzungen waren.

Wir haben schon oben erwähnt, dass Reinhart II. wegen des Sanct Goarer Zolles, lange Jahre hindurch mit Nassau in Fehden stand und dass diese endlich gegen das Jahr 1421 beygelegt worden seyen. Lezteres war wohl geschehen, allein die Nassauer hielten die Zusage nicht, sondern fielen, nach Reinharts II. Ableben, sogleich in das westerbürger und schaumburger Gebiet ein, hausten darin auf unerhörte Weise, raubten Vieh und achteten keinen Burgfrieden, daher Reinhart III. seine Regierung sogleich mit Krieg und Nothwehr beginnen musste. Ja jene trieben

die Thätlichkeiten so weit, dass sie sogar, 1422, Weltersburg erstürmten, um den dasigen Burgvogten, Ludwig von Ottenstein aufzuheben, worauf aber unser Reinhart ebenfalls Ernst und Gewalt anwandte; er nahm die Weltersburg wieder ein und erschlug theils die Nassauer, theils nahm er sie gefangen, so dass nur wenige derselben entkamen. Nun baten dieselben um Frieden, wozu auch Reinhart geneigt war, jedoch liess er sich nicht eher in Unterhandlungen ein, als bis der mit Beschlag belegte Zoll zu Sanct Goar ihm ganz frey zugestellt worden war, worauf denn, 1423, der Vergleich und die Aussöhnung erfolgte.

Kaum hatte er jedoch diese Fehde mit Nassau-Catzenelnbogen beendet, so giengen die Irrungen mit Nassau-Saarbrücken, hauptsächlich wegen Cleeberg an. Nachdem man sich gegenseitig viele Jahre hindurch geneckt hatte, brach die Fehde, gegen 1432, erst recht los, daher Reinhart einen Bund mit Graf Johann von Nassau-Vianden, mit seinem Schwager dem Grafen Friedrich von Leiningen, so wie auch mit Gottfried und Eberhart von Epstein abschloss, in welchem Briefe sie vestsetzten: die Amtleute sämtlicher Bundesfreunde müssten ebenfalls Feinde gegen Nassau-Saarbrücken seyn und alles was sie erobern, oder durch Brandschatzung erhalten würden, sollte in drey gleiche Theile getheilt werden. Den Nassauern wurde nun stark zugesezt; sie giengen also in sich, so dass es im Jahr 1433 zu einem Stillstand und gleich darauf zu einem Vergleiche kam. Zu derselben Zeit hatte unser Reinhart auch einen Strauss mit den Isenburgern und Cronbergern, welchen er jedoch 1428, durch einen gütlichen Vertrag beendigte, worauf sein Schwager Johann II. von Wied und Isenburg sich im folgenden Jahre ¹⁾

¹⁾ Siehe die beyliegende Urkunde No. 82.

verbindlich machte, ihm jederzeit gegen seine Feinde beyzustehen.

Mit dem Herzog Adolph von Berg gerieth er, 1433, in eine grosse Feindschaft; derselbe hatte ihn nämlich aufgefordert zu seiner Hülfe und Unterstützung mit seinen Reissigen in Blankenburg einzutreffen. Da nun Reinhart III. von seines Vaters Zeiten, von der berühmten clever Niederlage her, noch beträchtliche Forderungen an jenen Herzog hatte, er aber nichts destoweniger demselben wieder zur Hülfe ziehen und seine Forderung immer noch vermehren sollte, so war er nicht gesonnen dies zu thun und weil er eben damals auch in anderen Fehden befangen war, so kündigte er dem Herzog seinen Eid und seine Dienste auf, worüber dieser höchlich aufgebracht ward und ihm den Krieg ankündigte. Reinhart erhielt in Zeit von wenigen Wochen unzählige Fehdebriefe, so dass er nun, ausser dem Herzog, auch noch mehr denn 50 Grafen, Herrn und Ritter zu Feinden hatte, allein er liess sich dadurch nicht abschrecken und muthlos machen, sondern fiel mit seinen Haufen in das Amt Blankenburg ein und verursachte, ohne dass es der Herzog mit seinen zahlreichen Anhängern hindern konnte, daselbst durch Raub und Brand vielen Schaden. Schon im folgenden Jahre, 1434, bequeme sich letzterer zu einem friedlichen Vergleiche und verschrieb unserem Herrn jährlich 100 Gulden auf den Zoll zu Soltbommel, wogegen er aber mit dem Herzog Adolph, mit Johann von Wied und Gerlach von Isenburg, in ein Bündniss gegen den Herzog von Cleve treten musste, in welchem man jedoch die Bedingung machte, dass, wenn sie denselben und seine Helfer fangen würden, sie dessen Land so lange im Besitz behalten wollten, bis ihnen 25,000 Gulden erlegt seyen, wozu der gefangene Herzog 10,000, ein Graf 5000

und ein Freyer 1000 Gulden Lösegeld entrichten müssten. Dieser Krieg dauerte noch bis zum Jahr 1436, da dann durch die Herzoge von Burgund und Brabant zwischen den streitenden Theilen ein Frieden vermittelt und darin Westerbürg nebst Isenburg besonders mitbegriffen wurden.

Während dieses Kampfes hatte Reinhart III. auch noch mit andern Herrn und Grafen zu thun und sich zu wehren, denn mit dem maynzer Dompropste, Heinrich Graf von Nassau, gerieth er in einen Streit wegen der Herrschaft zum Westerwald und da dieser, noch vor angezeigter Fehde, gegen Ehre und Gebrauch, in das westerbürgische Dorf Hildenhan einfiel und raubte und plünderte, so forderte ihn Reinhart zur Verantwortung auf und drohte ihm, er wolle dieses widerrechtliche Verfahren den Bundesgesellen anzeigen, worauf der Propst sein Unrecht bereute und andere um ihre Vermittlung ersuchte, welche auch im Jahr 1436 den Frieden vermittelten, aus welchem man sieht, dass beyde Theile schon hart an einander gewesen waren, indem es darin ganz naiv heisst: es solle alles verziehen seyn, die Getödteten sollten vor unserm Herrgott gestellt, die Gefangenen losgelassen und die Männer, welche ihre Lehen aufgesagt hätten, wieder eingesetzt werden.

Im Jahr 1435 stand er ebenfalls wieder in Streit und Fehde mit den Grafen von Nassau, allein es ist nicht bekannt mit welcher Linie und aus welchem Grunde, kurz die Nassauer überzogen das ganze westerbürger Gebiet mit einer ansehnlichen Heeresmacht, aber sie wurden bey Gemünden von unserm Reinhart gänzlich geschlagen. Von dieser merkwürdigen Begebenheit findet sich in einem gleichzeitigen Manuscripte folgende Aufzeichnung, die aber an vielen Stellen verblichen und dadurch ganz unleserlich ist; sie lautet also:

„Am Tage S. Lucae des Evangelisten.“
 „Uff diesen Tag lagen die von Nassau aus den Dälen
 vnd die von Arde vnd von der Lahne die Menner nieder
 bey Gemünden, vnd an dem Dorffe vnd der was wohl
 siebenhundert, vnd hatten hundert vnd zwanzig Armbruster.
 Der vorgenannt sieben hundert fingen die von Westerbürg
 vnd von Gemünden wohl sieben vnd zwanzig die inhielten
 vnd blieben vff der Wahlstadt vnd vff der Wester-
 burger Seithen blieff nit dann vnd der Wester-
 burger war nit vber sechzig, dazu nit vber zehn reissige,
 vnd der von Nassau mehr denn hundert gefangen, die doch
 nit dann hundert Pferd verwundt vnd die Wes-
 terburger behielten das Feld mit Ehren, also mussten sie
, im Jahr 1435.“

Auch mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen gerieth
 Reinhart 1436, in einen ernsten Streit, dessen Ursache wir
 ebenfalls nicht kennen. Zwey und zwanzig Herrn und Rit-
 ter kündigten ihm desswegen, im Namen des Landgrafen,
 eine Fehde an. Jedoch er liess sich auch durch diese über-
 legene Zahl nicht einschüchtern, sondern zog muthig in
 das Feld, that dem Landgrafen grossen Schaden und be-
 drängte dessen arme Leute zu Herrmannstein, welche Burg
 er ausbrannte und ein Gleiches that er auch zu Schlierbach.
 Endlich nahm sich der Erzbischof von Cöln dieser Sache
 an und suchte dieselbe zu vermitteln; beyde Theile kamen
 darauf 1438, in Montabaur zusammen, wohin Reinhart III.
 dem Landgrafen von Hessen vorher sicheres Geleit mit
 hundert Pferden ertheilt hatte und wo man auch den Ver-
 gleich glücklich abschloss, jedoch so, dass kein Theil den
 andern zu entschädigen schuldig war.

Im Jahr 1436 kündigte Reinhart dem Herrn Dieterich
 von Runckel eine Fehde an und zwar aus dem Grunde,

weil Conrad Schütz von Holzhausen, ein runckler Burgmann, trotzig vor das Schloss Schadeck geritten war und einige westerburger Unterthanen gefangen und mit fortgeschleppt hatte. Es scheint jedoch, dass dieser Uebelstand sogleich wieder ausgeglichen wurde, indem Conrad Schütz durch dieses Verfahren Reinhart III. nur zwingen wollte, ihm die von seinem Schwiegervater angefallenen und in Händen habenden Lehen zu Runckel und auf dem Ennericher Hofgute zu verleihen, welche Absicht jedoch vereitelt ward; dagegen aber entspannen sich zwischen Runckel und Westerbürg später die gefährlichsten und schädlichsten Uneinigkeiten, wie wir nachher hören werden.

Ehe wir noch zu den zwey bedeutendsten Kriegen unseres Reinharts III., einem geistlichen und einem weltlichen, übergehen, wollen wir vorher noch die übrigen zahlreichen kleineren Fehden desselben nur mit einigen Worten hier andeuten. In dem Jahr 1435 war er mit den Grafen von Sayn und Borich Winter, 1436 mit denen von Dernbach und Waldmannshausen, 1435 und 1447 mit verschiedenen andern Adelichen in besondere Irrungen befangen und auch mit Friedrich Walpot von Ulmen legte er 1440 eine Fehde bey, Ulrich von Cronberg machte eine Forderung an ihn, daher er mit demselben mehrere Jahre hindurch, von 1444 bis 1447 zu kämpfen hatte; so auch mit dem Grafen Johann von Nassau-Beilstein vom Jahr 1441 bis 1444, wegen der Grafschaft zum Westerwald, wobey sie sich gegenseitig grossen Schaden zufügten. Dem Grafen von Nassau-Dietz kündigte er, im Jahr 1447, eine Fehde an, weil er demselben gegen den Herzog von Cleve beygestanden und wegen der erlittenen Niederlage in den Stippacher Lücken, eine starke Forderung an ihn hatte.

Auch einen geistlichen Streit oder einen Kampf mit

Geistlichen hatte er durchzumachen. Die Stifftsherrn zu Gemünden waren nämlich sehr üble Haushalter, auch wollten sie ihrem westerburger Herrn seine Schirmvogteyrechte schmälern und überhaupt ihren Haushalt nicht ordnen lassen. Alles vernünftige Einreden fruchtete bey diesen ausgearteten Stifftsherrn nichts und Reinhart sah sich daher genöthigt, damit nicht die ganze Anstalt zu Grunde gehe, sich an das damals in Basel abgehaltene allgemeine Concilium mit einer Klage zu wenden. Die versammelten Väter entsprachen seinen Wünschen sogleich und fertigten 1440 eine Bulle aus, in welcher demselben die von seinen Vorfahren althergebrachte Schirmgerechtigkeit, so wie das Recht, die Stifftsherrn zu ernennen, bestätigt und dem Erzbischof von Trier der Auftrag ertheilt wurde, für die Wiederherstellung der alten Ordnung im Gemünder Stifft Sorge zu tragen. Die geistlichen Herrn waren sonach gedemüthiget und mussten sich fügen, jedoch warteten sie nur auf Veranlassung, unseren Reinhart ihre Wuth und ihren Aerger fühlen zu lassen, welche auch endlich im Jahr 1448 kam. Um diese Zeit nämlich liess er auf dem Kirchhofe zu Gemünden, neben der Kirche, zu besserer Abwartung des Gottesdienstes ein neues Gebäude errichten, wozu er als Schirmvogt berechtigt war. Die Stifftsherrn aber sahen dies als eine Beeinträchtigung ihrer Rechte an, widersezten sich heftig und belegten sowohl Reinhart III., als auch die von demselben aufgestellten Arbeitsleute, mit dem Banne und da er darauf seiner Seits den Geistlichen eine Fehde ankündigte, so schlossen sie ihre Kirche zu und riefen die Grafen von Nassau um Hülfe an. Die Grafen Johann und Heinrich von Nassau brachten auch durch ihre Bemühungen einen Stillstand und Vergleich zwischen Reinhart III. und den Geistlichen zuwege, allein demohngeachtet erwürkten

leztere von dem trierer Erzbischofe, welcher die Anklage der Gemünder Stifftsherrn bey der Kirchen-Versammlung zu Basel ebenfalls nicht verschmerzen konnte, einen Befehl, das neu errichtete Haus abzubrechen, worauf die Geistlichen wieder in ihr Stift zurückkehren sollten. Allein letzterem fügten sich die Stifftsherrn dennoch nicht, indem Reinhart sie, nach ihrer Ansicht, zu schwer beleidiget und auf ihrer empfindlichsten Seite, nämlich an ihrer Sittenlosigkeit angegriffen hatte; es wurde daher kein Gottesdienst gehalten, die Kinder blieben ohne Taufe, die Kranken ohne Trost und die Verstorbenen unbeerdigt liegen. Reinhart wollte nun diese Herrn durch kräftigere Mittel zum Gehorsam zwingen, denn er zog die Stifftsgefälle ein und pfändete überhaupt alles was denselben gehörte, worüber aber die Nassauer ungehalten wurden und es scheint diese Angelegenheit habe bis zum Tode unseres Reinharts fortgedauert, weil von deren Beendigung, oder von einem gütlichen Vergleiche nichts urkundliches vorhanden ist.

Der letzte und bedeutendste Strauss, den er zu bestehen hatte, war die Fehde mit den Herrn von Runckel, seinen Stamm-Verwandten. Die ungerechten Eingriffe derselben und die noch in manchen Besitzungen bestandene Gemeinschaft zwischen beyden Familien, gaben grösstentheils die Veranlassung zu diesen verderblichen Zerwürfnissen und Irrungen. Schon seit 1436 glimmte der Funken der Zwie- tracht unter der Asche, welcher endlich gegen das Jahr 1440, in helle Flammen aufschlug. Reinhart setzte seine Beschwerden gegen Runckel schriftlich auf und klagte in 34 Punkten, worunter folgende die bemerkenswerthesten waren: Die Herrn von Runckel hätten westerburger und schadecker Unterthanen feindlich angefallen und sogar einige davon gefangen, auch wollten sie eine Brücke über die ihnen

gemeinsam zustehende Lahn erbauen und zudem hätten sie die Gemeinschaft zu Gemünden, ohne Vorwissen des Stifts und der Mitherrschaft, an andere verpfändet u. s. w., allein die Runckler wollten sich zu nichts verstehen und nicht im geringsten nachgeben, auch setzten sie den Brückenbau rüstig fort, daher Westerbürg ihnen, wider Willen, im Jahr 1441 die Fehde ankündigen musste, welche leider für beyde Theile so nachtheilig und verderblich ausfiel. Beyde zogen ihre Bundesgenossen an sich, raubten, brannten und mordeten dann einige Jahre hindurch und verwüsteten sich gegenseitig ihre schönen Besitzungen. Reinhart wollte diesem Gräuel zuerst ein Ende machen und bot die Hand zur Aussöhnung, indem er sich bereitwillig zeigte, diese Irrungen entweder vor dem Erzbischof von Cöln, oder vor dem Landgrafen von Hessen, auf gütlichem und rechtlichem Wege auszumachen; auch der Erzhirte von Trier suchte den Herrn Dieterich von Runckel zur Nachgiebigkeit und Güte zu bereden, jedoch vergebens, indem derselbe aus Hochmuth und Starrsinn auch nicht den geringsten Stillstand eingehen wollte. Im Gegentheil, an dem Brückenbau über die Lahn wurde eifrig fortgebaut, so wie auch die westerbürger und schadecker Bürger immer noch in gefänglicher Haft gehalten. Der Streit entbrannte nun von neuem, bis sich endlich beyde Theile 1443 zu einem friedlichen Tage nach Montabaur bequemten und auf Cronberg, Reiffenberg, Wied und Virneburg als Schiedsleute compromittirten. Die Unterhandlungen dauerten mehrere Jahre, indem man, der Hartnäckigkeit der Runckler wegen, nicht einig werden konnte, allein endlich kam doch 1447 ein Vertrag zuwege,¹⁾ durch welchen der Anfang zur Ausgleichung gemacht und

¹⁾ Siehe Urkunde No. 83.

von Reinhart III. an Dieterich von Runckel die Hälfte der Burg Schadeck um 600 rheinische Gulden verpfändet, so wie zugleich der dasige Burgfrieden genau bezeichnet wurde. Der erste Schritt war nun gethan und durch die Vermittlung des Grafen Friederichs von Leiningen, des Schwagers Reinharts III., kam nun auch, im folgenden Jahre, der Hauptvertrag zum Abschluss,¹⁾ dessen hauptsächlichste Bestimmungen folgende waren: Die Verpfändung Schadecks für 1200 Gulden ward bestätigt; die Schuldbriefe lieferte man an den Grafen Friederich von Leiningen aus und zugleich war alle Zwietracht und Spannung aufgehoben; die Brücke über die Lahn dürfe, jedoch ohne Schadeck zum Nachtheil zu gereichen, von dem Herrn von Runckel vollendet, die Gefangenen sollten freygegeben werden und ein Theil müsse dem andern bey Verpfändungen oder Verkäufen von Land und Gütern, den Vorzug gönnen.

Nachdem Reinhart sich auf solche Weise mit den Runcklern ausgeglichen und sich auch mit seinen übrigen Widersachern Ruhe verschafft hatte, so gab er nicht lange darauf, am 22. Dezember 1449 seinen Geist auf und fand seine Beysetzung in der von ihm neuerbauten Gruft-Capelle zu Westerburg. Das Leben desselben war, wie wir aus dem bisherigen sahen, sehr unruhig und immer hatte er mit Feinden aller Art zu kämpfen; da er jedoch in den meisten Fehden und Irrungen den kürzeren zog, so ist es begreiflich, dass sowohl die Herrschaft, als auch die Einkünfte derselben, dadurch zerrüttet und geschmälert wurden. Daher finden wir so viele Verpfändungen westerbürger Besetzungen unter diesem Reinhart III.; so wurde der Antheil an Cleeburg, im Jahr 1423, an Eberhart von Wilstorff ver-

¹⁾ Siehe Urkunde No. 84.

pfändet, mit der Begünstigung für Nassau, welchem auch ein Drittheil von Schadeck versetzt, es einlösen zu dürfen; 1428 musste Westerbürg und Schaumburg an Kurtier für 5000 Gulden, im Jahr 1429 die Hälfte von Westerbürg an den von Reiffenberg, 1432 das Schloss Schaumburg an Nassau Vianden und 1437 die Hälfte dieses Schlosses an Nassau-Cazeneubogen unterpfändlich überlassen werden; die Verpfändung der Hälfte Schadecks an Runckel 1447, haben wir so eben gehört. Sehr gross war der Nachtheil, der unserem Hause aus diesen mehrfachen Pfandschaften erwuchs und hätte die glückliche und vortheilhafte Verheuerathung in die gräflich leiningische Familie, so wie der Anfall des grössten Theils dieser Grafschaft an unser westerbürger Haus, nicht stattgefunden, so wäre dasselbe, durch diese unglücklichen Fehden und durch die daraus entstandenen bedeutenden Schulden, dem Untergange sehr nahe gebracht worden.

Ueber den Charakter Reinharts III. haben wir aus seiner Lebensgeschichte folgende Züge aufzufassen. Wiewohl man glauben sollte, das Gemüth desselben seye durch die vieljährigen Fehden ganz verwildert worden, so müssen wir doch auf der andern Seite bemerken, dass er äusserst gütig gegen seine Unterthanen war; denn als im Jahr 1448 die Stadt Westerbürg bis auf den Grund ausbrannte, so schenkte er den Bürgern daselbst auf mehrere Jahre das Ungelt und gewährte ihnen noch manchen bedeutenden Vorschub, um ihnen so bald als möglich wieder aufzuhelfen und war denn nicht auch die Gefangenschaft mehrerer schadecker Unterthanen zu Runckel, mit eine Hauptveranlassung zu dem Zerwürfisse mit Herrn Dieterich von Runckel, indem er die Seinigen, aus Menschlichkeit, wieder zu befreyen strebte? — Auch seine Religiösität bewies er nach dem

Glauben der damaligen Zeit dadurch, dass er in die Schloss-Capelle zu Westeburg, im Jahr 1448, eine Frühmesse stiftete und dass er auch, in Verbindung mit seiner Gattin Margaretha, die Capelle oder die jezige Kirche in der Stadt Westeburg erbaute, indem beyder Wappen, das Westeburger und Leininger, sich darin an einem Chorfenster befanden, welche jezt in dem Erker des Speisesaals im gräflichen Schlosse prangen. In dem lezten Jahre seines Lebens stiftete er, gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin, auch noch einen Altar in die ebengenannte Capelle, zur Ehre der Jungfrau Maria, des heiligen Sebastian, der zehntausend Märtyrer, des lebendigen Heilandes (!) und der beyden Seligen Antonius und Hieronymus, den er mit Gütern und Gefällen reichlich begabte. Durch diese milde Stiftungen und Bauten, suchte er seine Unterthanen von der Botmässigkeit der Geistlichen in Gemünden unabhängig zu machen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihrem Gottesdienste in Westeburg abzuwarten.

Wir haben nun noch, zum Schlusse unserer gedrängten Darstellung, die glücklichen, ehelichen Verhältnisse Reinharts III. zu erwähnen, welche für die westeburger Familie von der grössten Wichtigkeit und Bedeutung sind. Er schloss zwey Ehebündnisse und so nachtheilig das erste war, eben so vortheilhaft wurde das andere, so wie dieses fruchtbar, jenes aber unfruchtbar gewesen war. Da die Fortpflanzung des westeburger Stammes damals auf unserem Reinhart allein beruhete, so trachtete sein Vater dahin, ihn frühzeitig zu vermählen, welches auch auf Mariae Heimsuchung 1404 (den 2. Juli), als er kaum das sechzehnte Jahr erreicht hatte, geschah. Er erwählte seinem Sohne zur Gemahlin Elsa (Elisabetha) von Runckel, Wittwe Walters von Cronberg, die 5000 Gulden Ehegelder ein-

brachte und welcher der trierer Erzbischof Werner 1413 den ruhigen Besitz der Burg Sahadeck zusicherte so lange ihr Schwiegervater Reinhart II. lebe,¹⁾ allein was letzterer von dieser Verbindung gehofft hatte, gieng nicht in Erfüllung, denn dieselbe blieb unfruchtbar und endlich starb jene Elsa ums Jahr 1420. Reinhart III. hatte, durch diese unglückliche Verbindung und zu seinen übrigen misslichen Umständen, abermals eine neue Schuld von 5000 Gulden bekommen, nämlich die von seiner Gattin eingebrachte Summe, welche nun, da sie kinderlos verschieden war, auf die Kinder ihrer ersten Ehe, auf die cronbergischen Erben, zurückfielen; derselbe hatte nur die lebenslängliche Nutznissung dieses Capitals und musste desswegen jenen Erben dafür die Zölle zu Boppard und Caub zum Unterpfand verschreiben. Eben wegen dieser unfruchtbaren Ehe drohte auch damals dem westerbürger Geschlechte gänzlicher Untergang und Zersplitterung der Besitzungen desselben, indem, wie wir ja schon erwähnt haben, den drey Töchtern Johannis von Westenburg, als den damals noch lebenden einzigen Sprösslingen dieser Familie, Namens Anastasia, Kunigunda und Bertha, bey ihren Vermählungen ihr Erbrecht an die Herrschaft Westenburg, jede mit einem Drittheil, vorbehalten war und die Herrschaft wäre demnach in cronbergische, wiedische und nassauische Hände gekommen.

Der Himmel wollte es jedoch anders; denn, so schwach auch die Hoffnung auf Fortpflanzung des westerbürger Mannsstammes war und so gewiss die spätere Theilung und Zersplitterung dieser Herrschaft schien, so wurde doch jene Hoffnung nicht nur erfüllt und dadurch die Zerstückelung

¹⁾ Siehe die Urkunde No. 75.

vermieden, sondern, durch eine unerwartete Wendung wurden auch der Glanz und die Besitzungen unseres Hauses gehoben, so wie letztere noch vester und dauerhafter begründet. Nach dem in Jahresfrist erfolgten Ableben seines Vaters, verlobte sich unser Reinhart III. 1422, des Samstags vor Nicolai (den 5. Dezember), mit Margaretha, einer Tochter Graf Friedrichs VIII. von Leiningen, weil dieselbe aber noch jung war, so ward die Vermählung erst am 24. August 1423 gefeyert und sie zugleich auf Schadeck verwidwet. Niemand dachte wol damals daran, dass diese zweyte Lebensgefährtin dem westerburger Hause eine so bedeutende Erbschaft zubringen würde, wie es wirklich nachher geschah, denn ihre sämmtlichen Geschwister und unter diesen auch ihr Bruder, der Landgraf Hesso von Leiningen, sanken ohne Leibeserben in den Tod dahin, daher die Grafschaft Leiningen, durch diese Margaretha, als die einzige Erbin, an unsere Familie fiel, welche Vorgänge wir und besonders aber die Kämpfe, welche es deshalb mit dem leiningen-hartenburger Hause gekostet hatte, in der leiningischen Geschichte umständlich erzählt und dargethan haben.¹⁾ Am 12. October 1428 erfreute und beglückte nämlich jene Margaretha ihren Ehemann mit einem Söhnchen, der den Namen Cuno I. erhielt und den Stamm glücklich fortpflanzte und der Gründer des gräflich leiningen-westerburger Geschlechtes ward; da nun dessen Lebensgeschichte und diejenige seiner Nachfolger bis zur neuesten Zeit schon in der leiningischen Geschichte aufgeführt ist, sich also hier die Geschichte der Westerburger an die der

¹⁾ Siehe meine urkundliche Geschichte der pfälzischen Burgen Theil III. S. 171 bis 182 und darin die Geschichte der Grafen von Leiningen-Westerburg von Seite 266 bis 342.

Leiningen anschliesst und beyde von nun an als eine Familie erscheinen, wäre demnach der Zweck unserer bisherigen genealogischen Darstellung hiermit erreicht. Nur dass müssen wir noch bemerken, dass jene Margaretha ihren Gemahl Reinhart III. um viele Jahre überlebte, dass sie noch das Glück hatte, nach dem Tode ihres Bruders Hesso, den Anfall der Grafschaft Leiningen an Westerbürg zu erleben, dass sie endlich, in hohem Alter, im Jahr 1470, starb und ihre Ruhestätte in der Gruft der leiningen Grafen, in dem Kloster Hönningen fand.

Ungedrucktes Urkundenbuch der Dynasten von Westeburg.

No. 1.

Der Erzbischof Theodorich von Trier schlichtet einen Streit zwischen dem Herrn Sifried^{II} von Westeburg und dem Propste zu Gemunden 1221.

Theodoricus dei gracia Treveror. Archiepiscopus omnibus presentes literas inspecturis in perpetuum. Notum sit tam presentibus quam futuris, quod super omni controuersia que inter Prepositum et Canonicos de Gemunden, ex una parte, et Sifridum nobilem de Westeburg ex altera vertebatur, mota eciam coram iudicibus et sede Apostolica delegatis. videlicet Luperto decano sancte Marie ad gradus in Colonia: Theodotero et Warnero. eiusdem ecclesie Canonicis. presentibus eciam ipsis iudicibus de consensu parcium. taliter a nobis est arbitratum. quod medietatem decimarum noualium Foresti. que iam facta sunt uel in futurum facienda. Prepositus de Gemunden habebit. et ipsi Canonici medietatem salua questione prepositi super aliis decimis infra parochiam fitis. contra dominum Sifridum et alios quoscunque: Beneficia que Provendenleyn vulgariter dicuntur.

prepositus per manus suas conferat Canonicis eiusdem ecclesie sine contradiccione; Dominus Sifridus forestum custodiet et forestarios ponet qui Canonicis consueta feruicia administrabunt, et cuilibet Canonico ibidem residenti duodecim plaustratas lignorum annuatim dabunt. Preposito uero ibi existenti quantum opus ei fuerit: Prepositus piscacionem habebit infra terminos parochie quando uolet: Prepositus eciam Schultetos statuet et destituet, et mansos locabit secundum consuetudinem antiquam. sine omni impedimento Sifridi. et placita seruabit dictus prepositus cum hominibus suis quandocunque uoluerit. Si quis uero contra hoc nostrum arbitrium de consilio prudentium viro- rum publice prolatum venire presumpserit. a causa ceciderit, et in cause tocus estimationem alius conuictus habeatur. Ut autem idem arbitrium ratum permaneat. et inuiolabiliter. a domino preposito et Canonicis eiusdem ecclesie in Gemunden. et omnibus ipsis succedentibus; et domino Sifrido et suis heredibus obseruetur. presens scriptum Nostro nec non et predictorum Iudicum Sigillorum munimine fecimus roborari. Actum Anno Incarnacionis domini Millesimo Ducentesimo vicesimo primo. XII Kalen Septembris: Datum Confluencie Anno Episcopatus nostri decimo.

Von einer alten, sehr vermoderten, Copie.

No. 2.

Vergleich des Herrn Sifridsⁱⁿ des Aelteren von Runkel mit Heinrich dem Vogte von Westenburg und dessen Söhnen; ums Jahr 1220.

Ad amputandam omnem discordiam et suspicionis nebula natam inter dominum Sifridum. seniore de Runkel. et Heinricum. aduocatam de Westenburg. et eius filios, no- uerint harum inspectores litterarum talem ordinatam esse

compositionem. Vniuersa debita antiqua. in quibus dominus Siffridus antedictus tenebatur aduocato. remisit idem aduocatus. et filij sui. Insuper illa debita pro quibus dictus aduocatus fideiussor fuerit cum aliis, soluet pro domino suo totaliter. filiis aduocati consencientibus et compromittentibus in idem. Omne scrupulum inimicie conceptum inter dominum h. aduocatum. et filios eiusdem. remisit dominus S. et eius uxor nobilis. cum duobus filiis suis. Siffrido et Theodorico. ita. ut aduocatum cum pueris suis resumptis ad gracie sue plenitudinem. in bonis et benefactis omnibus eisdem de cetero fauorobiles existant. Pueri aduocati non nubent extra familiam dominorum suorum. nisi de communi patris et filiorum licencia. et matre ipsorum consenciente. quodsi quispiam puerorum aduocati infregerit. punietur eius temeritas hoc modo. Omni hereditate paterna tam feodorum. quam proprietatum ad dominos suos respiciencium. perpetuo carebit. ea bonorum porcione. ad dominos reuertente. In signum eius gracie restitute. et beneuolencie sue. fepredictus dominus S. senior communi filiorum suorum conuencencia. vniuersa bona que in feodis seu allodiis aduocatus vsque ad hunc diem videbatur possedisse. sibi suisque heredibus feodali iure contulit. Rorico et filiis suis a participatione istorum non exclusis. salvo iure bonorum ecclesiasticorum. siquid de talibus habuisse dinoscitur aduocatus. Sciatur quoque iniunctum in arbitrio. et constanti permisso sub pena superius memorata promissum. quod. h. aduocatus et sua progenies. principali domino suo. S. seniori exhibendo reuerenciam et fidelitatem. filios suos supradictos loco secundo. patre viuento. teneant dilectos et honoratos. Quod si aliquis premisse obuiando compositioni. suam ostenderit temeritatem. trahetur in causam coram domino W. Comite de Witegesstein. et vno ministeriale domini Heinr.

comitis de Seine et Castellanis de Westerburg. qui iniuriato condignam emendam. secundum quod presens iacet littera facient incunctanter exhiberi. Vt autem hec omnia rata et inconuulsa permaneant. de consensu parcium. et arbitrorum ordinacione. conscripta est hec pagina. et figillis. domini. h. comitis de Seine. domini. W. comitis de Wilegestein. et domini S. de Runkel roborata. testibus subnotatis. qui aderant. quorum nomina sunt hec. Dominus Ekehardus de Secke. decanus. Heinricus de Runkel. capellanus. Winandus de Westirburg capellanus. Castellani de Westirburg. Ruokerus. et filii eius. Roricus. Cuonradus de Friberg. Heinricus de Diedse. et Sifridus. Dominus Roricus de Gebharteshain. De Runkel. Hermannus de Escenowe. Eberhardus ruoberfame. Gerlacus. Gerhardus. Albertus. dapifer. et alij.

Vom Original.

No. 3.

Des Grafen von Sayn Vergleich und Entscheid zwischen Herrn Sifried von Runkel, und seinem Sohne Sifrid; zwischen 1223 und 1225.

Henricus Comes de Seyne. hec est forma compositionis facta coram nobis super discordia nata inter Siffridum nobilem de Runkel. et eius filium Siffridum. Pater assignauit filio redditus. XL. marcarum annuatim. C. maldra tritici et Siligiuis. et C. modia auene. IX carratas vini. quatuor prouenientes de feodo maguntino. alie V. de Gysenheim. his contentus erit Siffridus iunior patre viuento. Pater habebit mansionem suam in castro Westerburg sicut ante discordiam. et filius turrim habebit et mansionem Ruockeri militis. Castellanis fidelitatem conseruantibus per

omnia tam patri quam filiis. Vt autem hec sicut premissa est ordinacio et amicieie perfecta stabilitas. nostro mediante consilio. et de parcium bona voluntate videatur actitata. cartulam presentem scribi. et sigillo nostro fecimus communi. Sciendum quoque. quod Castellani de Westeburg fideiussione se obligarint supplere defectum liquis fuerit in marcis supramemoratis. sique tamen ad duos annos. et predictus dominus. S. senior. vel defectum supplebit. vel bona. XL. marcas persoluentia demonstrabit.

Vom Original.

No. 4.

Graf Heinrich von Sayn beurkundet die väterliche Disposition des Herrn Sifrid^{III} von Runckel zwischen seinen Söhnen Sifrid und Theoderich, über die Burgen Runckel und Westeburg 1226.

In nomine Jhu Xpi. Henricus Comes de Seine. Sepe labitur in obliuionis abyffum. quod non fuerit scripto ac testibus perennatum. Hinc est quod notum esse cupimus. tam presentibus quam victuris in preteritum. quod Siffridus nobilis de Runckel. cum filiis suis. Siffrido. et Theodorico. constitutus in nostra prefencia. vt scrupulosa post mortem eius a suis heredibus amputaret litigia. statuit. ut Siffridus filius eius. patre defuncto. pro fratre suo percipiat annuatim. L. marcas in redditibus. et mansionem patris in Westeburg. fratre suo presente. et omni accioni super bonis eisdem ore et manu renunciante. Theodoricus vero habebit mansionem in eodem castro. eam que erat Buckeronis. fratre suo Siffrido similiter illam renunciante. et custodiam turris simul habebunt et egalem. Castrum liquidem. Runckel et Westeburg. cum ceteris bonis grandibus et minutis. diuident

per medium. et uterque sua porcione gaudebit. Promiserunt preterea fratres memorati firmiter coram nobis. ne matrem ipforum nobilem habituram bonorum omnium proprietatem dum vixerit. inquietaretur in vlllo. Testes. Arnoldus de huchingefwalde. Cristianus de Blankenberg. Henricus de Lynne. heinricus de cimitrio. Diedhardus de phafendorf. Roricus de Gebehardifhagen. Theodericus de Geifeler. Dietericus maurus. et alij quam plures. Actum anno dni. M^o CC^o XX^o VI^o.

Vom Original.

No. 5.

Beilegung der Irrungen des Herrn Sifrid^{IV} von Runckel mit seinem Vasallen von Lieben oder Luben. 1257.

Vniuersis presentes litteras inspecturis. M. Comes de Solmiffe. G. Dns. de Bigen. P. nobilis de Derna. S. dapifer de Rinborch. Notum facimus quod cum controuersia que inter S. virum nobilem dñum de Runckel et liberos eius ex vna parte. et homines ipsius videlicet Lybam et pueros eius et fratres dicti lube ex altera verteretur. nobis amice et iuste sit commissa terminanda. et dicti homines amicabili ordinacioni nostre obedire nolint. nos cum prefatus nobilis. prenominationis hominibus super statu natalium questionem moueat. habito super hoc peritorum ac nobilium consilio. iam dictos homines sepe dicto nobili iuste et secundum seruilem condicionem adiudicamus. hoc adiecto. Quod sepe dicti homines ante proximam dominicam Runckel venient. satisfacturi secundum gratiam dicti nobilis et honorem. quod si non fecerint. fideiuffores ipforum videlicet: h. Comes de Wilinhowe. G. de Derna. Th. de Lurinburch. Th. de

Rockinrod. W. de Sleide. C. de Svintfurtin milites. F. dictus Buchere. F. Iuseus de Lurinburch. Anselmus de Wizzilimbach. H. de Ilinne. a nobis moniti. Limburch uel diche more fideiufforio intrabunt. inde non recesso. donec a sepe nominatis hominibus ducente marce colon denariorum legalium. iam nominato nobili fuerint perfolute. Actum Anno dñi M^o CC^o L^o VII^o ipso die Remigij. In huius rei testimonium presentes litteras nostris. sigillis fecimus roborari.

Von einer alten unleserlichen Copie.

No. 6.

Entscheidung der Uneinigkeiten des Herrn Syfrid von Westerb^Vurg mit seinem Neffen Heinrich von Westerb^Vurg; um 1276.

Vmbe soliche clage also sich her Syfrid von Westerb^Vurg Beclaget, von Hern Heinriche sime neuen, daz her die sune an ime gebrochen habe, dar of sprichet min here Greue Adolf von Nassawe, her Harterad von merenberg, vnd her Iodewich der Vicedum von Ringawe offe iren eit, nach der sune die gemachet wart mit rade mines Hern Bischof Wernheres von meintze, vnd ir mage, vnd ire frunde beschriben wart vnd besigelet, vnd nach solicher antworte als zu den dingen Hr. Heinrich von Westerb^Vurg geantwortet hat, So sprechent sie datz offe iren neit, datz min Her Heinrich nit gebrochen habe an keineme der stücke der Clage, der sich Hr Syfrid von ime beclaget hat, also sie recht dünket sin, also of sie vor deme Römischen Kunege von beiden siten gegangen wart. Von solicher Clage also lich Her Heinrich von Westerb^Vurg beclaget von Hrn Syfride sime neuen von Westerb^Vurg, datz her eine sune an ime gebrochen habe an sime Hufe zu Runkel, da uß er in geworfen

hat unverlaget vnd ane recht bey gudeme gerechte, datz
 sprechen wir Greue Adolf fon Nassawe Hr Harterart fon
 merenberg vnd Her Lodewich der Vicedum fon Ringawe
 offe vnsern eit, datz Her Syfrid fune gebrechet hat an
 Hern Heinriche sine neuen, want er in auß irme gemeinen
 Hus zu Runckel geworfen hat ane recht. alse hie vor ge-
 sprochen ist. Wir sprechen me offe vnser recht, datz er in
 wieder setzen sal in sin Hus zu Runckel, vnd solichen
 schaden alse her kuntliche bewisen mach, der ime vnd
 sinen frunden geschin ist, datz her ime den wider dun sal
 vnd ofrechten. Auch d'sprechen wir me, datz die pene die
 an den sinen brieven beschriben stet, datz die Hr. Syfried
 entgelden solle, alse here zu recht sal. Vnd sal die fune
 beseren nach gnaden oder nach rechte. Vnd sprechen diß
 nach solicher fune alse min Here fon meintze vnd ire
 gemeine frunt vnd mage macheten. Vnd nach der clage,
 vnd nach den antworte alse wir fon in beiden vernommen
 han, vnd sprechen auch of vnser recht datz mime Heren fon
 Cölne, unrecht geschach, datz man in zu Runckel in sin Hus
 nit ensatzte, wand er iß irwunden hatte for dem Kunegel
 zu Boparten, Hr Syfried verantworte iß danne for dem Ku-
 nege mit besserme rechte.

Vom Original.

No. 7.

**Graf Otto von Nassau verspricht seine Tochter einem Sohne Heinrichs
 von Westerbürg zur Ehe. 1279.**

Nos Otto Comes de Nafsowe notum facimus vniuersis
 prefens scriptum visuris. quod nos proponabimus et efficiemus.
 quod filia nostra cum filio Nobilis viri domini Heinrici de
 Westerbürg. fratris reuerendi domini nostri Sifridi Archie-

piscopi Colonienfis. sponsalia contrahet. et matrimonium. quam primum ad Legitimam et debitam peruenerint etatem. Et ne amicicia que ex huiusmodi contractu inter ipsum dominum Archiepiscopum. et nos. concepta est. diffolui valeat quoquo modo. promittimus et nos tenore prefencium obligamus fide data corporali. quod cum ab ipso domino Archiepiscopo requisiti fuerimus. securitatem bonam et competentem faciemus super huiusmodi matrimonio inter dictos pueros consummando. In cuius testimonium presentibus litteris sigillum nostrum fecimus apponi. Datum Andernaech. Anno Dni Mill^o CC^o LXX^o nono. in crastino bti. Remigij.

Vom Original.

No. 8.

Uebereinkunft der Brüder von Bigen mit Heinrich Herrn von Westerbürg wegen Leibeigenen. 1281.

Notum sit vniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos fratres de Bigen. videlicet Hermannus et Fridericus. rite concordauimus cum Domino Henrico de Westerbürg. super contractum inter Conradum de Kaytiberch. qui attinet iam dicto domino H. et Seviliam de Swickerishusen. que attinet nobis. in hunc modum. quod liberi eorum in perpetuum attinebunt tam domino H. quam nobis. secundum ius commune. quod vulgo dicitur Kintgedinge. In huius rei testimonium presens scriptum nostris sigillis duximus robore. Acta sunt hec Anno Domini M^o CC^o LXXXI^o in die sancti Martini.

Vom Original.

No. 9.

Syfrid's V. von Runckel Revers über die Sühne wegen der Theilung
zwischen Westerbürg und Runckel. 1288.

Wir Her Syfrid fon Runckel dun kunt allen den die
diesen brieff gehorent oder gesehent. daz Greue Adolf fon
Nassowe zwischen uns und unse nakumelinge und unfere
frunt fon eime deile. und unferme neven Herrn Heinriche
fon Westerbürg und sinen brüdern und sinen frunde fon
dem andern deile. eine sune gesprochen hat mit rade mines
Heren fon merenberg. Hern fridriches des Walpoden. und
mit Hern Einolfes fon Milen. Also. daz wir Runckel sulen
behalden. mit deme gebuke fon dem hayne bit deme dale.
mit mülen. mit burchfrieden. mit garten. und mit allen
deme daz da ume bevangen ist. bit offe die loene. und unfer
neve Hr Heinrich fon Westerbürg sal behalden Schadecken
und Westerbürg. bit mülen. bit dale. mit garten alse der
alde grabe geit offe den langen wihere. und den langen
wihere dar zu. mit alleme deme burchfrieden alse iz uns
gegen ime gedeilet was. daz sal unfer neve Hr Heinrich
behalden gegen deme daz uns gedeilet ist alse wie hi for
gesprochen ist. und entzwüschun uns und unsern erben. und
unferme neven Hrn Heinriche und sinen brüdern und iren
erben en sal unfer da keiner deme andern dekeinen bürch-
lichen bu naher setzen dan also wir nu han. Und irkennen
uns des. was der forgenannte Hre. Greue Adolf fon Nassowe
uns. unferme neven zu schadecken heißet zu steure geben.
daz söllen wir stede halten. und obe uns an de keineme
unferme güde wesselunge not geschit. daz sollen wir dun
mit rade. des Hern Harterades fon merenberg. Hern Lode-
wigges des vicedumes. mines Hern Gerhartes fon Wilenawe.

Heren Fridriches des Walpoden. di wir einmudecliche dar zu han gekoren. und obe ire keinere gehindert worde. daz her da bi nit sin unmöchte. so mach unfer jewider an deme der gebrichet einen anderen an sine stat kiesen. und obe die forgenannte viere rat lüde zueient an dekeime dinge daz sie sprechen sölden. daz hat Greue Adolf macht zu sezzene und zu sprechene fort. fon der Wesselunge di an dise forgenante Hern gelassen ist. des Greue Adolf ein ubermeister ist. das sal geendet sin zuschen hie und sancte Bartholomeus dage. Und daß wir alle dise forgenante rede stede halten und vollenbringen. daz han wir Hr. Sifrid gesicheret und gefworen. da uber was Hr. Johann fon Schu- bach. Hr. Eppe fon Sindspach. Hr. Adolf fon Wermolderode. und andere lude genuch. und geschach an der mitteweichen for palme. und irkennen uns aller diser dinge. und Hrn. Friderichs unfers neven ingesigele des Walpoden. wande wir unfer ingesigele bi uns nit en han.

Vom Original.

No. 10.

Heinrichs I. Herrn von Westerburg Revers in derselben Angelegenheit. 1288.

Wir Her Heinrich fon Westerburg dun hunt allen den die disen brief gehorent obe gesehent. daz Greve Adolf fon Nassawe zuschen uns und unsern nachkumelingen, und unseren brüdern. und unseren fründen fon eime deile. und unserme neven Herrn Sifride fon Runckel und sinen nachkumelingen. und sinen fründen fon deme anderen deile. eine fune gesprochen hat. mit rade minis Heren fon merenberg. Heren Fridriches des Walpoden. und Hern Einolfes fon Mielen. Also. daz wir Westerburg und Schadecken

sollen behalden mit mülen. bit dale. mit garten alse der
 alde grabe geit offe den langen Wihere. und den langen
 Wihere darzu. mit alle deme burchfriden alse iz ieme gegen
 uns gedeilet waß. daz sollen wir behalden gegen deme daz
 ime gegen uns gedeilet ist. und unfer neve Hr. Sifrid sal
 behalden Runckel mit deme gebucke fon deme hayne mit
 deme dale. mit mülen. mit burchfriden. mit garten. und
 mit allen deme daz da inne bevangen ist bit offe die loene.
 daz fall unfer neve Hr. Sifried behalden gegen deme daz
 uns gedeilet ist. und en zuschen uns und unsern brüdern.
 und unsern erben. und unserme neven Hern Sifriden. und
 sinen erben en sal uns dekeiner deme andern dekeinen
 burchlichen bu naher setzen dan alse wir nu han. und daz
 wir dise sunne veste und stede halden. an aller hande argen-
 list. daz han wir versicheret und zu den heiligen gesworen.
 dar uber was min Here Hr. Lodewich fon Isenburg. Her
 Widekint fon Lichtenstein. Her Hiltwin fon Elkerhusen.
 Her Crafft fon Brunenberg. Her ulbrecht fon Ethichistein.
 Hr. merkelin fon Richenbach. Hr. ulrich fon Ethechistein.
 Her Johann fon Schubach. Her Adolf fon Wilmolderode.
 Her. thiderich fon Lürenburg. Her Herman fon me turne.
 und Her Richwin speht und ander ritther und lüde genuch.
 und her umme verzihit unfer Herre und unfer bruder der
 Ercebischof fon Kölne. und unfer bruder Her philips der
 probest fon sente Georgien. und unfer bruder Hr. Reinart
 der probest fon bonne. und wir for uns und for unser nach-
 kumelinge. offe Runckel. und offe allez daz darzu horet.
 daz si for benant ist. und daz wir alle dise forgenante ding.
 und dise sunne stede balden und sollenbringen. des han
 wir diesen brief gegeben zu eime orkünde. bevestenet bit
 unsers herren und unsers bruder des Ercebischoves Inge-
 ligele fon Kölne. und des forgenannten Heren des probeestes

fon fente Georien. unfers bruder. und des probeftes fon
 bonne. und Greven Adolfes fon Naßawe. mines Heren Hern
 Lodewigis fon Ifenburg. und mines Heren fon Merenberg.
 und mit unferme ingefigele. Difer brief wart gegeben
 nach godes gebörten dufent iar zweihundert iar echte und
 achtecht iar an Oftern antage. und wart die fune gemaht
 an deme dunreftage vir fure zu befelech.

Vom Original.

No. 11.

**König Adolf ertheilt der Stadt Westerbürg Rechte und Freiheiten
 wie Weizlar hat. 1292.**

Adolphus dei gracia Romanorum Rex. semper Augustus.
 Vniuersis sacri Romani Imperij fidelibus. presentes litteras
 inspecturis. graciam suam et omne bonum. Propter hoc in
 sublimi gradu Regie dignitatis nos diuina prouidencia collo-
 cavit. ut sub nostro felici regimine respublica. et nostri
 fideles. ac subditi. amotis aduersitatibus viuens. votiuam
 quiete gaudentes ad amplioris deuocionis et fidei perueniant
 incrementum. hinc est. quod attendentes virtutum merita.
 quibus Nobilis matrona Agnes de Westerbürg. multipliciter
 adornata. suisque precibus benigne prebentes assensum.
 Oppidum suum Westerbürg. libertamus. atque eidem oppido
 auctoritate nostra Regia. eadem libertatis iura concedimus.
 quibus Wetflaria oppidum nostrum et Imperij gaudet. ac
 eciam actenus est gauisum. hanc graciam dicto oppido factam
 gratuite de serenitate nostra Regia. confirmantes et dantes
 has nostras litteras. sigillo nostro lucidius communitas in
 testimonio super eo. Datum bunne Non. Julij. Ind. V. Anno
 dni M^o CC^o Nonagesimo sedo. Regni vero Nostri. Anno primo.

Vom Original.

No. 12.

Derselbe verschreibt dem Herrn Sifrid von Westerbürg 1000 Mark
cölner Pfenninge. 1297.

Nos Adolfus dei gracia Romanorum Rex. semper
Augustus. Ad vniuerforum Sacri Romani Imperij fidelium
noticiam cupimus peruenire. Quod. nos grates deuotionis.
que Nobilis vir Sifridus de Westerbürg. fidelis noster di-
lectus. nobis et Imperio hactenus impendit obsequia. et in
antea impendere poterit graciore. benignius intuentes. sibi.
Mille marcas. denariorum Colonienfium tribus hallenfibus
pro denario quolibet computatis. promittimus nos daturos.
Quarum medietatem de prima exactione seu stura ciuibus
nostris. in Franckenfort. nostro nomine imponenda. eidem
duximus deputandam. Aliam vero medietatem de alia
proxima stura. que exaccio eidem ciuibus imponetur. dicto
Sifrido fimiliter deputamus. Quibus habitis. ipsas conuertet
in empcionem prediorum. uel de propriis bonis. predia
ad estimationem predictae pecunie demonstrabit. que ipse et
sui heredes a nobis et nostris successoribus in Regno.
feodali titulo. tenere et possidere perpetuo tenebuntur. In
cuius rei testimonium. Sigillum Maiestatis nostre presen-
tibus est appensum. Datum in Oppenheim V^o Id Julij.
Indiccionis decima. Anno dni M^o CC^o LXXX^o VII^o Regni
vero nostri Anno sexto.

Vom Original.

No. 13.

Compromiss zwischen Thilemann von Runckel und zwischen Sifrid von Westerburg und seinen Brüdern. 1300.

Wir Thileman von Runckel dun kunt Allin den di difin gegenwortigen brive lesint odir horint unde kennin mich des in difim brive. Das ich minin unde gelobin. Sifride mine nevin unde ich unde bestandin sie w rechte Wir han auch gekorin ftent ich Thilman vur mich nohe Graven von Weltirsberch. unde Diderich Grav fun. unde Siverit min neve vur sich unde sine bruder auch zuene. Herin Adolf von Wermalderode. unde Herin Friderich von Amelungisdorf. dise vire genantin Ratman sint gekorin ubir alfliche dink. di nu undir uns sint. oder di noch hernach zuschin uns mechtin kumin oder uffstan. daz sie uns scheydin bit rechte unde bit minnin. Unde obe dirre Ratman etzlichir intfile, so sal man andere binnin eynim mande wider an ir statt kifin. Obe auch unfir beydir Ratmann. zueyginde wordin. unde uneyndrechtin uns zuscheydene. so kifin wir Herin Gyfin von Mulsberch unde Gerhartin von Grifinstein. an eyms obirmannis stat. also. zu welchir partien duse zvene gevallin. unde bit welchir unfirs Ratmanin si eyndrechtic werdint. uns zu scheydene. daz fall macht habin undeургane. Dis han wir gefworin. unde gelobit in truwin zu haldene. Wer auch her widir icht tut. der sal sin truelos unde auch erlos. unde dis Dingis bezuk is. vir Angnes die frauwe von Westerburg min da auch dise vurgenantin Ratman. Das diz veste unde stede si so haben wir Thileman. den vurgenantin. Sifride unde finin bruderin. Duse

brive gebin. befigilt bit mime Ingefigele. unde auch bit
sime in eyne vestenunge der warheyde. Dis ist gegenin
an deme jar unz Herin an me. Dufintiftin unde dru-
hundertiftin. an dem antage des dagis de da heyzit Epy-
phanie Dni.

Vom Original. (Durch die Mäuse zerfressen, daher die Lücken.)

No. 14.

Johannes von Westerburg erhält von dem Herrn Johannes von
Limburg, seinem Oheime, die Pfarrey Gambach. 1311.

Ego Johannes domicellus de Westerburch. tenore pre-
fencium recognosco. nobilem virum dominum Johannem.
dominum de Lympurg. dilectum meum auunculum. con-
tulisse michi. propter deum. Ecclesiam in Gambach. quam
ecclesiam me tenere profiteor ab eodem. apponens sigillum
meum istis litteris. in testimonium super eo. Datum Anno
Dni M^o CCC^o undecimo. feria quarta ante festum beati luce
ewangeliste.

Vom Original.

No. 15.

Agnes, die Wittwe des Herrn Heinrich von Westerburg, trägt dem
Herrn Johann von Beldirsheim ihr von ihrem Vater, dem Herrn
Gerlach von Limburg, ererbtes Dorf Gambach, nebst dem Gute und
allen Zuhörden, zu Mannlehen auf. 1316.

Kunt si Allin gudin Ludin. de desin genwortegen bref
sehint ader horint Leifin. Daz wir vrowe vir Agnes etze-
wanne eliche wirtin was. des edelin Herren. Hern Henriches
von Westirburg. daz eme got gnade. Um alfolich gud-
alse uf uns her storbin ist von unfirme fader. dem edelin

Herren. Hern Gerlache von Limpurg. sifer unfirs wirtis
 dode. dem vorgenanten Hrn. Henriche von Westirburg. mit
 namen daz gut zu Gambach. und de dorf de darzu geho-
 rint. Daz gerichte. und alliz daz darin gehorit. an velde
 und in dorffin unfir deil. iz si gerichte. Lude. gut. Walt.
 weide. wifin. gewonheit und alliz daz de Herren von minzen-
 berg voume hergirhulze gebint. mit Alme dem rechte alfe
 wir iz her han bracht. in nuzze. und in deinfte. gefucht
 und ungefucht. genant und ungenant. an allirlee geverde
 des Wip. oder Man herdenken kan. Izunt Lihin und ge-
 luhin han. rechte und redeliche. zu rechteme manlehene.
 dem erfamen rittere Hern Johanne von Beldirshem. der zu
 Rogkenberg wonit. Elheide finer Helichen wirtin. finen
 finen. und darnach allin finen erbin. ob he an erbin abe-
 gange. des got mit in wolle. also daz der vorgenante Johan
 und sin erbin. unfir man fullent fin. und unfirs eldften
 funes. oder en Herre sal fin zu Westirburg. Mit gals-
 lieheme und irschede. alfe hernach geferebin steht. Wanne.
 ader zu welicher zit. Wir ader unfir erbin kummen. mit
 unfirme gelde. vor sente petirs dage in der vastin. Ader
 vor der vastin. und gebin hrn Johanne. ader finen erbin
 Andirhalphunderit marg penninge rechter werunge. dri hallere
 fur den pennig. so sal he. und sin erbin uns. und unfirn
 erbin. daz vorgenante gut Gambach. und Alliz daz darzu
 horit. und daz de herren von minzenberg gebint voume
 hergirhulz. Alzumal wider gebin. ledig und los. So sal
 auch Hr Johan. und sin erbin. zu derselbin zit der man-
 schaf Leidig. sin von uns. und unfirn erbin. Dit han wir
 gedan gefundis Libis mit beradeneme muode. mit Willen.
 und mit gunst. mit gehangnuße. unfir fune. Johannis und
 Reinhartis. mit willen. und mit gehangnuße der edelin Ku-
 neginnen vrowen vire menen etzewanne eliche Wirtin was

Kunig Adulvis. daz eme god gnade. Mit Willen und mit gehanguße. Greven Gerlaches. und Greven Walrabin irre fune. und mit Willen. und mit gehanguße des edelin Herren Hn Gerlaches von Limpurg. Um daz dit stede veste. und war si. so gebin wir vrowe vir Agnes. de vorgeante desin bref besegelit mit unfirme Ingefegele. und mit unfir fune Ingesegelin. Johannis und Renhartis. unde han gebedin de vorgeanten Kuneginnen. vrowen vir Menen. und ir fune. greven Gerlachen. und greven Walrabin. und den Herrn Hn Gerlache von Limpurg. daz se ir Ingefegele henkin an desin bref. zu eme waren urkunde dirre sache. Wir de vorgeantint Johan und Renhart. vrowe vir Mene de Kuneginnen. greve Gerlach. greve Walrabe. und Her Gerlach von Limpurg. bekennen. daz wir unfir Ingefegele. an desin bref gehangen han. durch bede und durch gunst. der vorgeannten vrowen vire Agnese von Westirburg. Dirre bref wart gegeben. da man zalte nach gots geburte. Dufint iar. Druhunderit iar. in dem Seszehinfintin iare. An dem Sundage nach dem iars Dage.

Vom Original.

No. 16.

Reynarts Herr zu Westerburch und seiner Consorten Vertrag und Sühne mit dem Erzbischofe Balduin von Trier, wegen der Burgen Balduinstein und Schadeck. 1321.

Nos Reynardus dominus de Westerburch. tutor sive mamburnus verus et legitimus Henrici. Reynardi junioris et Meyne germanorum, natorum et heredum quondam Sifridi militis, olim germani prefati mei Reynardi senioris, ac Johannes eiusdem Reynardi senioris frater, nec non Henricus, Reynardus junior et Meyna predicti. Notum facimus universis in perpetuum. Quod super omnibus et singulis dampnis, accessionibus, querelis et discordiis occasione

castrum Baldinſtein aut aliis quibuſcunque cauſis nobis comu-
 niter et diuiſim contra Baldewinum ſce Trev. eccleſie
 archiepiſcopum et eccleſiam ſuam Trev. competentibus et
 habitis uſque in diem confectionis preſencium litterarum
 ſub data infraſcripta conſanguineis et amicis noſtris inter-
 venientibus et conſentientibus et matura deliberatione inter-
 veniente utilitatem cuiuſlibet noſtrum per infraſcripta pro-
 moveri plurimum attendentibus ac mediantibus C marcis
 denar. ratione alienationis fundi in quo caſtrum Baldinſtein
 ſitum eſt et bonorum in circuitu caſtri eiufdem infra limi-
 tes ad hoc deputatos conventorum, necnon CCC marcis
 denar. ſuper infeudatione caſtri Schadecke et vallis ipſi
 adiacentis ut infra ſequitur, nobis ab eodem dno. archiepo
 traditis etc. pax, amicabilis compoſitio, reſignatio, infeudatio
 et ordinatio per nos et noſtros heredes et ſucceſſores eidem
 dno. archiepo. ſuis ſucceſſoribus ac eccleſie ſue predictae per-
 petuo ſervanda etc. videlicet quod caſtrum predictum Bal-
 dinſtein ſub caſtro noſtro Schauwinburg ſituum una cum
 vineis, agris, fundis, ſilvis, nemoribus, paſcuis, aquis. piſ-
 cationibus, venationibus, mero et mixto imperio ac iuriſ-
 dictione, nec non univerſis et ſingulis eorundem pertinentiis
 in circuitu eiufdem caſtri ex omni parte adiacentibus infra
 limites ad hoc deputatos comprehenſis, de noſtro conſenſu
 et voluntate dicto dno. archiepo. et eccleſie ſue perpetuo
 deputatis, nec non omne ius, dominium, poſſeſſionem, pro-
 prietatem, ſeu quaſi nobis conjunctim et diuiſim in eiſdem
 bonis competens et competentem ex quacunque cauſa
 tranſtulimus et tranſſerimus in eundem dominum archie-
 piſcopum et ſuam eccleſiam predictam, ad habendum et
 tenendum eadem et fruendi eis perpetuo pro ipſorum volun-
 tate pacifice et quiete, nichil penitus iuris nobis in eis ſeu
 aliquo ipſorum reſervando. Eſt etiam adiectum, quod dnus

archiepus Trev. non recipiet aliquem de castrenfibus nostris in castrum Baldinſtein niſi idem caſtrenſis prius reſignaverit feudum ſuum caſtrenſe quod a nobis tenet. Et ſi contingat apud Baldinſteyn vallem vel oppidum fieri nullum hominum noſtrorum qui corpore nobis attineat recipitur in eodem. Actum eſt etiam quod de caſtro Schouwimburg dno. archiepo. Trev. et eccleſie ſue in caſtro predicto Baldinſtein necnon hominibus ſubditis terra et bonis ad ipſum caſtrum et eandem eccleſiam ſpectantibus in preſenti vel futuro imperpetuum nulla dampna penitus inferantur, etiam ſi guerra alias inter nos et eundem archiepum, ſeu eius eccleſiam oriretur. Et preſato caſtro Schauwinburg nulla dampna debebunt inferri de caſtro Baldinſtein predicto. Et ſi contingeret, quod caſtrum Schauwenburg domino Coloniënſi archiepo, a quo in feudum tenetur, per nos aut noſtros ſucceſſores et heredes oporteret reſignari, ex tunc quamdiu in manibus dicti Colon. archiepi. idem caſtrum eſſet, poſſit dñus archiepus Trev. ſeu eius eccleſia et eorum mandatum de caſtro Baldinſtein contra caſtrum Schauwenburg omnem modum hoſtilitatis exercere. Quociens vero contingeret ipſum caſtrum Schauwenburg reſtitui in manus noſtras et heredum vel ſucceſſorum noſtrorum in conditiones predictas revertetur reſignatione tamen et alienatione dicti caſtri Schauwinburg quotienſcumque fuerit ut premititur in manus dicti Colon. archiepi. facta durante, nihil nos ſeu noſtri heredes et ſucceſſores per nos, noſtros familiares, ſervientes aut ſubditos contra dictum dñum. archiepum. Trev. ſuam eccleſiam et ſubditos de dicto caſtro Schauwinburg aut ſuis pertinentiis debemus aut poterimus attemperare. Tenebimur tamen nos et noſtri ſucceſſores et heredes per ſpacium XV dierum eandem reſignationem caſtri Schauwenburg quando cunque et quotienſcumque continget fieri, ante quam

fiat dno. archiepo. Trev. seu ecclesie sue carenti rectore ac etiam officiatis et custodibus castri Baldinſtein ſollemniter et legitime intimare. Preterea caſtrum Schadecke et vallem ipſi adiacentem, unacum poſſeſſionibus mero et mixto imperio ac iuriſdictione cum omnibus infra limites dictorum caſtri et vallis comprehenſis quibuſcumque iuribus vel nominibus cenſeantur, que omnia allodialiter ad nos pertinent conjunctim et diſiſim reſignavimus et reſignamus ac ſupportamus ore et calamo in manus dicti dni. archiepi. Trev. ſuo et ecclesie ſue predictae nomine, ac ipſos caſtrum et vallem exnunc imperpetuum verum ligium et aperibile feudum ecclesie Trev. predictae fecimus et facimus. nec non ab ipſo dno. archiepo. Trev. prefata caſtrum et vallem recognoviſcimus recepiſſe in feudum cum onere, fidelitate, juramentis et ſervitiis que in talibus feodis requiruntur de conſuetudine et de jure per nos et noſtros heredes legitimas tam maſculinos quam feminas tenenda perpetuo et habenda. Et quia eiſdem caſtro et valle dni. Trev. archiepi. utantur ad voluntates ſuas et ecclesie Trev. neceſſitates prout aliis caſtris ſuis et ecclesie Trev. liberis et abſolutis utuntur aut uti haetenus conſueverunt archiepi Trev. promittentes pro nobis ac heredibus noſtris et ſucceſſoribus imperpetuum, quod dictum caſtrum ita fideliter manutenebimus, cuſtodiis bonis et debitis noſtris expenſis et laboribus, quod ab ipſa ecclesia Trev. nullatenus alienetur. Nullas etiam perſonas ſcienter in eiſdem caſtro et valle receptabimus per quas eidem dno. archiepo. ſuis ſucceſſoribus, terre, diſtrictui, aut hominibus eorum aliqua violentia vel moleſtia inferatur aut inferri preſumatur. Et ſi, quod abſit, tales perſone in eiſdem fuerint receptate, eas ad mandatum eorundem dni. archiepi. pro tempore, ecclesie ſue Trev. ſeu officiſſorum ſuorum quam primum nobis notum fuerit quoquomodo ſine mora

expellemus. Nec poterimus aut debemus dicta bona vel alia que ab eadem ecclesia Trev. haberemus in futurum alii vel aliis in toto vel in parte infeudare seu alienare vel eidem dno. archiepo. aut ecclesie sue rebellare vel contraire aut rebellare volentibus consentire quoquo modo, aut conditiones, pacta vel ordinationes facere vel inire vel permittere fieri seu ea tenere per quas dictus dnus. archiepus. Trev. seu eius ecclesia in premissis vel aliquo premissorum valeant impediri. Est etiam adjectum quod omnes burggravij et officii castri Schadecke predicti perpetuo in futurum quam primum instituentur jurabunt nobis Reinardo seniori ac heredibus et successoribus dicti castri inter alia quod prefata castrum et vallem servabunt ad usus dicti dni. archiepi. Trev. et ecclesie sue prout in his litteris plenius continetur. Et quod infra VIII dies immediate post prestationem dicti juramenti sequentes, iidem burchgravij seu officii accesserunt ad burchgravium dicti archiepi. in Montabur pro tempore, et coram eadem ac castrensis ibidem recognoscent se huiusmodi iuramentum prestitisse. Si vero contingat, plures habere partem in castro Schadecke predicto vel valle ibidem, quilibet ipsorum tenebitur partem suam in feodum a dno. archiepo. Trev. eius successoribus ac ecclesia Trev. recipere et tenere ac adimplere omnia predicta que de dicto castro et eius valle superius sunt expressa. Et si nos aut nostros heredes vel successores contingeret quicquam attemptaturos contra dnus. Trev. eius ecclesiam, terram, districtum ac homines ipsius de castro Schadecke et eius valle predictis ipsis nulla dampna debebunt inferri. Et si idem dnus. archiepus. contra nos quicquam vellet attemptare de ipso castro Schadecke si in manibus eius esset, nulla nobis dampna fieri, debebunt verum guarandiam super evictione dictorum castrorum Baldinstein et Schadecke cum eorum pertinentiis

sub modis et conditionibus predictis eidem dno. archiepo. Trev. et sue ecclesie pro nobis et nostris heredibus uniuersis tenebimur facere debitam et consuetam. Promittentes nos Reynardus et Johannes et quilibet nostrum, quod cum ipsos H. R. et M. ad etatem legitimam deuenire contingat, procurabimus et faciemus statim nostris laboribus et expensis, quod omnia et singula premissa ratificabunt et obseruabunt prout superius sunt expressa. Et quod dno. Trev. archiepo. ea seruare iurabunt et a suis heredibus et successoribus prout melius fieri poterit procurabunt et facient fideliter obseruari renovando pacta, conditiones et alia omnia subscripta cum iuramentis et fidei datione sicut in his litteris exprimuntur, antequam hereditatem suam fuerint affecti. Et super hoc prefati H. R. et M. dno. archiepo. Trev. aut ecclesie sue dabunt litteras duplicatas sub sigillis autenticis suis et testimonio consanguineorum et amicorum suorum potiorum. Nos quoque Reynardus et Johannes fratres promittimus quod dicti H. R. et M. ante etatem legitimam ad apprehensionem castrorum Westerburch et Schadecke possessionis nullatenus admittantur. Et qui primus ad etatem legitimam inter ipsos pervenerit, tenebitur ratificare et innovare uniuersa et singula premissa antequam possessionem dictorum castrorum seu partis sue apprehendant, et quod alios duos residuos vel alterum eorum non admittat ad portionem sue hereditatis in dictis castris nisi prius ratificauerint et innovauerint premissa. Et sic est de aliis obseruandis. Et iurabunt burchgravius eorundem castrorum pro tempore mihi Reynardo seniori predicto presente burchgrauio dicti dni. archiepi. in Montabur et sibi permittent eiusdem dni. archiepi. nomine, quod ipsos H. R. et M. aut aliquem eorum in dicta castra non admittent, nisi postquam ad annos peruenerint et ratificauerint supra scripta ut est pre-

missum. Et quod si contingeret eos si aliquem eorum per annum post quam peruenerint ad etatem legitimam esse inobedientes vel negligentes in premissis. Siquidem ego R. senior non decesserim vel cefferim a mamburnia predicta, ipsa castra manutenebo et eos quamdiu inobedientes fuerint in premissis excludam ab eisdem castris. Et si ego R. decessero et ceffero ab eadem mamburnia, prefatus burchgrauus in Schadecke dno. archiepo. Trev. ipsum castrum libere assignabit, et burchgrauus in Westerburch eos a dicto castro excludet, quousque ipsi omnes ratificauerint et innouauerint omnia et singula prenarrata. Cum vero predicta ratificauerint ad hereditatem suam statim admittentur. Et si contra premissa vel aliquod premissorum Nos R. et J. H. R. et M. aut nostri heredes ac successores quod absit veniremus ac negligenter vel remissi essemus in aperiendo dictum castrum vel aliis omnibus aut singulis premissis, eidem dno. archiepo. Trev. suis successoribus ac ecclesie sue adimplendum arbitramur, volumus et expresse consentimus, quod simus fidei et pacis violatores ac periuri et infames et si super hec etiam quod iuris fuerit faciemus, renunciantes nos R. J. H. R. et M. predicti pro nobis et nostris heredibus et successoribus imperpetuum in premissis omnibus et singulis deceptioni ultra dimidiam iusti pretii, vel id quod de iusto precio deesset petere debere suppleri, circumuentioni, doli, mali, vi, metus ac omne conditionibus indebitis et sine causa, pecunie predictae non tradite non numerate ac in usus nostros vel alterius non conuerse, beneficio restitutionis in integrum ex quacumque causa ac omnibus aliis excepcionibus et defensionibus iuris consuetudinis et facti per quos nobis facultas veniendi contra premissa vel eorum aliquid competeret in futurum. Et nihilominus nos R. et J. fratres, Heinricus, Reynardus et Meyna tactis sacrosanctis

ewangeliis, manibus nostris iuramus quilibet nostrum in animam suam et fides nostras corporales in vim iuramenti prestantes, promittimus communiter et diuissim quilibet nostrum prefato dno. Trev. archiepo, suo successorum suorum et ecclesie Trev. predictae nomine, quod premissa omnia et singula prout superius sunt expressa fideliter seruabimus et adimplebimus prout nos et quemlibet nostrum tangunt et tangere possunt. et quod contra predicta vel eorum aliquod non veniemus per nos alium vel alios in futurum, et quod contra ea venire volentibus non consentiemus et quod beneficium restitutionis in integrum ex quacumque causa nos omnes siue singuli singulariter ullo umquam tempore non petemus, omni dolo et fraude penitus amotis in premissis in quolibet premissorum. Rogantes et hortantes omnes dominos, consanguineos, amicos, fideles et subditos nostros presentes et futuros, quod si contra premissa vel aliquod premissorum veniremus aut negligentes vel remissi fuerimus ullo umquam tempore, ut ipsi nos in aliquo non adiuuent auxilio, consilio vel fauore. In quorum omnium testimonium et perpetuam firmitatem nos Reynardus et Johannes fratres, Henricus. Reynardus et Meyna prenominati rogauimus venerabilem virum dnum. Godefridum de Eppenstein, tituli Sci Lubentii in Dytkirchen archidiaconum in ecclesia Trev. et spectabiles viros dnos. Joh. comitem Seynensem et Godefridum eius filium, Theodericum dnum. in Iffenburg, Engilbertum de Seyna et Godefridum eius filium, Lutherum de Ysemburg, Salentinum de Ysemburg et Gysonem de Molfberg, ut unacum sigillis nostris Reynardi et Johannis fratrum sua sigilla que omnianof H. R. et M. germani, quia sigillis propriis caremus, his litteris apponi rogauimus, presentibus appendant et etiam ipsa sunt appensa eisdem litteris in testimonium omnium premissorum. Nos vero Godefridus

archidiaconus etc. prenominati premiffa omnia et fingula ut premittitur acta recognofcentes, figilla noſtra ad preces inſtantes eorundem R. et J. fratrum ac H. R. et M. germanorum predictorum recognofcimus preſentibus appendiffe. Datum anno dni M^o CCC^o XXI^o in vigilia beate Marie Magdalene.

Balduineum in Coblenz No. 682.

No. 17.

Leinhard Reinhardt
Herr Johann von Westerburg verpfändet den Rittern und Brüdern von Beldirsheim für 200 Mark Pfenninge sein Gericht und Gut zu Gambach. 1322.

Kunt si Allin gudin Ludin, de desin genwortegen bref, sehint, ader horint lesin. Daz ich Johan von Westerburg, Herrn Philipse und Hern Delen von Beldirsheim, ritteren und gebruderen. und eren erbin. versazt han. fur zweihundert marg penninge, rechter Werunge, dri haller fur den Kölfchen penning, min gerichte. und min Gut zu Gambach. in velde und in dorffe. wa daz gelegen ist. Mit alluslicheme underschede. daz ich In in gudin druvengesicherit han, an eydes stat, daz ich, noch mine Erbin. daz gut, um se. oder um er erbin nummerme um se gelosin in fullen, danne um unsirn eygenin penning, uns selber zu behaldene in unsir hant, an alle Argelift, der menschen herze her denkin kan. Me han ich In gelobit, obe mir, oder minen erbin, daz vorgeante gerichte. und Gut zu Gambach velle worde. so fullen wir iz In. odor eren erben, gebin. um den selbin pening, den Anders eman darumme bode, vor allirmenlicheme. Iz inwer danne sache, daz iz mine ganerbin, des selbin gudis geldin woldin, furwer me ist auch geredit, daz de vorgeantın gebruder. Her Philips. und Her Dele. und ir erbin,

min und miner erbin Man fullen sin, Alfolange biz daz ich.
 oder min erbin, daz gut um se lofin, alfe he vorgeferebin
 ftet. furbaz me ift auch geredit, daz de vorgeante gebruder
 daz felbe gut. zu Gambach. eren Wibin. und eren dochteren
 gebin mogen, mit Alme deme rechte, alfe iz von mir han.
 den han ich auch globit zu lihene daz gut, zu Allir der zit,
 alfe iz in ftoit dut. Wanne is de vorgeanten gebrudere,
 mit eren uffenen breven an mich gefinnent. und fal se des
 gudis weren, an allir der ftat, da se iz bedorffin. und fullin
 unfir gunft, und unfir hant darzu dun, zu alme deme
 rechte, alfe se iz von uns han. Um daz dit ftede. vefte.
 und war fi fo geben ich Johan, defin bref befegeleit mit
 mime Ingefegele. und mit Ingefegele Renhartis mins Bru-
 der, der Herren von Wefterburg. Dirre bref wart gegeben
 da man zalte nach Criftis geburte Dufin Jar, Druhundirt
 iar. In dem zwey uud zwanzegiftin Jare. An dem Dunrf-
 dage vor Ofteren.

Vom Original.

No. 18.

Johannes von Wefterburg beurkundet dem Heydenrich genannt
 Clette das freye Verkaufsrecht eines Weinbergs bey Balduinstein.

1324.

Ego Johannes de Wefterburch notum facio etc. quod
 Heydenricus dictus Clette et Agnes uxor fua legitima
 vineam fitam apud caſtrum Baldinſtein libere poſſent ven-
 dere aut alienare ſine omni contradictione quibuſcumque
 perſonis etc. ut ipſos videbitur expedire. In cuius rei
 teſtimonium et roboris firmitatem ſigillum meum preſentibus
 duxi apponendum. Datum anno domini M^o CCC^o. XXIII^o
 feria quinta poſt dnicam. Cantate.

Balduineum in Coblenz No. 319.

No. 19.

Philipp und Cuno von Falkenstein, Herrn zu Münzenberg versprechen gegen den Herrn Reinhart von Westerbürg nicht zu kriegen. 1324.

Wir Ph. und Cune von Falkinfstein, Herren zu Mincenberg Bekennen, vnd virieben vffenliche an diffeme geinwortigen briebe, daz wir oder unse frunt keinen Crig fullen han, oder niman helfen fullen, gein dem Edeln manne, Reinharte Herren von Westerbürg oder sinen frunden, dy mit dem Criege begriffen waren, is in worde dan vare, als sa mit rethe us gedran, daz he nicht reht inhette, oder unf selber unreht dede, ane daz Ryche daz wir, hy an han vsgenomen. Dit han wir gelobit in guden truwen, an des eydes stad, stede und veste zu haldene. Und zu vrkunde steder vestekeit dirre vorgeschribenen Dinge, han wir diffen brieb besigelet, mit unsern Ingefigelen, der wart gegeben da man zalte noch godis geburte, Druzehenhundirt Jar, in dem vir und zwenzigften Jare an dem nehften Sontage noch sente Bartholmeus tage.

Vom Original.

No. 20.

Die Brüder Reinhart und Johannes von Westerbürg nehmen bey den Ritttern von Beldershein auf ihr Gut in Gambach nochmals 50 Mark Penninge auf. 1326.

Nos Johannes de Westerbürg, Dominus in Scowenburg, nec non Reynhardus Dominus in Westerbürg, presentem universis hanc litteram visuris et audituris, cupimus facere notum. Quod strenuis viris et honestis. Philippo et Tyloni

militibus fratribus de Beldersheim, districtum nostrum In Gambach pro Quinquaginta marc. denariorum, tribus hallenlibus pro quolibet denario computatis, obligavimus, et presentibus obligamus. Cum omni suo Jure et condicionibus seu Articulis, quibus dictum districtum eis obligavimus pro CC marc. pagamenti eiusdem, prout in litteris eorum desuper datis plenius continetur, doli mali renunciatis penitus et exclusis. In premissorum ad evidenciam plenioram et certitudinem presentem litteram ipsis nostris Sigillis dedimus roboratam. Datum Anno Dni. M^o CCC^o XXVI^o feria Seda. proxima post assumptionem beate Marie.

Vom Original.

No. 21.

Des Herrn Reinharts zu Westerbürg Freybrief für die Bürger in Westerbürg. 1331.

Ich Reynhart Here zu Westerbürg thun kunt, Daz ich mit gudem willen eine Gnade und eyne fryheit mynen Burger zu Westerbürg hain geben, also daz ich noch keyne myne nachekomelinge myne vorgeant burgere enterbenen sal, noch keyne yre erbin, keyne der huse, noch garten, noch landes, noch keyne des gudes des fy nu von mir haint, oder ummer gewynnen mogent. Anderwerbe geloben ich in guden truwen mynen vorgesprochenen burgern, daz ich nommer enfol yren Zyns gehoen, an hufen, an garten, an lande, nit want als gewonlich ist, dat ist daz huse sehes phennig, der garten dru phennige, daz lant als es verluwen ist orkundelich. Auch han ich mynen vorgesprochen burgere die fryheit gebin, daz ich durch keynigerley sache die gefine mag, oder ufflauffen mag, gewalt noch unrecht an fy legen enfal, want alle yne der scheffen deylet. Anderwerbe

erkenne ich mich des une diefem gegenwertigen bribe, ob daz fache were, daz eyne myme burger wulde verkeuffen, verfetzen, oder verkuden fine hufe, fin garten, fine lant, wo daz gelegen fy, daz he daz thun magh, mit beheltnuffe myns rechtens. Noch geloben ich mynen vorgesprochenen Burgern, wan daz gefchehe, daz irr eyner von mir wolde faren, der fal geben eyne mark an den buwe, und mag verkeuffen, vorfetzen, und verkuden also alß davor gefprochen ift, ayn mynen Zorne, und ayn allerley hinderniffe fins Libes und fins gudes. Anderwerbe globen ich, geben ich yne daz recht, wer burger hie will werden, der fall dry fchillinge geben an den buwe, und burgen fetzen, bynne eyne jare eyne hufe zu machen von funf marken, und fort me enfal man yme nit heyschen von fyne burger Recht.

Von einer alten sicheren Copie, indem das Original, das bestimmt im Jahr 1331 ausgestellt wurde, nicht mehr vorhanden ist.

No. 22.

Kayser Ludwig verschreibt dem Herrn Reinhart von Westenburg für seine geleisteten Dienste 2000 Pfund Heller, die er demselben, nebst einer früheren Schuld von 4000 Pfund Hellern, auf den Zoll zu St. Goar anweist und den Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen davon in Kenntniss setzt. 1336.

Wir Lodewig von gotes genaden Römischer Keiser ze allen zeiten merer des Riches, Entbieten dem Edeln mann Wilhelm Grauen zu Catzenellenbogen, unfer lieben getrwen, unfer huld und alles gut. Wir lazzen dich wizzen, daz wir dem Edeln mann Reinharten von Westenburg, umb di dienft die er uns ietzo getan hat, geben haben zwei tausent Pfunt Haller, so fein wir im schuldig vormalen vier tausent pfunt Haller, und die selben haben wir im all ver-

^{Re. Jovius}
 schaffet, auf dem zoll Satz fand Gewer, auf dem Rein,
 under der burg ze Reinvels, den du ietzo ein nimft, also
 daz er ie von dem fuder weins einen grozzen Turnos ein
 nehmen fol, über daz gelt und den zol den du nimft. Da-
 von biten wir dich vleizzig, immer durch unfer lieb und
 fürderung willen, daz du in denselben turnos, also ein
 lazzest nemen, und in damit fürderft, alz lang, vntz er der
 sechs taufent phunt verricht da von wirt, da tuft du uns
 fogtan lieb an, der wir dir immer ze danken haben. wan
 wir doch nicht wellen, daz du des an dem gelt, daz du
 von dem zoll nimmft, mit nichtin engeltest. Geben bei
 Wazzerburg auf dem Veld, an Pfintztag vor Mathei. In
 dem zwei und zweinzigften iar unsers Riches. Und in dem
 Nuinten des Keyfertums.

Vom Original,

No. 23.

**Kayser Ludwig überträgt dem Reinhart von Westernburg die Be-
 setzung der Propststelle in dem Stifte Gemünden. 1336.**

Ludovicus dei gra. Romanorum Imperator semper Au-
 gustus. Nobili viro Reinhardo de Westernburg suo et Im-
 perij fideli dilecto, graciam suam et omne bonum. Grata
 seruicia per te nobis et Imperio exhibita, et que exhibere
 poteris in futurum, Cellitudinis nostre clemenciam alliciunt
 et inducunt, ut te dono alicuius gracie specialis honoremus.
 Hinc est, quod tibi tuisque heredibus concedimus, et de
 plenitudine Imperatorie potestatis generosius indulgemus, ut
 Preposituram Ecclesie Gemundensis, Dioecesis Treverensis,
 cuius collatio, seu presentatio ad nos ratione Imperij nosci-
 tur pertinere, tum vacabit, pro duabus vicibus successive,
 sese immediate sequentibus, conferre possitis, omni modo,

Jure et forma quibus nos hoc facere possemus, et ad eam personam ydoneam quam volueritis presentare. In cuius rei testimonium presentes conscribi et Maiestatis nostre Sigillo iussimus communiri. Datum in Castris prope Wazzerburg feria Quinta proxima ante Mathei. Anno Domini Millesimo CCC^o Tricesimo sexto, et regni nostri anno vicesimo secundo. Imperij vero Nono.

Vom Original.

No. 24.

Des Kaysers Ludwigs Verschreibung für den Grafen Wilhelm von Wied und für den Herrn Reinhart von Westerbürg, bezüglich der ihm zu leistenden Kriegsdienste. 1343.

Wir Ludewig von Gottes Genaden Römischer Keyser. zu allen Zeiten merer des Richs. Bechennen, und tun chunt mit diefem brief. Daz uns die Edlen manne. Graff Wilhelme. von Wide. und Reynhart von Westerbürg, unfer lieb getruwe. zu dkein teglichem Krieg. der uns und das Rich anrurt. nicht gebunden fein. ze dienen. von der brief wegen. dar an si uns. und unfern Nachkomen an dem Rich. gelobt und geheizzen habent, mit hundert mannen mit Helmen. in unfern und des Richs noten, so si oder ir Erben. dar umb ernant wurden, ze dienen. und ze warten. Es wer dann, daz uns der hochgeborn Wilhelm Margraf zu Gulich, unfer lieber fürst, und der Edel man Gerlach Graf zu Naßawe, unfer lieber Swager, zu taglichem Krieg dienen und beholfen wern. dar zu fullent si uns ouch fein gebunden. Urchund diß briefs. Der geben ist ze Mergenth. am Freitag vor dem Uffart tag. Nach Krifts geburt Druitzeenhundert Jar. und in dem drei und Viertzigstein Jare. In

dem Nune und zweintzigſtein Jare unſers Richs. Und in dem ſechtzehenden des Kaiſertums.

Vom Original.

No. 25.

Reinharts Herrn zu Westerburg Sühne mit den Pfalzgrafen Rudolph, Ruprecht dem Aelteren und Ruprecht dem Jüngeren. 1343.

Ich Reinhart herre zu westerburg veriehe etc. Daz ich vmb solchen vflouf als zwuschen vns von Gerlach knebels wegen gewesen ist vf eine ſite vnd minen gnedigen herrn den hochgeborenen furſten herrn Rudolf herrn Ruprecht Gebrudern und herrn Ruprecht hertzog Adolf ſeligen ſun, den edeln Pfaltzgrafen vf dem Rine und Hertzogen zv Beyern uf die andern ſite, mine frunt vnd die ire die hienach geſchr. ſtant, mich vnd ſie mit einander verſunet vnd ver-
einet hant, alſo daz ich Reinhart von westerburg vmb ſolche ſchuld mit alz min hre. hr Rudolf git, dez man ich bin, Daz ich dorvmb zv im ſoll riten in ſin hus, vnd in biten ſol daz er vf mich verzihe, vnd wer ez daz ich dez an im nit haben mochte, So mag er mir tage beſcheiden fur ſine ediln Man, vnd was mich die dorvmb bewiſent daz ich gein minen hren dorvmb tun ſol, daz ſol ich ime vnver-
zoglich tun, vnd diz gelobe ich zv vollefurende, vnd zv endende hie zwuschen vnd nu mittevafſten die neheft koment, alſo verre ez an mir lit, bei guten truwen an alle geuerde, nach anſprache minſ vorgeh. hren vnd miner widerrede, anderwerbe vmb ſolche vflouffe vnd miſſehellunge alſo geweſt iſt zwuschen mir vnd minen gn. hren. den hochgeb. furſten hrn Rupr. vnd hrn Rupr. Hertzog Adolf Sel. Sun, den ediln Pfaltzgr etc., vnd vmb den ſchaden der in vnd iren armen luten geſehen iſt. Dez ſin ich vnd mine vorgeh. hren. ge-

gangen einmutiklichen hinder die ediln hren Grafen Gerlachen von Naßowe vnd Grafen Johan sinen vettern vnd waz mich die zwene zv besserunge heißent tun minen vorg. hrn, daz sol vnd wil ich in tun, vnd dieselben zwene sollent mir vnd minen vorgeschr. hrn. ende geben hie zwuschen nv vnd Mittevasten die nehest komet bie guten truwen an alle geuerde, nach ansprache miner hren vnd miner widerrede, ich Reinhart von Westerburg spriche ouch fur Gerlach knebil, daz er minen vorg. hren allen drin zv besserunge, daz er wider sie getan hat, vnd verzornet hat, ane gnade vßer lande riten sol jar vnd tag bie XX milen miner hren lande nit naher zu kommende, vnd soll sich von lande heben hie zwuschen vnd nv dem Stritsuntage der aller nehest komet. vnd wanne daz Jar uz kumt, so sol er darnach nimmer komen in miner vorg. hrn land in ire stete vnd in ire vesten. Er sol auch minen vorg. hren vnd allen iren diener vnd helfern nimmer keinen schaden furbas me getun an jr lib nnd an ir gut an alle geuerde vnd alle argeliste, wer ouch daz mine vorg. hrn irgent riten oder wanderten vnd da Gerlach knebil ouch were, da soll in Gerlach knebil vnder ir ougen nit riten vnd sol sin schuhen vnd von in riten ane alle geuerde, wer ouch daz Gerlach knebil eine Reife mit andern luten rife durch miner vorg. hren land, so sol er in noch den iren keinen schaden tun ane geuerde. Ich Reinhart von westerburg veriehen ouch, wer daz Gerlach knebil alze bose wer daz er alle diefer vorgeschr. stuke vnd artikel nit veste vnd stete enhilte, in alle der wise alz vorgeschr. stat. So sol ich in oder keinen der sinen nummer gehufen gehofen noch gehalten wider mine vorg. hren vnd diener vnd ir helfer, vnd ich Reinhart von westerburg veriehe mich daz ich gelobit habe mit guten truwen an eins eydes stat, allez daz veste vnd stete zv halten daz do vor geschr. stat, vnd

ich Reinhart von westenburg, vnd ich Gerlach knebil vorg.
haben gebeten vnſir lieben hren mage vnd frunde, Grafen
Adolfe von Naffowe, Grafen Johan von Sulmes, hrn hein-
rich von kalfmunt den alten, hrn Rudolf von Sachſenhufen,
hrn heinrich von kalfmund Gerlachs ſchwoger, hrn Gyſel-
brecht Schonehals, hrn Johann Krieg daz ſie zv einer merer
gezuckniſſe vnd ſtetekeit alle der vorgelchr ſtucke vnd ar-
tikel ire Ingelſigele zv den vnſirn Ingelſigelen an diſen
brief hant gehenket vnd wir Gr. Adolfe &c. Der geben iſt
in der Stad zv Mencze des iares do man zalte nach Criſtus
geburt 1343 iare. an dem Mantage nach dem Criſt tage.

Pfälziſches Copialbuch in Karlsruhe No. 3 fol. VIII .

No. 26.

Herr Reinhart Izu Westenburg wird des Pfalzgrafen und Herzogs
Ruprecht des Aelteren Mann von Gerlach Knebels wegen. 1344.

Ich Reinhart Herr zu Westenburg Bekenne &c. daß
ich dem Hochgeb. fürſten Herrn Ruprecht dem Eltern
Pfaltzgrafen bey Rin vnd Hertzog in Beyern für alle ſolche
gelobte, als Gerlach Knebel, Ritter, Ime getan hatte vnd
zu den Heiligen geſworen, ußer lant ein Jar zu faren vmb
das er in begnadet hat an den ſtucken in dem lande zv
blichen, han vffgegeben vnd geben vff an dieſem brieff XX
phunt Heller gelts, je einen kleinen gulden für ein phunt
Hllr nach guter vnd gewer werung jm vnd ſinen erben
ewiglichen, die ich vff minen eigen gute bewiſet han, mit
namen an einem weingarten zu Schadecke an der Bodin
vnd an dem geſetze, vnd dann abe wil ich vnd mine erben
ſin vnd ſiner erben ewiglichen mann ſin vnd heiſſen, were
es aber ſache, das ich oder mine erben die XX phunt Hllr
gelts jme vnd ſinen erben vffgeben, ob vns des geluſte, ſo

fol vnd mag er oder sine erben sie jme selber behalten oder
 lihen vnd geben so wanne sie wollen, one widersprache min
 vnd miner erben vnd enfolen noch emvollen an dem vorgem.
 gute sie selber oder niemant anders, wenn sie leihent oder
 gebent, oder gelihen ader gegeben werdent, ummer von mir
 ader minen erben gehindert werden, mit dehein sachen, mit
 worten noch mit werken, heimlich oder offentlich, alle ar-
 geliste abe getan vnd ich Reinhart hre zu Westerbürg vor-
 genant Bekenne mich in diesem brieve, das diese vorgem.
 gelobte vmb die vorgeschr. stuke dem Hochg. fursten nit
 schaden sollen an andern stucken vnd articuln, als Gerlach
 Knebeln vorgem jm gelobt vnd gefworen hat zu tunde an
 diese vorgem. gelubte, alle diese vorgem stuke vnd articule
 gelobe Ich Reinhart &c. Datum Anno Dni M^o CCC^o XLIII^o
 in vigilia Petri et Pauli Btor Aplorum.

Pfälzisches Copialbuch in Frankfurt Fol 210.

No. 27.

Reinharts Herr zu Westerbürg Sühne und Vertrag mit dem Erz-
 bischofe Balduin von Trier wegen der Burg Schadeck. 1346.

Ich Reynhart Herre zu Westerbürg dun künt allen
 luden und bekennen offenlichen an diesem brieve, daz vmb
 soliche cryge, vrlange vnd missethellunge als zwischen
 dem erwerdigen in gode vater vnd hrn minen hren Balde-
 wine Ertzebischoffe zu Triere vf eyne siten, vnd mir vf die
 anderer vferstanden waren, vnd sich bitz her erlaufen han,
 ich mit dem vorg. minem hrn von Triere vereynet gefetzet
 und gantzlich gefunet bin in der wise als herna steit ge-
 schrieben. Zu dem ersten, so sollen der vorg. min hre von
 Triere, sine nakommen vnd stift daz halbe teyl der Burg,
 Vesten vnd dales zu Schadecken, die derselbe min hre von

Triere vnd die finen vienglichen mit an gewonnen han. daz
 doch vore zumals fin vnd fines Stiftes vffgebüg vnd ledig
 hus vnd lehen was, vnd alles dez daz zu den vorg. veste
 vnd dale gehoret vnd biz here gehoret hait, vnd daz darzu
 getirnet ist an herscheften, gerichten, luden, guden, welden,
 wyn-garten, ackern, waffern, weyden vnd allen andern
 rechten vnd guden, versucht vnd vnuerfucht, hohe vnd
 dyff, we man die genennen mag, vnd daz itzunt darzu ge-
 hören mag, behalten vnd besitzen ewelicke, vnd han ich
 auch vor mich vnd mine erben dar uf luterliche verzigen
 vnd verzihen auch dar vf an diesem brieve, vnd enfollen
 ich vnd mine erben den vorg. minen hrn. von Triere, sine
 nakommen vnd stift nummer dar an gehindern noch geirren
 in keynerhande wise, vnd mag min egenanter hre von Triere,
 sine nakommen vnd stift daz egenante ir teyl an der vorg.
 burg vnd vesten buwen, beffern vnd vestenen nach allem
 irem willen. Min vorg. hre von Triere sol auch die vorg.
 veste vnd burg Schadecken, wy wol sie gedeilet were vnd
 auch den dal zumal vnd alleyne inne behalten zwischen
 hie und St. Remigiis dage der neheft komet, vnd vort zwey
 jar von dem dage zu zelene, vmb daz er da enbinnen sin
 deyl der egen. vesten also gevestene vnd gebuwe, daz er
 ez des de baz vnd sicherlicher behalten möge. Vnd wann die
 zyt vergangen ist, so sal er mir und minen lehenserben daz
 ander halbe teyl wider lazzen werden, vnd sollen dann die
 Burgmanne der vorg. vesten dem egen. minem hern von
 Triere vnd finem stifte zuvorent, vnd darna mir hulden
 vnd fweren, die auch minem egen. hren von Triere itzunt
 alleyne fweren sollen als lange er die vorg. vesten alleyne
 sal inne han vnd behalten, vnd daz selbe sollen auch dun
 die lude die in dem vorg. dale fitzen und wonen, der vn-
 geteylet sal verlieben. Ich vnd mine erben sollen auch

vnser halbeteyl der egen. vesten an burg vnd dale, vnd waz dar zu gehoret, von vnserm egen. hren von Triere, sinem Stifte vnd nakommen zu ledigem vfgebigeme lehene han, vnd also ewencliche entphaen vnd halden, vnd wanne die vorg. burg geteylet wird, so sollen uzgande der vorg. zwey jaren mine vnd miner erben amptlude, die wir zu zyten vf vnser teyl der egen. vesten setzen, vnserm vorg. hren, sinen nakommen vnd sine stifte von Triere oder irme amptmanne der zu zyten da ist, an ir stad hulden, sweren vnd verbunden vnd gehorsam sin mit vnserm vorg. halbeteyl als mit irme vfgebigen ledigen huse zu allen zyten, vnd in auch getruwe vnd holt sin, vnd sollen auch ich und mine erben vnd vnser amptlude zu Schadecke vnser egen. halbeteyl an der vesten allezyt also bestellen mit tornknechten, wechtern vnd hudern, daz man vnserm egen. hren von Triere, sinen nakommen vnd stift mit demselben vnserem teyle wanne sie ez vordern, gehorsam sin vnd gewarte als mit irem vfgebigen ledigen huse. Ez sollen auch mins egen. hren von Triere, siner nakommen vnd stiftes amptmanne die sie zu zyten da setzen eynen Burgfride alvmb die Burg Schadecke als er itzunt gezeichnet vnd begriffen ist oder noch wirt, mit mir vnd minen erben vnd amptluden sweren und halden als gewonlich ist, vnd wir mit yn, vnd sollen wir yn daruber vnser guden Briefe geben, vnd denselben Burgfriden sal min vorg. hre von Triere in sinem siner nakommen vnd stiftes wegen mit sinen brieven bestedigen. Vortme weren keyne gut von mir oder minen altvordern versetzt oder verpant, oder vort verlehent, dy zu Schadecken horten, oder die darzu getirnet weren, vnd die mir ader minen erben stunden zu losene oder wider zu koufene, die mag min vorg. hre von Triere, sine nakommen oder stift losen oder wider kaufen, vnd mogen ich vnd mine erben

daz halbeteyl der gude vmb daz Gelt darvmb sie verſetzt vnd verkauft waren vmb ſie wider loſen oder wider koufen, vnd der loſunge vnd widerkaufes ſal vnſer egen. hre von Triere, ſine nakommen vnd ſtift allezyt vns bereit ſin vnd gefolig. Vortme ſo enſollen ich noch mine Erben von vnſer veſten Weſterburg vnd andern veſten die ich itzunt han, oder dy ich oder min erben noch gewinnen, minem vorg. hren von Triere. ſinen nakomen vnd ſtifte iren mannen, Burgmannen, vnd dienſtmannen, die yn iren veſten, lande oder werntlicher herſchaf geſeſſen ſint, iren Bürgern vnd andern luden, die ſie angehoren oder yn zu dienſte ſitzen, wa ſie ſitzen, vnd iren paſſen vnd geiſtlichen luden in allem yrem biſchtume nummer keynem ſchaden tun noch laſzen geſchehen, noch enſollen anders nummer wider vnſern vorg. hren von Triere ſinen nakommen vnd ſtift getun, ſunder wir ſollen yn allezyt raden vnd helfen, vnd yn dienen mit libe vnd mit gute, vnd mit allem deme daz wir vermogen, vnd iren ſchaden, wo wir den wiſten vngemanet warnen, helfen keren vnd weren nach aller vnſer moge; Vnd ſollen auch ſunderliche ir geiſtliche gerichte ſchirmen vnd das nicht hindern noch irren, noch laſzen irren von den die wir vermogen, in keyner hande wiſe. Were ez auch daz ich oder mine erben oder die vnſern mit minem egen. hren von Triere ſinen nakomen vnd Stift, oder vorg. mannen, Burgmannen, dienſtmannen, die in iren veſten landen werntlicher herſchaft ſitzen vnd iren Bürgern, luden, paſſen vnd geiſtlichen luden, als ſie auch da vore begriffen ſint, icht zu ſchaffene oder zu tune hetten oder gewinnen, oder ſie mit vns, rurten die ſtucke geiſtliche lude oder geiſtliche ſache, ſo ſolten wir recht geben vnd nemen vor mines egen. hrn von Triere, ſiner nakomen vnd ſtiftes geiſtlichen richtern; rurten aber die ſtuke werntliche lude vnd

fache, so sollen wir recht geben vnd nemen vor minem egen. hren von Triere, finen nakomen oder stifte, oder den, den sie daz bevelen, nach ire manne orteyle, vnd dar über enfallen wir minen vorg. hren von Triere, sine nakomen vnd stifte noch die vorg. ir man, Burgman, dienstman, burgere lude vnd paffen, geistlich vnd werntlich nicht criegem noch irren noch yn schaden dun, noch an sie grieffen, ez enwere dan vore kuntlichen vz gedragen vnd mit orteyle, daz wir von ym nicht rechtes noch bescheidenheit bekommen mochten. Were aber, daz wir oder die vnsern über des an sie griffen zu missevanghe oder anders, daz sollen wir richten binnen vier wochen neheft komende darna daz iz an vns oder an vnser amptlude oder vor eyner der vesten die wir inne hetten gevordert wird mit brieven oder mit boden kuntlichen. Alle diese vore vnd nachgeschriebenen stuke mit beheltnisse der brieve die ich vnd mine veteren seligen minem egen. hren von Triere vor gegeben han, als verre sie wider diese stuke nicht enfin, han ich vor mich vnd alle mine erben gelobt mit truwen vnd darzu zu den heyiligen geschworen, vnd globen auch an diesem brive stede vnd veste zu haldene vnd darwider nicht zu dune. Allerley argelift vnd geverde an allen diesen vore vnd nageschriebenen stuken vnd ir iglichem vzgescheiden. Vnd were iz daz ich oder mine erben also krank weren, daz got verbiede, daz wir diese vorg. stuke in keinen enden vberfuren oder nicht enhilden, so sollen wir truwelos, erenlos vnd meyneydig sin, vnd alle vnser lehen, die wir von minem eg. hren von Triere, finen nakomen vnd stifte hetten, yn sin vervallen glicher wys als sie vns mit rechtem orteyle angewonnen weren, vnd mogen sie sich der vnderwinden mit ir selbes gewalt ane allerley ander erfolgunge vnd gerichte. Vnd han ich auch dar uf verzigen vor mich vnd

mine erben, vnd verzihen auch an diesem brieve alles
 schirmes geistliches vnd werntliches rechtes, ez sie be-
 beschreiben oder vnbeschreiben, da mide ich mich vnd mine
 erben sich wider diese stücke hernamals behelfen mochten,
 vnd darzu aller helfe vnd rades miner herren frunde vnd
 mage, alz daz ich vnd mine erben wider dise stücke nummer
 rait oder helfe an sie gesuchen noch gevordern sollen in
 keynerhande wise. Vnd dieser vorg. dinge zu warem or-
 kunde vnd stetikeit han ich Reynhart herr zu Westerbürg
 vorg. min ingesiegel mit frauwe Konegunden miner elichen
 frauen, mit der willen vnd wissen diese stücke sint ge-
 scheen, ingesiegele an diesen brief gehangen. Vnd han wir
 darzu samentlichen gebeden vnd bidden auch an diesem
 brieve die edeln herren, hern Adolfe von dem Berge, hern
 Tyderichen von Lone, herren zu Heimsperg, hrn Johannes
 von Katzenellenbogen, hern Ruprechten von Virneburg, hern
 Johannes vnd hern Bernharden von Solmisse, vnd hern
 Wilhelmen von Wyde, graven, vnd die edeln manne hern
 Gotfrieden von Seyne, herren zu Vallender, hern Gerlachen
 vnd hern Salentin herren zu Yfenburg vnd hern Philips
 von Yfenburg, vnd Gyfen hern zu Mollspurg vnd Salentin
 des egen. hern Gotfrides son, daz sie ire Ingesiegele auch
 an diesen brief wollen henken. Vnd ich frauwe Kunegund,
 des vorg. herren hrn Reynhardes hrn zu Westerbürg elich
 frauwe, dun kunt allen luden, wan die vorg. stücke mit
 minem wissen vnd guden willen sint gescheen, daz ich der-
 selben stücke vnd mines wissens vnd willens zu orkunde min
 ingesiegel mit mins egen. herren ingesiegel an diesen brief
 han gehangen, vnd han mit yme vnd samentlichen die vorg.
 edeln hren vnd man gebeden vnd bidden an diesem brieve,
 daz sie yre ingesiegele an diesen brief wollen henken.
 Vnd wir Adolf &c. vorg. dun kunt allen luden vnd be-

kennen, offentlichen an diesen brieve, daz wir durch bede des edeln mannes hrn Reynharden vnd frauen Kunigunden finer elichen frauen vnd zu orkunde der vorg. stuke vnser jngesiegele an diesen brief han gehenket. Der gegeben ist nach Cristus geburte 1346 jare, des zwanzigsten dages in dem Meyen.

Vom Original in Coblenz.

No. 28.

Eheberedung zwischen einer Tochter des Grafen Johann zu Nassau und einem Sohne des Herrn Reinharts zu Westerburg. 1346.

Wir Johann Grebe zu Nassauwe bekennen offenbar an diesem offen Briebe. Daz Wir eyne unse dochtere han globit vnd geloben vnd han zu den Heiligen geschworen zu geben zu Eyme Elichen wibe, Dez ediln Heren sone eyme, Hrn Reinards Hrn zu Westirburg, de eyn eynig erbe sin, vnde bliben sail der Herschaf zu Westerburg. Vnde sollen der selben vnser Dochtere geiben die zwolf Hundert merg penninge, dar vm vns Schaumburg Pandes steit, zu der ziit als sie by eynander geflaissen hant, Vurietir me en sail sie, keyn erbedeil me fordern noch heyffchen, wolde sie dan vber erbedeil fordern, so solde sie ir zwolf hundert merg pennige wyder in werfen, vnde solde dan erbedeil neymen da zu sie geboren ist; Wers auch sache daz vnse Dochter ane reichte libez erben aibe ginge, so sollent die vurgenanthen zwolfhundrid merg penninge wyder an vns, vnd an vnse erben fallen nah dez landiz gewonheit. Vnde me ist gereid, daz die vurgenanthe Hr. Reynard Hr. zu Westerburg, vnde sin son vnse Dochter wydemen fullent, ee daz sie by eynander flaissent, mit der Burg Schaumburg halbe vnde waz gudis, zu der Burg gehört halbis, vnd dar

zu mit drynhundrid Punde Heller geldez ierlichen golde. Vnde sollent die Kinder binnen zyn Jaren bi eynder flaißen, naich gyfche diz bribes. Auch han wir den vurgenanthen Hrn Reynard gefaißt in daz halbe deil. Der Burge zu Schaumburg vnd in das halbe deil. was darzu gehörit. dar ymme hait de selbe Hr Reynard vns bewifet, vnd gegeben; Seyfzich merg geldiz lypurger werunge, den Heller zu rechene vur ie den penning ierlicher golde of Emmerichenhayn, vnd of allez daz gud, daz he hait, an dem Westirwalde, mit gehenkniße vnser Naiben, grebe Henrichis grebe zu Naßauwe, von deme daz gud, zu lene ruret, vnd die vurgenanthen LX merg geldez sollent vns angayn vnd angefallen, onit nu senthe Walpurgē dage, alre neaßt kumen sail vber zwey iar. Auch hant der vurgenante Hr von Westirburg an dem zolle zu Laynsteyn, Syben dußent pund heller, der sollent yme zum erften gefallen, IIM pund Heller. Vnde vonden andern VM punde Heller, sail vns zum Erften vnd zu frurent werden DC merg pennige, der vurgenanthen lypurger Werunge, vnde wanne wir die of gehaiben han, so sollen wir dem egenanthen Hrn von Westirburg, die vurgenanthen LX merg geldez wyder geiben, die wir von yme hatten of dem Westirwalde. Vnde waz dan an den VM punde ist vber die DC merg pennige. Daz sollen wir vnd der Hr von Westirburg, zweyn vnser fründen befeilen, mit Naymen Herrn Gyfilbracht Schonhals vnd Herrn Heinriche von Crummenauwe Rittere, die sullent daz gelt wenden, da iz den Kinden, alre nutzilliches wird, mit Kauffe, oder mit loyßunge, Vnde waz gudiz da myde geloift oder gekauft wird, daz sail in vnser Hand steyn, Also daz der Hr von Westirburg daz selbe gud, weider versetzen, oder verkauffen moige, oder enfolle aber die golde, die da von gefellit, die sail he in neymen. Als lange mit daz die

Kinder bi einander geflaiffent, Vnde wanne die Kinder bi
 eyn geflaiffent, so follent die Kind der golde haiben. CCC
 pund Heller geldez jerlicher golde. von dem gude, oder von
 andern gude, Also daz vnse Doichter haibe CCC pund Heller
 geldes, jerlicher golde zu dem halben deile, der Burge zu
 Schaumburg vnd zu dem gude, daz zu dem halben deile
 gehörig, als vurgefchriben steit, zu irem reichen Wydeme.
 Wers Sache daz der Hr von Westerbürg aibe ginge, von
 dodis weigen, dez god niit envulle, daz de son de vnse
 Doichter neymen sail, nit eyn eyennig erbe zu Westerbürg
 verlieben moichte, so sail man vns daz selbe halbe deil daz
 der Hr von Westerbürg zu Schaumburg hette wider geiben,
 vnd sollen wir dan auch virzihen of die LX merg, geldez
 die wir hatten of dem Westirwalde, Ezenwere dan sache
 daz wir hatten of gehaiben DC merg penninge an den
 VM punde Heller, so solden sie verliben sitzen, in dem
 halben deile, der Burge vnd golde zu Schaumburg, in eyne
 reichen Burgfriden, als die bribe haldent, die vber den
 Burgfriden sint gegeben, Vnd enhett wir dan, dez goldez
 mit of gehaiben, so sail man vns, vnd vnser erben, daz
 Hus vnd gulde zu Schaumburg wider geiben, als vurge-
 fchriben steit. Auch ist gereid welcher lei gud vnser yklicher
 zu sine Kinde gibet, daz unser yklicher den Ander sicher
 machen sail, ee die Kind bi geflaiffen, ob yr eins aibe
 ginge, ane libez erben, daz daz gud wider falle an die
 erben, da iz herkomen ist. Alle dise vurgefchriben ding,
 vnd reide, vnd ir ykliche besunder han wir Johan Grebe
 zu Nasauwe geschird, vnd zu den Heiligen gefworen mit
 of geraichten henden, stede vnd veste zu halden ane aller-
 leye Argillist, Vmme daz die stede vnde veste virlibe, so
 han wir Johan Grebe zu Nasauwe vurgenanth, vnse inge-
 sigel an disen brib gehalten, Vnde han gebeiden den Edel

man, vnd Hrn vnser neibe greben Heinrich greben zu Naßauwe, Hrn Wilhelm Apth zu Arenstein. Hrn Gyfilbrecht Schönhals, Hrn Heinrich von Crummenauwe, Hrn Johan von me Steyne, vnd Hrn Wilhelm von Amilsdorf Ritters, daz sie ir Ingefegle zu vrkunde dir vurgefchriben, an disen brieb haint gehangen, Vnde wir die vurgentanthe Herrn vnd Ritters, irkennen vns, daz wir durch beide willen des vurgentanthen Greben Johannis greben zu Naßauwe han vnse Ingefegle, zu vrkunde dir vurgefchriben ding, an diesen brieb gehangen, Vnde Wir Grebe Heinrich, Grebe zu Naßauwe vurgentanth irkennen uns, sint dem male daz Emmerichenhan, vnde waz dar zu gehoirt von vns zu lene ruret, so ist die vurgentanthe vrfchribunge mit den Seyfzich mergeldes, als vurgefchriben steit, mit vnserm willen vnde gehenkniffe gefchyn, Vnd han des vnser Ingefegil zu vrkunde an disen brieb gehangen. Datum in Vigilia Circumcifionis Dni sub. Anno eiußdem M^o CCC^o XL^{mo} Sexto.

Vom Original.

No. 29.

Vergleich des Teutschmeisters Bruders Wolfram von Nellenburg und Konrads von Kinkel, Dompropstes zu Speyer und Pflegers des Erzstifts Maynz, mit dem Bevollmächtigten des Erzbischofs Balduin zu Trier, wegen Aufnahme der Herrn Von Westenburg und Isenburg in die abgeschlossene Ursage. 1347.

Wir bruder Wolfram von Nellenburg, meister dusses ordens in dussen lande, vnd Conrad von Kinkel probeß des stiftes zu Spire vnd pleger des stiftes von Mentze, dun kunt allen luden vnd bekennen vffenliche an diesem brive, wan zu andern zyden in der vrsage die wir als von vnsern herren des keyfers siner helfere vnd diner wegen mit vnsern herren

von Triere frunden als von sinen, siner helfer vnd diner wegen geredet han, begriffen was sunderliche von den herren, hern Reynharte von Westerburch vnd hern Philips von Isenburg, were iz das sie oder ir helfere oder diner die vorg. vrsage vberfuren, vnd des von den raitluden die daruber gekoren sint besaget wurden, vnd sie das darnach nyt enrichten bynnen der zyt als in der vorg. vrsage vnd den briven die dar vber gemachet sint, ist beredet vnd beschriben, das sie dan vßer der vrsage sin sulden vnd das die vier Wedereubischen stede wider sie vnfern egen. hren von Triere behulffen sin sulden getruweliche als ginge sie iz selber an, als lange biz der bruch gerichtet wurde, vnd das dieselben stede ir gude besigelte brive dar vber geben sulden, vnd wan nu die vorg. stede dise stuke nyt tun noch geloben wolden, noch ire brive darvber geben, noch wir sie dar zu brengen mochten, so han wir von vnfers egen. hren des keyfers wegen, als vor dieselben sicherheit der stede, mit vnfers egen. hren von Triere frunden vnd als von sinen wegen von nuhens vberkumen vnd eindrechtig worden, were iz, daz die egen. hren von Westerburch vnd von Isenburg, oder ir keiner oder ir helfere oder dinere, die egen. vrsage, da sie inne sunderliche begriffen sint, an keinen enden vberfuren, vnd des von den raitluden dy dar vber gekorn sint, oder dem meren teil besaget wurden, vnd des nyt enrichten binnen der zyt als in der egen. vrsage briven vollecliche ist begriffen, das sie dan vßer der vrsage sin fullen, als auch in denselben vrsagebriven vor ist begriffen, vnd das dar zu vnser vorg. hre der keyser vnd der stift von Mentze als dike des noit geschihet, wider sie unferm vorg. hren von Triere fullen sin behulffen mit namen vnser egen. hre der keyser mit L mannen mit helmen vnd der stift von Mentze auch mit L mannen mit helmen wol erzugeten lude vnd

geriden, vnd fullen sie die vnsern egen. hren von Trire zu
 helfe senden vnd ime da mide helfen vff ir kost, verlust
 vnd schaden, als lange biz der bruch gerichtet wurdet, vnd
 enzal ir einer sich mit dem andern nyt beschuden, noch vff
 den andern warten, ir iclicher enfulle sine lude endeliche
 senden, wanne das an in gevordert wirt mit bviven oder
 wissentlichen boden. Auch sal vnser egen herre der keyser
 darzu den vorg. vier steden vnd allen andern sinen vnder-
 tanen an lip vnd an gut vesteeliche gebyden vnd dar zu
 halden, das sie den vorg. von Westenburg vnd Isenburg
 vnd iren helfern in keine wys nyt beholfen noch beraden
 sin. weder mit luden noch mit spise noch mit gezauwen,
 noch mit keinen andern stucken die sich zu rade oder zu
 helfe dreffen mogen. Vnd vor diese vorg. stücke, das sie
 veste vnd stede gehalden werden, han wir bruder Wolfram
 von Nellenburg vnd Konrat von Kinkel vorg. als von
 wegen vnser herren des keyfers vnd wir derselbe Conrat
 von Kinkel anderwerbe mit dem strengen ritter hrn Johan
 von Randecken vitzdum des stiftes von Mentze in dem Reine-
 gauwe, als von desselben stiftes wegen gelobet vnd gesprochen
 vnser egen. herren von Trire frunden als von sinen wegen,
 vnd sprechen vnd geloben auch dar vor an disem brive
 allerley argelift vßgescheiden vnd mit beheltnisse auch der
 andern stücke die in der egen. vrsage briven sint begriffen
 als verre sie himide nyt gewandelt sin. Vnd des zu vr-
 kunde han wir vnser jngesigele mit des vorg. hrn Johann
 von Randeke jngesigle an disen brif gehenket; vnd ich
 Johann von Randeke dun kunt das ich als von desselben
 stiftes wegen vor die vorg. stücke stede vnd veste zu hal-
 den han gesprochen vnd gelobet vnd sprechen vnd geloben
 auch an disem brive ane allerley geverde, vnd des zu vr-
 kunde han ich mit der vorg. hren jngesigele min jnge-

figel an disen brief gehangen. Der gegeben ist da man
zalte nach Cristus geburte 1347 jare, des andarn dages nach
Sant Remigius dage des heiligen bischofes.

Vom Original in Coblenz.

No. 30.

Ausspruch der Rathleute der Ursage zwischen Kayser Ludwig und
dem Erzbischofe Balduin zu Trier, gegen die Herrn von Wester-
burg, wegen verschiedener gebrochener Artikel. 1348.

Wir Everhard Brenner. Henrich von Prumheym. rittere,
vnd Johan von Ders, raytlude, gekoren in der vrsagen dy
zo andern zeiden geret ist intußen dem keyser, vnd vnsern
hren von Triere vnde sinen helfern vnd denern vffe dy ander
site, dun kunt allen luden vnd bekennen vns des, daz wir
kuntzschaffe ervaren hayn, daz Johann Kaleß gegebin hayt
binnen der vrsagen des herren frunden von Westerburch
400 schiltgulden, vnd daz Johann Welle, ein scheffin zu
Covelentze, auch gegebin habe dem Vogten von Westerburch
320 cleyne gulden alz von deswegen von Westerburch, vnd
daz Ruleman der loyr von Valinder, burger zu Covelentze
auch gegebin habe hren Tutzen von Cleberg 100 schiltgulden.
vnd sine burgen ligen noch in leistungen vur 84 schilt-
gulden alz von wegen des egen. von Westerburch, da
sprechen wir vffe vnsern eit nach der kuntzschaffe dy wir
ervaren hayn. synt wir den von Westerburch verboyten vnd
vnd verkundichten, alz wir von rechte folden, nach den
briven dy gemacht sint vber dy vrsagen vur vns zo komen
zo Oberlaynsteyn vffe den mayndach nach sente Agathen
dage, vnd he nyt dar inquam vnd sych nyt verantworte,
noch neman von sinen wegen dar infante der macht hette
in zo verantworten, daz der von Westerburch sole rechten

vnd keren daz vorge. gelt, daz von sinen wegen gehalten ist bynnen der vrsagen den vorge. luden bynnen 8 dagen nu allerneft koment, alz dy brive haldent, dy vber dy vrsage gegeben vnde gemacht sint, vnd sole verliben stayn bis dy vrsage vfgesayt wirt, vnd dy vorge. burgen solent auch da intußen vßer der leyftunge syn vnd frist haben. Inkerde de von Westerburch des nyt, noch is nyt inrechte bynnen den 8 dagen alz vorgeschriben steyt, da sprechen wir vureyn recht vffe vnser eyt, daz der von Westerburch dy vrsage vbertastet vnd vberwaren habe, vnd sole vßer der vrsage syn von der wegen dy vorgesehr. steyt. Fortme von der Nuffellen wegen nach der kuntzschaffe dy wir ervaren hayn, da sprechen wir vffe vnser eyt. Sint dy Nuffille denere vnd helfere sint gewest des von Westerburch in dem erege den de von Westerburch hatte byt vnser herren von Trere, von des keyfers wegen, daz dy Nuffille billiche in der vrsagen solen syn, vnd solen keren vnd rechten vnser hren luden von Trere bynnen 8 dagen nu allerneft komynde sint, allen den schaden den sy denselben luden inbynnen der vrsagen gedayn haynt an brande, an brantfchatzungen vnd an andern namen, alz wir dy kuntzschaffe vffe den eyt genommen vnd ervaren hayn vnd gentzeliche beschriben, alz dy brive haldent, dy vber dy vrsage gegeben vnd gemacht sint. Vnd de von Westerburch sal sy darzu haldent, daz sy den schaden keren vnde rechten bynnen den 8 dagen. Dy summe von dem schaden trifet sich, den die Nuffille gedayn haynt an 1045 mark 6 schillinge penninge, 80 gulden von florencien vnd 3 großen. Inkerden die Nuffille des nyt, vnd de von Westerburch sy nyt darzo inheylde, daz sy den schaden kerden bynnen den 8 dagen alz vorgeschriben steyt, daz die Nuffille vnd de von Westerburch dy vrsage vbertastet vnd vberwaren haben, vnd solen vßer der

vrfagen fin. Vnd hayt yman vnferm hren von Trere eyniche
 vurworte gedayn, vnd gelobet von eynicher helfen zo doyne,
 daz der fy demselben vnferm herren von Trere halden sole
 alz dy brive der vrfage haldent. Zo eyne orkunde vnd zo
 eynre gantzer wairheyden aller der vürgen. dinge so hayn
 wir Everhart Brenner, Henrich vnd Johann von ders vögen.
 raytlude vnse jngesigile an dyfen bryf gehangen. Der ge-
 geben ist zo Oberlaynsteyn do man zalte nach godis geburte
 1347 jair nach der gewonde vund gesetze des bußstums von
 Trere, des neften mytwochims vur sente Valyntins dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 31.

**Dienstvertrag des Herrn Johann von Kerpen mit dem Erzbischofe
 Balduin zu Trier gegen Westerburg, Isenburg und Virneburg.
 1348.**

Ich Johan herre zu Kerpen dun kunt &c. daz ich vmb
 mancherhande vordirfal, gunst vnd gnade, die mir der
 erwerdige &c her Baldewin Ertzbischof von Trier dicke ge-
 tan vnd erzeugt hait, des durchluchtigen fursten mines hern,
 hern Karlen, Romisches vnd zu Beheim kuneges, vnd mines
 egenannten herren von Trier vnd fines stiftes, diener worden
 bin also, daz ich yn mit 8 gecroneten helmen wol gerieden
 vnd ertzuet getruweliche dienen vnd helfen sal wider alle
 ire viende, die sie itzunt han oder noch gewinnen wa sie
 oder ir eyner iz bedorfen, vnd mich dar vmb manen, vnd
 sunderlich sal ich yn helfen wider die von Westerburg,
 Ysenburg, Virneburg vnd alle ire helfere vßgenommen alleyne
 dez hochgeborn fursten hern Wilhelms marggraven von
 Gulche vnb der ediln hren hern Gerhartes zu Blankenheim
 vnd hern Hartrades zu Schonecken, wieder di vnd auch

anders, wa der strenge ritter her Wilhelm von Vrley vnd Petir Sarrazin mines egen. hren von Trire knecht oder ir eyner sprechen, daz ich iz mit eren nit enmoge gedun, enfal ich minem hrn. dem kuninge, mime hren von Triere oder sime stifte egen. nit helfen oder dienen, auch fal ich mime herren dem kuninge, mime hren von Trire vnd sime stifte egen. getruweliche dienen vf ire kost vnd verluſt als gewonheit iſt, biz die crige gar vnd gantzliche geſunet werden, vnd enſullen mich dar ane nit hindern crige, vnuuſe odir andir keyne ſtucke. Auch iſt tzuwoſen mime vorge. hren von Trire vnd mir geredet, were iz daz ich ſpreche, daz ich dem kuninge, yme oder sime ſtifte egen. in etzlichen crigen mit eren nit enmochte gedienen, daz dar vbir die egen. her Wilhelm vnd Petir oder ir eyner binnen 8 dagen dar nach, daz ſie dar vber wurden gemanet, iren gedung ſprechen ſullen, als ſie auch zu dune mime egen. hren von Triere in guden truwen globet hain. Vnd allir dyſer egen. ſtucke zu vrkunde han ich min jngeſigel an dyſen brif gehangen, vnd han auch gebeden vnd bieten an dyſem brieve den herren von Schonecken, her Wilhelm vnd Petirn vorge. daz ſie ire jngeſigele zu dem mine zu gezugniſe aller dyſer egen. ſtuke an diſen brif wollen henken. Vnd wir Hartrad &c. obgen. dun kunt &c. daz dieſe vorge. ſtucke &c. war ſin vnd dez zu vrkunde han wir vnſere jngeſigele an dieſen brief gehangen. Der gegeben iſt zu Trire da man zalte nach gots geburte 1348 jare, an dem liebenden dage dez mandes der zu latine October iſt genant.

Vom Original in Coblenz.

No. 32.

König Karl IV. verleiht dem Herrn Reinhart von Westerburch für seine zu leistenden Dienste zwey grosse Turnose von jedem Fuder Wein auf dem Rheinzolle. 1349.

Wir Karl von gots gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer detz Reichs und Kunig zu Beheim, Bekennen öffentlich mit difem Brief. Daz wir umb dineft, den der Edel Reynhart Herre zu Westerburch vnser liber getwrr, vns, vnd dem Riche, mit fuinfzig mannen mit Helm zu zu fuiren vf vnser Kost, in dutschen Landen, nicht in daz gepirg, noch vber walt, gelobt hat zutun, wenn wir in dez ermanen, So haben wir im gegeben vnd verschriben mit diesem Brief, von vnserm Zolle vf dem Ryn, von iedem fuder Weins, zwen grozze Turnen, nu, oder wie er die erwerben mag, von fürhsten, Herren, vnd frunden, die Zölle vf dem Ryn habent, die ir gunft vnd willen darzu geben fullen, vnd in dar an nicht hindern noch irren, mit dkeinen sachen, vf genvmen, daz der Burger von Cöln vnfers lieben getruwen Brief, die wir in geben haben, in irre chraft beleiben fullen, die wir dar innen nicht wellen begriffen sein. Und die vorgeschriben zwen Turnos sol er vfheben, haben vnd nutzen div weil wir leben: Mit Urkunde ditz Briefs, versigelt mit vnserm Infigel. Der geben ist zu Meintz, Nach Christs geburt 1349 Jar an dem Samtztage in der Pingestwochen. Im dritten Jahr vnserer Riche.

Vom Original.

No. 33.

Bündniss des Rathes und der Bürger zu Wetzlar mit dem Erzbischofe Balduin von Trier, gegen die von Wied, Westerbürg und Isenburg. 1349.

Wir Burgermeister, Scheffen, Rait, vnd Burger gemeynlich der Stad zu Wetflar dun kunt allen luden vnd erkennen vffenlich an diefem brieve, daz wir mit gemeynem rade yn des heil. Rom. riches vnd in vnfer felbes wegen vns verbunden han vnd verbinden vns auch an diefem brieve zu dem erwerdigen in gode vater vnd herren, vnfern hren Baldewin Ertzebischofe zu Triere, yme zu helfen vnd zu radene getruwelichen wider den edeln herren, greven Wilhelm von Wyde vnd die hrn. alle von Westerbürg, von Isenburg, hern Gerhard von Virnbürg vnd alle ire helfere vnd dienere die itzunt sint oder noch werdene mit sulichen vnderfcheide, daz wir denfelben hren wiederfagen sollen, wanne er iz an vns vorderet oder gefinnet. Vnd were daz derfelbe vnfer hre. Westerbürg oder Schowenburg oder Vilmar befitzen oder verbuwen wulde, darzu sollen wir yme helfen mit dem dritteile vnfer ftad zu roffe vnd zu fuße, vnd mit vnfern werken vnd gefchutzen, wulde yn aber yman da von trieben oder daz beschuden, so sollen wir yme daz helfen weren und beschuden mit vnfer ftad, so wir bestmogen, alliz vff vnfer felbes kost vnd verlufte. Were auch, daz wir Hoenfolmeße befitzen oder Brunenvels verbuwen wulden, darzu fal vns vnfer vorgeh. hre. von Triere helfen mit 50 mannen mit helmen wol erzuget, vnd wulde vns das yman weren oder iz beschuden, fa fal er vns helfen mit der macht fines landes hie diffeyt Rynes als Monthabur liget, auch vff ire kost vnd verlufte. Auch enfullen wir vns

nicht sunen noch frieden mit den egen. hren. noch mit iren
 helfern noch dienern allen oder eyn teyl ane wiffen vnd
 willen vnfers vorge. hren. von Triere, daz selbe enfal auch
 er nicht tun, ob wir von sinen wegen den egen. hren. wider-
 sagen ane vnferre wiffen vnd willen. waz vesten wir auch
 gewinnen yn gemeynschaft, die sollen wir semetlichen brechen
 ane wieder zu buwen. Diz vorge. verbuntnisse han wir
 gelobt vnd geloben an dusem brieve in guden truwen an
 eydes stad stete vnd veste zu haldene, uzgescheiden aller-
 hande argelift vnd geverde an allen diesen stuken vnd an
 ir ieglichem. Des zu vrkunde vnd gantzer stedicheit han
 wir vnser stede ingesigel an diesen brief gehangen. Der
 gegeben ist vff vnser frouwen tag zu halbem oweste do man
 zalte nach Cristus geburte 1349 jair.

Vom Original in Coblenz.

No. 34.

Schuldverschreibung des Herrn Reinhart zu Westerburg für den
 Erzbischof Balduin zu Trier über 1000 Schildgulden, wofür er gute
 Bürgen zu stellen verspricht. 1350.

Ich Reinhart herre zu Westerburg tun kunt &c. daz
 geredet vnd vberkomen ist tzuwischen dem erwerdigen &c.
 hern Baldewin Ertzebischofe zu Triere vnd mir, also, daz
 er mir vff St. Remiges dag der neheft komet 1000 schilt-
 gulden, oder den wert davone an gereydem gelde lihen sol,
 mit solicher vorwurte, daz ich vor mich vnd mine erben
 yme geloben sal, dieselben 1000 schiltgulden binnen eim
 jare von demselben St. Remeiges dage zu zelene ane vertzog
 zu bezalene, vnd sal ich e mir min vorge. herre daz gelt
 lihe yn des wol ficher machen, vnd mich selber mit 6 oder
 7 guderhande lute an den yme genuglich fy vergifeln zu

Meyen in sine stad zu ridene zu hant vngemanet des andern dages nach Sant Remeyges dage neheft komet vber eyen jar, nicht dar* vz zu komene yme enfy die Bezalunge gesehen. Vnd sal ich yme des mine vffen befigelte brieve vnder mime vnd miner mitgifeln jngefigel befigelt geben ane alle argelift vnd geuerde. Des zu vrkunde ist min jngefigel mit hern Johans von Hamerstein mines neven, hern Albrechtes Holtzappels vnd hern Wilhelms genant Wolf, miner Burglude jngefigele, die ich dar vmb gebeden han, an disen brif gehangen. Vnd wir Johan von Hamerstein &c. rittere voren. bekennen, daz wir durch bede willen hern Reinhardes &c. voren. vnser jngefigele an disen brif han gehangen. Der gegeben ist da man zalte nach Cristus geburte 1350 jar.

Vom Original in Coblenz.

No. 35.

Schuldbrief Reinharts I Herrn zu Westerbürg für den Erzbischof Balduin in Trier über 3000 Schildgulden, wofür er seinen grossen Turnos am lahnsteiner Zolle verschreibt, sowie auch Bürgen und Geisseln mit der Verpflichtung zum Einlager, stellt. 1350.

Ich Reynhart herre zu Westerbürg dun kunt &c. daz ich schuldig bin vnd gelden sal von lihens wegen dem erwerdigen &c. hern Baldewin Ertzebischove zu Triere 3000 schiltgulden, der 1000 Clinkarte waren vnd die andern 2000 alte schilde gudes goldes vnd gewichtes, der ich 1000 an gereydem gelde an clinkarten entphangen han, vnd sie in minen nutz gekeret lange vor diser zyt, daz ander 1000 sal er den strengern rittern hern Johan Schonhals, hern Gerharde dem Voyten vnd hern Wilhelm Wolfbucher in minen wegen betzalen binnen difem neheften

mande von difem hutigen dage an zu zelene, vnd daz dritte
 1000 vff Sant Remeyges dag neheft komet. Vor daz erste
 1000 der egen. 3000 fal ich denfelben minen herren ee er
 mir die ersten 1000 fchiltgulden der 2000 betzale, fetzen
 in den grossen Turnoys den ich han an dem zolle zu Lan-
 ftein, den zu heben ane allen finen koft vnd fchaden da-
 felbes ane alle hinderniffe min oder der minen, alfo lange
 biz yme die vurgen. 1000 fchiltgulden gentzlichen fint
 betzalet. Doch fal ich werben vnd fchaffen nach aller
 miner moge, daz min vorgen. herre den egen. turnoys zu
 Covelentze an fine zolle oder anderswo in fineme geleyte
 heben moge, als da vore ift begriffen. Vortme fo fal ich
 deme felben minem hren. daz ander 1000 bezalen von Wi-
 nachten neheft komet vber ein jar, vnd daz dritte 1000 von
 denfelben Winachte vber ein Jar. Vnd vff daz min hre.
 ficher fy daz er in den vorgen. großen gefetzt werde vnd
 auch darinne vngehendert verliebe fitzene biz er fin gelt
 vff gehaben habe, vnd auch an betzalunge der andern vnd
 der dritten 1000 fchiltgulden, fo han ich yme gefetzt mit
 mit mir vnd vor mich zu rechten gifeln die edeln vnd
 ftrengen lute hern Wilhelm greven zu Wide, Herman hern
 zu Wildenburg, hern Heinr. von Califmont den alden, hern
 Joh. Schonhals, hern Dyderich Crowefel vnd hern Wilhelm
 Wolfbucher fementlichen vnd ir iegelichen vor al, alfo were
 daz min vorgen. hre. in den egen. großen turnoys nicht ge-
 fetzt worde, oder ob er dar vz geworfen oder an deme ent-
 phengniffe des großen gehindert worde, wie daz gefche,
 oder ich fumig worde, zu welichem der vorgen. zweyer zile
 daz were, an betzalunge der 1000 fchiltgulden, die zu deme
 zile geburen zu betzalenen, fo fal ich vnd mine vorgen.
 gifeln zu hant fo wir gemanet werden da vnfer iegelich
 wanefstig ift mit mins vorgen. hren. briven inkomen mit vn-

fers selbes lieben zu Meien in mins vorge. hrn. stat in
 gifels wys, nymer dannen zu komen, ich enhabe minen
 vorge. hren. in den egen. großen gefetzt, oder ob er ge-
 hindert worde, die hinderniffe abegetan vnd yme vollen
 tan vnd gentzlichen betzalet die summe geldes die zu deme
 zile ist zu bezalene. Were auch daz der vorge. miner
 gifele eyner oder me abeinge von dodes wegen, oder bin-
 nen landes nicht enwere, oder man sie nicht haben mochte
 ee die egen. schult betzalet worde, daz got wende, so sal
 ich eynen andern gifeln an des oder der stat setzen, die
 als gut sy als der vervaren ist, vnd der auch daz selbe
 schuldig sy von gifelscheffe als der vorderste schuldig waz
 zu dune. Doch ist geredet funderlichen von dem greven
 von Wyde, were daz er der vorge. gifelscheffe mit fines
 selbes liebe nicht geleiften mochte von noten, so mag er
 eynen Ritter der also gut sy als der vordern eyn ist vor
 sich senden in gifelscheffe als dike des not geschiet. Vnd
 wir Wilhelm &c. vorge. dun kunt allen luden vnd erkennen
 an diefem brieve daz wir mit dem edeln herren, hern Reyn-
 harde herren zu Westerburch vnd vor yn gifele worden sin
 vor die vorge. 3000 schiltgulden gegen vnfern vorge.
 hren. von Triere, vnd daz wir gelobt han vnd geloben an
 difem brieve mit guten truwen rechte gifelschaft zu leiften,
 wanne vnd wie dike wir des gemanet werden von demselben
 vnferm hrn. von Triere in aller der wise als da vore von
 vns begriffen ist vnd geschriben. Auch ist geredet funder-
 lichen, were daz ich Reynhard vorge. nicht geschaffen
 mochte daz min hre. von Triere den egen. turnoys zu
 Couelentze oder anderfwo in sine geleite nemen vnd haben
 mochte, so sal er einen knecht dar zu Lanstein setzen des
 vorge. fines [turnoyfes da zu warten, doch ane sine kost
 vnd schaden als da vor ist begriffen. Vß gescheiden aller-

hande argelift &c. Des zu vrkunde vnd gantzer stetekeit han ich Reynhart vnd wir die vorge. gifele vnser ingefigele an diesen brif gehangen, der gegeben ist da man zalte nach Cristus geburte 1350 jar, vff den nehesten donrestag vor Sant Peters dage als der Owest aneget.

Vom Original in Coblenz.

No. 36.

Schuldbrief des Herrn Reinhart zu Westerbürg über 1000 florenzer Goldgulden, die ihm der Erzbischof Balduin von Trier abermals geliehen hatte und wofür er denselben auch in einen grossen Turnos am Zolle zu Oberlahnstein einsetzte. 1351.

Ich Reynard herre zu Westerbürg tun kunt &c. daz ich von rechter, redelicher, geluwen scholt, deme erwirdigen &c. hren. Baldewin Ertzebischofe zu Triere, oder wer vorderunge von yme oder diesen brieff innehait, schuldig bin 1000 gulden von Florencie, gut vnd swere von golde, die er mir an guden gereiden gulden vor dieser zyt hait dun lihen vnd tzelen, vnd die in mynen nutz vnd vrbar komen sin vnd gekeret. Vnd han yme oder wer vorderunge von yme hait verlacht vnd bewysfet vor dieselben 1000 gulden eynen grozen Turnois an dem zolle zu Oberlaynstein, den ich dafelbes han, vnd myn vorge. herre von Triere itzunt da inne sitzet vor 1000 schiltgulden, die ich yme zu furentz schuldig bin als die brieve halden, daz sie den grozen ane hindernisse myn oder ymans anders geruglich ane yre koft vnd schaden fullen haben vnd nemen na bezalunge der vorge. 1000 Schilde, vnd als lange da inne geruglich verliben sitzen biz die egen. 1000 gulden von florentzie gantzlich bezalit werden. Geschege iz aber, daz myn vorge. hre. von Triere oder wer vorderunge von yme

hette des turnoys wurden enweret, von waz sachen daz were, so globen vnd sichere ich Reynard vorgen. daz ich vnd die edeln lude myne lieve mage her Godefrid von Seyne, herre zu Hoenburg vnd Johan, eldisfe son des greven von Seyne, myn eidem, vns mit vnfers selbes libe binnen vier wochen sobalde vns daz vor vnferre hus, da wir plegen zu wonen, wirt enboden, in vnfers hren. stat zu Meien in rechter gifelschaft inzuriden, vnd nit dar vß zu komene yn ensy von irst die vorgen. scholt mit kost vnd schaden, die sie dar vmb lyden. gantzlich vergulden. Were auch, daz der vorgen. myner gisele eyner oder beide abegienge, daz got wende, oder andirs binnen landes nit enweren, oder daz man sie nit haben muchte, so sal ich einen oder zwene andere giseln, also gut, an sine oder yre stat setzen, darnach binnen acht dagen, so mir daz verbodit wirt vor myn hus, da ich plegen zu wonen, der oder die fullen schuldig sin von gifelschaft allez daz, daz die, oder der ander schuldig waren zu dune. Vnd wir Godefrid vnd Johan vorgen. dun kunt &c. daz wir mit dem edelen manne vnserm lieben mage, hern Reynard herren zu Westerburch vorgen. vor yn gifel worden sin in aller mazen als oben von vns geschriben ist vnd begriffen, vnd globen vnd sicheren daz in guden truwen stede vnd feste zu haldene ane argelift vnd geverde. Des zu vrkunde han wir Reynard, Godefrid vnd Johan vorgen. vnferre jngesiegele an diesen brieff gehangen. Der gegeben ist nach Cristus geburte 1351 jair, an dem nehesten fritage vor Sant Gallen dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 37.

Der Landvogt Johann von der Sleiden gestattet dem Erzbischofe Balduin zu Trier sein Recht gegen den Herrn Reinhart von Westenburg, so wie gegen die von demselben gestellten Bürgen und Geiseln, mit Gewalt selbst zu nehmen. 1352.

Wir Johann herre zu der Sleiden, lantfoyt des Romischen Ryches Lantfrieden tzwischen Rin vnd Mase dun kunt allen luden, wan der erwirdige vnser hre., her Baldewin Ertzebischove zu Triere den edelin man here Reynharden hren. zu Westirburg als eynen Haubtman, vnd die edelen lude vnd strengen Rittere, hern Wilhelm greven zu Wyde, hern Herm. herren zu Wildenburg, hern Henrich von Calsmunt den alden, hern Johan Schonhals, hern Dyderich Crouwefel vnd hern Wilh. Wolfbucher als gisele des selben hern Reynarts vmb gifelschaft, als sie an eydis stad gelobt hant zu dune mit vnd vor den vorgen. hern Reynard, vnd in yren brieven begriffen ist, vor daz Lantgerichte geladen, vnd dafelbes sine Clage vnd ansprache vff sin vnd ir yglichen befunder ervolget hait, vnd als recht ist, erclaget. Dar umb erleuben vnd vrloben wir deme vorgen. vnserm hren, von Triere, daz er mit fines selbs gewalt vnd moge ane unrechte zu dune dem Romschen Riche den Lantfryden zu krenkene, vnd auch hern Reynarte, hern. Wilh. den greven, hern Herm., hern Henr., hern Joh., hern Dyder. vnd hern Wilh. vorgen. oder ymanne anders an sie, die yren vnd daz yre moge dun angrifen, vnd ane wyderstant zu dune antaften, als lange biz yme gentzlichen vollendan worden, solichen clagen vnd ansprachen, die er vff sie vnd iglichen vor deme Lantgerichte erclaget hait vnd ervolget,

vnd alle andere schaden vnd kost, die vnser hre. von Triere vnd die sine dar vmb gedan hant vnd gelyden vnd furbaß werdent liden, auch gentzlich gerichtet werdent vnd vergolden. Dez zu vrkunde han wir dez Landfrieden jngesigelt an diesen brieff dun henken. Der gegeben ist zu Covelentze vff dem lantdage nach gots geburte 1352 jair, des nehesten dinstagis nach dez heiligen apostelen Sant Jacobs dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 38.

Des Herrn Reinharts zu Westerbürg Revers gegen den trierer Erzbischof Balduin, wegen der ihm und seinen Geiseln verstatteten achttägigen Frist zum Austrage ihrer Streitigkeiten in verbriefter Weise. 1353.

Wir Reynhart herre zu Westerbürg dun kunt &c. wand der erwirdige vnser herre, her Baldewin Ertzebischove zu Triere vns vnfern midegeselin vnd burgen fryst gegeben hat biz vff den achten dag der da komet aller nehest von dieselme hudigen dage ane zu zelen vnd den achten dag allen vnd nit langer, da vone fullen wir vnd die vnfern wider vnfern egen. hren. von Triere, sinen stift noch die yre mit rade, dade noch anders, heimeliche noch vffenliche nit dun, wir enhaben von erst vor vnfern hren von Triere, sinen mannen vnd burgmannen kuntliche mit vrteil vßgedragen, daz man vns kuntliche rechtes vßgeinge von sachen die wir mit vnfern herren von Triere, sine stifte oder den yren zu schaffen hetten, vnd wullen vns binnen der egen. fryst mit namen darzu verbinden vnd erkiesen, wer iz sache, daz wir wieder vnfern hren. von Triere, sinen stift oder die yre yt vurbaz deden y wir vßgedragen hetten als vorgeschr. steet, daz dan vnser mage vnd swager 15 vnd vnser manne vnd

Burgmanne 24 oder me, die vnser hre. von Triere heischet vns nit raden noch helfen sullent in einigerhande wise wider vnsern hren. von Triere, sinen stift noch die yre, vnd waz gifel vnd Burgen wir vnserm egen. hren. von Triere han gefast in andern brieven. die sullen wir die brieve, die sie von der gifelschafte vnd Burgzucht zu andern zyten gegeben han, dun ernuwen, vnd wer iz, daz wir binnen den egen. acht dagen bit vnserm vorge. hren. von Triere nit vberdrügen oder nit deden als vorgeschr. steit, so sullen wir vnd vnser mydegysel vnd Burgen die zu Binge in zu kumen vnd zu senden gelobent hant, zu Binge, vnd alle vnser gysel vnd Burgen, die wir vnserm hren. von Triere hain gefast zu Meyen, so wie die brieve haldent, die vnser hre. von Triere da vone hait, des allernehesten dages na den egen. acht dagen, daz ist vff den dunrstag der allernehest kumpt na dem nehesten fundage den man nennet Oculi zu latine inkumen, da zu verliben, gyfilschafft vnd Burgzucht zu dune, so wie die brieve haldent, die vnser hre. von Triere davon hait, die in yre gantzer macht verliben sullen. Alle dise egen. stücke han wir vnserm vorge. hren. von Triere in guden truwen gelobet, gesichert vnd zu den heiligen gsworen stede vnd veste zu halden, vnd nit dar wider zu dune in einigerhande wise, vßgescheiden argelift vnd geverde. Vnd des zu vrkunde han wir vnser ingesiegel an diesen brieff gehangen, vnd han darzu gebeden, vnd bidden an diesem brieve den edeln man hern Godefride von Seyne hren. zu Hoenburg vnd Conrait Schoenhalsen probist zu Gemunden, vnd Gilbrachten von Schonenburne, daz sie yre ingesiegele by daz vnser zu vrkunde aller dieser egen. stücke an diesen brieff wullen henken. Vnd wir Godefrid &c. egen. bekennen &c. daz wir durch bede willen des vorge. hern Reynhardes &c. vnser ingesiegele zu dem

time zu vrkunde &c. an diesen brieff han gehangen. Der
gegeben ist nach gots geburten 1352 jare na gewonheit zu
seribene in dem stifte zu Triere des nehesten mitwochen
vor dem fundage als man singet Oeuli in der vasten.

Vom Original in Coblenz.

No. 39.

**Vergleich des Herrn Johannes zu Westerbürg mit dem Erzbischof
Balduin zu Trier über die Schulden seines Vaters und wegen
friedlichen Stehens. 1353.**

Ich Johan herre zu Westerbürg bekennen vffenliche an
dyseme brieve, wand ich von seliges gedencgnüffes wegen
wylne hern Reynhartes herren zu Westerbürg, der myn
vader waz, deme erwirdigen myme hren., hern Baldewin
Ertzebischove zu Triere schuldig bin 2000 alde Schilde,
1000 cleyne guluden 173 Schilde Clingharte, gut von gulde
vnd fwer von gewychte inaller der wyse als dy brieve hal-
dent dy myn hre. von Triere dar vber hait, so ben ich mit
myme egen. hren. von Triere vmb daz, daz ich yme dy
vorgen summen geldes betzale eyndrechtig worden, daz myn
hre. von Triere dy 2 alde Thurnofe da myde der aller
durchl. myn hre., her Karle Romecher Kunig wylne my-
nen egen. vader begnadete zu andern zyten, hinder sich zu
Boparten vff den Ryn legen soll, also, daz myn hre., sine
nachkomen Ertzbischofe zu Triere oder weme sie iz bevelent,
eynen der Thurnofe haben sullent in abeslag der egen.
gulde, vnd als lange biß dy egen. schult da myde gentz-
liche yn wirdet betzalet, vnd sullen ich oder weme ich daz
bevelen den andern Thurnos vffheben als lange biß wir von
deme andern Thurnofe als viel geldes vffgehoben als dy
Summe ist, dy vorgeschr. steet, oder daz werd dar vore.

Vnd wanne wir also viel geldes da vffgehoben, so sal myn hre vnd sine nachkomen Ertzeb. zu Trire dan mir nyt schuldig sin keyn ander gelt laßen da vffzuheben, ich enmochte iz dan von sinen gnaden erwerben. Auch ist geredet, were iz daz myn hre. der Romeſche kunig dy egen. 2 Thurnoſe vnd andern zolle vff dem Ryne verbode, ſo mag auch myn hre. von Trire vnd sine nachkomen mich nyt mee laßen vffheben an den egen. 2 Thurnoiſen, ane alle wyderſprache myn vnd myner erben. Vnd waz geldes myn hre. von Trire oder yman anders von sinen wegen dan vffgehoben hetten von deme eyne Thurnoſe den ſie vffheben ſullen, daz ſal mir an der egen. ſchult abegeen. Vnd vmb dy vorgelchr. gunſt vnd vordernuſe, ſo ſal ich wyder mynen egen. hren. von Trire, sine nachkomen, ſtift noch vndertane, geſtliche noch werntliche, dy ſie anhorent, nyt dun, noch von mynen veſten geſcheen laßen, als lange myn hre. von Trire lebet vnd zwey jar dy allerneheſt nach ſime dode koment. Wo auch myn hre. von Trire mit ſinen brieven oder kuntlichen boden an mich geſinnet, daz ich ymanne entſage vnd yme wyder ſie helfe, daz ſal vnd wil ich dun, wo ich iz gedun mag mit eren. Alle dieſe egen. ſtuke han ich myme egen. hren. von Trire in guten truwen gelobet vnd geſichert ſtede vnd veſte zu haldene vnd nyt dar wyder zu dune in einigerhande wyſe. Vnd aller dyſer egen. ſtuke zu vrkunde han ich myn jngeſiegel vnd durch myner bede willen dy ſtrengen lude hern Johan Schonhals, her Wilh. Wolfbecher, her Dyderich Craueſel, her Specht von Weſtern, rittere, Cunrad Schonhals, Gylbrecht von Schonenburn. Joh. Rode von Derenbach, Rorich vnd Wilhelm gebrudere von Abentrode, knechte, burglude zu Weſterburg, yre jngeſiegele an dyſen brieff gehangen. Vnd wir Joh. Wilh. &c. burglude egen. bekennen &c. daz wir durch bede

willen vnfers egen. jungherrn Joh. hren. zu Westerburch
vnfere jngeliegele zu vrkunde aller dyser egen. stuke an
dyßen brieff han gehangen. Der gegeben ist nach gots
geburt 1353 jare, dez zwentzigften dages dez mandes der
zu Latine October ist genannt.

Vom Original in Coblenz.

No. 40.

Erzbischof Boemund von Trier fristet dem Herrn Johann I von
Westerburg auf seine Lebenszeit die Zahlung der 2000 alter
Schilde und gestattet ihm die Erhebung der durch König Karl IV.
am Zoll zu Boppard angewiesenen zwey Turnose, wogegen der-
selbe jenem Oeffnung und Enthalt in seinen Schlössern Westerburch,
Kleberg und Schadeck verschreibt. 1354.

Wir Boemund von gotz gnaden &c. dun kunt allen
luden, daz wir in vnser, vußer nakomen vnd stifts wegen
von Trier mit dem edeln manne Johanne herren zu Westerb-
burg, vnferm lieben getruwen uberkomen und eyndrechtig
worden syn, in aller wise als die brieve halden die er vns
dar uber gegeben hait vnd hernach von worte zu worte
steent geschrieben:

Ich Johann herre zu Westerburch dun kunt &c. daz
vmb soliche gunst vnd befunder gnade die der erwirdige &c.
her Boemund Ertzebischof zu Trier mir zu diesen zyden
bewiset vnd gnedeliche dut, daz er mich fristet 2000 alder
schiltgulden die sel. gedechtnißes myn vater her Reynhard
wilne hre. zu Westerburch vnd ich von sinen wegen als eyn
erbe recht vnd redelich schuldig sin dem vögen. myme
hren. vnd dem stifte zu Trier, vnd mit der bescheidenheit,
daz ich dieselben 2000 schiltgulden nit gebin noch betzalen
sol in minen lebetagen, dan mit vnderfcheide als hernach

begriffen ist, vnd darzu, daz derselbe myn hre. von Trier liden wil vnd verhengē, daz ich zwey große Turnose von iglichem fuder wyhes, vnd ander kaufmanschetze nach martzal als gewonlich ist zu Boparden an sine zolle heben sol myne lebetage nach brieven als myn vater sel. vnd ich erworben han von myne hren. herrn Karle dem Romischen kunynge vnd zu Beheim, oder noch erwerben muchte, dieselben grozen myne lebetage zu hebene vnd zu nemene, Vnd daz ich in denselben grozen verliben sol, vngehindert von myne hren. von Triere vorgehen, ez were dan, daz die nuwe zolle vff dem Ryne gemeynlich abegehan, gemynret wurden oder nit enhielden als herna geschriben steet. Da von so han ich mit rade myner mage vnd frunde, mit wissen, willen vnd volge myner Burgmanne vnd manne gemeynliche myne Sloße vnd vesten Westenburg vnd Cleberg mit yren vorborge, daylen vnd begriffen myne lebedage vffene huys vnd entheltnisse gemacht vnd machen an diesem brieve myne hren. von Trier sinen nakomen vnd stifte, vnd darzu geuffent myne vesten Schadecke mit vorborge, dale vnd begriffe die itzunt ist vnd vorbaz wesen sol, vnd verliben uffgebigh ledigh huys mynes hren., siner nakomen Ertzebischofe vnd des stiffts zu Triere, daz sie vnd die yren sich uff den vorgehen. vesten, flossen, vorboyrgen, dalen vnd begriffen vnd wyder dar yn behelfen fullen vnd mügen wyder allenmenlich zu yrem willen vnd so lange ich leben, funder alleyne wider die edeln lude hern Cunen von Falkenstein, dumproiff zu Mentze, vnd hern Johanne synen bruder, myne lieben oemen. Ez fullent auch zu stunt, vnd dar na alle zyt myne lebetage zu willen vnd geheisse myns hren. von Trier, siner nakomen vnd amptlode zu Monthabur vnd zu Lympurg, die zu ziden sin, alle amptlode, wechter, turnknechte, portener vnd hudere der vorgehen. drey vesten,

floßer, vorboyrgen, dayle vnd begriffe, oder andere die an
 yre stad gefetzet oder gewandelt werden, in guden truwen
 globen, vnd mit gestabtem eyde zu den heyiligen sweren,
 daz sie myne hren. von Trier, sinen nakomen, dem stiftte,
 yren amptluden vnd dieneren gehorsam sin vnd warten
 sullen mit denselben vesten allezyt, so lange ich leben, vnd
 sie vß vnd yn lazen zu allem yrem willen. Auch enullen
 ich noch eyncher myner burgmanne oder manne wyder den
 vorgehen. mynen hren., sine nakomen vnd stift von Trier
 noch yre vndertanen geistlichen oder werentlichen nummer
 getun noch lazen geschehen, oder wyder sie behulffen sin,
 heymeliche oder uffenbare in keyne wys ane geverde. Vnd
 were iz sache, daz eynicher derselben myner Burgmanne,
 manne oder vndertanen bynnen mynen lebetagen wyder den
 obgehen. mynen hren. von Trier, sine nakomen, den stift oder
 yre vndertanen wulde dun, sie criegen, oder wyder sie hel-
 fen, der, oder die enullen noch enmugen sich vz den
 vorgehen. dry vesten, floßern, vorburgen, dailen, begriffen,
 noch durch myne herschafft nyt behelfen, noch daselbis
 inthalden sin, noch gespisset, wyder dieselben, alle ire helfere,
 dienere, oder die sie anderwo enthielden, vnd weres daz
 dem vorgehen. myne hren. von Trier, sinen nakomen, dem
 stift vnd den yren eynch der obgehen. stücke vnd artikle
 uberfahren vnd nyt gentzlichen vnd luterliche gehalten wur-
 den, so mugen sie danne vnd nyt ee, die vorgehen. scholt als
 hude zu dage, und in alle der wise als die scholtbriefe
 halden, an mich vnd die myne vorderen vnd heischen, die
 wir dan schuldig sin zu geben, vnd sich der obgehen. zwey
 großen biz an bezalunge derselben scholt, kost vnd schaden
 die sie dar vmb wurden liden, des man yren eynfeltigen
 worten glauben sol vndernemen mit yrs selbis gewalt, vnd
 die vffheben vnd einemen ane alle myne widerrede oder

ymans anders von mynen wegen, vnd enfollen ich vnd die mynen darvmb sie vnd die yren nummer angesprochen noch in einchen schaden brengen oder sie argrieffen. Alle diese vorg. puncte vnd artikle vnd iglichen befunder han ich Johan her zu Westerburch vorg. vor mich myne manne, burgmanne vnd vndertanen in guden truwen globt vnd uffenliche zu den heiligen gefworen stede vnd veste zu halten unverbrochlichen, vnd nyt dar wider zu dune. Vnd des zu sicherheide vnd stedigen vrkund han ich vnd mit mir die vorg. her Cune vnd her Johan gebrudere von Falkenstein, myne lieben oemen, vnd diese vorgeschrieben myne burgmanne vnd manne, her Johan Schoenhals, Wilhelm Wolfbucher, Diederich Krauwesel, Specht von Westerde, Godebrecht von Ermentrode, rittern, Henrich von Nuwenrade, Johan Schonehals, Giselbrecht von Schonenburne, Rorich vnd Wilhelm gebrudern von Abentrode, Dithmar von Rokenbach, Walter von Wertorff, Gyse von Heymbach, Rorich vnd Gyse Buchern gebrudern, Johan Rode von Derenbach vnd Franke von Diefenbach, wolgeborn knechte, vnser jngesiegel an diesen brieff gehangen. Vnd wir Cune vnd Johan gebrudere von Falkenstein vorg. bekennen daz dise obgen. sachen mit vnserm willen, rade vnd geheisse sin gescheen, vnd daz sie vnser neve Johan her zu Westerburch vor sine manne, burgmanne vne vndertane halten vnd vollenfuren sol in alle wys als sie vor sint begriffen, vnd geschee iz, daz sie nyt gentzlichen vnd luterlichen wurden gehalten, oder in eyne wys ubergriffen, so enfullen wir vnsern neven von Westerburch vnd den sinen in eyne wys helfen oder raden wider den vorge. Ertzebischof von Trier, sine nakomen, den stift vnd yre vndertanen, vnd han darumb vnser jngesiegele mit vnserm neven vorg. an disen brieff gehangen. Vnd wir die vorg. manne

vnd burgmanne Joh. Schoenhals &c. bekennen vns alle der vorg. sachen, vnd globen sie von geheisse vnd bede wegen vnfers junchern von Westerbürg vnd finer oemen von Falkenstein vorg. zu halden in guden truwen als verre sie vns antreffen vnd von vns begriffen sin. Vnd auch daz wir nyt fullen helfen oder raden wider den Ertzeb. von Triere, sine nakomen, den stift vnd die yren ob sie in eynche wys uberfaren wurden. Vnd des zu vrkund vnd luter stetikeid han wir vnser jngesiegel by vnfers Junchern Johan herren zu Westerbürg vnd der edeln herren, hern Cunen vnd hern Johans von Falkenstein, finer oemen jngesiegel an disen brieff gehangen. Der gegeben ist na Cristus geburte 1354 jare an aller heiligen abent. Vnd wir Boemund Ertzeb. vorg. globen in guden truwen die vorg. puncte vnd artikle, als verre sie vns vnd vnfern stift antreffen, vnd von vns hie oben begriffen sin, luterliche vnd getruweliche gehalten werden, dem vorg. Johan zu haldene, vnd daz wir yn an den vorg. zwey grozen des zolles zu Boparden nyt lazen kumern noch in ander wise hindern mit allem vnderfcheide als in finen brieven vorg. ist begriffen, vnd daz wir in als andere vnfer edele manne von uffenunge der obgen. drey vesten vnd floße vnd auch dieselben vesten vnd floßen sine lebetage alleyne zu rechte vnd bescheidenheide verantworten fullen, als verre er deffelden fins rechten vnd bescheidenheide an vns wil verliben. Argelift vnd geverde vßgeschieden in allen diesen vorg. stucken vnd iglichem bifunder. Vnd des zu vrkunde han wir vnser jngesiegel an diesen brieff dun henken. Der gegeben ist zu Triere vff die vorg. vnfers herren jare vnd an dem neefsten Dinftage nach allerheiligen dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 41.

Die Burgleute zu Westerbürg verpflichten sich dem Ertzbischof Boemund von Trier, wegen nachträglicher Besiegelung der Briefe über die Oeffnungsrechte zu Westerbürg, Cleberg und Schadeck durch Cuno von Falkenstein, Dompropst zu Mainz. 1354.

Wir Johan herre zu Westerbürg, Johan Schonhals, Wilhelm Wolffbucher, Gifelbrecht von Schonenburne vnd Wilhelm von Abentrode, burglude zu Westerbürg dun kunt &c. wan ich Johan herr zu Westerbürg vorg. mit rade miner mage vnd frunde, vnd mit der obgen. vier vnd ander myner burgmanne zu Westerbürg überkomen bin mit dem &c. herrn Boemund Ertzbischof zu Trier, mine vesten vnd floß Westirbyrg, Cleberg vnd Schadecke zu uffenen myne lebetege alleyne, zu alle fime, finer nakomen Ertzbischofe vnd des stifts zu Trier willen vnd geheisse, darumb er liden wil, daz ich an fime zolle zu Bopparten zwey grozen heben fulle, die myn vater selige vnd ich von myme herrn, herrn Karl dem Röm. kuninge han erworben, vnd mit etzlichen vnderscheiden als in brieven die ich daruber gegeben han, volkomelich ist begriffen, vnd wan ich vnd etzlicher myner burgmanne von Westirburg, vnd der edil man her Johan von Falkenstein myn lieber oeme dieselben brieve versiegelt han, vnd der erfam herre, her Cune von Falkenstein, dumproist zu Mentze min lieber oeme dieselben brieve zu dieser zyt nit besiegeln mag mit vns als in den brieven ist geschriben, vnd daz er itzunt ußer lande ist vnd sin jngesiegel niet haben mugen. Darumb globen wir Johan herre zu Westirburg, Johan Schonhals, Wilhelm Wolffbucher, Gifelbrecht von Schonenbure vnd Wilhelm von Abentrode

vorg. daz wir schaffen sollen vnd wullen, daz her Cuno von Falkenstein vorgehen. die ersten hauptbriefe mit vns vnd andern burghmannen von Westerburch vnd hern Johan von Falkenstein sinem bruder sol besigeln, vnd dieselben briefe gantz vnd vngewuetzt fullen geben vnd antworten vor St. Mathys dage schierst kompt dem vorg. vnserm hern von Triere. Geschee des nyt, so erkiesen ich Johan her zu Westirburg uff mich mit myme eygen frihen willen, daz sich myn here von Trier vndernemen sol vnd mag dan zu stunt der obgen. zwey grozen an sine zolle zu Bopparten, vnd die vffheben zu sine willen ane abeslag der scholt der ich yme in denselben briefen schuldig bin zu bezalen. Vnd wir Johan Schonhals, Wilhelm Wolffbucher, Giselbrecht vnd Wilhelm vorgehen. fullen darzu vnd dan zu stunt funder alle manunge in eyne uffene herberge zu Monthabur varen als gyfeler vnd gyfelerrecht daselbst dun halden vnd nyt von dannen komen ee die vorg. hauptbriefe gesiegelt sin vnd vnserm herrn von Trier gantz vnd vngewuetzt werden geben vnd geantwortet. Vnd were iz, daz des egen. hern Cunen Ingesiegel nyt muchte an die briefe gehalten werden, von was sache oder hindernisse daz were, so enfullen die hauptbriefe darumb nyt die mynre crafft vnd macht han, vnd fullen sie schuldig sin zu halden in allen yren punten vnd vndercheiden glycher wys als ob daz Ingesiegel daran were gehalten. Alle diese sachen vnd artikel globen vnd sweren wir in guden truwen zu halden vnd gantzlich vollfuren &c. vnd des zu vrkund han wir vnser Ingesiegel an diesen brief gehalten. Der gegeben ist 1354 des neften fridages vor Sant Katharinen dage der heiligen junfrauwen.

Vom Original in Coblenz.

No. 42.

Graf Johann von Sayn erlaubt seinem Amtmanne zu Weltersburg, 120 kleine Gulden in diese Veste zu verbauen, für welche Summe ihm dieselbe verpfändet bleibt. 1354.

Ich Johan Grave zu Sein vnd Johan sein erstgeborner son, tun kunt allen luden in dissem offen brive, wir han versetzt Heinrichen von Nuenrodt vnserm amtmann zu Weltersperg, das er von nu an uber zwey jar verbuen sol kuntlich aber mit zwene burchman vnd zwene scheffen ane vnser huß welterspurg hundert vnd zweintzig kleine gulden, vnd als wir vnser huß losen von ime wollen, so sollen wir vnd vnser erben ime oder sinen erben das furgenant gelt fur aller erst ablegen, one alle widderrede, vnd one alle argelift. Des zv eime vrkunde, han wir vnser Ingefiegel an diesen brive gehangen. Datum anno domini 1354.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 43.

Beylegung der Irrungen zwischen Sayn und Westerbürg, durch einige Herrn und Adeliche. 1355.

Dyt is die eyndrechtigkeyt vnd die guittliche mynne, der wir Philips von Isenburg herre zu Grensauwe vnd Lodewig walpode zu Richensteyn beladen sin. mytz vnserm hern Gerlachen hern zu Isenburg, den wir zu vns genomen hain vnd nemen mogen, zwuschen den edeln luten, hrn. Johann graven zu Seyne uff eyn fyte, vnd Johann hrn. zu Westerbürg seynen eydem uff die ander fyte vnd der wir moge hain zusprechene als die notele heldet die von der

funen begriffen vnd besiegelt is von beyden parthyen, zu dem ersten sprechen wir das grave Johann von Seyne verziehen sal uff die zwey dusent gulden die ime der herre von Westerb^turg ab solde hain gethain an synem schloß als die brieffe haldent die daruber gemacht sint, vnd sol die brieff wydergeben. Fort sprechen wir als von den zehenden halb hundert gulden, die der herre von Westerb^turg dem Graven ab solde hain gethain an sinem burgmanne zu westerb^turg, als die brief sprechent, das hye daruf verziehen sal vnd die brieff wydder geben, Fort sprechen wir das der Grave fall geben dem von Westerb^turg mit syner dochter zu hyellichs gelde vyerzehen hundert gulden gudes golts vnd rechts gewichts mit vurworten als hie geschrieben stehet, fur das hynlichs gelt sal hye haben des furgenanten Graven theyl zu weltersburg vnd was dazu gehoert, vnd soll der herr von Westerb^turg das losen fur sehs hundert gulden, das ist an eyner sommen zweyduzent gulden, darfur hie weltersburg behalten sal mit zweynhundert gulden gelts, der sibentzig bewist synt vmb Weltersburg die dazu gehorent, vnd die andern hundert vnd dryßig gulden gelts bewysset uff der fryhen von Hene uf anders war da sye wol bewist syn, als lange biß das der furgenante Grave oder sine erben weltersburg vnd diße furgeschriben gulte losent mit zweyn dusent gulden von Ime oder synen erben die von des egenanten greven dochter kummen mogent, als hyelichs recht is, so fall is wider fallen an den egenanten greven vnd sine erben one alle widderrede. Were auch sache das Johan herre zu Westerb^turg vnd Kungund sine eliche huisfrauwe nach der losung des furgenanten Sloß vnd gulten abgingen ane elich geburt, das gott nit enwille, so sal das hyelichs gelt vyerzehenhundert gulden furgenant wyder hinder sich fallen, an den

Graven von Seyne oder sine erben. Fort sprechen wir, das ir iglicher sal nemen zwene syner frunde, vnd die sollen eyndrechtig werden, wie Johann herre zu Westerburch syn uyff des furgenanten greven dochter bewiddummen das zeitlich vnd erlich sy na dem hie das gelt finer dochter geben sal. Fort sprechen wir von dem zolle den Johan herre zu Westerburch hait liegende vnder dem Graven von Hachenburg, das hye den zoll heben sal vnbedrot vnd vnbe-kummert von aller menlichen glich des Graven Zoll, als lange biß des eyn Römisch König off das Ryche den Zoll widerspreche, ain argelift, so jnsal hye es zv Hachenburg nummerme heben mit als sulchen urwurten, das der Zol nit gehoget in sal werden, den hye sal blyben als hye itzunt ist. Fort sprechen wir vmb die funftzig mark gelts die der herre zu Westerburch zu lene hatte von dem furgenanten Graven an den fryhen von Hene die hie gelofft hat. Inmagh der Grave synen eydum des nit von ansprache laßen, so magk hie ine heyschen, fur sinen Mann, vnd sal ime darvm thune, was sie fur ein recht wisent. Fort sprechen wir, das Johan herre zu Westerburch sal dem Graven von Seyne die burg vnd stat Hachenburg mit burghmannen vnd burgern ledig vnd loß widergeben vnd vf yr eyde vertzyhen, vnd als solche brieffe die dar vff gemacht sint fur datum diß brieffs, sol ir iglicher dem andern wydergeben vnd die sollen zumal dot syn. Fort sprechen wir, were sache das yr eyner dem andern nit enhyelte dieße furgeschriebene sune, so sollent ir beyder maghe, mit namen die edel lute her wilhelm grave zu wiedde, Gerlach vnd sellenten hern zv Ifenburg, Philips von Ifenburg hre. zu Grensaw, vnd Lodewig Walpode hre. zu Richensteyn dem helffen vnd raden uff ire kost, dem nit gehalten envirt, widder den der bruchigh wirt, zu anderer sicherheit, die

ir iglicher dem andern thune fal, als lange biß das die
bruche gekeret worden, vnd wan wir Philips vnd Ludwig
vnd Gerlach herren furgenant dießer furgeschrieben funen
femmentlichen eynddrechtig worden syn, also als wirs von
beyden fyten beladen syn vnd moge han, so han wir zu
eyme waerlichen gezuge vnse Ingefiegel an dießen brieff
gehangen, vnd auch sint ich Philips furgenant myne Inge-
siegel nyt by mir jnhain, so bekennen ich unter Ingefiegel
mynes broders Henrichs von Ifenburg. Datum Anno do-
mini M^o CCC^o quinquagesimo quinto feria sexta ante do-
minicam letare Iherusalem.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 44.

Vertrag zwischen Sayn und Westerbürg wegen der Mitgift Kuni-
gundens von Sayn, der Gemahlin Johannis Herrn zu Westerbürg.

1355.

Wir Johann Grave zu Seyne vnd Life sine eliche huiß-
frauwe vnd Johan ir sone bekennen &c. das die edeln herren
vnd vnser mage herr Wilhelm Grave zu Wiedde, Gerlach
vnd Selentin hern zu Ifenburg, Henrich von Ifenburg herre
zu budingen, Philips von Ifenburg herre zu Grensfauwe
vnd Lodwig walpode hre. zu Richenfteyn, zwuschen vns
vnd allen vnfern erben vff eyn syte, vnd dem edeln manne
Johan hren. zu Westerbürg, Kunigunde sine eliche huiß-
frauwe vnd iren erben, uf die andern fyten die nachge-
schrieben Stucke vnd articul geredt vnd gemacht hant.
Zv dem ersten das wir demselben Johan hern zu Westerb-
bürg, Kunigund sine eliche huisfrauwe vnd iren erben zv vs
fatze vnd hylfich gelde derselben Kunigunde zu den sybentzigh
gulden golts von florentze guts golts vnd rechts gewichts

die itzund zu Weltersburg vallende sint, hondert vnd ein vnd dreyßig gulden gelts jerlicher gulde von florents wichtig vnd gut oder pagement darfur als zu Hachenburg gewonlich is., zwischent sant Martins dage vnd dem Chrißtage allernehest, darna alle jaer zu reychen, vff vnseren großen Zolle zu Hachenburg bewiset hain vnd bewisen mit diefem brieff, das ime die alle jaer der, der zu zeiten vnsern Zoll vfhebt, ane alle hindernuß reychen vnd antworten sal, vnd ob das geschege, das got verbiede, das sie daran gehindert wurden, von was oder von welchen sachen das geschege, so han wir ine zu rechtem vnderphande darfur gefatzet vnser stait Aldenkyrchen mit dem kyrspiel vnd dartzu allem dem das dazu gehort, erfucht vnd vnerfucht, mit moln, waßer, weyde, gerichte, fischerey, wiltbanne, holtz, felt, zinse, gulde, beede, keynerley dinge vßgescheyden, also were das ine die hondert vnd eyn vnd drißig gulden gelts nit gefielen, als furgeschriben stehet, so sollen sie sich an das egenante vnderphant halden vnd das inne hain mit allen den furgeschriben stueken, als lange bis das ine ir gulde gantz vnd gar gereycht wirt; vnd daruf sollent ine burger portner zu aldenkirchen vnd das kyrspel geloben vnd holden, das also zu halden als furgeschriben is. Auch is geret, duchte vns das wir vnsern egenanten eydem vnd sine eliche huisfrauwe der hondert vnd eyn vnd dreyßig gulden golts, anders wo, dan vff den furgenannten Zolle bewiesen wollten, das sollen vnd mogen wir tun vff den fryehen von Heene, oder anderswo inne der Graveschaft, damit sie vergnüget vnd wol beweiset sint, vnd wanne das geschicht, so sal vnser Zoll vnd das vnderpant aldenkirchen ledig vnd loiß syn. Auch ist geredt daß vnser egenanter eydem vnd Kunigunt sine eliche huisfrauwe Weltersburg die burg vnd thal mit allem dem das dazu gehort, von Henrich von Nuwenrode mit sechs

hundert gulden furgeschribener werung loÿßen sollen, stunde
 aber das huiß vnd der thael icht mehe des he besiegelte
 brieff hette, das sollen wir ane verzogk vnd wiederrede ab-
 legen, auch sollen alle burgmanne, portener, thornknecht,
 burger vnd gemeyne die zu dem huse vnd dem thael ge-
 horent, vnser eydam vnd finer huisfrauwen vnd allen iren
 erben geloben vnd fweren, jne zu waren vnd gehorsam zu
 syn, als lange biß das wir oder vnser erben dem furgen-
 anten vnser eydam, Kunigund finer ehelichen huisfrauwen
 oder iren erben zwey duſent gulden furgeschribener wehrung
 oder pagement darfur, als zu Hachenburg gewonlich ist,
 bezahlen ſementlich ane abeschlag, vnd wan das geschicht,
 so ſal das huiß der thael Weltersburg mit allem zugehoer
 hundert vnd eyn vnd dreyßig gulden gelts furgenant quit
 ledig vnd loÿß ſyn, vnd widdor ain vnser graveschaft fallen.
 Auch ist geredt, geſchege is das Johan vnser eydam vnd
 Kunigund ſine eheliche huisfrauwe von dodes wegen ane
 lybs erben abegingen, nach der loſunge der egenanten burg
 des thaels vnd der hundert vnd eyn vnd drißig gulden gelts,
 so ſal der zweyduſent gulden furgenant vyerzehenhondert
 gulden wider hinder ſich vf vns vnd vnser erben fallen, vnd
 die ſeßhundert vff erben vnſers eydams. Auch sollen wir
 zwene vnd vnser eydam zwene vnſer iglichs frunde nemen,
 die ſollent eyndrechtig werden, wie derſelbe vnſe eydam
 vnſer dochter hynlichs gelt gegeben hant. Auch ist geredt
 das wir vnd vnſe erben, vnd ob das geſchege das wir
 Hachinburg verkauffen oder verſetzen das got verboede,
 weme wir dan das alſo verkaufen oder verſetzen, der ſal
 das auch geloben, glich vns den egenanten vnſerm eydam
 vnd finer huysfrauwen vnd iren erben, ine den zoll den hye
 itzunt da hebet vnd hait, vnd weme ſie den bevelent zu
 heben, zu ſchirmen vnd zu ſchuren ane alle bekommerunge

vnd bekrodunge glich dem vnfern, ane alle argelift. Auch
 ist geredt, abe das geschehe das Johan vnse sone furgenant
 diesen brief nit besiegeln wolde, noch konnte, sol der brief
 inne syner macht vnd kraft verlyben als hie geschriben
 vnd gemacht ist ane argelift, alle diese furgeschriben stücke
 artikele vnd ire iglichs besonder hain wir gelobt inne guden
 truwen vnd mit ufgerechten henden zu den heyligen ge-
 schworen, stede vnd feste zu halden ane allerley argelift vnd
 geverde, vnd darwyder nicht zu behelffen mit keynerley
 fünden, wie man die erdenken mocht, geystlich oder welt-
 lich, heymlich oder offenbar. Auch is geredt, wem das wir
 die furgeschriben stücke vnd ir iglichs besonder mich in-
 hielden, so han wir verkoren alle vnse furgeschriben frunde
 vnd maghe, vnd kiesen die mit diesem brieff, also das sie
 vnser eydam synem elichen wybe vnd yren erben wider
 vns vnd vnfern erben helffen sollen, als lang bis das wir
 alle dinge vnd ir iglichs an deme in broch were die fur-
 geschriben sint, gantz vnd gar halten vnd sollen furen ane
 alle verzog vnd argelift. Des zu orkunde hain wir Johan
 grave von Seyne furgenant lyse vnse eliche huisfrauwe,
 Johau vnse sone vnse Ingesiegel an diesen brieff gehangen,
 vnd hain auch vnse furgenanten maghe gebetten das sie zu
 wair stedigheyt aller der furgeschriben dinge vnd ir iglichs
 besonder ire ingesiegel by die vnfern hant gehangen, vnd
 wir Wilhelm Grave zu Wiedde, Gerlach vnd Sallentin
 hern zu Isenburg, Heinrich von Isenburg hrre. zu budingen,
 Philips von Isenburg hrre. zu Grensauwe vnd Lodwig wal-
 pode hrre. zu Richensteyn bekennen offentlich, das wir die
 furgeschriben stücke vnd ir iglichs besunder geredt hain, als
 vns des von beyden parthien gelaubt ist, vnd geloben die
 auch inne guden truwen an eydts stait als verre als vns
 das ruret vnd wir des ermannt werden, stede vnd veste zu-

halden ane alle widderrede vnd argelift, vnd han des zu
orkunde vnse Ingefiegel an diesen brief gehangen. Gegeben
nach Gots geburt druzehn hundert vnd funff vnd funfftzig
Jair, vf den sonntag zu der halbfasten, als man singet letare
Iherusalem.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 45.

Verschreibung Johannis Herrn zu Westerbürg wegen der Auslösung
der Veste Weltersburg durch die Grafen von Sayn. 1355.

Ich Johanne herre zu Westerbürg, Kunegund fine
eliche huysfrauwe, bekennen &c. das wir gelobt han in
guden truwen an eydes statt vnd geloben auch das mit
diesem brieve, wanne der Edel herre min here vnd sweher,
her Johan Greff zu Seine Life fine eliche huysfrauwe oder
ir Erben an vns der losung von Weltersburg mit zwein-
thufent gulden von florentz, wichtig vnd gut, oder mit an-
derm gelde das gange vnd gebe ist, davor noch gebur zv
Limpurg, so sollen wir die losung nemen, vnd sollen jn vnd
jren erben danne dasselbe hayße den dail mit allem dem
das darzu gehoirt vnd auch die hundert vnd ein vnd drißig
gulden gelts, wo vns die zv der zitt bewiset sint, ledig vnd
loyß widder geben ane alle widderrede. Geschege is auch
das got verbiede, das ich vnd myn eliche huysfrauwe vorgnt.
ane libes erben abgegangen vnd die losung geschege, so
sollen die 200 gulden, die sie vnz zu losunge gegeben het-
ten dez vurgeschriben gut vnd gelte, oder der gulte daran
wir die gelacht hetten, nach gebur vierzieln hundert gul-
den, oder die gulde die sich darvor geburt, wider an vnfern
vorgenanten hern vnd frauwen, an jr erben oder an die

Graveschaft von Seine widderfallen, vnd die uberigen 600 gulden, oder die gulde darvor sollent an myne Erben vallen vnd der Herschaft von Westerbürg bliben. Des zv vrkunde han ich myn Ingesiegel an diesen brieff gehangen, vnd ich Kunegunt vurgenannt sint dem male ich eygens Ingesiegels nicht anhan, so bekennen ich mich der vorgeschriben dinge vnder myns Neven vnd swagers des Greven von Wiedde Ingesiegel, das er vm miner beder willen vor mich zu dem vnd enderm gezuchnuß an diesen brieff hant gehangen, vnd geloben auch die in truwen an eydes statt stede vnd veste zu haldene, ane argelift, auch zv merer stedikeit, so han wir gebeden die Edeln herren vnd vnser mage, herrn Wilhelm Graven zu Wiedde, herrn Gerlachen und Herren salentin herrn zu Isenburg, herrn Henrich von Isenburg, hern zu Grensauwe, vnd herrn Lodewigen Walt-poden herrn zv Richensteyn, das sy zv vrkunde jr jngesiegel by das mine an diesen brieff hant gehangen, vnd wir die herren itzunt genant bekennen das wir zu warem vrkunde, vnd das die vorgeschriben ding ane widderrede gehalten werden, von vnserm Neven syner elichen huisfrauwen vnd iren erben vorgeant, So han wir vnser Ingesiegel by das syne an diesen brieff gehenkt, der geben ist zu Hachenburg vf den Suntag zu halbvaften, do man sang Letare, nach Cristus geburt drizieh hundert vnd in dem funff vnd funfftzigsten Jair.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 46.

Abermalige gütliche Uebereinkunft zwischen Sayn und Westerbürg.

1356.

Wir Johan Grave von Seyne thun kunt &c., daß wir mit Rat vnser mage vnd frunde sint heut des tages ein-
trechtig worden, mit Johanne hern zu Westerbürg vnserm
Eidem, alle stuck vnd puncte die hie hin geschriben
stehent, Zum ersten daz wir in vnser man gemacht han,
vnd her sol von vns han zv rechtem manlehen hundert
mark vnd vir Mark hachenburger werunge, deren zwo vnd
funfzig mark verwißt sin von syne seligen vatter in dem
kirspiel zu Seke davon her vnd sine erben erbliche man
bliven sollent, vnd gewissen ime 52 mark derselben werunge
an vnser frier lude von Henen, die her sin lebetage han sal,
vnd nach sin todte, solent sie wider erfallen an vns vnd
an vnser erben der Graveschaft von Seyne, Vort ist geredt,
daz her in alle sine gulte sol sitzen als die brieffe sprechent
von der Graveschaft wegen von Seyne, von fines weibes
wegen, vnd was der Gulde hinderstendig ist bis an diesen
tag die sol gantzlich todt sin, vnd herin sal sie nummer-
mehr gevordern, vnd seine gulte die ihm fort mehr gefellig
ist, die sol ihm fallen vnd werden zv sanct Martins dag, die
her na leßt kommen de sol an der stat, de her beweßt ist,
und sine brief haltend, sint gütlichen gesonet vnd geschei-
den alle sachen und zweyungen die zwischen vns gewest
ist, bis an diesen tag vnd sein zoll sol wider liegen zv
Hachenburg vnd da blievent liegen in alle der maßen, als
die Brieffe sprechent, die daruber gemacht sint, vnd man sol
ihm seinen zoll vm niemants willen dannen legen, fort so

fol her die freien von Hene beschirmen vnd behalden vor vnrecht gewalt, wie her kan vnd mach, na alle sein möge one argelift, vnd herin sal he auch geine vberlast thun, noch niemant von seinen wegen, boben die 52 mark die sie ihme sein lebetage geburt, beheltnuße lines rechtens vnd herrschaft, wan das von vngechickte ein vbergriß geschege den leuden von sinetwegen, das sollent vnser beide gekoren Ratlude die hernach geschriben stehend moge haben, daß her das den luden keren sal zv aller bescheidekeit wie in die ratlut besagent one alle seine widderrede. fort me ist beredt, wer sach daz zwischen ime vnd vns ufflauff geschehe off vbergriß, off zweyunge zwischen vnser beyder burgmänner, vff vnser mannen, off vnser beder lude die uns zv verantworten stehend, vm welches kommer sache das geschehen mag, des han wir eindrechtig vnser frunde vier gekoren, der wir Grave von Seyn han gekoren, hern wilhelm wolf bucher ritter, vnd wilhelm von Abenrode vff vnser site, vnd Johan vnser eiden hat gekoren wilhelm von Steynebach ritter, vnd wilhelm von Muden vff seine site, vnd die vier vorgeschribene sollent vff einen tag riden vnd sollent vff deme tag eide geben mit mynnen of mit rechte, vnd were daz sie vns nit gescheiden inkonten, so sollent die zwene burgmanne von Hachenburg vorge. zv Westerburch riden acht dage da zv ligent vff vnser beyder kost vnd inkunnen sie dan nit eindrechtig werden, so sollent die zwene burgmanne von Westerburch vorge. die dazu gekoren sint ime folgen zu Hachenburg, da auch acht dage liegent, vnd ir ein dem andern wider vnd fort zv folgen vnd an jedem ende zv ligent acht dage, als lange bis sie das gantzlichen gesunet vnd richtig, vnd of ein abeging von todtes wegen, welcher vnser des genant wurde von des site der abeginge, der sol einen andern binnen einem monden setzen, vnd in-

thut er das nit, so sollent die ander dry in das floß ryden, deßen nit inist, vnd da liegen bliven, biß daz her einen andern gefetzet ane widderred, vnd in beheltnus alle vnser alter brive, die von beiden siten in aller irer moge bliven sollent. Alle diese vorgeschriben puncten sichere vnd geloben wir Johan Grave von Seyn vor vns vnd vnseren erben vnd begriffen an eydes statt sie stede vnd vest zv halden, vnd wider diesen brief nummermehr zu thun mit geistlichen of mit werntlichen gerichtten, noch mit keiner argelisten funden, die vns helfen mochten vnd dießen brief krencken, auch were sach daß die segele, die in diesem brieff benennet werden, eins gebreche, of me daz die segele gequetscht wurden, daß diesen Mißstande von vergeßens wegen, of von versemnuße, daz en fall dießen brief nit krencken, vnd sollent doch alle diß brives puncten eine moge bleiben, vnd diß zv eime stedigheide, so han wir Johan Grave von Seine vorgeschriben vnser Insiegel an diesen brief gehangen vnd han gebeden die Edle Leut vnser mage vnser Son vnd anders vnser frunt, nemlihen hern Robin Chorbischof von Trier vnd herrn sellentin herrn zv Ißenburg gebrudere, Johann vnser son, Wilhelm von steinenbach, Johan von Loneren, Wilhelm Wolff bucher Ritters, Conrad Schonhals, Wilhelm von Abenrode vnd Wilhelm von Muden, wan sie diese sach getedingt han, vnd hiby gewest sint, daß sie ire insiegele zv dem vnseren heran gehangen hant, das bekennen wir alle vorgenant, daz alle vorgeschriben sachen ware sint. Geben ist dißer brieff, nach Gottes geburten 1356 Jare vf sanct Elisabeten Abent.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 47.

Graf Johann von Sayn schlägt die seinem Eidam dem Herrn Johann zu Westerbürg schuldige versessene Gülte zu 262 Goldgulden auf die Pfandschaft von Weltersburg. 1359.

Wir Johan Grave zu Seyne, vnd Lise Gravin sein eliche frauwe, tun kunt &c. daz wir vnd vnser Erben sein schuldig dem Edeln manne Johann hern zu Westerbürg vnserm Eyden vnd sinen Erben von rechter verseffener gulte biß vff diffen tag 262 gulden von florens rechtes golts vnd gewichts, die schlagen wir ime vf das floß Weltersberg das wir ime versetzt han. Also wan wir oder vnser Erben das floß lösen wollen, so sollen wir dasselbe vnser floß zu lösen finden vor diese summe zv der andern schult als wir verfaßt han in aller der maßen als die brive sprechent die wir darvber gegeben han, vnd sol dieser brieff zv den ersten brieven gantz in aller vermege bliben one alle argelift, vnd one alle geverde. Des zu einem warheid han wir vnser Ingeseigel an diesen brieff gehangen. Gegeben nach Gottes geburt tausent drey hundert vnd in dem nun vnd funzigsten Jare vff sant valentins dag.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 48.

Lehenbrief Kayser Karls IV. über Gleiberg für den Herrn Syfrit von Westerbürg. 1372.

Wir Karl &c. bekennen &c. daz vur vns kommen ist der Edel Syfrit von Westerbürg, vnser vnd des Richs lieber getruwer, vnd hat vns vurgeleget, wy daz fyne Eldern

seligen dy vesten Gliberg mit yren zugeherungen, dy von vns vnd dem Riche zu Lehen [roret, vff yn geerbet vnd bracht haben, vnd bat vns demutiglich daz wir yme dy-
selben vesten mit yren zugehorungen vnd andern synen gu-
 den dy von vns vnd dem Riche zv Lehen ruren gerugete gnedeclich zv verlehen, des haben wir angesehen syne flyssige bete vnde getruwe dienst, dy die vorgeant syne eldern vns vnd dem Riche vormals getan hant dywile sie lebeten, vnd haben mit wolbedachtem mude, vnd von rechter wyssen dem egent. Syfride von Westeburg dy egen. vesten Gliberg, mit allen yren Zugehoerungen vnd gude, als ferre wir das von recht dun fullen vnd mogen, vnd dy an yn vnd sin erben gnediclich verlyhen vnd verlehen auch in Craft dyffes bryffes, von vns und dem Rich zv haben, halten vnd besitzen in allen den rechten vnd wyffe als sie dy obgeschriben syne eltern vff yn bracht hant. Datum zv Mentz vf Sant Uiti tag 1372.

Von einer alten Copie.

No. 49.

Quittung über 105 Gulden von Frau Kunigunde, der Wittwe des Herrn Johann zu Westeburg. 1375.

Wir Konigunt von Sein frauwe zv Weltesberg dun kunt vnd bekennen vns mit diesme brieff daz wir entphangen hain von Johan von Senheim Scheffen zv Bopardin vnfers fons diener an dem Zolle da selbtz funf gulden vnd hundirt die vns alle Jar fellich sint vff Sente Martins dag vnd sain vnfern sone vnd Johan von Senheim vorgeant der selbin funf gulden vnd hundirt quitt ledich vnd lois des zv vrkunde hain wir vnßer Ingeß. an diesen brieff gehangen.

Datum anno domini M^o CCC^o LXXV^o in crastino beati martini episcopi.

Vom Original.

No. 50.

Verschreibung Patze's von Derne wegen eines runckeler Berglehens.

1378.

Ich Patze von Derne irkennen &c. vmbe follichen garten alz ich zv burglene han von dem Edilen Dyderichen herren zv Runckeln der zv Derne gelegen ist jnn deme hobe gehuise vnde hobereyde daß Ich auch zu Derne zv Burglene han, vnd was der vurgenant garte vurzyten Lyfen herrn Johan Riezez dochter von Derne vnde kauffte In selige Frederich herre zv Runckeln vmb die vurg. Lyfen, vnnde ist geret, so wanne ich Patze nit me enbin, von dodes wegen, So soll der vurg. garte ledig vnd loß wedder sin vnd gefallen mit allen zugehore vff Dyderichen herrn zv Runckeln vurg. vff sine erben vnd sine nachkomen, one allerley hindernisse vnd weddersprache, vnd sollent den vortermehle da midde dun vnde laiffen, brechen vnde buffen alz anders mit Iren guden so wie In daß eben komept, Vnnd deß zv orkunde so han ich Patze von Derne vurg. myn Ingeß. vur mich vnde myn erben an diesen brif gehangen, vnnde han auch gebeden den edelen Junghern Junghern Johanne herrn zu Limpurg dat he syn Ingeß. auch by das myne an diesen brief gehangen hait, das wir Johan herre itzunt genant irkennen das is wair ist. Datum in octaua Ephye. dni. Anno eiusdem M^o CCC^o LXX^o septimo secundum stylum Treuerenfem.

Von einer alten Copie.

No. 51.

Sifrid von Westeburg verzichtet gegen 100 Gulden auf alle Forderungen an den Erzbischof Cuno zu Trier. 1379.

Ich Sifrid von Westeburg dun kunt &c. daz ich vmb hundert gude fwere gulden, die der Erw. &c. her Cuno Ertzebischof zv Trier mir gegeben vnd wol bezaelt hat, gantzliche vnd luterliche vertziegen han vnd vertzihen vbermitz disen brieff vff alle koste vnd verluste, iz sy von perden oder anders, die ich in syne dienste gedaen vnd gelieden han, vnd vort vff alle vorderungen vnd ansprachen von welcherlei sachen die weren, die ich an den egenanten mynen herren vnd sinen Stiff von Trier hatte oder haben muchte biz vff disen hudigen dag datum dis briefs &c. des zv vrkunde &c. han ich myn ingesiegel an disen brieff gehangen. Der gegeben ist 1379 jare vff Sant Johans baptiften tag als er geboren wart.

Vom Original in Coblenz.

No. 52.

Erzbischof Cuno von Trier errichtet eine Sühne nud gütliche Uebereinkunft der Wittwe Kunigunde von Westeburg und ihrer zwei Söhne, mit Herrn Reinhart II. zu Westeburg. 1382.

Wir Kunigund frauwe von Westeburch die alde. Syfrid vnd Hartrad gebruder yr sone vff eyne sythe. vnd wir Reynher Herre zu Westeburch uff die ander syte dun kunt &c. daz der Erwirdige &c. Her Cune Ertzbyffchoff zu Trier vns zu beyden sythen, vmbe alle stoyße vnd zweyungen dy wir vndereynander han gehabt oder haben möchten bys uff

dyſen hudygen dagh. datum dys brieues gentzelich vereynt,
 geſönet, vnd geflechtet hait in aller maißen alz herna ſteyt
 geſchriben, daz iſt zu wißen, wan wyr Kunygund vurgē.
 gewidemet waren uff dy burgh zu Schauwenburgh, vnd vff
 zweyhundert phunt Haller, dy vns von der Herſchafft von
 Weſterburgh jerlichs ſolden ſyn worden bezalt, vnd vns doch
 etzwie lange verſeßen ſynt. So bekennen wir, daz wir vff
 alle verſeßen vnd vnbezalt gelt, daz vns dy herren vnd
 herſchafft von Weſterburgh alz von den egen. 200 phunden
 verſeßen vnd nyt bezalt hant, genzlichen vnd luterlich han
 verzigen vnd verzigen an dyſem brieue, byt vff dyſen hutigen
 dagh datum dys brieffs. vort iſt zu wißen daz wir
 Kunigund vnd Syfrid vurgē. zu ſtunt den egen. Hern
 Reynhart Herren zu Weſterburgh ſetzen ſullen in eyn dritten-
 deyl der Burge zu Schauwenburg. vnd ſullen yn des wol
 hebegh vnd beſitzigh machen, vnd ich Syfrid vurgē. ſal
 mir daz ander drittedeyl alleyne myne lebedage behalden,
 vnd wand wir Kunygund vnd Syfrid vurgē. auch eyn
 drittedeyl an derſelben burge verfaßt han. deme edeln Herren
 Greuen Dytharde von katzenelbogen vor duſent gulden ſo
 iſt zu wißen. daß wir Reynhart Herre zu Weſterburgh oder
 ich Syfrid vurgē. dazſelbe dryttedeyl vmb Greuen Dyther
 vurgē. oder ſyne erben loſen mogen vnd welicher von vns
 zweyn daſelbe dritteyl wirt loſen, der fall es dem andern
 gelych halpp deylen vnd yn des wolhebig vnd beſitzigh
 machen, doch iſt zu wißen daß ich Syfrid an dem egen.
 dryttedeyle daz ich ytzunt an der vurgē. Burge zu Schau-
 wenburgh han, noch auch an halbscheide des dryttendeyles
 an derſelben burge daz her Reynhart Herre zu Weſterburg
 myn lieuer Neve oder ich loſen wurden alz vurgeſchrieben
 ſteyt nyt langer haben ſall dan alleyne myne lebedage vnd
 ſall ich daruff keyne erben machen noch yman von myne

wegen damit erben, oder dy ymane vort verkauffen, verpenden, verlenen, vergyftigen oder in eynigerwyſe veruſſeren dan ſo ich doitz halb abegegangen byn, alz dan fall daz egenant dryttedeyl daz ich ytzunt han, vnd auch daz halbfcheyd deß dryttendeyles an der Burge zu Schauwenburgh vurg. daz gelofft wurde als vurgeſehr. ſteyt ledigh vnd loß an den egent. mynen lieuen Neuen Hern Reynhard Herren zu Weſtirburgh vnd an ſyne erben vnd herſchafft genzelich ſyn eruallen, vnd wir Reynhard Herr zu Weſterburgh fullen auch alz lange dy egent. frauwe Kunygund vnd Syfrid yr ſon lebet, wider graue Dynther vurg. uß der egen. burge Schauwenburgh d. inne nyt don noch yn ſchedigen noch yman van vnßern wegen. vort iſt zu wißen, daß wir Reynhart Herre zu Weſterburg vnd vnßer erben vnd Herſchafft de. den Kunygunde alz lange ſie gelebet, dy egen 200 phunt haller dy ſy zu wydeme hait alle Jair geben vnd bezalen fullen, zu wißen, 100 tzuſchen den vnßer frauwen mißen, vnd 100 in der franckeforter mißen in der vaſten, vnd geſchege daz dyſelbe frauwe Kunygund doitzhalb abegienge ee Syfrid yr ſon myn lieuer oehem vurg. Sa fullen wir Reynhard Herre zu Weſterburgh vnßer erben vnd herſchafft die vurg. 200 phunt haller Jerlichs zu den egent. terminen geben vnd hantreychen demefelben Syfrid alz lange er lebet vnd nit langer, vnd ſo er doitzhalb abegegangen iſt, alz dan fullen dyſelben 200 phunt haller ledigh vnd los an vns Reynhard Herren zu Weſterburgh. vnßer erben vnd herſchafft vurg. ſyn eruallen, Auch iſt zu wißen daß wir Kunygund vurg. ſolliche Seßigh malder korngulte als wir jerlichs bys her zu meynffelt han gehabt, vort alz lange wir leben haben vnd heben ſollen, vnd, Sa wir Kunygund doitzhalb abegegangen ſind, alz dan fullent dyſelben 60 malter korngulde ledigh vnd loß an

den egen. hrn. Reynhart Herren zu Westerburch, syne erben
 vnd herschafft vnd an nyman anders syn eruallen; vnd wir
 Reynhart Herre zu Westerburch vürgen. ader vnser erben
 fullen die vürgen. frauwe konygund nit irren noch hynderen
 an der egenant korngulden. Auch bekennen wir Syfrid vnd
 Hartrad gebruder vürgen. daz wir semmentlich vnd sunder-
 liche verzigen han vnd verzigen an dysem briue uff alle
 vorderungen vnd ansprachen, dy wir semmentlich oder sunder-
 lichen hatten oder haben mochten an dy herren vnd her-
 schafft von Westerburch. Geschege es aber daz herr Reyn-
 hart Herre zu Westerburch, vnd Johan sin bruder ane
 libes erben abegiengen. Sa fall dy herschafft von Wester-
 burch an vns, als an rechte erben darzu syn eruallen. Alle
 vnd yecliche vurgefchr. stücke, puncte vnd artikele han wir
 beyde parteyen vürgen. als verre sy vns vnd vnser yelichen
 semmentlich oder sunderlich an treffent oder antreffen mo-
 gent in guden truwen, vnd an eydes stat gelobt, vnd ge-
 loben an dysem briue stede, veste vnd vnverbrochlich zu
 halten vnd darwidder nimmer zu komen, oder zu done mit
 gerechte oder ane gerechte noch mit Worten oder werken
 in eynicher handewys, vsgescheyden alle argelist vnd geuerde.
 Zu vrkunde vnd stedecheide aller vnd yelicher vurgefchr.
 stücke vnd puncte vnd artikel han wir kunygund, Syfrid vnd
 Hartraid yr sone gebruder. vnd wir Reinhart Herre zu Wester-
 burch vürgen. vnser Ingesigele an dysen brieff gehangen,
 vnd han darzu gebeden. Johan vnser Reynhart Herren zu
 Westerburch vurg. bruder daz er auch alle vurgefchr. stücke
 alz verre sy yne antreffen oder antreffen mogent, stede vnd
 veste halten wolle, vnd dez zu vrkunde syn Ingefigel an dysen
 brieff wolle henken, vnd ich Johan &c. vnd han wir darzu
 vmb merer sicherheit alle vurgefchr. gebeden vnd byeden
 an dysem briue, vnsern lieben gnedigen Herren von Trier

vurgen. vnd den Edeln Herrn Reynhart Herren zu Westerburch lieben Oheme. Johan Greuen zu Seyne, vnd den strengen Ritter Herrn Heinrich meynfelder von Erenbrechtsfeyn hoben vnßers Herren van Trier, daß sy yre Ingefigele by dy vnßern zu vrkunde vnd Stedecheyde aller vurgefchr. stücke an dyßen brieff wollen henken. Vnd wir Cuno &c. Der gegeben ist do man zalte nach Cristus geburte druitzeenhundert zwey vnd achzigh Jair vff den zwolfften dagh des mandes genant Junius zu latine.

Aus dem, an manchen Stellen von Mäusen angenagten, Originale.

No. 53.

Verschreibung und Testament der Gräfin Margaretha von Nassau-Idstein für ihre Tochter Katharina, die Gattin Reinharts II. Herrn zu Westenburg. 1382.

Wir Margareth Graffynne zu Naßauwe verlaissen wydewe graffen Adolffs Graffen zu Naßauwe myns lieben Hern dem got gnade. Dun kunt &c. vor vns vnd alle vnßer erben, vnd nakomelinge, vnd die vnßer gut besyzent, oder Innhaent, wie oder wo ditz gelegen ist, besucht vnd vnbesucht nyt vßgescheiden Ingheyne wiß. Daz wir da myt vorbedachtem mude vnd biit beradenen synnen gefondes gaendes Standes lybes han geßazt vnd setzen In diesem vffin br. zu rechtliche Selgerede dem Edeln unßerm Herten lieben sone Herrn Reynharte Hrn. zu Westenburg vnd vnßer Herten lieben dochter katharinen frauwen zu Westenburg vnd yr tzweyer libes erben, tzwey dufent gude swere gulten, gut von gulte vnd swere von gewichte, vff alle vnßern wiedemen vnd morgengabe vnd wyederleyunge, daz sie an daz vorgehen. gut vnd wo daz gelegen ist, mogent gruffen, vnd an die vnderphandt wo die gelegen sint vnd mogent daz gut In-

nemen vnd vur sich halten, vnd sich des gebruchen zu alle Irem nutze fye vnd Ires libes erben, vnd domydde brechen vnd büßzen, doin vnd laßen als biit Irem eigenen gude als lange biit daz yn die 2000 gulten wol bezalt werden, vnd wiederlacht werden dez yn gnuglich sii von der graffschafft von Naßauwe vnd ytftein, vnd die der graffschafft vorge- erben sint oder die sy Innhaent oder Inn mochten haben, von pandes wegen, oder wie daz were In alle Wiß. Vnd herumb enfal vnße vorge. dochter kathrine oder Ire libes erben Ires vaderlichen vnd muderlichen erbes vnuerfchalden fin, dan sii eß fordern vnd suchen vnd ansprechen fall, an allen den steden, da daz ist, vnd sii daz vindet, vnd sii daz bilche düent Alsferre daz Ir teyl erbes werde vnd en fallent yr vnd yren libes erben, die vorge. 2000 gulten, da an nyt hynderlich fin, wan wir sii ir zu furent vß han gefazt, vnd zu rechtliche selgerede setzen vnd geben In dießem brieffe vnßer vorge. dochter kathrine vnd vnßerm sone vnd Eydem Herrn Reynhart Herrn zu Westerbürg vnd yren tzweyen libes erben als vorgeschr. stet. Auch bekennen wir Margareth vorg. graffynne zu Naßauwe Daz wir dar zu gegeben vnd gefazt han, vnd setzen anderwerbe In dießem br. zu rechtem Selgerede, der vorge vnßer dochter kathri- nen vnd vnßerm sone vnd Eydem Herrn Reynhart Herren zu Westerbürg vurge. vnd yr tzweyer libes erben, Alfolich gereydt gut vnd farende habe als wir han vnd laßen nach vnßerm dode wie daz gelegen ist, vnd wir eß han. In hüße oder In habe, oder wo eß ist, daz sii an cleynde an hüßrade an fye an korn an habern an wyne an aller ge- reyder habe wie man die nennen magk nyt außgescheiden Ingheyne wiß, Also daz sii die auch nemen vnd haben sollent vur zu furrent vß vor vnßerm sone walraben vnd and- ern finen gefülterden vnd erben, vßgenommen vnßer Testa-

ment wie wir daz setzen, oder war wir es setzen, daz sollent si laßen gayn, vnd sollent daz geben vnd zufurent vß aen alle wiederredde vnd hynderhall, vnd sollent vns daz testament beßeren, -das wir yn getruwen, vnd nyt ergeren waz darubir iz, in aller gereyden habe, als vorgeschr. stet, Daz sal vnßs vorge. dochter kathrinen vnd vnßers vorg. Sones vnd Eydem sin, vnd Irer libes erben vnd sollent daz nemen vnd vur sich eygentlich behalten, als anderes Ire eygen güt, Vnd wer auch sache. daz vnse vorge. dochter vnd vnßer vorge. sone vnd eydem abegingen von todes wegen aen Ire tzweyer lybes geburet vnd erben, das got von Hyemel- rich nit envalle, oder verhenge, So waz wir yn dan han gegeben vnd verschrieben In diesem brieffe, daz in folde nit sin, dan es salde wieder hinderlich fallen an vnßeren son walraven graffen zu Naßauwe vnd sine erben oder wer die Graffschafft Inhet. Vnd des zu vrkunde vnd mer stede- keyt der gantzer wairhaidt aller vorgeschr. sachen puntte vnd artikel, daz die stede vnd veste bliben, So han wir margareth vorge. grafynne zu Naßauwe vnßer Ingeß vbir vns vnd alle vnßer erben an diesen brieff gehangen. Da- tum Anno dni. millesimo Tricentesimo Octuagesimo Secdo., feria Quinta post martini episcopi.

Aus einer alten Copie.

No. 54.

Gerharts von Knyprode und seiner 27 Gefährten Urfehde gegen die Burgleute zu Molsberg, Hartenfels und Westenburg, so wie gegen das Erzstift Trier, dann Sühne mit den Herrn von Westenburg und von Runckel wegen der bey ihrer Niederlage gebliebenen Todten und endlich noch Verzicht auf das Anbringen dieser Vorgänge bey den stillen oder heimlichen Gerichten. 1383.

Wir Gerhard von Knyprode, Wilhelm Stal, Heinrich von Varesbech vnd Hermann von Seyldunk, rittere, Pilgerin Schiekerle, Godescalc von Borinchusen, Lutter Stal, Lodewich von Mendin, Hermann von Elfapp, Johan von Wynkelhufen, Heinrich von Elvervelde, Heinrich Schirppe, Flecke von Neffelrode, Engelbrecht von Vairfbach, Reynard Claetsche, Aelff Carfe, Aelff von Vlamersbach, Gerkin von Huyfkin, Aelff von Merkelfbech Boltze, Robyn der Wale, Heynken von der Heyden, Weyne von Muyche, Elgas von Lomer, Henne von Blankenberg, Zels Jeckel von Pruyffen vnd Rychart. Dun kunt &c. als Arnold von Wermetrode vnd etzeliche Burgmanne vnd jngefessen lude zu Mollberg, zu Hartenfels vnd zu Westenburg, vnd auch etzeliche andere lude zu denselben herschafften vnd vesten gehorig, vns nyder geworfen vnd gefangen hatten, vmb daz wir des stiftes von Trier, der herschafft von Westenburg, vnd auch yr selbes lude geschediget vnd angegriffen hatten, als sie meynent vnd vns nu ledig hant gelazen mit vurwerten vnd vndercheiden als herna volget geschriben. So bekennen wir gemeynlich vnd besunder vnd vnser iglicher vur sich vnd alle vnd sine erben, daz wir mit dem vorge. Arnolde vnd den Burgmannen vnd luden vorge. vmb daz vurgen. ge-

vengniße vnd vmb alle doden die des dages in dem walde doit verliben, da wir nyder lagen vnd gevangen wurden, vnd vmb alle verluft, schaden, koft, smertzen vnd widerwillen, die wir vnd alle die des dages an dem geschiechte oder uff dem velde waren, des gehabt, gelaen vnd gelieden han, vnd uff alle andere sache die davon sint vfferstanden, gentzlich vnd luterlich sint gefunet vnd dar vff auch vur vns vnd alle vnser Erben, vnd auch vur der doden frunde vnd erben vnd vur alle die uff dem velde waren, gantz vnd gar han vertziegen vnd vertzihen auch dar uff an difem brieve, also, daz wir, vnser erben vnd nachkomen, noch der doden erben vnd frunde, noch die uff dem velde waren, die geschiechte vnd die gevengniße vnd waz davon komen ist, an den erwerdigen &c. hern Cunen Ertzb. zu Trier, an sine nakomen vnd Stiff von Trier, noch an eyneche yre vndertanen, an herrn Reynhard herren zu Westerburch, an sine Erben, hereschafft vnd vndertanen, an Junchern Diede- rich, herren zu Runkel, an sine erben, hereschafft vnd vnder- tanen, noch an die vurgem. Burgmanne vnd lude, noch an yre oder yr eyneches Erbe nummer geheischen oder vorderen fullen, noch eyneche wrache dar vmb getun ubermitz vns oder yman anders von vnsern wegen in eynerhande wise. Were aber, daz eyner vnser mage oder frunde oder ymans anders eyneche wrache, vorderunge oder ansprache hernamals vmb die vurgem. geschichte dede oder anfienge, daz fullen wir abedun, ob wir mugen, kunden wirs aber nyt abegedun, so fullen wir vnd vnser iclicher den oder die, die daz deden des entweren vnd nyt stede halten, vnd wo vns die vurgem. vnser herren von Triere, von Westerburch, von Runckel, vnd die Burgmanne vnd lude vurgem. des nyt geleuben wulden, so fullen wir yn oder den von yn, die daz von vns haben wulden den glauben dar vmb dun, vnd

zu den heiligen fweren, daz iz wyder vnfern willen vnd an vnser zudune sy, vnd daz wir derselben nyt muglich sin, vnd fullen daz also dicke dun, als des noyt geburt vnd an vns wirt gefonnen ane geverde, vnd fullen auch sulche eyde dun zu Valender. Auch ist zu wissen vnd sprechen vnd reden darvur, daz von der vuren. geschiechte vnd gevengnisse wegen an eynchen heymelichen oder stillen gerichte wyder eynche herren oder personen vuren. niet geschien ist, noch geschien sin sal, vnd daz auch davon nyt geschien angehaben oder volfuret sol werden an eynchem heymelichen oder stillen gerichte. Were auch sache, daz wir selber oder eyncher von vns wyder dyse vuren. sunne vnd vertzignisse deden oder der nyt hielden, oder nit gehalden wurde als vur ist begriffen, vnd dar vmb von der vuren. herren oder burgmannen oder von ir eynchen verbodt vnd ermant wurden in vnser geenwertikeit oder zu huse oder zu hobe, vnd das dan binnen 14 dagen neest na der manunge nyt abededen vnd richten, so han wir vnd vnser iglicher itzunt mit denselben sicherheiden, die wir von vnfers vuren. gevengnisse wegen getan han, gesichert vnd sichern urkunde dis brieffs, vnd han darzu uffentlich zu den heiligen gelworen, daz wir vnd vnser yglicher bynnen den neesten 8 dagen na den vuren. 14 dagen so vns oder vnser eynchem die manunge ist geschien, als vor ist begriffen, vns vnd vnser iglicher sich als gevangen lude zu Westerburch antworten vnd yn komen fullen, sunder alle wyderrede, vnd da als gevangen lude verliben, vnd nyt von dannen komen in eyncher wise, wir enhaben dan die ansprache vnd vorderunge gentzelich abegelacht vnd yn gekeret, so waz sie des schaden gehabt vnd geliden hetten ane geverde, vnd fullen daz dun als dicke des noyt geburt, vnd wir darvmb gemaent werden, in der maze als vor ist geschriben; vnd

so wir daz getaen han in der mazen als vor ist begriffen, so fullen wir des zu der zyt ledig syn. Geschege iz aber mee noyt, so fullen wir auch mee in gevengiße komen, vnd daz dun, als dicke des noyt geburet, in aller wise als vor ist geschriben. Were auch sache, daz vnser eyncher vßer lande were ane geverde, so die vürgen. manunge geschehen, so sal der ußlendige an sinen eren dar vmb nyt geletzet syn, dan er sol halden vnd inkomen, so er wyder zu lande komet, nach inhalt der manunge ane geverde. Alle dise vürgen stücke, puncte vnd artikle, vnd ir igliche han wir vur vns vnd vnser erben vnd vnser iglicher vur sich vnd sine erben in guden truwen globt, gesichert vnd vffelich zu den heiligen gesworen, globen, sichern vnd fweren urkunde dis brieffs stede, veste vnd vnverbrochlich zu halden vnd nummer dar wyder zu dune noch zu komen, noch zu schaffen, daz dar wyder getan werde in eyncher wise, heimelich oder uffenbair, vßgescheiden alle argelift vnd geverde in allen vnd iglichen vürgen. stücken vnd puncten. Vnd des zu urkunde vnd gantzer stedikeit han wir Gerard von Knyprode &c. vnd Gerkin von Huyfkin vnser jngesiegele vur vns vnd die andern vürgen. an disen brieff gehangen. Vnd wan wir Aelff von Markelfbech &c. vnd Rychard auch obengen. eygener jngesiegel nyt han, so bekennen wir vns aller vürgen. stücke, puncte vnd artikle vnder jngesiegele hern Gerards von Knyprode, hern Wilhelm Stals vnd der andern vürgen. die disen brieff hant besiegelt. Datum anno dni. M^o CCC^o LXXXIII^o die Epiphanie eiusdem.

Vom Original in Coblenz.

No. 55.

Quittung über 105 Goldgulden von Kunigunde, der Wittwe Johannis Herrn zu Westerburch. 1383.

Wir Kunegund von Seyne frauwe zu Weltersberch, bekennen uns uffentlich mit dußem brieffe, dat wir Intphangen han von Hennen von Senheym scheffen zu Boparten. Diener unfers sons Reynhartten Heren zu Westerburch uff dem Zolle da selbez. hondert gulden und funff gulden gut von Golde und swere von gewiechte. Die unß unßer son vorgeschrieben alle Jair git uff sant walpurgis dag, und sain wir unfern son und sinen diener vorgeant dez vorgeschrieben geldz unßer Jaigulden von dußem Jaire hure alz von sant walpurgis dage neft vergangen quitt ledich und loiffz mit dußem brieffe. Dez zur urkunde, han wir Kunegund vorgeschrieben unßer Ingesiegel an dußen brieff gehangen. Datum anno Domini M^o CCC^o LXXX^o tercio in craftino beate Walpurgis virginis.

Vom Original.

No. 56.

Abermalige Sühne zwischen Sayn und Westerburch. 1384.

Wir Johann Grave zu Sayn Gerhart unser Son, thun kunt &c. daß ein Eintrechtigkeit geredt und getedingt ist zwischen uns und unfern Erben uff ein siten, und dem Edeln unferm lieben Neben Reinhart herre zu Westerburch und sinen Erben uff der ander siten, also daß Weltersburg solle bleiben stehen mit allem sinem Zugehore von nun Oftern nehest koment na datum dieses briefes uber drey

Jare ohn ansprach unfer und unfer Erben, und dabinne keine schuldt oder gulde daruf rechen, und so wanne die drey Jare vergangen seint, nach datum dieses briefes, so sol Jederman sein Ansprach und forderung haben heute des tages. Vort ist geredt daz alle gefangen ledig sollen sein und alle hinderstendig gelt das nu gehabt uff beden siten ledig und quit sein sol, biß uff diese Zeit von den hausluden die gefangen waren. Vort ist geredt daz kein angriff auf beyden siten solle geschehen von uns herren wegen und unfere Erben und der gemeinen underlaßen die in unfern landen und floßen gefessen sint und gehorig zwuschen der und martins dag nehst komt nach datum dieses briefes. Auch ist geredt darinnen diser vorgeschriben zeit dage under ein sollen bescheiden und sollen um herre Mann und Burgman uf beiden siten uf die dage bringen gutlich sie zurichten uf beyden siten, ob wir können, were es aber sache daz daz nit geschege, so sol und mag iglicher sine Manne und Burgmanne zu rechte verweisen, so wanne die vorgenanter zeit sant martins dage vergangen ist. Vnd auch ist geredt, were es sache daz Lowe von Reiffenberg wolde dan an die Graveschaft von Seine, die solle er nit tun aus keinem floße oder lange herr Reinhart herre zu Westerburch weiße bumen der zeit als vorgeschriben steet, die Eintragheit hat vorgedingt unfer liebe Neve Wilhelm Grave zu Wiedt und Probst zu Aiche, und globen wir Johann Grave zu Sayn unfer Son alle dise Puncten und articul stet und vest zu halden, und unverbruchlich, und han diß zu urkunt unfer Ingesiegel an disen brief gehangen, und han gebeden unfern lieben Neven Wilhelm Grave zu Wiedt Probst zu Aiche daz er sin Insiegel zu einem gezeuge der warheit an disen brief gehangen. Daz ich Wilhelm Grave jtzgenant und Probest

zu Aich mich erkenne daz es war ist. Datum Anno domini M^o CCC^o LXXX^o quarto.

Vom Original, das aber von Mäusen zerfressen und schwer zu entziffern ist.

No. 57.

Quittung Syfrieds von Westerburch, Herrn zu Schaumburg, über 100 Pfund Heller. 1387.

Ich Syfrit von Westerburch hre. zu Schaubenburch bekenne, dat ich Intphangen han von Hennen von Senheim scheffen zu Boparten Diener myns lieben neben Reynharten herren zu Westerburch uff deme zolle zu Boparten hondert phunt haller die mir myn nebe vogenant scholdig waz zu geben in der Frankeforter meffen neft vergangen, und sein ich myne neben und Hennen von Senheim finen diener in finer wegen der vorgeschrieben hondert phunt Haller quit ledich und loiß mit dußem brieffe, dez zu urkunde so han ich Syfrit vogenant myn Ingeß. an dußen brieff dun hennen. Datum anno Domini M^o CCC^o LXXX^o sexto, sabato post Epiphan. Domini secundum stilum Trevirensium.

Original; von demselben Syfrit ist auch noch eine gleichlautende Quittung vorhanden vom Jahre. 1392.

No. 58.

Reinhard II. Herr zu Westerburch quittirt dem Erzbischof Cuno von Trier, gegen 200 Gulden, über acht verlorne Pferde und sonstige Verluste in der Fehde des Herzogs von Bar gegen die Grafen von Zweybrücken und Veldenz. 1387.

Wir Reynhard herre zu Westerburch dun kunt &c. daz der Erw. &c. her Cune Ertzbiffchof von Trier vns vur acht

perd die wir vnd vnse frunde vnd diener by yme verloren in
 finer lesten reyßen, da er geen Witlich was gereifet, daz
 zu der zyt was, do der hertzoge von Bare uber die greven
 von Zweynbrucken vnd von Veldentze was getzogen, vns
 gegeben vnd bescheiden hait 200 fwere gulden, uffzuheben
 an eyne fyne turnose fyns zolles zu Bopard, vnd ubermitz
 die 200 gulden fagen wir den vorge. vnfern herrn von
 Trier vnd finen Stiftt der vurge. 8 perde, der doch eyne
 vur bezalet ist gewest, vnd aller ander schaden vnd ver-
 luste, die wir in der reifen gelieden hetten vur vns vnd
 vnser erben, vnd alle die ihene die mit vns in der reyßen
 waren, vnd die wir demselben vnferm herren zu der zyt zu
 dienste gefuret hatten, vnd auch der 200 gulden die vns
 an dem turnose zu Bopard sint bescheiden, quyt vnd ledig
 mit difem brieve; vnd ob hernamails eylicher den wir in
 die vurge. reise gefuret hatten, anspache dede, an den
 vurge. vnfern herren, sine nakomen vnd Stiftt, der an-
 sprache fullen wir sie entheben vnd quyt machen ane ge-
 verde. Zv vrkund &c. han wir vnser yngesiegel an difen
 brieff gehangen, der gegeben ist 1387 jair, uff samtzdag
 neft na Sant Jacobs dage des h. apostolen.

Vom Original in Coblenz.

No. 59.

Verschreibung des Kurfürsten und Pfalzgrafen Ruprecht I. für
 Reinhart II. Herrn zu Westeburg wegen dessen Turnos am Zolle
 zu Caub. 1389.

Wir Ruprecht &c. der Elter &c. Bekennen &c. daz wir
 dem edeln vnferm lieben getruwen Reinhard herre zu Wester-
 burg vmb daz er meynet daz er vberfaren solle fin an finem
 tornos an vnferm zolle zu Cube schuldig fin IIII gulden

die wir vnd vnser erben ym vnd finen erben off wyennacht
neft kompt bezalen follen vnd wollen. Auch follen wir be-
ftellen daz er furbaz nit me daran vberfaren werde. Ge-
fchee abir daz fo fol vnd mag er bliben by den rechten
vnd brieven als er vnd fin altern brieffe von vns hant.
Orkunde &c. Datum Heidelberg Sabbato post Agathe vir-
ginis Anno dni. M^o CCC^o LXXX^o nono.

Pfälzisches Copialbuch in Karlsruhe No. 8 fol. 9b.

No. 60.

Sühne Syfrids von Westeburg, Herrn zu Schaumburg mit dem
Erzbischof Werner von Trier. 1390.

Ich Syfrid von Westeburg herr zu Schauwenburg
bekennen &c. alfolche anspache als ich zu dem Erwardigen
&c, hern Wernher Ertzbischof zu Triere &c. vnd finen stift
gehait han, daz ich der &c. &c. gutlich gefunet vnd geracht,
bin bis uff disen hutigen dag, vnd myns hern gnade mir
gnug darvmb getaen hait. Zu urkunde han ich myn jnge-
fiengel an disen brieff gehangen. Datum Anno Domini
M^o CCC^o LXXXX^o in capite jeiumij.

Vom Original in Coblenz.

No. 61.

Reinhart Herr zu Westeburg quittirt dem Erzbischof Werner von
Trier über 600 schwere Gulden, und verschreibt ihm dafür einen
grossen Turnos aus dem Zolle zu Oberlahnstein. 1393.

Wir Reynhard herre zu Westeburg dun kunt &c. daz
der erwirdige &c. her Wernher Ertzebischoff zu Triere vns
an gereidem gelde gutliche geluwen, gezalt vnd wol bezalt
hait zu unferm nutze vnd vrbar 600 gude fwere gulden,
der wir yn vnd finen stift auch quyt vnd ledig sagen

vrkunde diß brieffs. Vnd vff daz vnser vorgehen. herre sine nakomen vnd stiftt von Trier der 600 gulden wol gentzliche vnd vnverzogeliche bezalet werden, so han wir vor vns, vnseren erben vnd nakomen demselben vnserm herren, synen nakomen vnd stiftte von Trier 600 gude swere gulden in bezalunge uff zu heben gentzeliche zu entphaen vnd ynzunemen eynen vnsern Thurnoß, den wir uff dem zolle zu Oberlaenfteyn han, verlacht, verlast, ingegeben vnd vffgetragen; verlegen, versetzen, ingeben vnd vfftragen yn den Thurnoß vnd alle sine gevelle mit crafft dises brieffs also, daz der vorgehen. vnser herre, syne nakomen vnd Stifft demselben Thurnoß vnd alle nutze vnd gevelle davon komende zu stunt an uffheben vnd ynnemen sullen vnd mugen ane vnderlaß bis an gantze betzalunge 600 guder swerer gulden. Vnd were sache, daz dem vorgehen. vnserm herren. synen nakomen vnd stiftte damit nyt gnugde oder ob sie beduchte, daz sie an dem Thurnoße vnd synen gevelen vnd zugehoren vorgehen. gehindert oder geirret wurden, oder sußt die betzalunge sich zu lank vertzuge, wie daz auch geschehe. So han wir vor vns, vnseren erben vnd nakomen den selben vnserm herren, synen nakomen vnd Stifft ingegeben, uffgetragen vnd erleubet, ingeben, vfftragen vnd erlauben yn mit disem brieve eynen vnsern Thurnoß, den wir zu Bopard han an dem zolle mit allen synen zuvelen vnd gehoerden, den Thurnoß vnd syne gevelle itzunt genant mit den vorgehen. vnserm Thurnoße zu Oberlaenfteyn vnd synen gevelen vnd nutzen ynzunemen bis an gantze bezalunge der summen geldes vorgehen. Vnd heißen darvmb vnser wartpennyng vnd dienere, die wir itzunt han oder hernamails gewynnen, uff den vorgehen. zollen zu Oberlaenfteyn vnd zu Bopard, daz sie in vnsern, vnserer erben vnd nakomen wegen, dem obegen. vnserm

herren, fynen nakomen vnd stifte mit den vorgen. vnsern Thurnosen vnd allen yren nutzen vnd gevelen gewartende vnd gehorsam syn, vnd sie, oder wem sie daz bevelen, die gentzliche lazen uffheben vnd ynnemen allfange bis dan yn die vorgen. summen gelts 600 gude swere gulden vollentliche vnd zumale sint betzalet. Vzgescheiden alle argelift vnd geverde. Des zu vrkunde vnd gantzer stedicheid han wir Reynhard herre zu Westerburch vorgen. vnser jngesigelt an disen brieff gehangen. Der gegeben ist do man zalte na Cristus geburte 1393 jare des zwenzigften dages in dem Aprilen.

Vom Original in Coblenz.

No. 62.

Theilungsvertrag Reinharts II. Herrn zu Westerburch mit seinem Bruder Johannes. 1394.

Wir Reinhardt Herr zu Westerburch bekennen &c. dz wir dem Edlen vnnserem lieben Bruder Johan geben haben vnnndt geben mit vrkuntt dießes brieffs Weltersburg halber mit allem dem zugehöre dz zu dem schloße gehören magk, mit nahmen zu dem halbe Theille deß Schloßes, dz er dz sein Lebetage gerucklich inhaben vnnndt besitzen fall, vnnndt haben ihm auch geben vor vnnß vnnndt alle vnnße Erben sein Lebtage hundert gulden geldes, die er alle iahr vffheben soll zu Bopertten von vnserem zweyen Turnesen die wir dafelbig vff dem Zohll fallen haben, vnnndt sollen ihme die vnßere Zollner alle iahr gutlichen handtreichen vf Sandt Martinstag, der vnnßer Zolner itzundt ist, ader wer vnnßer Zolner inne dz Zeitten von iahren ist, ohn allen uerzug ihme oder sinen boden die er mit vrkuntt seines Sigells darnach schickett, auch ist geredt dz wir vnnndt vnnßere Erben dem-

Selben vnnseren lieben Bruder selbst laßen setzen in
 vnnserem theille zu Klebergk mit allem dem zugehore dz
 zu vnnserem theill gehörett als er auch mit dahero geseßen
 hatt, dz er daz auch fort allso sein Leben lang besitzen soll.
 Auch ist geredt so dz wanne wir gericht werden mit dem
 Edeln vnnserm Lieben Neben Philips Herrn zu Falkenstein
 vnnndt zu Mintzenberg, vnnndt vnnser theil zu Gambach wie-
 der wirdt, dz wir vnnndt vnnßere Erben ihn auch da inne
 sollen laßen sitzen dieweill er lebett vnnndt solle sich der
 alle geruklich gebrauchen funder vnnser vnnndt aller vnn-
 serer erben hinderfall, vnnndt soll dz auch alle wie wir
 ihme daz hie vur verschriben vnnndt gegeben hann halten
 nach vßweißunge des brieffs dann vnns derselbe vnnser
 bruder wieder gegeben hatt, mit nahmen versatz vnnndt ver-
 kauft Allso welche Zeitt oder wannen vnnser Herre Gott
 vber in gebude dz er abginge von Todtes wegen, als wir
 alle sterblich sein, dz doch Gott lange behuete, dz dz dan
 wieder lediglich an vnns vnnndt vnnser erben vnd Her-
 schafft kommen folde, vnnndt folde dz keinerlei benemen dz
 Menschen Herz erdenken mag. Auch gereden wir Rein-
 hardt Herr zu Westenburg dem Edeln vnnserem lieben
 bruder vorgehen. wehre es sache dz wir vnßern Vettern Si-
 fridt von Westenburg Herr zu Schaumburg vberlebten dz
 er von todtes wegen ee abginge dan wir, so solten wir vn-
 serm Bruder funffzig Gulden geldes auch alle iahr be-
 wißen zu Boperten da er die 100 auch vffheben soll vnnndt
 sollen die ihme auch guetlichen vnnndt gerechtlichen fallen
 so wie wir ihme die 100 hievor verschriben haben vnnndt
 auch wan er nicht mehr ist wieder an vnns vnnndt vnnser
 Herschafft fallen vnnndt nirgendt anderwohin wie dz aller
 hievor verschriben stehet, des zu einem wahren vrkundten
 dz wir dz gethan haben mitt vnnserm guden willen, vnnndt

mit raith vnßer Herren vnndt freundt so haben wir vnßer
 aigen ingesiegell vor vnß vndt alle vnßre Erben an die-
 sen brieff gehangen vnndt haben wir gebeten dieße vesten
 Edeln knechte mit nahmen Henrich von Schornberg Gode-
 brecht solen von Irmtraut Wilhelm Wolff von Sottenbach
 dz sie ihre ingesiegell bei den vnßern an dießen brieff ha-
 ben gehangen, wann sie auch bei dießer rede sint gewest,
 do wir dz gutlich mit vnßerm Bruder vberquamen, dz ich
 Henrich &c. Datum Anno Dni. M^o CCC^o Nonagesimo quarto
 craftino die post festum pentecostes.

Vom Original.

No. 63.

**Theilungsvergleich Johannis von Westenburg mit seinem Bruder
 Reinhart H. Herrn zu Westenburg und Revers des ersteren. 1394.**

Wir Johann Herr zu Westenburg erkennen vns in die-
 sem offnen briffe, daß wir mit dem Edelin vnßern lieben
 Bruder Herrn Reinharten Herrn zu Westenburg vnd seine
 erben vns gütlichen getauscht han vnd gescheiden, vnd han
 daß gethan mit vnßern guten willen, vnd mit rathe vnser
 Herrn vnd freunde dho daß er vor sich vnd seine erben
 begeben hatt Welterfperg halber mit allem zugehöre daß
 zu dem halben theille des Schloßes gehören mag vnd hatt
 vns vorgegeben hundert gulden geldes alle gar die vns ge-
 ben vnd hantreichen soll ein fein zollern der Jezund ist
 oder hernach werden mag zu Bopartin vf seine zwen tor-
 noßen die er daselbst hatt, vnd sollent die vns gar fallen,
 vff Sanct Martinstage vnuerzügklich, auch hat er vns ge-
 geben sein theill zu Cleberg an dem Schloße mit allem zu-
 gehöre daß zu dem dheille gehört, wie wir auch lange da-
 rin geseßen hann, daß wir vns deß alles zu gebrauchen,

vnd wo man sahe daß wir den Edeln vnßern lieben Vettern Sybert von Westerbürg Herrn zu Schaumburg vberleben, also daz er ee von Todes wegen abeginge, daz wir, so hat vns vnßer bruder vorgevant auch bewußt alle gar funfzig Gulden geldes auch zu Bopartin an dem selben sein Zollner, da vns die 100 fallen sollen, Auch billiche Zeitt wie geredt worden, mit dem Edeln vnßern lieben Neben Philipps herre zu Falkenstein vnd zu Mintzenberg thue daß wir vnßer theill an dem gerichte zu Gambach wider hann, das hat vns vnßer bruder dan auch zugegeben mit allen seinen Zugehöre vor sich vnd alle seine erben, vnd sollen wir daß vor vns besitzen vnd Inne haben so wie vorgesehrt. Ist vnser Lebtag vnd daß alles nach Vßweisung diß briefs den vnser Lieber Bruder vns daruber gegeben hatt, vnd gereden wir diß in guten truwen an eydes statt, daß wir kein dieß gut hieuor genannt vnser bruder vnd seine Rechte vnd der Herrschafft von Westerbürg Nimmer vererben, versetzen oder verpfanden, verkaufen oder entfarren sollen, vns keine die sachen die menschen Herzen gedenken kan, Wan wir daß widerkomme verfahren sollen laßen, nach vnßerm Tode an vnser lieben bruder vorgevant vnd rechte erben vnd Herrschafft zu Westerbürg, vnd soll alle argelift unbefunde vnd geferde hiein vßgescheiden, wie man der gedenken möcht, Vortme ist geredt, daß wir Johann Herr zu Westerbürg vorgev. keine forderung nimmer mehr an der Herrschafft von Westerbürg haben sollen noch gesuchen in keiner weiße, Vnßer bruder vnd seine rechte erben die von seine Lieben geboren werden da nit zu hindern zu engen noch zu dringen in kein weg do sich der menschen Hertzen erdenken mag. Wann wir vns gebrauchen verhalten solten, zu dieß vorgev. gültte vnd Renthen die vns vnser Lieber Bruder vorgev. vor sich vnd

seine erben hievor in diesem brieffe verschrieben vnd gegeben hatt, es wer den sach daß die Herrschafft von Westerbürg genczlich vff vns erstürbe. Auch sollen wir den Edeln vnsern Lieben Bruder Reinhardt Herre zu Westerbürg vnd seine rechte erben die die Herrschafft von Westerbürg besizent sich derselben Schloß Welterspurg vnd Cleberg gebrauchen zu Iren nöden von Ire erbschafft wegen daruß vnd in zureden alles ander Schloße die er noch hatt, daß zu einer vesten warheidt han wir vnser eigen. Ingesiegell an dießen brieff gehangen vnd vnser Lieber Bruder vorgehen vnd seine rechte erben zu geben, daß wir dieß alles steet vnd veste halten sollen, vnd han auch mehr gebetten die vesten edelen Knechte mit Namen Heinrich von Schowenberg, Godelbrecht solen von Gemonde, Wilhelm Wolff von Sottenbach daß sie ihre Ingesiegel bey daß vnßere an dießen brieff han gehangen, wan sie auch vnser bruder vnd eins gutlichs getauscht hant, vnd gescheiden, Daß Ich Heinrich &c. Datum Anno Dni. M^o CCC^o nonagesimo quarto in craftino pente costes.

Vom Originale.

No. 64.

Erzbischof Werner von Trier genehmigt, dass Reinhart II. zu Westerbürg den Witthum seiner Gattin, Katharina Gräfin von Nassau, auf Schloss Schadeck verlege. 1394.

Wir Wernher &c. dun kunt &c. wan der edel vnser lieber neve vnd getruwer Reynher herr zu Westerbürg, Katharina von Nassauw syne eliche huysfrauwe gewiedemt hait vff 200 gulden geldes an 2 thornosen, die er vff vnserm zolle zu Bopard hebet, vnd vff die vesten vnd dael Schadecke mit yrem begriffe vnd zugehore, welche vesten,

dael vnd zugehore von vns vnd vnferm Stifte zu lehen
 rurent, so han wir als verre von derselben vesten, daels
 vnd zugehore an vns triffet, vnfern willen vnd verheng-
 niße zu dem vurgem. wieden der vesten vnd daels Schad-
 ecke getaen vnd gegeben &c. also ob die vurgem. Katherine
 von Nassauwe den vurgem. Reynhard uberlebte vnd na syme
 dode eynen andern elichen man keuffte, daz sie vnd der
 man dan keyn recht an den vurgem. floße vnd dale Schad-
 ecke haben fullen, vñgescheiden doch der vurgem. 200 gul-
 den geldes yre lebetage, vnd wanne dieselbe Katherine
 doitz halb abegangen ist, so fullen die vurgem. vesten vnd
 dael Schadecke mit yren zugehoren vallen vnd komen dar
 sie von rechte gebürent, doch also, ob sie sich na dode des
 vurgem. Reynhards veranderte, daz sie alzdan keyn recht
 an den vurgem. vesten, floße vnd dale Schadeck habe, als
 vor ist begriffen, behaltlich vns vnd vnferm Stifte vnser
 brieve vnd rechtes. Des zv vrkunde han wir vnser inge-
 siegel an diesen brieff dun henken. Der gegeben ist zu
 Erenbretsteyn 1394 jare, uff den 29sten dag des maendes
 genant Julius zu latine.

Vom Originale in Coblenz.

No. 65.

Reinharts II. Herrn zu Westerbürg Schuldbrief für den Erzbischof
 Werner zu Trier, über 150 Gulden auf seinen bopparder Zoll-
 turnos. 1395.

Wir Reynhard herre zu Westerbürg dun kunt &c. daz
 der erwirdige &c. her Wernher Ertzbischoff zu Triere, vnser
 liever gnediger herre, vns von finen befündern gnaden zu
 vnferm nutz vnd vrber gutlich geluwen hait 150 gude
 fwere gulden, der wir yn vnd finen stiftt auch quyt vnd

ledig sagen mit diefem brive, weliche vurgeu. 150 gulden wir dem egen. vnferm herren, finen nakomen vnd ftifte an vnferm Tornofe den wir zu Bopard an dem zolle dafelb han, bewyft han vnd bewifen an diefem brieve vff zu heben vnd inzunemen, vnd heizen vnd gebieden darumb Johanne von Senheim itzunt vnfer wartphenninge oder wer na yme dafelbes vnfer wartpenning wurde, daz fie dem egen, vnferm herren, finen nakomen vnd ftifte die vorgeu. 150 gulden von dem erften gelde daz vns an dem egen. zolle von vnfers Tornofes wegen gevellet, geben vnd bezalen vnd davon keyn ander gelt ymanne geben oder hantreichen, dem egen. vnferm herren, finen nakomen vnd ftifte enfy dan von erfte ir vurgeu. gelt gentzliche wieder-geben vnd bezalet. Des zv vrkunde han wir vnfer jngeliegel an diefen brieff gehangen. Der gegeben ift do man zalte na Criftus geburte 1394 jar na gewonheid zu fcriben im ftifte von Triere vff den druytzeenden dag des maendes genant Martius zu latine.

Vom Original in Coblenz.

No. 66.

Herr Johann von Westerbürg versetzt seinen Antheil Clebergs an seinen Bruder Reinhart II. und an dessen Ehefrau Katharina.

1398.

Wir Johann Herre zu Westerbürg Bekennen &c. daz wir deme edeln vnferm lyeben Bruder Hrn. Reynhart Herre zu Westerbürg vnd zu Schaumburg frau kathrinen finer Elichen Husfrauwen vnd Iren Erben Recht vnd redelich virfaßt hayn vnd virfetzen mit vrkunde diz bryfes vnfer Deyl zu Cleberg mit allen zugehore daz zu vnferm Deyle gehoret dar ayne nit vz gefcheydin in keyne wiis vor

tzwey hundert gute fwere gulden gut von gulde vnd fwere von gewichte dy fy vns dar uff geluhen vnd wol betzalt haynt E difer bryff gegeben wurde, das selbe vnser deyl zu Cleberg vorgehen. wir auch losen fullen vnd mogin welche ziit wir daz vermogen oder in welchen Jaren wir kunnen funder alle wyder sprache vnfers lyeben bruder vorgehen. frau kathr. vnser lyeben fwagerin aller Irer Erben Vnd fullen wir noch nymans von vnfern wegin after dißen neßtin herueßt bede wir keynen gefellen dy zu vnserm deyle dez flos gehorent oder fellich sint in keyne wiis nit uff heben noch dun uff heben wir inhaben daz selbe vnser deyl vorgehen. wyder gelaist mit der vorg. summen geldis dy sii vns daruff geluhen haynt, doch fullen wir vns des floßes vnd landis gebruchen zu vnserm selben nodin dy vns selbir ayn-treffend als wir mit her gedayn hayn thufchen hy vnd S. Marteins dage neßt vber eyn Jar na datum diz bryfes dez vns vnser bruder vorgehen. auch gegund hayt. Doch ist gerecht daz alle thurnhuder vnd portener ander knechte vnd deler dez floßis vorgehen. vnserm lyeben bruder frauwe kathr. vnd Iren Erben von stond hulden vnd fweren fullent alz andern vnfern myde gayn Erbin, vnd fullen wir da vff alle Eyde vnd gelobede ob fy vns Eyde gedayn hetten luterlich virziihen vnd loys scheldin vnd scheldin fy der auch ledich vnd loys mit vrkunde diz bryfes vnd daz biz alz lange daz wir das selbe vnser deyl wyder von vnserm lyeben bruder frauwe kathr. vnd Iren Erben geloist hayn, Vnd fullen fy keyner Eyde oder gelobde nit me Ermanen wir haben daz deyl wyder geloyft, Vnd wanne wir dazselbe vnser deyl wyder geloyft hayn so fullen wir doch nit me Rechtes da haben dan wir auch von Erst da hayn gehayt na vßwifunge vnser Erstin bryfe dy vnser bruder vnd wir vnder eyn gehayt hayn vnd noch vnder eyn hayn. Alle argelist vnd

geferde in allen dißin vorgeschr. puncten vz geseheydin.
 Diz zu vrkunde hayn wir vnser eygen Ingeß. an dißen bryff
 dun henken vnd hayn auch zu festir merer sicherheyt zu
 vns gebedin Hern Godebrecht solen von Irmetrode Ritter,
 Arnolt schullen von mulenark sayt zu Westerbürg, Wilhelm
 Wolff von Sottenbach vnd gerhart von Schorenburg Edel-
 knechte daz sy Ire Ingeß. by daz vnse zu getzuchniße an
 dißen bryff haynt dun henken; daz ich godebrecht &c.
 Datum Anno Dni. M^o CCC^o Nonagesimo Octavo sabbato
 die proximo post festum Michaelis Archangeli.

Vom Originale.

No. 67.

Reinhart II. Herr zu Westerbürg und seine Gattin Katharina ver-
 pfänden ihrem Verwandten dem Herrn Dieterich von Runkel und
 dessen Ehefrau die Veste Schadeck für ein Darlehen von 1000 guter
 schwerer Gulden. 1398.

Wir Reinhardt Herr zu Westerbürg, Katharina vnser
 eheliche haußfrauwe, frauwe daselbst, Bekennen &c. daß
 wir rechter redelicher schuldt schuldig sein dem Edeln vesten
 vnserm lieben Newen Dieterich Herrn zu Runkel vnd Priten
 seiner ehelichen haußfrauw, daufent gute schwere kleine
 gulden als zu Lympurg geneme genge vnd gebe sint die
 sie vns guetlichen an bereitem golde gelüwen han vnd vns
 die geben vnd wolbezalt han, ehe diß brief gegeben wurde,
 vnd sollen wir jn dauon zu gulte geben, jn vnd allen jren
 erben achtzig gulden der vorgenanten werung vf Sanct
 Johanes tag Baptiftä miten in dem Somer gelegen jm nehft
 komen nach dato dieß briefs, vnd vff daß der vorgen. vnser

liebe Newe Dietr. Herr zu Runkel vnd prite vnd irr erben
 deß vorgen. hauptgelts vnd gulde zu jederzeit gewiß sein,
 da han wir jn dauor zu rechtem vnderpfande gefatzt vnd
 geben vnd begeben vnd geben mit Crafft dieß briefs,
 Schadeck vnser Schloß halber so wie daß gelegen ist mit
 halbe seiner Zugehorde, nichts außgescheiden, daß sie vnd
 jre erben daß jnhaben vnd halten sollen, vnd sich deß ge-
 brauchen zu jrem willen, wie jn daß eben komt, als sie mit
 jrem eigen gute spulgen zu thun, vnd were es sach daß der
 vorg. vnser Newe Prite sein eheliche haußfrauwe ader jre
 erben an den 80 gülden gelts gehindert geenget oder ge-
 trenget wurden, es were von welcherley hande sache daß
 geschehen möchte, do mögen sie greifen an jedweder vnser
 gute mit namen an vnsern hoff zu Enterich gelegen, an
 vnsern zehenden vf Runkeler felde, vnd an vnser gute zu
 Vrimauw gelegen, sie seyen klein oder groß nichts vß ge-
 scheiden vnd an wider alle die gute die zu Schadecke vellig
 oder gehorig sint, sie sein erfucht oder vnerfucht, Auch
 wer sach daß der vorg. vnser liebe newe Pritte sein ehelich
 haußfr. oder jre erben an der vorg. Pfandschafft gehindert
 geenget oder getrenget würden, von waß Sachen das ge-
 schehe oder geschehen möge, So han wir Reinhardt Herr zu
 Westerbürg vns jn vergyfelt vnd vergyfelv vns mit Crafft
 dieß briefs, vnd darzu zu vns zu gyfeln gefatzt vnd setzen,
 Den Edlen Johan Herrn zu Westerbürg vnsern lieben bruder,
 Henrich von Schonenborn, Gilben von Irmtraut, Wilhelm
 Wolff von Sottenbach, Cun, Gerhart vnd Johau alle gebrü-
 der von Sottenbach vnuerfcheidenlich, jeglicher vor alle,
 keyner mit seiner Anzal dauon nit zogen, also bescheiden-
 lichen, Wers sache &c. (die gewöhnlichen Bürgschafts-
 und Geiseln-Bedingungen) Auch ist geredt, wer sache
 daß wir Reinhardt Herr zu Westerbürg Katharin vnser

eheliche haußfrauw oder vnser Erben kemen an St. Johans-
tag Bapt. nehft kommet oder hie zwischen mit der vorgeschr.
Summa gelts daufent gulden vnd gefinnen daß vorgeschr.
Schloß Schadeck wieder zu lösen, so sollent sie vns daß
Schloß Schadeck wider zu lösen geben vnd die gülde davon
deme Anzall deß Jars sollen wir jn auch mit dem haupt-
gelt geben vnd wan wir St. Johanstag Bapt. nehft kompt
vergangen wer vnd daß es nit vff den tag gelöst wurde,
Wan wir es daruff lösen wolten, daß sollen wir jn ein vrtel
Jars zuuor sagen vnd verkunden, vnd wan das der vorge-
lagt vnser liebe Newe Pritte sein ehelich haußfrauw oder
jre erben vorgeante Summa gelts auch wider von vns
haben wolten, das sollen sie vns auch ein vrtel Jars zuuor
kundtlich vffsagen vnd verkunden, so sollen wir jn jr gelt
auch widergeben in der maß als vorgeschriben steht, vnd
wo wir daß nit thetten vnd daran sumig wurden, so mögen
sie jre giffelle vnd Bürgen dauor manen in alle der maße
als vorgeschr. steht &c. &c. Vnd wan daß genant Schloß
Schadeck mit allen seine Zugehöre deß Erwerdigen &c.
herrn Wernhers Ertzbischofen zu Trier vnd seins Stieffts
von Trier vfgeblich huß vnd lehen ist, So han wir Rein-
hardt herr zu Westerbürg vnd Katharin sein eheliche hauß-
frauw vorge. denselben vnsern lieben herrn gebetten vnd
betten an diesen brief, daß er sein willen vnd verhengnuß
zu diesen vorgeschriben Sachen thun vnd geben wölle vnd
daß er sein Ingesiegel an diesen brief wölle thun hen-
ken, vnd wir wernher von gottes gnaden Ertzbischoff Be-
kennen, daß wir vnser guten willen vnd Verhengnuß zu allen
diesen vorgeschriben Sachen gethan vnd gegeben han, thun
vnd geben mit diesem brief vnd han deß zu vrkundt vnser
Ingesiegell an diesen brieff thun henken, beheltnuße doch
vns vnd vnserm Stiff vnsern rechten in aller vorgeschriben

Sachen. Datum Anno Domini M^o CCC^o nonagesimo octano
In Crafftino Mathie Apli.

Von einer authentischen Copie.

No. 68.

**König Wenzeslaus begnadigt Reinhart II. Herrn zu Westerbürg mit
dem Halsgerichte zu Cramberg oder Habichtenscheid. 1398.**

Wir Wentzlaw von gotes gnaden Romischer Kunig &c.
vnd Kunig zu Beheim Bekennen &c. das wir haben ange-
sehen gneime dinst vnd trewe als vns vnd dem Reiche der
Edel Reynhart von Westerbürg vnd von Schawinburg vnser
vnd des Reichs liber getrewer ofte vnd dicke nutzlichen
getan hat teglichen tut vnd furbas tun sol vnd mage in
kunftigen tzeiten vnd haben Im dorumb mit wolbedachtem
mute vnd rechter wissen erlawbt vnd gegunt, erlauben vnd
gunnen Im in kraft ditz briues vnd Romischer kuniglicher
mehte von befundern vnßern gnaden, das er vnd sein
Erben zu Cramburg vnd zu Vieburg vnd anderswo das
dortzu gehoret vnd das in das Kyrspel zu Hagenscheit ge-
horet ein Halsgericht haben halden vnd domite richten vnd
gefahren sollen vnd mogen in aller maße als das in andern
sulichen gerichten dorumb in dem lande gelegen recht vnd
gewonheit ist vnd geben In auch daselb halsgericht in
kraft ditz briues von allermeniglich vngehindert vnd gebieten
dorvmb allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd wernt-
lichen Graven freyen Herren dinstluten Rittern knechten
gemeinschaften der Stete merkte vnd dorffer vnd suß allen
andern vnßern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen
ernstlichen vnd vestlichen mit diesem briue vnd wollen
das sie den egenan. Reynharten vnd sein Erben an dem
egenan. Halsgericht als vorgefchriben stet nicht hindern noch

irren in dheynerweis Sunder sie des gerichtlichen gebrauchen
 laßen Als libe In sey vnser vnd des Reichs fwer vngnade
 zuuormeyden Mit vrkunt ditz briues vorgefigelt mit vnser
 kuniglichen Maieftat Infigel. Geben zu Frankfurt noch
 Cristes geburt 1398ften Jaren an sand Stephans tage vnser
 Reiche &c.

Vom Originale.

No. 69.

**Johann Herr zu Westerbürg wird trierischer Amtmann zu Schmiede-
 bürg und Heintzenberg. 1401.**

Wir Johann herre zu Westerbürg dun kunt allen luden,
 wan der erwirdige &c. herre Wernher Ertzebischoff zu Trier,
 vns sinen vnd fyns stiftes amptman yrer vesten vnd ampte
 von Smedeburg vnd von Heintzenberg vnd was dartzu ge-
 horet, als lange demselben vnsern herren, sinen nakomen
 vnd stifte fuget hait gemacht, vnd in aller mazen vnd mit
 allen nutzen vnd gevellen, als des vurgens vnser gnedigen
 herren amptlude die vurgens flosse vnd ampte bißher hant
 in amptwise inne gehabt. So bekennen wir, daz wir stede-
 lich wonen vnd huißhalden fullen vff der Burge zu Smyde-
 bürg oder zu Heintzenberg, vnd vff welchem der flosse
 eyne wir wonen vnd huißhalden, so fullen wir doch daz
 ander floß da uff wir nit wonen allezyt mit reyßigen
 knechten vnd anders also bestellen vnd behuden dun,
 daz vnser egenan. herre, sine nakomen vnd stifte als ein
 amptman in allen sachen getruwe vnd gehorsam syn, yr
 beßtes alltzyt werben vnd vurbeten vnd ir recht vestliche
 hanthaben an allen enden vnd steden da des noit geburet,
 vnd fullen die lude in denselben ampten geseßen, getruwe-
 liche beschirmen, verantworten vnd verdedingen wider aller-

menliche, vnd enfullen die nyt vber recht drengen zu eyn-
 chen dienften oder sachen, dan als sie eyme amptmanne zu
 Smydeburg vnd zu Heintzenberg schuldig sint zu dune;
 vnd fullen auch die welde zu den egenan. sloffen vnd
 ampten gehorig hegen vnd die nyt dun oder lazen hauwen
 oder wuften, dan zu vrber der egen. Sloffe Smydeburg vnd
 Heintzenberg, Auch enfullen noch enmugen wir keynen
 krieg vffer den vurgen. vesten Smydeburg vnd Heintzenberg
 noch darin von vnfern wegen begrifen noch hanthaben, noch
 ymans in den Sloffen enthalden ane vnfers egen. herren
 oder finer nakomen wissen vnd willen vnd verhengnisse.
 Vorter fullen wir, ob vnser vurgen. herre, sine nakomen
 oder stift von Trier eynche kriege gewonnen bynnen der
 zyt daz wir yr amptman syn zu Smydeburg vnd zu Heintzen-
 berg demselben vnferm herren, sinen nakomen vnd dem
 stifte von Trier getruweliche dienen vnd helfen in den krie-
 gen, vnd aller yrer vyende die sie itzunt hant, oder herna-
 mails gewynnent vyend werden, vnd yn vyentlich dun so sie
 des an vns gesynnent, vnd was verluste, schaden vnd koste
 wir oder vnser diener liden wurden in den kriegten oder
 vmb die vurgen. ampte zu beschuden, zu beryden vnd zu
 hanthaben, des ensal vns vnser herre, sine nakomen oder
 Stiff von Trier nyt schuldig syn zu bezalen oder zu erstaden,
 iz enwere dan, daz vns oder vnfern dienern hengfte oder
 pferde von yren vyenden in yrem dienste wurden ange-
 wonnen, oder von yren vyenden in yrem dienste doit ver-
 lieben, die sal man vns richten vnd bezalen zu bescheiden-
 heid vff sprechen zweyer vnfers egenan. herren, finer nako-
 men vnd des stiftes von Trier frunde die von yrem rade
 syn, vnd der sie eynen vnd wir den andern kiesen fullen.
 Vnd vmb die egen. vesten vnd burgen Smydeburg vnd
 Heintzenberg zu bewaren, zu beschuden vnd mit portenern,

thornknechten vnd wechtern zu behuden vnd zu bestellen vnd die Ampte zu hanthaben vff vnser kost vnd ane vnfers egen. herren kost, hait vns derselbe vnser herre gelazen alle gulde vnd renthe die zu den vurgem. Ampten vnd burgen zu Smydeburg vnd Heintzenberg gehoerent vnd jerlich da gefallen, vnd dartzu die mule zu Heintzenberg, davon wir doch suliche gulde die da vffe bewyft ist bezalen vnd ablegen fullen, vnd dartzu alle boeffen von 60 Schillingen hallern vnd darvnder, die in den vurgem. Ampten gefallen vnd erscheinent, die wir doch also meßliche vnd gnedecliche von den luden heben fullen vnd nemen, daz sie des unverderpliche bliben. Vnd daruber enfullen wir von vnsern wegen von yn nyt me nemen oder heischen. Vnd was boeffen daruber in denselben ampten gevalent, vnd alle hoe boeffen die lyff vnd gut antreffent, die fullent vnfers egen. herren, siner nakome vnd stifftes syn, vnd dieselben boeffen fullen wir getruweliche ingewynnen vnd vnserm vurgem. herren die zu handen vnd zu nutz keren, oder wem er daz bevelet geben vnd hantreichen heizet, vnd enfullent des nyt lazen in eyliche wys. Vorter fullen wir alle jare vff sent Mertyns dag oder bynnen 8 dagen dar na als lange wir amptman syn zu Smydeberg vnd zu Heintzenberg demselben vnserm herren von Trier beschriben geben alle staende gulde zu den egen. Slossen gehoerig vnd was hoe buyffen in dem jare gevalent. Wir fullen auch die egen. burge Smydeburg vnd Heintzenberg also bestellen vnd bestalt halden mit portenern, thornknechten, wechtern vnd hudern wie itz mit vns queme, daz wir doitzhalb abgiengen, gefangen oder vnfers lybes entweldiget wurden, ob vns vnser vorgen. herre, sine nakomen vnd stifft by den ampten nyt me haben wulden, daz sie yrer vesten vnd burgen Smydeburg vnd Heintzenberg wol sicher syn, vnd

die vffen vinden zu allem yrem willen, so sie die vorderen mit yren sichern boden, oder yren kuntlichen besiegelten brieven, keynerley kost, schaden, scholt, verlost oder einiche andere vorderunge die wir haben muchten vff vnfern egen. herren, sine nakomen oder stift darvff zu flane oder zu rechnen. Hetten wir auch biß an diesen hutigen dag datum diß brieffs eyliche vorderunge oder ansprache an vnfern egen. herren, oder an synen Stift, iz were von vnfern oder ymans anders wegen, dar uff han wir luterliche vnd gantzliche vertziegen vnd vertziehen auch darvff mit dlesem brieve also, daz wir oder ymans in vnfern wegen die nummer geheischen oder geforderen fullen in eyliche wyse. Auch ist zu wissen, daz vnser gnediger herre von Trier, sine nakomen vnd Stift stedecliche zwey wechter vff der burg von Heintzenberg vff yre kost fullen haben. Alle diese vurg. stuke vnd yre iglichs han wir in guden truwen globt, gesichert vnd vffenliche zu den heiligen gesworen, globen, sicheren vnd sweren vrkunde diß briefs stede veste vnd vnverbruchlich zu halden vnd darwider nyt zu dune noch zu komen in eyliche wyse. Des zu vrkunde vnd gantzer stedicheid han wir vnser ingesiegel an diesen brieff gehangen, vnd han darzu gebeden vnd bieten an diesem brieve die edeln vnfern lieve neven hern Bruye von Hamersteyn, koirbischof zu Trier, vnd Johann herren zu Dune, daz sie yre ingesiegele by daz vnser zu vrkunde vnd gantzer stedicheide aller vurg. stucke an diesen brieff wullen henken. Vnd wir Bruyn &c. Datum anno domini 1401 feria V^a post dominicam Jubilate.

Vom Originale in Coblenz.

No. 70.

Reynhart Herr zu Westenburg und Schauenburg beurkundet dem Erzbischof Werner von Trier das Wiedereinlösungsrecht an den ihm gegebenen hörigen Leuten. 1403.

Wir Reynhart here zu Westenburg vnd zu Schauenburg doin kunt, als der erwirdige &c. &c. her Wernher Ertzebischoff zu Trier &c. vns vnd vnfern lehenserben von besondern synen gnaden gegeben hait, syn vnd syns Stiffes anhorige lude hernageschrieben, mit namen den Smyt von Schonenberg, Greten die boesen von Hertingen vnd yre kinder, Heinrich von Pyffenstertze, Borßen Bukel vnd yre kinder, Cuntzghin von Etzendorf, Burnstengel von Waenscheid, Steffard Herfterich vnd syne kinder, Henne Marg von Eylmengen, Cuntzghin Heinrichs knecht von Rodenbach vnd Henne von Rodenbach, So bekennen wir vur vns vnd alle vnser erben &c. welche zyt derselbe vnser herre, syne nakomen vnd Stiff von Trier der lude wieder an vns oder vnser erben gefynnent, daz wir yn dan die lude vngehindert wieder fullen lazen werden, sonder eyniche hindernisse oder widersprache vnser oder ymans anders in vnfern wegen, vnd fullen auch die vorgen. lude in keyne ander hant wenden in eyniche wyß, sonder des vorgen. vnfers herren &c. wissen vnd willen, vnd des zv vrkund &c. han wir vnser ingesiegel &c. an disen brief gehangen, der gegeben ist 1402 jare, des 17den dages des maendes genant November zu latine.

Vom Originale in Coblenz.

No. 71.

König Ruprecht verleiht dem Herrn Reinhart II. zu Westenburg den goldenen Opferpfenning von der Judenschaft in dem Erzstifte Trier. 1408.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer Kunig &c. Bekennen, das wir angefehen haben getruwe vnd dankneme dienste die der Edel Reinhart Hre. zu Westenburg vnser lieber getruer vns vnd dem Riche getan hat vnd vorbaßer in kunfftigen ziten nutzlicher dun sal vnd mag vnd haben yme darumb von befundern vnfern gnaden den guldin Oppferpfening den wir vnd das Riche von der Judischeid in dem Stifte zu Trier geseßen Jares fallende haben gegeben vnd geben yme den auch in crafft dieß briefs Also das Er den eins iglichen Jares offheben vnd Innemen sal vnd mag als lange bis das wir oder vnser nachkomen an dem Riche das wiederrufen werden Vnd gepieten auch herumb allen vnd igliche denselben Juden in dem obgen. Stifte zu Trier geseßen das sie dem egen. Reinhart Hern zu Westenburg den guldin oppferpfening den sie vns vnd dem Riche Jerlich pflichtig sin zu geben furbaß reichen vnd antworten vnd sich dawieder nit setzen sollen als lange wir oder vnser nachkomen an dem Riche das nit wieder rufet haben. Orkunde diß briefes versigelt mit vnser konigliche Maieftat anhangendem Ingesigel. Geben zu Heydelberg off vnser frawen tag lichtmeß Purificacio zu latin Nach Cristi geburte 1408 Jare vnfers Richs in dem Achten Jare.

Vom Original.

No. 72.

Lehensrevers Reinharts II Herrn zu Westenburg und Schauenburg
gegen den Erzbischof Werner zu Trier über das Schloss Wöllstein.

1410.

Ich Reynhart herr zu Westenburg vnd zu Schauwenburg dun kunt &c. daz der erwirdige &c. her Wernher Ertzebischoff zu Trier &c. mir von befundern synen gnaden uber andern lehen die ich vur von demselben &c. hern, zu rechtem manlehen hait geluwen daz floß Wellestein by Beumburg gelegen mit allem syne begriffe &c. vnd zugehoren myn lebetage lang vnd nyt lenger, die demselben myne herren vnd syne Stifte ledig worden vnd vervallen sint von dode wylne des edeln myns lieben Bruders Johans hern zu Westenburg, der ane rechte libes lehens erben ist gestorben, vnd han ich dasselbe floße vnd alle syne zugehorunge lyfflich von demselben myne herren entphangen vnd entphaen an difem brieft mit truwen, hulden, eyden vnd diensten als solichs lehens vnd des Stiffts von Trier recht vnd gewonheit ist, vnd fall ich des vurg. floßes vnd aller syner zugehore, nyt usgenommen, myne lebetage gebruchen zu allem myne nutzen vnd vrber aen daz ich sie zumale noch einich teil davon nit fall verkaufen, versetzen, verußern, noch in einiche wise verwenden aen wissen, willen vnd verhengnisse des vurg. myns hern, syner nakomen vnd Stiffts von Trier, daz ich mit yren besiegelten brieven konne bewysen, vnd fall auch daz floß in gudem gewonlichem Buwe halden. Auch so enfall ich nyman wer der sy, us dem vurg. floße noch darin kriegen noch kriegen lassen, is emwere dan daz mir yman rechts vur dem vurg.

myme hern synen nakomen vnd Stifte kuntlichen vßgienge, weder den oder die mag ich mich behelffen. Auch fall daffelbe floß dem vurgen. myme hern, synen nakomen vnd Stifte vffen syn zu allen yren willen, wie die brieffe ynnehaldent, die der vurgen. myn herr vur darvon hait, vnd enfall auch demselben myme herrn, synen nakomen und Stiff keyn schade uß oder in dem vurgen. floffe gescheen von mynen oder yman anders von mynen wegen, als lang ich geleben vnd wann ich dodes halben abegegangen bin, so fall daffelbe floß mit alle syne zugehore an den vurgen. mynen herrn, sine nakomen vnd Stiff ledentlich syn verfallen, außgescheiden alle argelift vnd geverde. Des zu vrkunde han ich myn jngesiegel an diesen brief gehangen vnd han darzu &c. gebeden &c. den edeln mynen lieben neven Otten graven zu Ziegenhane vnd domprobst zu Trier vnd den strengern hern Jacob friheit von Scheven ritter daz sie jre jngesiegele by daz myne wullen henken &c. vnd wir Otte &c. Der gegeben ist do man zalte 1410 Jare uff den siebenden dag des maendes genannt November.

Vom Originale in Coblenz.

No. 73.

Papst Gregor XII. vergünstigt dem Herrn Reinhart II. zu Westerbürg, sich während der Zeit des Interdictes in geschlossenen Räumen Messe lesen zu lassen. 1411.

Gregorius episcopus fervus fervorum dei, Dilecto filio Nobili viro Reynhardo Comiti in Westerbürg et in Schauwenburg Treverens. dioc. Salutem et apostolicam benedictionem. Devocionis tue sinceritas promeretur ut votis tuis in hiis presertim que ad tue salutem anime cedere valeant quantum cum deo possumus favorabiliter annuamus. Tuis itaque

supplicationibus inclinati, auctoritate nostra tibi presencium indulgemus, ut si forsan ad loca ecclesiastico interdicto supposita te contingerit declinare, liceat tibi in illis clausis ianuis excommunicatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis et submissa voce in tua et eciam familiarium tuorum domesticorum presencia Missam et alia divina officia facere celebrari dummodo tu vel illi causam non dederitis interdicto nec id tibi vel illis contigerit specialiter interdicti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis in fringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Gaiete III. Non. Maij. Pontificatus nostri Anno Quinto.

Vom Originale.

No 74.

Vermächtniss der Pröpstin zu Reklingshausen, Mene von Westerbürg. 1412.

Ich Mene von Westerbürg Prebſtynne zu Relinghusen bekennen &c. das ich nach minen besten sinnen gepruvet han, und besonnen myner seelen heyl, als um dy herrschaft von Merenberg dy uf mich erstorben und uerfallen ist, diße vorgevant herrschaft und Forderung die ich zu der vorgevant herrschaft han ich mit fryhem willen und wolbedachten Sinnen uffgelazzen und gegeben han und geben also, al soliche herrschafft und erbes Recht und Gewonheyde ist dem Edeln Reinhard herren zu Westerbürg und zu Schauwenburg myns bruders Son Johanne heren zu Westerbürg dem Got genade, also das der vorgent. Reinhart und sin Erben dyße vorgevant herrschafft und forderunge und all myn

recht und erbſchafft haben und beſitzen ſollen an myn ſtad an wyderede und an widerſtand myn und allen mynen erben, zu bekenntnuße der Warheyde, ſo han ich Mene vorgent. myn eygen Ingefygel feſtelichen an dyſen brief dun henken. Datum anno domini M^o C^o C^o C^o C^o XII den ſeſten dage in dem Mande dz Meyhis.

Vom Originale.

No. 75.

Erzbischof Werner von Trier bewilligt der Elſe von Runkel, der Gemahlin des Jungherrn Reinhart von Weſterburg, den Beſitz des Schloſſes Schadeck, ſolange ihr Schwiegervater Reinhart Herr zu Weſterburg und Schaumburg lebt. 1413.

Wir Wernher &c. dun kunt &c. daz wir der edeln Elſen von Ronkel, des edeln vnſers lieben neven, Reynhartz jongherre zu Weſterburg huißfrauwen, gegunnet han vnd gunnen &c. daz ſie daz floß Schadeck mit ſyme Begriffe vnd zugehore, daz der edel &c. Reynhard herre zu Weſterburg vnd zu Schauwenburg, deſſelben jongen Reynhards vater von vns vnd vnſerm Stifft zu lehen hait, ynne haben vnd beſitzen ſol des vurgenanten jongen Reynhardts vater lebetage glich als derſelbe vnſer neve dun fulde ob er iz yn ſyner hant hette, beheltlich vns vnd vnſerm Stifte doch ſulicher Brieve vnd verbuntheniß als wir von dem Sloſſe haben, vnd auch daz der vurgent. vnſer neve &c. des vurgent. jongen Reynhrds vater vns von demſelben floſſe mit manſchafft vnd anders verbunthlich verlibe, als ob er daz yn ſyner hant hette vnd als die Brieve ußwiſen die wir davon haben; vnd wanne derſelbe vnſer neve, des vurgent. jongen Reynhards vater, dodes halben abegegangen iſt, ſo ſal daz vurgent. floß Schadecke mit ſyme zugehore vallen

vallen vnd komen, dar iz von rechte geburet, beheltlich vns vnd vnsern Stifte sulicher Brieue, verbuntheniß vnd rechten als wir an dem flosse haben. Des zv vrkund han wir vnser ingesiegel an diesen brieff dun henken. Datum Erembretstein die epiphanie dni. anno 1412 juxta stilum scribendi in diocesi nostra Treverensi.

Vom Original in Coblenz.

No. 76.

König Sigismunds Bestätigung der Freiheiten und Gerechtsamen der Dynasten von Westerburg, für Herrn Reinhart II. 1414.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig &c. Bekennen &c. daz für vns komen ist der Edel Reinhart Herre tzu westerburg vnser vnd des Riche lieber getreuer vnd hat vns diemietlich gebeten Im alle vnd igliche sine fryheite. gnade. brieue. priuilegia vnd hantueften die sine vordern vnd Er von vnsern vorfarn an dem Riche Romischen keisern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben gnediclich zv bestetigen, das haben wir angesehen soliche sin diemietige bete vnd ouch getreue vnd willige dienste die derselb Reinhart vnsern vorfarn an dem Riche oft vnd dick nutzlich getan hat, vns vnd dem Riche teglich tut vnd furbatz tun sol vnd mag in kunfftigen tzyten, Vnd haben Im dorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd Rechter Wißen alle vnd igliche sine vorge. friheite. gnade. brieue. priuilegia vnd hantueften die sine vordern vnd Er von Romischen keysern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben gnediclich bestetiget. beuestnet vnd confirmet, bestetigen beuestnen vnd confirmiren Im die ouch von Romischer kuniglicher macht volkomenheit in crafft diß briefs in aller der maßen als ob die von Wort tzu Wort

hieinn geschriben stunden vnd begriffen weren, Mit vrkun
diß brieffes versiegelt mit vnßer kuniglicher Maieftat Infigel.
Geben zu Meintze Nach Cristi geburt 1414den Jare des
nechsten Montags nach sant Lucien tag &c.

Vom Originale.

No. 77.

Reinhart Herr zu Westerbürg und Schauenburg stellt dem Erzbischofe Werner von Trier das Schloss Wöllstein wieder zurück und entlässt die Besatzung daselbst ihrer Pflichten gegen ihn.

1415.

Ich Reinhart herr zu Westerbürg vnd zu Schauwenburg
dun kont &c. Als zo andern zyden der erwirdige &c. her
Wernher Ertzebischoff zo Trier &c. mir myne lebtage vnd
nyt langer daz floffe vnd vesten Wellestein uff dem gauwe
by der Nuwenbeumburg gelegen, daz wilne dez edeln
Friedrichs graven zo Kirberg waz, mit allen sinen rechten
vnd zogehoren gegeben hatte vnd derselbe min herre nu
ymb myner bede willen, Als ich die edele Kunegunt von
Westerburg, myns Bruder dochter an den edeln Johan von
Wiede hern zu Iffenburg zo der heiligen ee bestadt han,
demselben Johanne 100 gude swere rinfche gulden geldes
zo manlehen geluwen hait mit vurworten vnd vnderfcheide
als die Brieffe daruber begryffen ynne halden, vnd ist be-
redt, daz ich demselben mynne herren vnd syme stiftte daz
floß Wellestein mit sinen rechten vnd zugehore fall wieder-
geben. So bekennen ich uffentlich an dysme brieve, daz
ich demselben myme herrn vnd syme stiftte daz selbe floß &c.
ledentlich han wiedergegeben &c. vnd enfal ich mich noch
ymann von mynen wegen sich nu vurter keyne rechten an
demselben floffe &c. anneme vnd die brieve die ich davon

von dem vorgen. myme herre han, die fall ich dem vorgen myme herren wieder geben in yr sicher behalt bynnen ein maende neft nach datum diß brieffs, vnd ob fy verlacht oder verloren weren, so fullen sie doch doit vnkrefftig fin vnd keyne mugde me haben affter diesen hutigen dag datum dieß brieffs, wann ich gentzlich vnd zumal vur mich vnd alle myne erben verziegen han &c. uff suliche gnade, gyfft vnd brieve als ich davon von dem vorgen. herrn vnd fyne stiftte han gehabt vnd darumb heiffen vnd gebieden ich myme amptmanne vnd vurter myme portener, thurm knechten, wechtere vnd hudere die ich zo Welftein han, daz yr dem vorgen. myme herren vnd fyne stiftte, oder wen derfelbe geen Welftein, daz in zonemen schiken wirdet, dazfelbe floß ingebet, so fy daz an uch gefynnent, vnd wanne yr daz getan hant, so vertzigen ich vff sulche eide vnd gelobde als yr mir von deffselben flosses wegen gethan hant. Des zo vrkund han ich myn Ingesiegel an diesen Brieff gehangen. Der gegeben ist 1415 na gewonheit zv schreiben ym stift von Trier, vff Sant Thomas dag des heil. Apoftele.

Vom Originale in Coblenz.

No. 78.

Reinharts II., Herrn zu Westenburg und Schauenburg, Ausspruch als Obmann in Sachen Henne Beldersheim und Heinrich Graslag.

1416.

Zu wissen daz uff hude der edel Reinhard herre zu Westenburg vnd zo Schauwenburg als ein oberman vmb soliche name als Henne Beldersheim Henrich Graslag getaen hait, außgesprochen hait, daz vnser herre von Trier vnsern herren von Mentze soliche Korngulde als den ferigen zu Wissenauwe von etwa viel jaren außsteen vnd vnfers hern

von Mentze amptman zu Haseloch ingenomen hait, waz der were, die yn biß off diesen dag ußstunden, ledig gezalt hait, dargeen sal vnser herre von Mentze Henrich Graflag soliche name als yme Henne von Belderßheim gedaen hait erftaden vnd ergetzen, vnd sal Henrich Graflag obgenant noch ymand anders von derselben name wegen keine ansprache an Henne obgenant daruber dun oder haben als verre das Henrich Graflag angeet ane geverde. Datum Maguntie anno dni. 1416 feria III^a post dnicam Quasimodogeniti vnd des zu vrkund, so han wir Reynhart vorge-
nant vnser jngesiegel zu ende dieser scharfft dun drucken uff diesen brieff.

Vom Originale in Coblenz.

No. 79.

Reinhart II. Herr zu Westerbürg und zu Schauenburg, erhält von dem Bischofe Jordanus die Erlaubniß sich einen eigenen Beichtvater erwählen zu dürfen. 1420.

Jordanus miseratione divina Episcopus Albanensis Dilecto in Xpo. Nobili viro Reynhardo in Westerbürg et in Schauenburg domino temporali Salutem in domino, ut anime tue salubrius consulatur Auctoritate domini pape cuius penitenciarum curam gerimus devocioni tue concedimus quatenus liceat tibi ydoneum et discretum presbyterem in confessorum eligere qui super peccatis que sibi confiteberis nisi talia sint propter que merito sit sedes apostolica consulenda dominica Auctoritate tibi provideat de absolutionis debite beneficio et penitencia salutari hinc ad Quinquennium quociens fuerit oportunum, vota vero peregrinationis et abstinentie si qua emisisti que commode servare non potes ultramarina beatorum Apostolorum Petri et Pauli

atque Jacobi votis duntaxat exceptis commutet tibi hac vice idem confessor in alia opera pietatis. Datum florencie V Id. Maij pont. domini Martini pape V Anno Tercio.

Vom Originale.

No. 80.

Anastasia von Westenburg überträgt und überlässt ihrem Vetter dem Herrn Reinhart III., Herrn zu Westenburg und Schauenburg, ihre Ansprüche an den Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken.

1428.

Wir Anaftafia von Westenburg Erkennen uns in dießem brieffe daz wir dem edeln Reynharten Herrn zu Westenburg und zu Schauwenburg unserm lieben vettern und sinen erben recht und redelichen gantz und zu mael uf getragen und gegeben hain ufftragen und geben solich teyle an floyßen landen lüden und sueft ansprachen willicherleye die sint, die uns anerstorben und zugefallen sint als von dem Edeln Johan Herrn zu Westenburg unserm lieben Jonghern und vater seligen dü wir an dem edeln Herrn Philipps Greffen zu Nassauwe und zu Sarbrücke oder sinen erben zu fordern haben daz der obgenant Rynhart unser lieber vetter oder sine erben solich an sprachen gantz und zu mael fordern ansprechen und suchen sail und maig an dem obgenanten Philipps Greffen oder sinen erben ane allerleye Intrag und widersprechen zu Ewygen tagen unser und eyns iglichen von unserntwegen und glicherwise als wan yme die forderungen und ansprachen selbes anerstorben und angefallen von fyne vatere. Zu eyne waren bekentnisse dieser sachen so hain wir unser eygen Ingeß. an dießen brieff dun hennen. Datum Anno Domini M^o CCCC^o vicesimo octavo, ipso die divisio apostolorum.

Vom Originale.

No. 81.

Eheberedung zwischen Anastasia von Westerbürg und Philipp von
Cronberg. 1428.

Zu wiſſen daz berette und betedingt iſt. eyne fruntſchafft zu der Ee, daz der Edel Reinhart herr zu Weſterburg gegeben hait zu eyne elichen wibe die edle Jungfrauwen Anaſtaſien von Weſterburg ſine niſtele dem veſten Philips von Cronberg dem Eltern, und ſal der egenant Reinhard herr zu Weſterburg und Schaumburg Philipsen egenant darzu geben nnd verſchriben dru teile der herrſchaft Weſterburg, mit mannfchaft Burgmannſchaft und aller zugehorunge, alſo wer iz daz wir Reinhard herr zu Weſterburg obgenant abegingen ane rechte libes Erben, daz got verhuten wolle, ſo ſull der egenante Philips Anaſtaſia ſine eliche huſfrauwe und ir libes erben die ſie mit eine hetten zu ſolchen obgeſchriben Herſchaft mit ir zugehoerung inne nemen und ſich der gebruchen und die beſitzen glich anderu iren eygen gutern, ane widder rede unſer oder eyns yglichen als von unſer wegen, ane geverde. Wers auch ſache daz der egenant Philips uberlebete die edle Jungfrauwe Anaſtaſie ſine eliche huſfrauwe, alſo daz ſie nit libes Erben lieſe, da Gott vor ſy, ſo ſolte der obgenant Philips ſich der obgeſchriebenen herrſchaft geruiglichen gebruchen ſin lebetag, und wan er von todes wegen abegangen were, ſo ſolde dieſelbe herrſchaft Weſterburg als dan obgeſchriben ſteet, hinder ſich fallen, an die rechten erben und ſtemme, do ſie dan herkommen were.

Von einer authentischen Copie.

No. 82.

Johann Herr zu Isenburg verpflichtet sich, seinem Schwager, dem Herrn Reinhart III. zu Westerburg, jederzeit zu helfen und beizustehen. 1429.

Wir Johan Here zu Isenburg. Bekennen &c. daz ich mich verbonden hoen und verbinden mit crafft dießes brieffes zu dem Edeln Rynhart Heren zu Westerburg unfirm lieben swagern. Also daz wir yme helffen und raden wollen und nicht von yme setzen wollen zu allem deme daz yne treffende ist, und wir auch mit eren und gelimp gethun moegen und hain yme daz geredt und gelobet in guden truwen ane eynes rechten eydes staid daz unse lebetag also stedelichen zu halden. und hain des zu urkunde unfer eygen Ingeseigel an dießen brieff gehangen. Datum Anno Domini M^o CCCC^o vicesimo-octavo, secundum stylum Trev. secunda feria post dominicam letare Jerusaleum.

Vom Originale.

No. 83.

Anlass zum Ritterspruch zwischen Westerburg und Runkel. 1447.

Vff heut dato dies brieffs ist beredt vnd bethedingt daß zwischen den Edlen Junckern Reinhart herr zu Westerburg vnd zu Schauwenburg an ein, vnd Juncker Dietherich her zu Runkel vff die ander Seit, alß von irer beider zusprechen wegen, so jr einer zu dem andern hat oder meint zu haben, antreffent Siegelbriefe vnd gelt darumb sie zwey schellig sint, vnd anders was sie von derwegen, es sey die brücke zwischen Runkel vnd Schadeck vber die Lone, off-

leuffe, schade oder andere vbergriffe sie mit einander zu
 thon gehabt hant, oder noch hetten, daß soll alles bestehen
 güthlich bleiben vnd stehen zu dem Edeln Friedrich Graue
 zu Leiningen vnd zu Dagspurg, vnd Contz Briurtzen von
 Eller, wie die zwen die vorgenanten Partheyen vmb solch
 obgenant brieffe siegel vnd gelt vnd zuspruche minnlich
 oder mit Rechte entscheiden, Dabey soll es zu beiden seiten
 volnzogen vnd gehalten werden, darzu so sollen sie solchen
 vßspruch zu beiden seiten danglich vnemen vnd ein begnü-
 gen daran haben, vnd darvf so sollen die egen. partheyen
 beide von Westenburg vnd von Runkel aller Irer miffell
 zweytracht vnd Spenne in vorgeschr. maßen gantz gefatzt
 geschlicht vnd geschieden sein zu ewigen tagen. Ire beide
 samet gerichte zu Wengen, Vilmar, Gemünden vnd Secke
 vnd Ire samet home vfheben, hanthaben vnd offenen vnd
 wie die von Alters gehalten, gehanthabt vnd besessen ge-
 weßt sint vnd gebürt hant, daß sollen sie auch zu beiden
 seiten vestiglich mit jren Schultheßen, Scheffen vnd knech-
 ten, sonder Ir Jeglichs Intrag halten, hanthaben, heben
 vnd besitzen, es solle auch der vorgen. Juncker Dieterich
 Herr zu Runkel den vorgen. Junkern Reinhart herrn zu
 Westenburg &c. jtztt doin geben 600 reinischer gulden Chur-
 furstenmuntz am Reine, vf ein halbetheyl zu Schadek an
 burg vnd Thail mit allem seinem zugehorde, sie nach Anzal
 gebürt, es sey an Wingarten Ackern Wiesen garten wilt-
 fengen fischereyen, an waßer, waide, welden, wetten, brochen,
 legeren, renten, nutzen vnd gefellen, dauon alles nit auß-
 geschieden. Dan vmenauw, ferwert, Enderich vnd Obern-
 brochen, die sollen vnferm obgen. Junkern von Westenburg
 zugehoren, anders waß Bußen diese jtzttgenant hoiffe hieuor
 geschriben steht zu dem halben theil gehorig daß soll vnd
 mag sich der vorgenant Junker Dieterich zu seinem halben

theil affter diese nehste vnd erste schäre gebrauchen zu
 allen seinen nōten vnd widder allermeniglich, dan wieder
 einen Romischen König, ein Ertzbischoff von Trier, einen
 Pfaltzgrauen bey Rein, einen Graffen zu Catzenelnbogen
 vnd Graue philipß zu Nassauwe, dartzu so soll der egenant
 Junker Dieterich herr zu Runkel alle Innwonere zu Schad-
 eken, burgman vnd burgere, arme vnd riche mit altem her-
 kommen gewonheiden vnd freyheiten laßen, die nit hoher
 engen noch drangen mit dinsten geboten noch verboten,
 klein oder groß, dann sie bißher gewest sint vnd hoff so
 sollen alle Innwonere zu Schadeken, burgman, Kellnere,
 Schultheiß, Scheffen, Burgere, vnd pfortner dem egen.
 Junkern Dieterich holden, globen vnd schweren, jme deß-
 halben theils jnmaßen vorgeschr. zu gewarten so dick vnd
 viel daß not geburt ohngeuerde. Wer auch daß der vor-
 genant Junker Dieterich Herr zu Runkel die Brücke jn-
 maßen vorgeant machen vnd bauwen wolte, daß mag er
 thun nach erkenntnuß deß vorgeanten Grauen Friederichs
 vnd Contzen Bruntzen vnd sonder Intrag deß vorgeanten
 Junkern Reinhardts vnd seiner erben, vnd wurde die vorge.
 Brücke also gebawt vnd gemacht in vorgeschr. maßen, so
 sollen die vorge. Schloß Runkel vnd Schadeck noch jre
 jnnwonere da jnne nimmer mehr wider ein gethun, heim-
 lich oder offenbar in keine weise, Sonder jr eins soll daß
 andere vnd die seinen schutzen schirmen, also obe es sich
 selbst anginge vnd wo daß durch der vorgent. herren knechte
 jn einer oder mehr oder anders durch die jren vberfaren
 würde, vnd nit gehalten würde jn vorgeanter maßen, So
 soll ein Burgman von Westerbürg vnd ein Burgman von
 Runkel darbey reden vnd Handlung der sachen zuuerhören,
 vnd wie sie die zwen darumb entscheiden, dabey soll es
 auch gehalten vnd zu beiden seiten volnzogen werden, so

dick vnd viel daß not geburt vnd hoff so sollen beyde obgenanten partheien von Westerbürg vnd Runkel einen vfrichtigen gantzen Burgfrieden zu Schadek jr einer dem andern zu halten, biß zu dem vß sproche deß vorgenanten Graue Friderichs vnd Contz Bruintzen gereden vnd geloben, vnd so der vßproche von In also geschehen ist, So soll man alßdan briefe vber alle vorgenante sachen in der besten formen machen, daran beide Partheien sicher vnd wol verwart sein, Daß wir Reinhardt vnd Dieter zu Westerbürg vnd zu Runkel herren vorgenant also zu thun vnd zuuolnführen, gereden vnd globen in rechten waren guten trewen vnd an eydstatt stede vnd veste zuhalten, vor vns alle vnser erben vnd nachkomen, oder sonst Inmants anders darwider jn keine weise durch vns vnser erben vnd nachkomen wegen gethan werde, mit Worten werken, heimlich oder offenbar, Sonder alle geuerde vnd argelist hieinne abe vnd vßgescheiden, vrkunt der warheit So han wir Reinhardt vnd Dieterich herren vorgn. vnser Ingesiegel jeglicher das seine an diesen brieff thun hangen, vns der vorgenanten sachen zubefagen, vnd zu noch merer sicherheit, Sint dan solche Schloß Schadek vnser Margareten von Leiningen geborn Frauwe zu Westerbürg wiedomb ist, So han wir auch vnser eigen ingesiegel vf daß dieß mit vnserm guten wißen vnd willen sie, an diesen brief thun hangen, vns der vorgenanten sachen zubefagen. Der geben ist vf dinstag nach Sant Johannis des Teufferstag Anno 1447.

Von einer alten Abschrift.

No. 84.

Vertrag zwischen Westerbürg und Runkel über allerlei Spänne.
1448.

Wir Friedrich Graue zu Leynningen vnd Tagspurg
 Bekennen &c. als die Edelen Reinhart herr zu Westerbürg
 vnd zu Schauenburg vnser lieber Schwager vnd Dieterich
 herr zu Runkel vnser liebe Neue beider seiten vnd die
 ihren faste zweiunge vnd gespenne von geltbriefen vber-
 bauwunge vbergriffen vnd anderen vnverten wie man dz
 nennen mochte ein zeit hero vnd bis vff den heutigen Tag
 Datum dieses briefs gegen ein ander gehandelt vnd began-
 gen haben, in feindschafft vnd vnfeindschafft beschehen,
 wie sich dz nu verhandlet hat, dz die obgenante vnser
 Schwager vnd Neue iederseitte an vnß verliben seindt vnd
 auch vnß ernstlich vnd freuntlich gepetten haben munt-
 lichen vnd schriftlichen sie darumb gutlich zu entscheiden,
 vnß nun deß ogenanten vnfers Schwagers vnd Neues zwey-
 unge nicht lieb gewesen vnd noch ist, vnd vff dz sie zu
 freuntschafft rathunge vnd gutten Willen gegen einander
 kommen mögen vnd sollen, so haben wir ihre freuntliche
 fleißige bete angesehen vnd nach dem sie vnß beiderseite
 gewant seint, vnd sie vmb alle ihre gebrechen zu ent-
 scheiden, inen dz zugesagt, vnd entscheiden vnd rechten
 sie gutlichen in maßen hernach geschriben folget. Zum
 ersten von der brieffe wegen der da drey seint vnd einer
 sprechende ist vber 1000 fl. der da gelöst ist nach inhalt
 der versiegelten quitantien daruber besagent, der zweite
 brif besagende 1100 fl., der dritte brief besagende 150 fl.
 daran vnd dargegen an gutem gereidem golde vnd gelt
 1632 guter Reinischer gulden gelacht worden seindt hinder

die Edlen Ruprecht Grauen zu Virneburg den Eltern seligen vnd den edelen Wilhelm Grauen zu Wiedt vnd Herrn zu Isenburg vnseren lieben Neuen, da soll dem obgen. vnserem Neuen von Runkel sein hauptgelt ihme noch ausstendig ist, nach inhalt der egenanter vngeloster brieffe werden vnd was an der obgen. summen 1632 fl. daran vber bleibet noch kuntlicher rechnunge soll dem egen. vnserem Schwager von Westerbürg wiedder werden, danach sollen die vorge-nante drey brieffe vnuerzoglichen von ihnen beiden zu vnßern handen vberlieffert gegeben vnd in vnßer gewalt gegen neuwen leyningen geschickt werden dieselben brieffe wir auch in vnser gewarßam halten vnd ihrer keiner Par-theyen ihren erben oder nachkomen nicht vberliebern noch geben sollent, So lang biß dz der Erwürdige &c. herre Jacob Ertzbischoff zu Trier &c. oder sein nachkomen die Pfantschaft besagende 1200 fl. vff dz halbe theil zu Schadek itzunt von dem vorgen. vnserem Neuen von Runkel be-schehen vnd daruff gelehent seint worden von seiner gnaden oder nachkumen verwilligt oder beliebet wurde durch seiner gnaden siegel an den Pfantbrieff vorgemelt gehangen oder sunst mit seiner gnaden siegel vnd an hangenden siegel darumb dan die egenante vnßer Schwager vnd Neue seinen genaden ernstlichen vnd freuntlichen schreiben vnd bitten sollen in solche obgerurte Pfandschaft seinen verhengniß vnd willen zu geben. Wer es auch dz der vorgenante vnßer gnediger herr von Trier oder seine nachkomen solche willigung der Pfantschaft vorgemelt nicht thun noch belieben wolte, so sollen aber die vorgen. drey brieff hinder vnß Friederich Grauen oder vnser erben oder nachkomen bleiben so lang bis dz dz halbe theil zu schadek von vnserem schwager zu westerbürg obgenant seinen erben oder nach-komen, oder der Wolgebornen Margrethen geborn Greuin

von Leiningen Frawen zu Westerbürg vnd zu Schaumburg der wyddewedum dan Schadek ist, für die 1200 gulden Schadek von dem obgen. vnserem Neuen von Runkel seinen erben oder nachkomen wieder abgelöst wirt, oder ihme sunst ein gut genügen für die 1200 fl. beschicht, vnd so erst so solches beschehen ist, so sollen wir Graue Friderich obgent. vnser erben oder nachkomen die dik gemelte drei brieff vnserem schwager von Westerbürg obgen. oder seinen erben oder nachkomen zu ihren handen wiederstellen vnd geben ohne hinderfal widersprach intrag deß vuren. vnser Neuen von Runkel seiner erben oder nachkomen vnd sollen dieselben brieffe alsdan crafftlos vnd furbaffer vnmechtig sein. Anderwerbe, so die voren. vnser schwager vnd Neue von Westerbürg vnd Runkel vnd die ihren Misfall vnd spennen zu schenden vnd vnwillen komen seindt, dadurch dan faste schadens zu beiden seiten mit raub, brant, dotteslag, wunden, gefangen vnd name beschehen ist, solcher vnwille vnd ander vbergrieff der sich dan also bishero vf diesen heutigen tag zwischen ihnen beiden vnd den ihrigen entstanden vnd gemacht hat, wie vnd in welcher masse sich dz also gemacht vnd ergangen hat, da sol von beiden theilen vnd allen den ihren die dorinnen verdacht oder verwandt seindt, oder sunst vmmer verdacht oder gewant möchten werden ein lauterer gantzer vfrichtiger verzig sein vnd ihrer einer dem andern thun für sich seine erben vnd nachkomen vnd alle die seinen vnd die dz antreffen vnd berören mögen vnd dz zu ewigen tagen geschlicht gescheiden vnd versönet sein vnd ihr keiner an den andern oder die seinen deshalb furbaffer in massen obgerurt nicht mehr bethädigen in einer hant weise anlangen oder anfertigen, sondern dz festlichlichen für ein vfrichtige söne vnd raichtunge halten ohne alle geuerde. Zum dritten male

so als in zeiten zwischen ihren beiden furaltern von West-
 burg vnd von Runkel bethädingt ist, nach inhalt ihrer
 brieff dz ihrer keiner dem andern zu Schadeck oder Run-
 kel keinen burglichen baw, oder andern baw naher setzen
 oder machen soll, oder thun machen, ohne wissen vnd willen
 vnd verhengnuß des andern ihrer erben oder nachkomen,
 dz nu mit der brucken vber die lahne durch ihrer beider
 freunde. Rāth vnd gut dunken geendert vnd dem vorge-
 vnserem Neuen von Runkel gegönnet ist worden, mit vnder-
 scheide dz sie beider seiten ihr libes erben vnd ihr nach-
 komen die dan Schadek vnd Runkel inne haben die inn-
 woner vnd Burger zu Schadek zu Runkel vnd alle die ihren
 daselbst einen stetten vesten burgfrieden schweren sollen
 vnd verbriefen vnd versiegeln, sich der Brucken gebrauchen
 zu ewigen Tagen nach notturfft daruber vnd wieder dar-
 uber, durch Runkel vnd wieder dardurch zu allen Zeiten
 vnd so dick ihnen dz not ist, doch vnshedlich dem obgen.
 vnserem Neuen von Runkel seinen erben vnd nachkomen
 vnd den ihren vnd den sie mit eyden vnd hulden verbunden
 weren vnd offnung vnd verschreibung zu Runkel hetten
 vnd dem herren von dem Runkel zu lehen rurt, desgleichen
 vnnserem schwager von Westburg vorgeant der vorge-
 Frawen Margreten Frawen zu Westburg, Nachdem dan
 Schadek ihr widdewedum ist, vnd an dem Schloß vnd Statt
 zu Schadek offnung vnd verschreibung hat, auch behalten
 sein soll vnd soll auch vnnser Schwager von Westburg
 sein erben vnd nachkomen die dan Schadek inne haben die
 burg vnd inwohner vnd alle die ihren zollfrey sein der
 brucken daruber vnd wieder daruber, vnd auch ander be-
 schwerung die vff solche brucke gelagt möcht werden, ohne
 indrag hinderfal vnnßers Neuen von Runkel seiner erben
 vnd nachkomen der burger zu Runkel oder sunst iemants

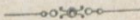
anders von ihren erben oder nachkomen wegen in eynigen
 weg die zu erdenken stehen vnd ohne alle geuerde. Zum
 vurtten male, so soll keine Parthey von Runkel noch von
 Schadeck oder die ihren Freyheiten wiltbennen Jägereien
 fischereien weyden wälden eckern allemanden vnd andern
 herrlichkeiten vnd rechten wie man die nennen mag nicht
 vberfahren noch schedigen mit leuten oder vihe vnd dz hal-
 ten als es dan von alters ist. Desgleichen auch eigene
 neuwe wege oder straffen nicht machen dan vor findt, einer
 ohne wissen vnd willen vnd verhengnusse des andern, son-
 dern es dabei lassen bleiben als vorgeschriben stehet; Item
 sollen die obgen. vnser schwager vnd Neue von Westerbürg
 vnd von Runkel ihre erben vnd nachkomen ihr samete gericht
 freyheiten geleide iarmark wo sie die samenthafft haben in
 ihren landen vnd gebieten vnd anders, wie ihre furaltern
 vff sie geerbet herbracht vnd ein ander gehalten haben vnd
 gehanthabt gemeinlich in allen sachen schuren vnd schirmen
 nach anzahle vnd auch desgleichen aller freuel velle davon
 koment nach anzal genieffen, wo vnd an welchem ende sie
 die haben fur sich ihr erben vnd nachkomen, vnd dz ohne
 allen furfats vnd freuell vnd mit willen vestiglich halten
 vnd durch die ihren geschaffen gehalten werden ohn alle
 geuerde. Item so ist hierinne beredt dz der vngen. vnser
 Neue von Runkel seine erben vnd nachkomen die vorgemelte
 brucke zu Runkel ohne schaden des obgen. vnser schwager
 von Westerbürg seiner erben vnd nachkomen vnd dero
 von shadek obgen. bawlich halten sollen ohne alle geuerde.
 Were do nun dz solches durch vnser Schwager vnd durch
 vnsern Neuen durch sie beide, oder die ihren in eyniger-
 hant maßen, vnd wie dz dan diese vnr vnd nachgeschriben
 Puncten vnd artikel dz inne halten als von der obgen brucken
 wegen vnd auch andere vberfarunge vnd nit gehalten wurde

von ihrer eime oder ihnen beiden ihren erben oder nachkommen oder den ihren, dz doch nit sein sol, so sollen sie beyde Partheyen idwedder seiten vnuerzuglich binnen eines Monatsfrist, so eine Partheie von der andern des ermanet vnd bethedingt wirt, ihrer freunde zween geben, nemlich vnnser Schwager obgen. einen burgmann zu Westerbürg vnd vnser Neue zu Runkel einen burgmann zu Runkel den gebrechen vnd vberfarungen zwischen ihnen vnd den ihren zuuerhören vnd wie sie die zwen burgmann obgemelt dan entscheident es sei mit minne oder rechte ein Parthie der andern thun erlassen soll, das sollen sie zu beiden seiten danklichen vffnemen, furbaffer halten, es darbey lassen vnd dem nachgehen ohne widerrede. Item ist auch hierinne geredt, were es sach dz die egen. vnnser Schwager vnd Neue ihrer einer welcher der were seine erben oder nachkommen ihrer Herrschaft guter oder gulde versetzen verpfenden wolten, das sol ihr einer ihr erben oder nachkommen welcher vnder ihnen der were der solches thun wolte, dem andern solche verpfendung vnd versatzung beuor an gonnen vnd zwen monde zuuor in sein hauß do er wonhafftig ist mit seinen brieffen verkundigen, wölte es dan der nicht thun dem es also verkundiget wurde, so mag der ander daraffter thun vnd lassen nach seinem Willen vnd notturfft ohne widersprach des andern seiner erben oder nachkommen ohne geuerde vnd heruff sollen die obgen. vnnser Schwager von Westerbürg vnd auch vnser Neue von Runkel ihre beider seite Amptlude Kellner Schulteffen vnd Portener vnd alle arme lude zu Schadek vnd zu Runkel gemeinlich sie itzunt da haben oder hernachmals da haben vnd gewinnen vnd haben mögen ein ander iedewidder seite geloben schweren vnd die ihren thun schweren vnd geloben nun furter mehr zu ewigen Tagen fur sich ihre erben vnd andere

ihre nachkomen diese vnd alle alte verschreibunge burgfrieden brieffe vnd ander brieff itzunt durch vnnß zwischen beiden Partheyen gemacht bededingt vnd in diesem entscheide gesprochen seindt eine Partheye der ander zu geben die zu halten vnd solche durch ihre Amptlude Kellner Schulteissen vnd Portener vnd ihre arme lude zu Schadek vnd zu Runkel zu allen zeiten lassen beschen, so die hernuwert gefatzt oder entfatzet werden oder von dotes wegen abegingen vnd dz so dick dz not geschicht ohne eynigerhande indrag oder wiederredde durch sie selbst ihr erben oder nachkomen oder iemants anders von ihrent wegen, alle argelift vnd geuerde hierin ausgescheiden; die egen vnser Schwager vnd Neue von Runkel Westerbürg, ihr erben vnd nachkomen vnd die ihren sollen sich auch nun furbas mehr vnd zu ewigen tagen idweder seite gegen einander vff beiden schloßen zu Schadek vnd zu Runkel heimlich noch offentlich nit feheden noch aus denselben schloffen vnd die darinne wonende sin kein schaden ein ander thun, oder den herren von den beide schloße zu lehen rurent oder ander die da offenunge vnd verschreibung darin hetten, in maßen vorgerurt vnd sollen des burgfrieden vnd verschreibunge brife einander vbergeben vnder ihren anhangenden insiegeln versiegelt nach der besten form vnd dz thun binnen Monats frist vngeuerlich, so dieser vnser spruch vnd entscheit beiden Partheyen vbergeben wirt in ihr Schloß Westerbürg vnd Runkel vnd seint dieser vnnßer Grauen Friderichs spruche vnd entscheit brieff zwene gleichfagent deren der obgen. vnser Schwager von Westerbürg einen hat, vnd der egen. vnnser Neue von Runkel einen, die auch beiderseite mit ihren guten treuen an eines rechten eydts stat vor vns einander hantgelobt vnd versprochen haben zu halten nun furter mehr vnd zu ewigen Tagen fur sie vnd ihre

erben vnd nachkomen, wie wir sie dan entscheidit vnd darwieder auch nicht thun reden noch schaffen gethan werden durch sie selbst oder iemants anders von ihrent wegen, es were mit geistlichen oder mit werentlichen sachen, oder mit ihrer eygener gewalte, wie man dz erdenken möchte durch dießer vnnser spruch vnd entseheit gebrochen oder verrichtet oder geletzt möchte werden, alle argelift vnd geuerde böße funde vnd vffsetze hierinne gantzlich vnd zumale vßgescheiden, vnd des alles wie vorgeschrieben stehet &c. zu vrkunde der waren gezeugnuße haben wir Graue Fridenrich obgenant vnnser eigen siegel thun henken an diesen brieff. Geben vnd beschehen vff Sanct Joergen Tag des heiligen Ritters in den jaren do man zalte nach Chriffti geburt 1448 jare.

Von einer alten Copie.



Stammtafel der Dynasten von Runkel und Westerburg.

Siegfried I.

Herr von Runkel, stiftet das Kloster
Seligentadt vor 1100.

Siegfried II.

Herr von Runkel 1158.

Herrmann
† vor 1100.

Siegfried III.

Herr von Runkel von 1209 bis 1226.
Gem.: wahrscheinlich eine Gräfin von Dietz.

Siegfried IV.

Herr von Runkel und Stifter der wester-
burger Linie, † 1266 oder 1267.
Gem.: N. N. vermuthlich eine v. Rittberg.

Theodorich I.

Stifter der Linie Runkel, nennt sich aber,
sowie sein Sohn Siegfried V., Herr von
Westerburg bis zur Theilung 1288, da letz-
terer den Namen von Runkel annahm.

Siegfried

Erzbischof zu Cöln,
† 7. April 1297.

Heinrich I.

Herr von Westerburg
seit 1279, † 1288.
Gem.: Agnes Freyin
v. Limburg vor 1274,
† nach 1319.

Philipp

Propst zu S. Gereon
in Cöln 1288.

Reinhart

Propst zu Bonn und
Bischof zu Ephesus
1288, 1302 und 1305.

Jutta

Nonne im Kloster
Seligentadt 1276.

Adelheid

Gem.: Heinrich Graf
von Solms.

Isalda

Gem.: Bruno von Isen-
burg, Gründer der
braunsberger Linie.

Siegfried

Herr von Westerburg,
ausgestorbene Linie,
† vor 1315.
Gem.: Adelheid.

Heinrich

Herr von Schaumburg,
Propst, † vor 1308.

Reinhart I.

Herr von Westerburg, † 1353.
Gem.: 1) Bertha von Falken-
stein 1331, † 1342,
2) Kunigunda von Merenberg
1344, † 1390.

Johann

Herr von Schaumburg,
Geistlicher, lebte noch
1342.

Agnes

Gem.: Heinrich Graf
von Spanheim, Stifter
der Kirchheimer Linie.

Willich

Abt zu Spanheim von
1309–1337.

N. N.

Gem.: Walram Graf
von Jülich 1290.

Heinrich
† in der
Jugend.

Reinhart

Domherr zu Mainz,
Trier und Cöln,
lebte noch 1339.

Mene

oder Imagina,
Gem.: Heinrich Graf
v. Nassau, Gründer der
bellsteiner Linie.

Johann I.

Herr v. Westerburg,
† 1370.
Gem.: Kunigunde
Gräfin v. Sayn 1353
† 22. Juli 1383.

Ilgat

oder Adelheid
Gem.: Johann III.
Graf v. Sayn 1357.

Siegfried

Teutschordens-
herr, lebte noch
1398.

Hartard

Geistlicher.

Gertraud

Gem.: Gerhart, letzter
Graf v. Dietz 1367
† 14. Aug. 1397.

Mene oder Amön

Pröpstin zu Reckling-
hausen, lebte noch
1412.

Reinhart II.

Herr von Westerburg, † 1421.
Gem.: Katharina Gräfin von Nassau-Wiesbaden
d. 10. Juni 1373, † 31. März 1401.

Johann

† 1410. Gem.: Anastasia Gräfin v. Leiningen,
Wittve von Friederich Wildgraf von Kyrburg.

Bertha

Gem.: Gerlach Graf
von Wied.

Reinhart III.

Herr von Westerburg, † 22. Dec. 1449.
Gem.: 1) Elsa von Runkel, Wittve von Cron-
berg d. 2. Juli 1404, † vor 1420.
2) Margaretha Gräfin von Leiningen 1422,
† 1470. Erbin der Grafschaft Leiningen.

Agnes

Gem.: Johann II. von
Wied zu Isenburg,
† vor 1415.

Anastasia

Gem.: Philipp von
Cronberg 1428.

Kunigunda

Gem.: Johann II. von
Wied zu Isenburg
1415.

Bertha

Gem.: vermuthlich
Graf Walram von
Nassau.

Stammstiel der D

Philip

Heinrich

Heinrich

Heinrich von Weidenburg
seit 1870 + 1888
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
seit 1870 + 1888
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† 7. April 1887

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich von Weidenburg
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1808

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich von Weidenburg
† 1888
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1808
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich von Weidenburg
† 1888
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1808
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich

Heinrich von Weidenburg
† 1888
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1808
Gem.: Anna Tugend
v. Limburg vor 1874
† nach 1810

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

Heinrich von Weidenburg
† vor 1810
Gem.: Anna Tugend

9 11. 57 M

1 2. Nov. 1950

24. 3. 62

- 2. 4. 75





